THE LIBRARY OF CONGRESS

Gedichte

in

niederösterreichischer Mundart.

Von

Johann Gabriel Seidl.

Wien, 1844.

Druck und Verlag von J. P. Sollinger.

LIBRARY OF CONGRESS
1884
CITY OF WASHINGTON.

PT2516
.S9G2
1844

Seiner Majestät

FERDINAND DEM ERSTEN,

Kaiser von Oesterreich,

in tiefster Verehrung

gewidmet

vom

Verfasser.

Wann so unsá Herr und Koasá draußt spazier'n gáng' in Schönbrunn,
Und á Vögerl kám' und seßát' vur Sein'n Füss'n sih in d' Sunn',
Streckát' d' Flügerln, reckát' 's Köpferl, schauát' 'N so sinnli an,
Gottákeit, als ob's 'N frag'n wollt': „Därf ih singá, was ih kann?

„Singá, ſo halt, wie-r ih's g'lernt hab', wie má 's Schnáberl g'wachſ'n is,
„Freili juſtáment nit künſtli, abá recht nátürli g'wiß —?"
Ob dá guti Herr wohl bös wurd' —? Nán, ih wett', Er möcht's nit wer'n,
Freundli anſchau'n, moan' ih, wurd' Á's, und ſein G'ſáng'l gnädi hör'n.

Der Gedank'n an dös Vögerl spornt áh mih zu'm Wag-
stuck an,
Vur mein'm best'n Herrn Sein'n Füss'n 's Besti z'singá,
was ih kann;
's Besti, — ja, denn meini Landsleut' hab'n má zuag'red't:
„Sing' nur frisch:
„Deini Lied'ln sán nit künstli, abá gut östreichárisch!"

„Gut östreichárisch!" — ja, dös is's, dös is's, was má
Zuatrau'n macht;
Dös is d' Sprach' und dös dö G'sinnung, dö má mit
auf d' Welt hab'n bracht,
Dös dö Sprach' fur Freud' und Herzload, dös dö Sprach'
fur d'Lieb', fur's Recht,
Dös dö Sprach', dö Manchá tadelt, der s' gar gern
dálerná möcht';

Dös dö Sprach', dö in dá Fremd' uns, wie-r á G'schall vom Himmel, klingt,
Dös dö Sprach', dö aus'm Herz'n gradenwegs in d' Herz'n dringt,
Dös dö Sprach', in der má bet'n, — bet'n áh fur'n best'n Herrn, —
Und ih moan', selbst God im Himmel hört 's Östreichárischi gern! —

Laß mih ſingá zu Dein'n Füſſ'n, gutá Koaſá, ſei nit bös:
Hab' mein Lebta viel ſchon g'ſungán, abá 's Herzlichſti is dös! —
Dertweg'n ziemt mih, dáß dös Vögerl mih nit feindlá ang'führt hat:
Vur'm Oeſtreichá-Vadern, moan' ih, find't d'Oeſtreichá-Sprach' g'wiß Gnad'!

Vorrede.

Diese Sammlung heimatlicher Klänge, welche ich hiermit der Lesewelt, in gänzlich veränderter Anordnung und Schreibart, vervollständigt, und, wie ich hoffe, verbessert, mithin als völlig neues Werk, übergebe, verdankt ihr Entstehen einigen kleinen, anspruchslosen Improvisazionen aus meinem Liebeleben (1825), zu welchen ich durch unsere lieblichen nazionalen Vierzeilen, worin ich von jeher den Volkscharakter am wahrsten abgespiegelt fand, und mit deren Inhalt ich, in meiner damahligen Gemüthsstimmung, ganz besonders sympathisirte, zunächst mich angeregt fühlte. In einem Wiener Taschen-Kalenderchen füllten jene Stegreifler, mit einem falschen Autor-Namen bezeichnet, ihr bescheidenes Plätzchen aus. Dessenungeachtet wurden sie von einigen meiner Freunde, welche den Vogel am Gesang erkannten, entdeckt, für gelungen, d. h. volksthümlich, erklärt und als Beweis geltend gemacht, daß ich es ungescheut wagen dürfte, auf diesem Felde in die Fußstapfen meines lieben Freundes und Vorgängers, J. F. Castelli, zu treten. Fest überzeugt, daß die kurze, mit so bequemer, oft muthwilliger Locker-

heit gefügte, lyrische Strophe dem nazionalen Sinn am meisten entspreche, weil selbst er sie zu seiner Form gewählt hat, und beseelt von dem Wunsche, dereinst mit einem „lebfrischen" Aelpler oder mit einem „runden" Gemsjäger den stillen Ruhm theilen zu können, daß meine „G'setz'ln" an Kirch- oder Ehrentagen, vereint mit den seinigen zur Zither gesungen werden, kultivirte ich anfänglich ebenfalls nur die Vierzeile, für welche mir meine damahlige, zwischen Hoffnung und Sorge, Lust und Leid, innerem Reichthum und äußerer Armuth getheilte Existenz unerschöpflichen Stoff darzubieten schien. So entstand eine Strophen-Dekade um die andere, bis das Hundert voll war, und, indem, eh' ich mir's versah, ein Ausfüllsel von einigen längeren Gedichten und einem heiteren Geschichtchen zuwuchs, mit einem Mahl eine Anzahl von Bogen vor mir lag, welche eben hinreichen mochten, um ein mäßiges Druckheft zu bilden. Der Verleger war bald gefunden. Man drang in mich, das Heft als erstes zu bezeichnen, um mich zu einer Fortsetzung zu verpflichten. Allein wie sollte ich das Kindlein taufen, damit sein Name dem größeren Publikum ohr- und mundgerecht klänge? Ein Freund half mir aus der Verlegenheit. — Nennt das Zeug „Flinserln!" warf er halb im Scherze hin. — „Flinserln?" — Warum nicht? — Was versteht der Österreicher unter dem Ausdrucke: „Flinserln?" — Zweierlei: für's Erste jene Gattung leichten Metallschmuckes, welche der Hochdeutsche „Flitterchen"

zu nennen pflegt und deren Verfertigung (unter verschiedenen Benennungen, als: Kraus- und Schüssel-Flinserln, Französerln, Bündeln, Birn-, Wangen- und Hüterl-Perlen, Pollionen u. s. w.) eine eigene Klasse von Handwerkern, die sogenannten „Flinserl-Schlager," beschäftiget; — für's Zweite — eine Grasart, auch unserer Lieb-Frauen Haar (**briza media** *Linn.*) genannt. So poetisch die zweite Bedeutung ist, so hielt ich mich doch in meinen Gedanken an die erstere, als die gangbarere. Wie werthlos auch derlei Zierrath an sich seyn mag, so läßt er doch nicht unsauber, und thut, als simple Stickerei, seine leidliche Wirkung. Die Anwendung dieses Ausdruckes auf eine Sammlung anspruchsloser Kleinigkeiten ergibt sich von selbst. Um aber den Käufern genauer anzudeuten, was ihnen „der Flinserl-Schlager" bringe, fügte ich die nähere Bestimmung: „Oest'reichárischi G'setz'ln (G'stánz'ln), G'sáng'ln und G'schicht'ln" bei. — G'setz'ln, G'stán'zln, Schnadáhüpfln: sämmtlich Bezeichnungen für lyrische Impromptu's, scherzhafte Stegreifler, neckende Stachelreime, ungekünstelte Naturlaute der Liebe, der Lebenslust, des Uebermuthes, der selbstbewußten Ungeschwächtheit, wie hinwieder des Unmuthes, der Ironie, des Ärgers ꝛc. ꝛc. ꝛc., welche, epigrammatische Kürze mit singbarer Weichheit verbindend, meist nur aus einem Quatrain von zweifüßigen, amphibrachischen Versen bestehen, wovon die geraden reimen oder assoniren, während die Reimlosigkeit der ungeraden

das Verschmelzen und Hinüberschleifen (enjambement) befördert und dem Gedanken seine volle Freiheit läßt, so wie das amphibrachische Maaß selbst etwas Hebendes, Lebendiges, Ungezwungenes hat, was solchen augenblicklichen Fulgurazionen eines poetischen Gemüthes trefflich zu Statten kommt. Oft sind die einzelnen Strophenhälften alles logischen Zusammenhanges bar, ein bloßes Reimspiel. Ich machte von dieser, der Stegreifdichtung nicht übel lassenden Lizenz keinen Gebrauch, und beobachtete auch in der Reihenfolge der Strophen selbst, wo es paßte, einen Ideengang, welchen die Phantasie des Lesers ohne Mühe herausfinden und verfolgen dürfte. Die Bezeichnung „G'setz'l" ist vorzüglich in Oesterreich gäng' und gäbe; G'stanz'ln kommt seltener vor. In Steiermark hört man häufig die Ausdrücke: „Bässeln" und „Schnadahüpf'ln," eigentlich: Schnitterhüpfeln, d. i. hüpfende, lustige Liedchen, welche die Schnitter beim Erntefest improvisiren, wie der andalusische Majo seine Coplas de repente singt. — Mit „G'sáng'ln" bezeichnete ich die längeren poetischen Versuche im Hefte, weil der Osterreicher das Wort: „Gedicht" nicht kennt; eben so wählte ich für den prosaischen Aufsatz, statt des unpopulären Ausdruckes: „Erzählung," die Bezeichnung: „G'schicht'l," und nannte diese Zugaben scherzweise: „Zuawag'" (Zuwage).

In solcher Gestalt trat (1828) das erste Heftlein an's Licht. Ich vermeinte eine Pflicht des Dankes zu erfüllen,

indem ich dasselbe meinen beiden (seither längst in Gott ruhenden) Freunden, David Asn und Moriz Köpp von Felsenthal, deren letzterem ich den Titel „Flinserln" schuldete, während ich in der Stube des ersteren, meinem Absteige-Quartiere, mehr als ein Halbhundert Flinserln schlug, „als á kloan's Andenk'n" zuschrieb mit den Strophen:

Ös habt's voll Geig'n mein'n Himmel g'seg'n,
Mih Trübsal blas'n g'hört;
Habt's mit mir g'lacht und g'seufz't und pfnot't,
Und eng doh nie nit b'schwert.

Ih hab' so meini Grill'n, mein'n Schuß, —
Dös müasst's ös selbá sag'n;
Und ietzt — ietzt hab' ih, was ih g'spür',
Gleih gar in Flinserln g'schlag'n.

Ös habt's schon lang (dös g'freut mih eb'nst)
Á Theilnahm' an mir g'habt;
Drum hab' ih engri Námá-r áh
Hinvoar au'm Tit'l pappt.

Die Aufnahme, welche mein schüchterner Versuch fand, war so unverhofft günstig, daß ich in der Vorrede zum zweiten, schon fünf Monate darnach dem Drucke übergebenen Hefte mit inniger Freude gestehen konnte, meine Erwartungen weit übertroffen gesehen zu haben. Nicht nur die Stimme der Kritik sprach sich über mein Produkt äußerst vortheilhaft aus, sondern auch, was mir noch mehr galt, die allgemeine Stimme aller Liebhaber volksthümlichen

Ideen-Ausdruckes. Leute, die aus der Ferne kamen, begrüßten mich mit meinen G'stánz'ln, und kleine Kinder selbst empfingen mich, wenn die Aeltern mich ihnen unter meinem Namen vorführten, mit einem „Flinserl." Sollte mich das nicht freuen? Oder sollte ich's der Welt nicht sagen, daß mich's freute, zumahl da ich zu anspruchslos war, um es nur zu hoffen? Mußte mich das nicht zur Fortsetzung eines Werkchens aufmuntern, das mir zu so vielen, vorher mir fremden Herzen den Weg bahnte, und ihn mit der Zeit auch meinen übrigen Liedern dadurch zu bahnen versprach? Uebrigens, wie Alles, was allgemeiner anspricht, auch seine Absprecher findet, hörte ich hinwieder mit meinen eigenen Ohren Stimmen, die das Ding ganz anders nahmen. — „O österreichische Literatur! Harfenisten-Lieder sind deine Lyrik!" — „Es ist traurig, lieber Freund, daß Sie sich zu solchen Kleinigkeiten hergeben müssen!" — „Vergessen Sie auf das Würdige nicht!" — „Sie werden sich Ihren deutschen Styl ganz verderben!" — „Was ist es auch? Solche Dinger macht man nach der Elle!" — „Das hätte der Eipeldauer auch gekannt, wenn ihm die verzwickte Schreibart nicht zu absurd geschienen hätte!" ꝛc. ꝛc. und hundert ähnliche Äußerungen hatte ich mit anzuhören und mit in Erwägung zu bringen, da sie, wenn auch nicht von kompetenten Richtern, doch mitunter von komptanten Bezahlern meines Heftes herrührten, an deren Erhaltung meinem Verleger, und also mittelbar auch mir gelegen seyn mußte.

Allein, unter allen diesen Anfechtungen blickte ich getrost zu meinem guten, alten, kurze Zeit vorher verklärten, J. P. Hebel auf, unter dessen glückliche Nachahmer auch vom Auslande je gezählt zu werden ich damahls mir zu schmeicheln nicht gewagt hätte. Das zweite Heft, welches ich am Schlusse der Vorrede allen jenen Herzen, denen das erste lieb geworden war, herzlich empfahl, trug an der Stirne folgende Zeilen:

Sö! — da habt's ás! — Oder soll ih
Leicht was schwäbeln lang und bráb,
Wie má's les't in g'lehrti Büchá,
Recht váwurstelt und vádráht?

Nán! Bewahr' mih God! Ih moan' halt,
Wem ih was vom Herz'n schenk',
Der wird, — wann ih áh nix draufschreib', —
Gleihwöhlst wiss'n, was ih denk'!

Sie galten meinen beiden, von meinem damahligen Thun und Treiben, meinen Aussichten und Befürchtungen ziemlich genau unterrichteten Freunden F. X. Told und Jos. Adalb. Gschladt, deren ersterer durch manches, in die Couplets seiner gerngesehenen Bühnenspiele verwebte, „Flinserl" meinen Worten einen neuen Weg zum Ohr und Herzen der Menge zu bahnen suchte.

Im Jahre 1829 übersiedelte ich als Gatte des „schwarzaugát'n Derndál's mi'm nußbrauná Har" (I. 5.), dem ich meine ersten „Flinserln" verdankte, mit Sack und Pack,

voll wehmüthiger Erinnerung und froher Hoffnung, nach dem freundlichen Cilli in Untersteier, um die rüstige Wirksamkeit in einem zusagenden Berufe mit der Erholung durch Poesie und Häuslichkeit abwechselnd zu verbinden. Allein auch dorthin, wo das freundliche Entgegenkommen der Menschen und die süße Aufdringlichkeit der ländlichsten Umgebung kein eigentliches Heimweh in mir aufkommen ließen, folgten mir die wohlbekannten heimischen Laute und Klänge, und schon im Wintermonde dieses Jahres sendete ich die Handschrift des dritten Heftes nach Wien. — „Ich bin nicht mehr, wo ich war; — gestand ich in der Vorrede dazu, — was seither in den beidem Hemisphären meiner kleinen Welt, der häuslichen und poetischen, vorging, dürfte den lieben Leser eben nicht sehr kümmern. — „Nach eueren Früchten wird man euch beurtheilen" heißt es bei uns Poeten; unter was für Einflüssen diese reiften, darnach fragt der Leser nicht. Daß ich aber auf dieses Heftchen mehr Fleiß, als auf die früheren verwendet, daß ich es mit größerer Lust gefüllt habe, wird mir Jeder auf's Wort glauben, der weiß, wie gerne man die Töne seiner Heimat in der Fremde anschlägt. — — Und somit, schloß ich, liebes Büchlein, grüße mir alle Jene, die dich verstehen; grüße mir den Boden, dem du entsprossen bist; grüße mir mein liebes Wien und vor Allem meinen lieben Stephansthurm recht herzlich, und siehe zu, daß es dir gelinge, meine alten Freunde mir zu erhalten!" — In Erinnerung an einen lieben Freund, früher

den theilnehmenden Vertrauten meiner Liebe, Anton Alexander Grafen von Auersperg (damals noch nicht Anastasius Grün), dessen Sommersitze zu Thurn am Hart in Krain ich nun um mehr als vierzig Meilen näher lebte, überschrieb ich das Heft mit den Versen:

Mein liebá Graf — (áh, was denn Graf?
Der g'hört iezt da nit her)
Mein lieber Auersperg, da hast —
Ih wöllt' — es wár' noh mehr.

Nur mahná soll's dih mannigsmahl,
Wie's, kám noh vur án'm Jahr,
Wie's z' Wean is g'west, wo ih, wie du,
Á freiá Bua noh war.

Nur mahná soll's dih, — wáßt? an dös, —
An dös áh, — und an das —
Áh, wer wird Allás da vázähl'n —
Du wáßt schon eh', an was!

Acht Jahre vergingen darauf, vielleicht die acht schönsten meines Lebens, nur selten getrübt von der dunklen Mahnung, als ob mein Aufenthaltsort am Ende doch nichts als ein freundliches Exil wäre, und die Großstadt meinem Geiste zuträglichere Nahrung darböte. In solchen Momenten flüchtete ich mich in Gedanken nach der Heimat, und schlug „Flinserln," obwohl das unabweisliche Dazwischenklingen volksthümlicher Töne aus meinem zweiten Vaterlande: Steiermark, mich zu erinnern schien, daß es Zeit wäre, von dem Kreise, welchem ich auf dem Felde der

österreichischen Volkspoesie entgegentrat, Abschied zu nehmen. Das that ich denn auch in einem vierten Hefte, mit welchem ich, dem Wunsche meines Verlegers zu Folge, eine zweite Auflage der drei früheren Hefte begleitete. Von der Ueberzeugung durchdrungen, daß man mitten unter einem Volke leben müsse, wenn man ihm die Gedanken und Gefühle aus Kopf und Herzen, die Worte von der Zunge nehmen will, da die lebhafteste Erinnerung nur mit Wasserfarben male, und daß man in der Poesie nichts erzwingen solle, gab ich mein Dessert: „Fur meini lieb'n Östreichá alli mitánandá als á kloan's Andenk'n," und bot es ihnen, nicht ahnend, daß ich ihnen, nach kaum vier Jahren, selbst wieder angehören sollte, mit den Strophen:

Landsleut', Brüder — ih bin ferti,
Was ih má dáwirthschaft't hab',
Was má mein lieb's Oestreich trag'n hat,
Ausgeb'n is's, — 's is d' letzti Gab'.

Mein God! was ih eng All's sag'n möcht', —
Was mih druckt, — es is so viel:
Weil ih's eng nit Allás sag'n kann,
Schaut's — so bleib' ih liebá still.

Wann ih ánmahl wiedá z'ruckkumm', —
Wann ih z'ruckkumm'! — Ja — dös: Wann? —
»Wann und Aber!» — Laß'n má's gut seyn! —
D' letzti Barschaft, nehmt's ás an!

Ungeachtet ich mich aber mit dem Gedanken, meine Sammlung niederösterreichischer Dialekt-Lieder als abgeschlossen zu betrachten, abgefunden hatte, so konnte ich doch

einigen Veranlassungen zu neuen Produkzionen nicht widerstehen, und so entstanden denn, theils noch während meines Aufenthaltes in Cilli, theils schon seit meiner Rückkehr nach Wien, mehrere Stücke, welche der gegenwärtigen, auf allseitiges Verlangen veranstalteten, die Stelle einer dritten Auflage vertretenden, Sammlung zur Vermehrung dienen. Indem ich diese meinen Landsleuten vertrauensvoll übergebe, spreche ich zum zweiten Male öffentlich den Entschluß aus, — jetzt ernstlich abzuschließen, indem ich das „Aufhören zur rechten Zeit" für eine Pflicht jedes Schriftstellers, namentlich aber des Lyrikers, halte.

Ich habe mit meinen Dialekt-Liedern erreicht, was ich zu erreichen beabsichtiget, wenn gleich nicht gehofft hatte: sie befriedigten den Gebildeten, — und gingen in's Volk über. Sie werden, begleitet von den Tönen eines H. Proch, J. B. Randhartinger, Jos. Fischhof, Jos. Suppé, V. A. Wagner, u. a., in Salons gehört; — und von herumziehenden Alpensängern und Harfnern in Gaststuben gesungen; manche davon wurden von der Masse des Volkes im Theater beklascht und lärmend zur Wiederholung verlangt, während andere unerkannt in Liedersammlungen, als originale, unmittelbar dem Munde des nieder- und oberösterreichischen Landmannes abgelauschte, „Schnadáhüpf'ln" kursiren; einzelne fanden, gehoben durch den drastischen Vortrag eines W. Scholz, vor der Elite eines Konzertpublikums eben so lebhaften Beifall, als sie, in häuslichen

Kreisen, von anspruchlosen Dilettanten vorgetragen zu erhalten pflegen. Selbst das spröde Ausland beachtete sie; sowohl das Brockhaus'sche, als das Reichenbach'sche Conversations-Lexikon erwähnt ihrer mit Auszeichnung. Bei M. W. Götzinger, Thom. Scherr, Firmenich, A. Lewald u. m. a. repräsentiren sie theils allein, theils im Vereine mit J. F. Castelli's Dialekt-Liedern, die niederösterreichische Mundart. Und abgesehen von diesem Allem, — sie erlebten eine dritte Auflage, Beweis genug, daß sie Anklang gefunden haben.

Mir erübriget daher nichts, als meinen innigsten Dank für so viele Theilnahme auszusprechen, nebst der Bitte, daß auch diese Sammlung durch raschen Absatz als wirkliches Bedürfniß sich erweisen möge, so wie schlüßlich noch einige Bemerkungen über die in derselben beobachtete Anordnung und Schreibart beizufügen.

Was die neue Anordnung betrifft, so habe ich vorerst, um dem Ganzen eine anständigere Gestalt zu geben, aus vier Büchlein ein völlig neues Buch gemacht, welches in zwei Abtheilungen zerfällt. Die erste Abtheilung umfaßt vier Zenturien „Flinserln" in ununterbrochener Reihenfolge; die zweite besteht aus der sogenannten, „Zuawag'," welche in fünf kleinere Abschnitte eingetheilt ist. Der erste dieser Abschnitte enthält 24 Gedichte ernsteren, gemüthlichen Inhaltes, wovon die fünf letzten freie Nachbildungen bekannter Stücke aus griechischen und römischen Klassikern

sind, und zwar aus Anakreon: „Wie má's kennt!“ (53. Ode) und: „Heunt' und muring“ (15. Ode); aus Horaz: „G'scheidt is schön“ (I. Buch. 11. Ode), „Dá Bekehrti“ (I. Buch. 34. Ode) und „Gleichmuth“ (II. Buch. 3. Ode). Der Gedanke, das, was große Sänger der Vorwelt sangen, mit seiner ewigbleibenden Wahrheit und Trefflichkeit, dem Volksmunde der Jetztzeit geläufig zu machen, ergriff mich, obwohl mir selbst nicht ganz klar, einmahl so heftig, daß ich mit diesen wenigen Oden den Versuch machte. Wenn er auch nicht zu dem führen kann, was ich damit beabsichtigte, so dürfte er wenigstens, als ein kleiner Beweis für die Allgültigkeit echt populärer Sänger, wie die genannten, zu allen Zeiten, in psychologischer und philologischer Hinsicht nicht uninteressant seyn. Der zweite Abschnitt der zweiten Abtheilung bringt ein patriotisches Idyll: „Wie's dá Bauá mi'm Koasá moant!“ ein Seitenstück zu J. F. Castelli's bekanntem Gelegenheitsgedichte: „Da Bâua, bai'n Koasa seina Grangad,“ auf welches im Text auch angespielt ist. Es war ursprünglich für ein vaterländisches Denkbuch zur Feier der vierzigjährigen Regierung des höchstseligen Kaisers bestimmt. Als Abdruck einer Volksstimmung, welche sich zu Oesterreich's Glück eben so forterbt, wie seine Krone, glaubte ich es auch in dieser Gesammt-Ausgabe nicht unterdrücken zu dürfen, zumahl, da es zugleich einen Beleg für die metrische Schmiegsamkeit des österreichischen Dialekts lie-

fert. — Der dritte Abschnitt bietet Freunden der Deklamazion und des heiteren Gesanges 14 Piecen dar, welchen ein par Räthselchen beigefügt sind. Nr. 7 u. Nr. 11 davon haben, im Munde des beliebten Wenzel Scholz, bei mehrfachen Gelegenheiten ihre komische Kraft bewährt. Die beiden letzten Lieder dieses Abschnittes, welche nebst dem unmittelbar vorausgehenden den eigentlichen Wiener-Dialekt repräsentiren können, erregten in einem, auf dem k. k. Josephstädter-Theater in Wien zur Aufführung gebrachten, Kompagnie-Stücke, ersteres vom Herrn Feichtinger, letzteres vom Herrn Weiß vorgetragen, enthusiastischen Applaus, woran die melodiöse Musik vom Kapellmeister Suppé gewiß nicht geringen Antheil hatte. — Im vierten Abschnitte finden die Leser drei dramatische Szenen, wovon die beiden letzten bisher ungedruckt waren. Die Szene: „Dá nárrischi Bauá" bildete ein Zehntel eines von zehn Schriftstellern gemeinschaftlich verfaßten und zum Vortheile des verarmten (seither verstorbenen) Roman- und Bühnendichters, J. A. Gleich, auf dem k. k. Josephstädter-Theater dargestellten, Musiv-Stückes, und fand, namentlich wegen des „Perl-Liedes," welches durch die elegische Komposizion von Heinrich Proch und durch den ausdrucksvollen Vortrag des Herrn Baptist, wie ich las, rasch zündete, stürmischen Beifall. In dem dramatischen Idyll: „'s letzti Fensterln," welches sein Schicksal auf der Bühne erst zu gewärtigen hat, wagte

ich den Versuch, mitten im Dialoge, wo die Situazion, ja, ich möchte sagen, wo Herz und Lippe fast unwillkürlich es fordern, unmittelbar das echte, originale Volkslied mit Ton und Wort anklingen zu lassen. — Der fünfte Abschnitt reiht die vier prosaischen „G'schicht'ln" aneinander, welche die Schlußsteine der früheren Hefte bildeten und hier sorgfältig durchgesehen und abgerundet erscheinen. — Das angehängte, aus den früheren vier Wörterverzeichnissen zusammengeschmolzene Idiotikon leistet mehr, als diese, indem es über 1000, der österreichischen Mundart eigenthümliche oder in ihr fremdartig klingende, Wörter nicht nur ihrer Bedeutung nach, sondern auch etymologisch zu erklären versucht. Die Werke, welche ich zu dieser kurzen, aber, wie ich hoffe, genügenden, Interpretazion zu Rathe zog und benützte, sind:

M. Höfer. Etymolog. Wörterbuch der in Ober-Deuschland, vorzüglich aber in Oesterreich üblichen Mundart. Linz 1815. 3 Thle.

» » Die Volkssprache in Oesterreich, vorzüglich ob der Ens ꝛc. ꝛc. Wien, 1800.

A. v. Klein. Deutsches Provinzial-Wörterbuch. Frankfurt und Leipzig 1792.

Mundart der Oesterreicher, oder Kern aller ächt österreichischen Phrasen und Redensarten. Wien, 1800. (Nur A u. B.)

K. Fischer. Von dem Purismus der österreichischen Mundart. (In Fr. Schlegel's deutschem Museum. 1813. Dezember.)

» » Von den poetischen Elementen der österreichischen Volkssprache. (In den Friedensblättern 1814, Nr. 71 und folg.)

Franz Ziska und J. M. Schottky, österreichische Volkslieder mit ihren Singweisen. Pesth, 1819 (besonders im Anhange S. 245 — 282.)

J. F. Castelli. Gedichte in niederösterr. Mundart. Wien 1828. (S. XVI—XXX u. 239 — 248.)

Philipp Hafner. Gesammelte Schriften. Wien, 1812. 3 Bde. (Besonders die Anmerkungen dazu.)

J. Andreas Schmeller. Baierisches Wörterbuch. Stuttgart und Tübingen. 1827. 4 Bde.

Friedr. Schmitthenner. Kurzes deutsches Wörterbuch. Darmstadt 1834, nebst mehreren Glossarien zum „Nibelungenlied" (von Aug. Zeune. Berlin, 1815), zu „Hans Sachs" (von J. H. Häßlein. Nürnberg, 1781), und von J. Ad. Göz, ebend. 1830 u. m. a; Voigt's Aufsatz über das Stillleben des Hochmeisters des deutschen Ordens und seinen Fürstenhof (in Raumer's histor. Taschenbuche f. 1830); dem Nachlasse der Gebrüder Pez in Melk (in Codice F. 129 item in Cod. P. 55. ꝛc. K. 21); Sig. Popowitsch's handschriftlichen Notaten (in der k. k. Hofbibliothek in Wien); v. d. Hagen's, Jos. Bergmann's u. a. sprachwissenschaftlichen Mittheilungen in den Wiener Jahrbüchern der Literatur u. m. a.

So viel über die Anordnung.

Die wichtigste und mühsamste Veränderung in dieser neuen Sammlung betraf die Schreibart. Abweichend von meinen Vorgängern, machte ich mir gleich anfänglich Einfachheit zum Gesetze. — „Wenn ich für den Bauer schriebe," äußerte ich mich schon vor 16 Jahren, — „so schriebe ich Alles hochdeutsch, in der festen Ueberzeugung, daß er es dann in seinem Dialekt abläse. Nun schreib' ich aber nicht eben für den Bauer, sondern für Leser, die wohl

eines Fingerzeiges, aber sonst auch keiner weiteren Anweisung bedürfen, um den rechten Ton anzuschlagen. Der Ausländer möge, wenn er mir die Ehre geben will, meine Flinserln zu mustern, das thun, was wir mit einem Berlinerschwanke thun, wenn wir ihn gerne verständen; wir bitten nämlich einen des Dialekts vollkommen mächtigen Vorleser, uns das Ding vorzutragen, oder uns zu lehren, wie man's liest. Ueberladene Bezeichnung erinnert an die Qual, die ein Deutscher hätte, wenn er nur ein Gespräch aus Meidinger's deutscher Sprachlehre für Franzosen geläufig lesen sollte." — So dachte ich damahls, und glaubte wirklich, Alles so einfach als möglich bezeichnet zu haben. Allein dessenungeachtet wurde mir Ueberladung zum Vorwurfe gemacht, und mir gerathen, entweder J. P. Hebel's, ohne alle Bezeichnung geschriebene, alemannische Gedichte, oder, was noch näher läge, die allbekannten Eipeldauerbriefe zum Muster zu wählen. Ich konnte mich weder zu dem Einen, noch zu dem Anderen entschließen; zu dem Einen nicht, weil der österreichische Dialekt, dem bojoarischen Sprachstamm angehörig, ganz andere Laute hat, als der alemannische, Nasenlaute aber nicht so leicht ohne Bezeichnung schreibbar sind, wie Kehl- und Gaumenlaute; zu dem Andern nicht, weil die Eipeldauerbriefe zunächst auf den Wiener-Dialekt beschränkt und überhaupt ohne absichtlichen Hinblick auf Aussprache, Abstammung oder irgend einen anderen konsequenten Anhaltspunkt geschrieben sind. Uebrigens fühlte ich

das Schwankende meiner Schreibart selbst, was aus den haltlosen Entschuldigungen und Ausweichungen ersichtlich ist, die ich in den Vorreden zum dritten und selbst zum vierten Hefte vorbrachte, bei welchem doch, da es eine zweite Auflage introduzirte, eine Regulirung am leichtesten erzweckbar gewesen wäre.

Im gleichen Falle befand ich mich nun wieder bei Veranstaltung dieser Gesammtausgabe. Allgemein war der Wunsch der Leser, all' dies Schnörkel- und Klammerwerk, all' diese übergeschriebenen und eingeklemmten Buchstaben, all' diese wunderlichen, das bekannteste Wort oft zum unverständlichen Ungethüm entstellenden, Laut-Zuspitzungen, Dampfungen und Querschungen beseitiget, und die reindeutsche Schreibart nur dort aufgegeben zu sehen, wo Vers, oder Reim, oder die allzu sehr abweichende Dialektform es unabweislich fordern. Das Publikum muß wissen, was ihm am bequemsten ist; und die Pflicht des Schriftstellers ist es, dem Publikum nachzugeben, wenn es nicht mehr Unrecht hat, als er Recht.

Der sicherste Haltpunkt wäre, meiner Meinung nach, die Abstammung. Wo ist aber der Sprachgenealog, der mit Bestimmtheit jedes Wörtchens Stammbaum verfolgen kann? — Erit mihi magnus Apollo! — Da ich nun kein solcher Apoll bin, so muß' ich wohl mich um einen anderen Anker umsehen. — Also die Aussprache?! — Gewiß, nach der Etymologie, der haltbarste. Allein welch' feines Ohr gehört

dazu, um für jeden Laut, ja jeden Uebergang, jede Nuance, jede Dehnung oder Schärfung, jedes flüchtige Vorwalten der einzelnen Sprachorgane das entsprechende, für Jeden, der lesen kann, unverkenn- und unverfehlbare Zeichen auf's Papier zu zaubern! Es gehörte eine Art tonischer Daguerreotypie dazu! — Ist aber diese Ton-Kopie nicht vollkommen, so kommt es, denk' ich, auf ein Bischen mehr oder weniger nicht an; wenigstens für den Leser nicht, dem es, trotz allen Vergnügens an der Form, doch zumeist um den Inhalt zu thun ist. Der gelehrte J. Andreas Schmeller, welcher in seinem baierischen Wörterbuche eine wahre Riesenarbeit über die bojoarische Sprachform, der auch unser Dialekt, seinen Elementen nach, angehört, geliefert hat, adoptirt zur näheren Bestimmung der Vokale, außer den gewöhnlichen Zeichen, 17, für die Konsonanten 6 Bezeichnungen, und nimmt überdies, zur Andeutung anderer Modifikazionen in der Aussprache, noch ein Zeichen (.) für einen unausgesprochenen Vokal, 3 Zeichen (˜ ' ') für unausgesprochene Konsonanten, und einen Zircumflex für den Nasenlaut nach einem Vokal oder Diphthong an. Minder in's Detail gingen die Schriftsteller, welche den niederösterreichischen Dialekt vor mir kultivirten, wiewohl auch ihre Schreibart, nicht sowohl wegen des übergesetzten Buchstabens (o) oder Zeichens (o) zur Andeutung des tiefen å (å), oder wegen des, auf halber Linie stehenden, verbindenden r (mia^{r}), als vielmehr wegen Konsonanten-Auflösungen (z. B. gs, ks,

für **x**), wegen der Ziſchlaute (z. B. **ſchd**, **ſchb**, für **ſt**, **ſp**), wegen der Subſtituzionen (z. B. **d**, **f**, **g**, **mpf**, **ü**, **ia**, **ai**, für **t**, **v**, **k**, **ngf**, **i**, **ü**, **ei**), wegen der ungewöhnlichen Zeichen für Verſchmelzung der Vokale, für den Naſenlaut (z. B. **o͡a**, **k o͡a n͂**), dem Texte ein ſo ſeltſames, buntſcheckiges, fremdartiges, abſchreckendens, ja ſelbſt typographiſch unſchönes Anſehen gibt, daß der Leſer wahrlich eine gewiſſe Ueberwindung nöthig hat, um ein leichtes Liedchen, welches in einer Mundart geſchrieben iſt, die er mit der Muttermilch einſog, aus dieſem wimmelnden Runenhaufen zuſammen zu buchſtabiren. Und dennoch wäre es, trotz der aufmerkſamſten Handhabung dieſer Unterſcheidungsmerkmahle, nicht leicht zu vermeiden, daß nicht oft ein- und dasſelbe Wort auf einem und demſelben Blatte verſchieden geſchrieben erſchiene, da der Dichter, der ſich eines Dialektes bedient, das Recht anſprechen darf, alle Formen desſelben, welche (weil unſere Berge nicht nur Wetter-, ſondern auch Wörterſcheiden ſind), faſt in jedem Bezirke andere Nuancen haben, nach Maßgabe des Metrums, des Reimes, des Kolorit's, der Stellung u. ſ. w. beliebig durcheinander zu werfen. Die Stätigkeit der Schreibart würde alſo, ſelbſt bei der möglichſten Genauigkeit, nur hinſichtlich der einzelnen Laute in den Wörtern, nicht aber auch hinſichtlich der Wörter ſelbſt eingehalten werden können. Das Alles ſah und ſehe ich ein, und deſſen ungeachtet trennte ich mich nur ſchwer von einer Schreibart, welche nicht nur

achtenswerthe Auktoritäten, sondern eben in ihrer Fremdartigkeit und Sprödigkeit auch eine Art von Noblesse und Reiz für sich hat, deren Erstere die so geschriebenen Dialekt-Lieder gewissermaßen, schon der Form nach, von dem schoflen Wuste platten Bänkelsingsang's eximirt, während der Letztere den wahren Freund der Volkspoesie eher anspornt, als abschreckt, um des Kernes willen, den er liebt, die rauhe Schale zu knacken. Schwer, wie gesagt, trennte ich mich von dieser Schreibart, aber ich trennte mich doch von ihr, — weil es der allgemeine Wunsch der Leser war, und weil die Aeltern, welche sich mit meiner alten Schreibart plagten, wohl mit Recht fordern können, daß ihre Kinder, die nun eben, seit fünfzehn Jahren, zur Lektüre dieser Gesammtausgabe herangereift seyn dürften, es leichter und bequemer haben mögen.

Ich ließ daher alle Schleifen und Hakchen, alle über- und nebengeschriebenen Buchstaben, alle Zischlaute und Buchstabenverwechselungen weg; wich nur dort von der hochdeutschen Schreibart ab, wo eine totale Differenz, eine selbst dem gebildeten Österreicher geläufige Abweichung, oder Vers, Reim, Stellung u. s. w. es forderten, behielt nichts bei, als die Apostrophe für ausgefallene Buchstaben, und erlaubte mir dafür keinen anderen Ersatz, als die Anhängung des Schlußkonsonanten der Endungen, und die unerläßliche Bezeichnung (nicht, wie früher des tiefen), sondern des hohen a durch einen simplen Akzent (á). Zum Beweise,

wie bequem ich es dem Publikum, im Vergleiche mit der Schreibart Anderer und meiner aufgegebenen eigenen, zu machen suchte, stellte ich am Schlusse (I) ein par Strophen, nach Schmeller's (a, α), meiner Vorgänger (b, β), meiner früheren eigenen (c, γ) und meiner jetzigen (d, δ) Schreibart zusammen, damit der Leser selbst entscheiden könne. Für Jene aber, welchen es bei der Einfachheit meiner jetzigen Schreibart schwer seyn dürfte, sich einen annähernden Begriff von dem eigentlichen Klang unseres, etwas eigensinnigen, Dialektes zu machen, gebe ich, statt der früheren Zeichen-Erklärung, eine kurze Andeutung (II), wie die einzelnen Laute in der österreichischen Mundart beiläufig ausgesprochen werden. **Sapienti sat!**

Wien, im Wintermonde 1843.

I.

(a)

Iətzt háb I nõ séchs kreuzə́,
Dé g'hör'n nét meĩ, nét deĩ,
Drá dĩ' Wáwə'l, drá dĩ',
Və'suffə̃ müəss'n s' sei!

(b)

Hiazd hån i noh för Graiza,
Dö g'hear'n nöd maiñ, nöd daiñ,
Drah' di Wawa'l, drah' di,
Fasoffa miass'n's seiñ!

(c)

Jatzt hab' i no sechs Kraiza,
Dö g'hear'n nid meiñ, nid deiñ:
Drah' di, Wawerl, drah' di,
Vasoffa müass'n's seyn!

(d)

Jetzt hab' ih noh sechs Kreuzá,
Dö g'hör'n nit mein, nit dein:
Dráh' dih, Wáwerl, dráh' dih,
Vásoffá müss'n s' seyn!

(α)

Bist ə̃ hübsch Deənl, bist ə̃ feĩ's Deənl,
Ábəᶜ meĩ Deənl bist nét;
Hàst ə̃ hübsch Taə̃, hást ə̃ feĩ's Taə̃,
Ábəᶜ meĩ Taə̃ hàst nét.

(β)

Bisd a hibſch Deandl, bisd a faiñ's Deandl,
Åba maiñ Deandl bisd nöd;
Hasd a hibſch Doañ, hasd a faiñs Doañ,
Åba maiñ Doañ hasd nöd.

(γ)

Biſt a hübſch' Deaʳndl, biſt a feiñ's Deaʳndl,
Åba meiñ Deaʳndl biſt nid;
Haſt a hübſch' Doañ, haſt a feiñs Doañ,
Åba meiñ Doan haſt nid.

(δ)

Biſt á hübſch's Derndál, biſt á fein's Derndál,
Abá mein Derndál biſt nit;
Haſt á hübſch's Thán, haſt á fein's Thán,
Abá mein Thán haſt nit.

II.

á klingt wie a in Kaffeh; helles a.
a klingt wie å in engl. all; hohles (tiefes) a (å).
ä klingt wie e (wo es nicht durch á ersetzt ist).

ar klingt wie oar (o͡ar).
äu klingt wie ai.
e klingt wie ö (in den meisten Fällen).
ei klingt wie ai.

er klingt wie ear (e͡ar) (gewöhnlich).
eu klingt wie ai.
g klingt wie ch (gewöhnlich am Schluß, oder in der Verlängerung).
h klingt wie ch oder g (bisweilen).
i klingt wie ü.

ie klingt wie iar (i͡ar) (größtentheils).
n klingt wie im Französ. en durch die Nase, wenn ein Selbstlaut vorhergeht und ein Mitlaut folgt. Zwischen zwei Selbstlauten dient es als Bindelaut.
ö klingt wie e (außer vor l).

or klingt wie oar (o͡ar) oder uar (u͡ar).
p klingt wie b (häufig).
r klingt gewöhnlich nur halb durch. Zwischen zwei Selbstlauten dient es als Bindelaut.
sp klingt wie schp (schb).
st klingt wie scht (schd).
t klingt wie d (größtentheils).

u klingt wie ue (ua, u͡ar) (oft).
ü klingt wie i.

Wann übrigens dieses: „gewöhnlich, bisweilen, häufig, oft u. s. w.“ zu berücksichtigen komme, wann nicht, läßt sich nur durch Lesenhören lernen, und wie von Gedichten überhaupt, so gilt vorzugsweise von Dialektliedern das Sprüchlein:

„Wer den Dichter will verstehen,
Muß in's Land der Dichtung gehen!“

Österreichersinn.

Die Oesterreicherlieb' – ha! – ächte Lust,
Muthwillig, keck, beharrlich, selbstbewußt,
Froh pflückend, was der Tag an Rosen gibt:
Das muß ich wissen, weil ich so geliebt!
Doch ohne Thrän' und Seufzer ist sie nicht,
Sie kann auch weinen, wenn sie lächelnd spricht.

Der Oesterreichertanz – ha! – rüst'ger Schwung,
Mit Jauchzer, Pfiff und Handgeklatsch und Sprung,
Nicht steifgeknixt, nicht süßlich hingepflanzt: –
Das muß ich wissen, weil ich so getanzt!
Und doch beseelt den losen Walzer auch
Geheimer Wehmuth wundersamer Hauch.

Das Oesterreicherlied – ha! – Stegreifblitz,
Anzüglich, treffend, nie verlegen, spitz,
Wie's innen anschlägt, außen so der Klang: –
Das muß ich wissen, weil ich selbst so sang!
Doch wenn dem Herzen wahrhaft weh' geschieht,
So spricht's auch wahr, und singt ein rührend Lied.

Der Oesterreichermuth, – ha! – Lebensmuth,
Der sucht, was heiter ist, und will, was gut,
Und gerne spaßt und Schweres leicht sich macht: –
Das weiß ich, weil ich selber so gelacht!
Doch gilt es Fürst und Vaterland und Recht,
Traun! da versteht er auf den Spaß sich schlecht.

Das ist und bleibt des Oesterreichers Sinn:
Ich muß es wissen, weil ich Einer bin;
Und sagt nun so ein Besserwisser: „Nein!
Ihr könnt nie ernst, Ihr könnt nur lustig seyn" –
Und weiß und ist er Alles, der so spricht,
Ein wahrer Oesterreicher ist er nicht!

Flinserln.

Wer östreichárisch denkt,
Und wer aufrichti liebt,
Und wer weg'n án'm Schazerl
Sih g'freut und betrübt —
Den wer'n dő par Kreuzá
Fur d' Flinserln nit g'reu'n;
Abá g'fall'n s'erm durchaus nit,
So muß ih's halt lei'n.

J. G. Seidl's

niederösterreichische Gedichte.

Gesammt-Ausgabe.

Flinserln.

Dritte Auflage.

Inhalt.

Vorrede . . . . . III—XXX

Flinserln.

I. 's ersti Hundát. (Väliebt's Zeug.)

1—24.

II. 's zweiti Hundát. (Ländlig's.)

	Seite		Seite
Auf dá Wies'n	27	Au'm Kirita(g)	45
Fur án'n Jágá	33	Auf dá Küahwád	51
Fur án'n Schiffmann	40		

III. Wieder á Stuck á Hundát. (Riedig's und Räudig's.)

	Seite		Seite
Widerspruch	57	Heilmittel	61
Mit und ohne Liebe	—	Der Nachtwächter	—
Vorsatz	—	Schluß	62
Süß und süßer	—	Gleichniß	—
Per se	58	Bescheidenheit	—
Wunsch	—	Ausforschung	63
Ergebung	—	Vergleiche	—
Auftrag	—	Widerlegung	—
Verlust	59	Gleichgültigkeit	64
Bescheid	—	Mädchensinn	—
Brief	—	Rückkehr	65
Richtschnur	60	Vorzug	—
Wette	—	Tausch	—
Bedingung	—	Nachtheil	66

	Seite		Seite
Zug des Herzens	66	Schwer und leicht	73
Warnung	67	Schenkenfleiß	74
Ausstellung	—	Vielfältige Bewegung	—
Ausflucht	—	Ausrede	—
Verwendung	68	Der Zithernschläger	75
Zusammenhang	—	Spielmannslust	—
Leichter Sinn	69	Abhilfe	76
Anträge	—	Schneescheuche	—
Wahl	70	Lebesinn	—
Gewinn	—	Verlust	77
Aenderung	—	Vor der Dorfkirche	—
Trost	—	Offenheit	78
Trennung	71	Ermunterung	—
Dauer	—	In der Fremde	79
Würze	72	Irrung	—
Anbot	—	Unterschied	—
Genügsamkeit	—	Empfang	—
Jägerlust	73	Zum Neujahre	80
Ersparniß	—		

IV. — und noh á Stuck á Hundát. (B'schád-Essen.)

	Seite		Seite
Mahnung	83	Strafe	88
Abstand	—	Frage und Antwort	89
Veränderung	84	Verlockung	—
Verlust	—	Rasch	90
Verdruß	—	Kennzeichen	—
Aehnlichkeit	85	Drohung	—
Uebersiedelung	—	Lehren	91
Maas	—	Verliebtheit	—
Gefahr	86	Blödigkeit	92
Alles Ein's	—	Lustigkeit	—
Liebesstreit	87	An der Wiege	93
Schuld	—	Kuckuckruf	94
Geständniß	88	Warnung	—

	Seite		Seite
Wechsel	94	Traum	103
Vergleich	95	Resignazion	104
Aehnlichkeit	—	Erwähnung	—
Der Weinhüter	—	Trost	105
Der Rekrut	—	Rath	—
Der Reiter	96	Besorgniß	—
Heilung	—	Schnelligkeit	—
Abhilfe	97	Wehe	106
Zweite Liebe	—	Bedürfniß	—
Vorwurf	98	Gesang	107
Das Blinzeln	—	Erlaubniß	—
Sternschnuppen	99	Grund	—
Gegensatz	—	Aufforderung	108
Vergleich	100	Ueberraschung	—
Erklärung	—	Wunsch	109
Seltene Waare	101	Bestimmung	—
Schätzung	—	Heimweh	—
Kritik	—	Auftrag	110
Plan	102	Unterschied	—
Termin	—	Vergänglichkeit	111
Ausrede	—	Enttäuschung	—
Abschied	—	Ahnung	—
Rückblick	103	Schluß	112

Zuawag'.

I. Ernsthafti Gs'áng'ln.

	Seite		Seite
1. Waldg'sáng'l	117	9. 's Kindg'wánd'l	131
2. Heitrá Muth	120	10. Schlaflied fur án'n altn Tát'l	132
3. Schiffág'sángl	122	11. Dá Mann bei dá Kápell'n	134
4. Nach-r-án'm stark'n Reg'n	123	12. Nachtwachtá-Lied	138
5. D' besti Mánier	125	13. Au'm Gob'sackd	140
6. 's glücklichi Bácherl	127	14. Im Gras	143
7. 8. Zwá Wieg'n-G'sángl'n	129	15. D' Freiheit	145
		16. D' Schwoagrin und dá Jágá	148

	Seite		Seite
17. 's Pfnotwinkerl	152	21. Wie má's kennt	158
18. D' Himmelschlüsserln	155	22. Heunt' und muring	—
19. D' Schneeglöckerln	156	23. Dá Bekehrti	159
20. G'scheidt is schön	157	24. Gleichmuth	161

II. Wie 's dá-r Oestreichá-Bauá mit sein'm Koasá moant! (Á B'schreibing aus'm Zwá-r-á-dreiß'gá-Jahr.) S. 163—182.

III. Lustigi G'sáng'ln.

	Seite		Seite
1. Dá Dickscheb'l	185	10. D' schiachi Modi	201
2. Z'spat und z'fruah	186	11. Da Gläs'lguckά	202
3. Dá-r ödi Hámur	188	12.	
4. 's Aufsteh'n am Sunnta	189	13. Drei Räthsln	204
5. 's Mungáz'n	191	14.	
6. Nit	193	15. Dö glücklingá Leut'	206
7. D' Melancholie	195	16. Dö Tausendkünstler	208
8. 's Hálmelzieg'n	197	17. Mensch'n und Uhr'n	211
9. Dá Launlá	199		

IV. Kloani Kumödi-G'spiel'.

	Seite		Seite
1. 's Váhör	215	3. 's letzti Fensterln	231
2. Dá närrischi Bauá	220		

V. G'schichtl'n.

	Seite		Seite
1. Dá Raubá (Á g'spáßi'gs G'schicht'l)	249	3. Dá Pfingstkini. (Á g'spáßig's G'schicht'l)	264
2. D' Maná-r ohni Köpf'. (Á g'spáßig's G'schicht'l)	256	4. 's Exámi. (Á-n ernsthaft's G'schicht'l mit-r-án'm g'spáßingá-r Ausgang)	273

Idiotikon.
S. 281—347.

I.

's erstì Hundát.

(Váliebt's Zeug.)

Zu-n-erſt iſs 's hánti, nachá füß,
Am End' iſs's All's in Dan'm:
Um koan'n Preis möcht' ih's nohmahl g'ſpürn,
Und hergeb'n — áh um koan'n!

1.

Ih ſuch' ob'n, ih ſuch' unt',
Ih ſuch' hint', ih ſuch' vorn;
Mein' Freiheit find' ih nimmá,
Dö is ſchon válor'n!

2.

So warm is koan Feuá,
Koan' Glut is ſo háß,
Als á hámlichi Lieb' is,
Von der d' Welt nix wáß.

3.

Mein Herz war ſo leicht; —
Wann ih's g'habt hätt' in'n Füßen,
Á Schwalb'n, — hätt' ſ' má nachwoll'n,
Hätt' ſih tummeln müſſen!

4.

Ih kann's nimmer ändern,
Es is nimmá Zeit:
Mein Herz is váruckt wor'n,
Und wird nimmá g'ſcheidt!

5.

Du ſchwarzaugát's Derndál
Mi'm nußbrauná Har,
Wann's d' mih öftá ſo anſchauſt,
So wir' ih á Narr!

6.

Du haſt má d' Gedánk'n
Ganz unrichti g'macht:
Oft woaná má d' Augná,
Wann 's Herz im Leib lacht.

7.

Zwá noh ſo ſchöni Veigerln ſán
Bei weitem nit ſo ſchön,
Als wann zwá recht váliebti Leut'
Sih juſt geg'nübá ſteh'n.

8.

Ja, d' Wölkerln hab'n's gut,
Sö ſán allweil au'm Weg,
Berg'l auffi, Thal abi,
Und brauchánt koan'n Steg.

9.

Ja, wár' ih wie d' Wölkerln,
Ih ſuchát' dih g'hám
Tagtägli fünftauſád
Und ſuchzehnmahl hám!

10.

Wann ih dih druck', da is 's
Ganz was Ágn's, was má schwant:
Da hab' ih ja, so z' sag'n,
Mein Glück bei dá Hand!

11.

Wann ih stád geh', wann ih still steh',
So wundát's eng nit:
Ih trag' ja mein Derndál
Im Herzkámmerl mit.

12.

An deiná Link'n laß mih sitzen,
An deiná Link'n sitz' ih gern,
Denn da kann ih, wann má stád sán,
Dein Herzerl schlag'n hör'n.

13.

In dá Weihnacht, in dá Metten
Hab' ih dih zu-n-erst g'seg'n,
Wie's d' schláfri mi'm Náserl
Au'm Betbuch bist g'leg'n.

Unsá Lieb' dö is heili,
Unsá Lieb' hat án'n B'stand:
In dá Kirch'n hab' ih's Herz kriegt,
In dá Kirch'n krieg' ih d' Hand!

14.

Mit uns hat's koan' G'fahr,
Denn mir lieb'n uns in Ehr'n:
Sö kinnten uns keck
In oan Kästel z'sammsperr'n.

15.

Zu dir geh'-n-ih oft,
Und bei dir bleib' ih gern,
Und da wird má so gut,
Daß má-r übel kunnt' wer'n.

16.

Und wann ih's schönsti Wágerl hätt',
Ih gáng' doh z' Fuß zu dir:
Denn 's Besti bei'n-'r-án' iárd'n Lieb'
Is doh unstreiti — d' Müh'.

17.

Zwá Sterndáln stengán am Himmel,
Dö thán so still und g'hám:
Dös oani leucht't má zu'm Derndál,
Dös andri leucht't má hám.

18.

Mein Tag hat drei Stund' nur,
Drei Stund' und mehr nit:
Oan' guti, oan' schlechti,
Und dö dritti geht mit.

Bei dir is mein' guti,
Mein' ſchlechti — dáhám,
Und dö dritti, dö mitgeht,
Wann ih Nachts von dir trám'.

19.

Oft trámt má, du wárſt
Mit'm Buſſeln gleih da; —
Wann ih muntá wir', küſſ' ih
Mein'n Polſterzipf a.

20.

Ih leg' mih hin, leg' mih her,
Leg' mih kreuz, leg' mih quer,
Und ih mag mih leg'n wie-r-ih will,
Dá Platz bleibt má z' viel!

21.

Á Trámbüchel káffá? —
Ih wüßt' nit, z'weg'n we!
Ih hab' nur án'n oanzing' Trám,
Den kenn' ih eh'.

22.

Koan Schütz bin ih nit,
Abá 's Handwerk kann ih treib'n:
Mein'm Derndál ſein Herz
Is mein' ſichráſti Scheib'n.

23.

Zwá Blátteln, zwá Bleameln,
Und á Reb'n um án'n Stamm:
Was für ánand 'b'ſchaffen is,
Find't ſih áh z'ſamm.

24.

Ja, Derndál, um d' Lieb'
Is 's á g'ſpáßigá Kauf:
Sein Herzerl váſchenkt má,
Und 'n Kopf gibt má drauf.

25.

Koan Vögerl is treuá
Sein'm Neſterl au'm Bám,
Als ih dir, lieb's Derndál,
Wann ih wach bin, wann ih trám'.

26.

Ih bin zwar koan Prinz,
Und ih bin zwar koan Kini,
Abá, — wann's d' má recht ſchön thuſt, —
Weit mehr noh bin ih!

27.

„O God!" und „Ja, ja!"
Und „Ih moan'" und „Ih muaß!"
Is oft unſá ganzá
Váliebtá Diskurs.

28.

„Hast má nit was sag'n woll'n?"
So frag' ih oft dih. —
„Hast má nit was sag'n woll'n?"
Fragst du schon z' gleich mih.

29.

Seit mi d' Lieb selbá
So peiningt und neckt,
Hab' ih vor alli
Váliebt'n Respekt.

30.

Was kümmern mih d' Sterndáln,
Was d' Sunn' und dá Mond?
Mi kümmert nur 's Haus,
Wo mein Schatzerl drin wohnt.

31.

Am Sunnta da geh'-n-ih
Drent' umi zu'm Schatz,
Und da braucht halt mein Herzerl
Án'n g'waltingá Platz;

Da hämmert's und hämmert's
Und hupft má-r in d' Höh':
Drum thut's aft áh wieder
Á Wochá lang weh!

32.

Setz' dih zu mir, lieb's Kind!
Liebli kühl wáht dá Wind;
Wann á dá gar z' kühl wáht,
Kumm in mein'n Arm!

's Wedá váwandeln zwar
Kann ih nit ganz und gar,
Abá — was gilt's? — schön stád
Wurd' dá doh warm!

33.

's ersti Veigerl brock' ih dir z' Lieb',
Dáß 's dih g'freut, dös is g'wiß;
Ih brockát's áh sunst nit: —
Weil's ersti grad is!

34.

Für dih thát' ih Alles,
Für mih thu'-r-ih nix!
Für dih leid' ih 's Todtschlag'n,
Für mih — koani Wichs'!

35.

„Du schlechtá Hállodri,
Dáß 's d' treu bleibst, dös fodr' ih!" —
Dáß ih dá treu bin blieb'n,
Steht má-r in'n Augnán g'schrieb'n!

36.

D' Stirn laßt ſich vázieg'n,
Und mi'm Maul laßt ſich lüg'n:
Abá wer ſih auf d' Aug'n váſteht,
Acht't auf koan G'red'.

37.

Daß má-r imm'rámahl ſtreiten,
Dös macht má koan'n Gram:
Zwá ganz glatti Hölzeln
Halten áh nit feſt z'ſamm.

38.

Sobald ih dih ſtád küſſ',
So iſ's dá nit g'nua;
Sobald ih dih ſtark küſſ',
So greinſt: „Geh' má zua!"

39.

Ja, d'Mádelſprach' lernt ſih
Bei meiná Seel' ſchwer;
Denn ſag'n ſ': „Geh' má dani!"
So háßt's: „Kumm nur her!"

40.

Frag' d' Freund' und frág' d' Fremden,
Frag' d' ágná fünf Sinn',
Und wie kannſt denn nur frag'n,
Ob ih gut auf dih bin?

Wann ih „Ja" ſag', ſo haſt ja
Nix Neug's mehr dáfahr'n,
Und wann ih „Nán" ſag', ſo wáßt ja
Ih will dih nur narr'n!

41.

Geh', woan' nit, wer wáß's,
Is 's am End' áh noh wahr:
Dös unnützi Kränká
Macht zeitli grau's Har.

42.

Frau Máhm und Herr Vedá,
Red't's zu, ſo lang 's möcht's;
Ös macht's aus-r-án'm ſchön'n Wedá,
Gleihwohl koan ſchlecht's.

43.

Dö Finken hab'n Kröpferln,
Da ſingen ſ' dámit:
D' Frau Máhm hat án'n Kropf gar,
Abá ſingá kann's nit.

44.

Und dá wampáti Vedá,
Schau, ſchleimt ſih halt noh:
Koan Bär is á nit,
Abá brummá kann á doh.

45.

Ih hab' auf dös G'ſindel
Mein Lebta nit zählt:
Dö geb'n uns koan' Windel,
Viel wen'ger á Geld.

46.

Geh', woan' nit, weil's d' arm biſt:
Ih bin ja nit reich;
Du g'freuáſt mih lang nit ſo,
Wárſt d' má nit gleich.

47.

Á Geld braucht nur, wer ſunſt nix kann,
Bei mir wár's übáſchi:
Denn brauch' ih oan's, ſo thu'-r-ih was,
Dázu brauch' ih nit dih!

48.

Kránk' dih z'weg'n dem nit a,
Roth kennt koan' Noth:
Weil ih nur 's Háſerl hab',
's Gráſerl gibt God.

49.

Ja, d' Lieb' álloani halt't
Leib und Seel' z'ſamm,
Ohni dö Lieb' wár' ih
Längſt 'm Leb'n gram.

50.

Deini Aug'n ſán vávánt,
Und dein Náſerl is roth,
Und is dá gleih All's g'ſtorb'n:
Dö Lieb' is nit todt!

51.

Und ſo lang d' Lieb' noh lebt,
Und ſo lang ih mih rühr',
So lang därfſt nit bedeln,
Ih ſteh' dá dáfür!

52.

„Auf was má denn heirat'n?"
Fragt dá g'ſtreng' Herr:
„No, auf d' Lieb und auf's Glück halt,
„Was brauch'n má denn mehr?" —

53.

D' Grundeln im Haltábach
Schwimmt van's dem andern nach,
Sán voll Vágnügenheit, —
Is dös nit g'ſcheidt?

54.

Hollá, lieb's Derndál,
Guck' eini in'n Bach!
Und mach'n má's den Grundeln
Halt áh dáweil nach!

55.

Ih wiſſát' uns zwá Ámteln,
Oan's dir und oan's für mih:
Du müaſſáſt fleißi Grill'n fangen,
Und Trübſal blaſát' — ih.

56.

„Laß's gut ſeyn!" ſagt ſ' oft,
Wann ſ' mih trübſinni find't. —
Ja, wann má nur widá's Pfnoten
Was einnehmá kinnt'!

57.

Im Wald ſchreit dá Gugá;
Wart', zähl'n má mit!
Längá, wie du, mein Schatz,
Leb' ih g'wiß nit.

58.

Kinnt' ih áh längá leb'n,
Hätt' ih nit dih dáneb'n? —
Was ih g'ſpan', was ih g'ſpür',
Kummt ja von dir!

59.

Wár'n unſeri Herzerln
Zwá Glöckerln, dö Freud!' —
Was gáb' dös nit oft
Für á wundáſchön's G'läut'!

60.

Und wár' dein Herz á Wieg'n, und mein's
Á Kind, — dös wár' halt rár!
Dá wiegát' ih's tagaus, tagein,
Bis 's nimmá ſtreiti wár'!

61.

Geh' ſcham' dih nit und buſſel' nur,
Drauf ſteht ja koan Vábot:
Was ſchnábeln d' weißen Täuberln nit,
Und dená wird koan's roth.

62.

Wie ſo gut und freundli lacht d' Frau Sunn',
Wie-r-is d' Luft ſo klar und blab:
Und mir kummt noh All's weit ſchöná vor,
Weil ih dih neb'n meiná hab'!

63.

Du, — Derndál, — ih bin's, — hörſt! Steh' auf!
D' Sunn' ſcheint ſchon, — kumm zu mir:
Eh' ih auf's Feld geh', hätt' ih gern
Á Buſſerl noh von dir!

64.

Wann heunt' mein Herz á Schlöſſerl wár',
Heunt' laſſát' erm koan' Ruh',
Ih ſperrát's auf und lüftát's aus,
Und ſperrát's wieder zu.

65.

Ih hab' koan ágn's Häuserl,
Koan Feld und koan' Kuah,
Abá mein brav's ágn's Derndál,
Und dös is má g'nua.

66.

Koan kloanbánlát's Wuzerl,
Hübsch groß is mein Schatz,
Und doh hat er in mein'm kloan'n
Herzerl án'n Platz.

67.

Dáß ih nit eifern thu',
Dös is ganz kloar;
I gunnát' nur Koan'm von dir
Koan Hárl Hoar.

68.

Dá Ganauſá gift't ſih,
Wann d' Gánſerln wer huſſt:
Und ih ſollt' mih nit gift'n,
Wann á-n-Andrá dih buſſt?! —

69.

Drei Wochen nach Oſtern
Da heirat'n má z'ſamm,
Schon deſtweg'n, dáß d' Leuteln
Was z' red'n von uns hab'n.

70.

„Á-n-ewiger Ehr'nta!"
Dös, moanſt, wár' á Pracht? —
Ih dank' für án'n ewingá,
Der hätt' koan' Nacht.

71.

Moanſt g'wiß, du häſt má z'viel ſchon geb'n,
Und ziegſt dih deſtweg'n z'ruck,
Und gunnſt an heiling' Zeiten kám
Jetzt oanmahl Oan'm án'n Druck?

Glaub' ja dös nit, mein Schatz, und küſſ'
Und druck' mih müd und matt:
Mein Oad! — in föltán Stuck'n bin
Ih frei á Nimmáſatt!

72.

Du willſt nit, du magſt nit,
Ih kann nix dáfür:
Á Dirn bleibt á Mádel,
Dös ſiecht má-r-an dir!

73.

Dir is mein letzt's Brieferl
Unleſerli blieb'n? —
Ja, d' Lieb' kann halt leſen nur,
Was d' Lieb' hat g'ſchrieb'n!

74.

Dö Lieb' is koan Apfel,
Den má theilt, wie má will;
Der hat schon g'wiß z'weni,
Der moant, er hätt' z'viel.

75.

Wann's d' wieder auf Wiesen gehst,
Laß dein' Lieb' z' Haus,
Sunst fallt's dá bei'm Máh'n
Aus'm Mieder heraus.

76.

Im Windthal, auf dá Kúahwád',
Wo dá Wind sih so fangt,
Da, hör' ih, kann's d' Lieb' váwáh'n,
Wann má's válangt.

„Nur wann má's válangt,
Denn sunst bleibt's auf ihr'm Fleck,
Und sunst zárrn's wohl vier
Pumpfásti Rösserln nit weg."

77.

Eh' dá Schnee weggeht goar
Aendát á d' Farb' bivoar,
Abá dö Treu' várrinnt,
Ehwenn má sih b'sinnt.

78.

Wann ih denk' an dein' bánfesti
Treu' bis in's Grab,
So greif' ih an'n Kopf, ob ih'n
Richti noh hab'!

79.

Vor'm Haus hat dá Hund g'heult:
Sterb'n muß wer, ganz g'wiß! —
Lieb's, goar so treu's Derndál,
Wann's d' Lieb' nur nit is!

80.

Wann's du erm 's Wassá woaná thást,
Vátrickern müasst' dá Bach:
Denn d' Weiberzächern dauern just
Von Elfi bis z' Mittag!

81.

Drinnád hat s' zärtli than,
G'jämmert und g'röhrt;
Kám war ih drauſt, hab' ih s'
Pfuchá'n g'hört.

82.

Und wann gleih á G'fahr is,
Daß 's Herz dábei bricht,
Wann d' G'ſchicht ámahl wahr is,
So lüg' nit in's G'ſicht!

83.

Á hátschátá Spielmann,
Der laßt dá koan' Ruh'? —
Aft spiel' ámahl ih, — und er
Tanzt má dazu.

84.

Wann ih den dáwischát',
Der kriegát' koan' Gnad',
I schlagát' den krumpen
Schmározer frei grad.

85.

Á Stadtherr hat mit dir fahr'n woll'n?
Wann er's wieder möcht', ruf' mih nur hám:
Wann á goar so á Schneid' auf's Fahr'n hat,
No — ih fahr' halt mit erm um án'n Láhm.

86.

Án'n Badág'sell'n kinnt'st gern hab'n?
Bedenk' doh dö G'fahr! —
Á so á Balbierá
Laßt Koan'm koan gut's Har!

87.

Á Loch kann má flicken,
Abá ganz nimmermehr,
Und á z'rissáni Lieb'
Dö váheilt sich goar schwer!

88.

Wann Oan'm a Hemád z'reißt,
Gift't má ſih g'nua;
Wann Oan'm was d' Lieb' várreißt,
Lacht má dazua.

89.

Z'weg'n we, Derndál, machát's má
Goar á ſo hoaß?
War eh' ja nit mehr, als á
Weittrieb'ná G'ſpoaß.

90.

Wie gut als ſ' má's moant,
Hab' ih iezt erſt dáfahr'n:
Dáß ih ja nimmer hungri wir',
Laßt ſ' már án'n — Schmar'n.

91.

Laß' má mein Derndál geh'n,
Kerl, und lauf': —
Wann ih á Kreid'n find', —
Heunt' ſchreib' ih auf.

92.

Kruzifix! ih möcht' nix,
Als án' eiſáni Hand:
Heunt' hau-r-át' ih alli fünf
Finger an d' Wand!

93.

Herrgod! mit Recht
Macht á Jágá ſih bráb:
Wann er án'n Gift hat,
Váſchießt á ſein Láb.

94.

Schau, ſchau, zu-n-án'm Müllner
Bin ih wor'n, wie-r-ih glaub',
Denn mein' Hoffnung is — Waſſá,
Mein Glück is — á Staub;

Und um was ſih mein G'werb dráht,
Dös Herz, is — á Stoan! —
Zu-n-án'm Müllner in dá Lieb'
Bin ih wor'n, wie-r-ih moan'!

95.

Du wáßt nit, gut's Derndál,
Wárum ih mih zürn'? —
Mein Herz haſt á ſo ſchon,
Möch'ſt nit áh mein Hirn?

96.

Glaub' nit, ih thu' woaná!
Mih druckt's nur im Hals,
Ih hab' nur mein Tüchel
Z' feſt um, dös is All's.

97.

Glaub' ja nit, ih wagel',
Und kann nit recht steh'n;
Mih lass'n nur d' Hean'raug'n
Nit ordátli geh'n.

98.

Glaub' ja nit, 's Vánandágeh'n
Greift Oan'n so an: —
Jetzt geh'-n-ih in's Wirthshäus'l
Und trink' má-r-án'n Mann!

99.

Jetzt bleib' ih im Wirthshäus'l
Und schwámmel' aft z' Haus;
Vielleicht schlaf' ih d' Lieb'
Mit'm Räuscherl z'gleich aus!

100.

So wird má von dá Lieb' betrog'n,
So wird dá Mensch vákennt,
Und mit dá Lieb' hat — dös is klar —
's váliebti Zeug á-n-End'.

II.

's zweiti Hundát.

(Lándlig's.)

In's Freii, ös Leuteln,
Im Frei'n da iß's ſchön,
Da wird eng ſchon 's Pfnoten
Und 's Brodeln vágeh'n.

Thut's Kűah' treib'n mi'm Haltá,
Mi'm Jágá thut's jag'n,
Und 'n Schiffmann um 's Wáſſerl
Und 's Windfeiern frag'n.

D' Welt müßt's eng fein anſchau'n,
Um's Derndál fein werb'n,
Und — wo zwá Váliebti ſán,
Macht's nit z'viel Lärm.

Auf dá Wieſ'n.

1.

In d' Lüft' g'hört á Vögerl,
In 'n Bach g'hört á Fiſch,
Und dá Menſch g'hört in's Freii,
Da wird er erſt friſch.

2.

Wann á Prinz ſagát': „Tauſch'n má!"
Ih b'ſinnát' mih ſchier:
Ih wáß, was ih bin,
Abá nit, was ih wir'!

3.

Wo's Erdreich nit hart is,
Siecht má 's höchſti Gras ſteh'n,
Und wann's Herzerl recht zart is,
Wachſt d' Lieb' erſt recht ſchön.

4.

Schau, d' Himmelſchlüſſerln ſperr'n ſchon auf
Fur'n goldná Sunnáſchein,
Dös mirk'n gleih d' kloan'n Glöckerln áh,
Und läut'n 'n Auswärts ein.

5.

Im Auswärts is's lusti,
Im Auswärts is's gut;
Da hat d' Welt á grean's Kload
Und án'n himmelblab'n Hut.

6.

Schau, d' Sunn' is so freundli, Kind,
D' Welt is so g'ring,
Und sei du doh nit trutziger,
Als á-n-iard's Ding.

7.

Und g'lust't dih just 's Busseln nit,
Lass'n má's halt weg;
Aber mach' doh dein Maul auf,
Und dudel' án'n Fleck.

8.

Ja, dudeln má! 's Dudeln
G'hört áh mit zu'm Leb'n:
Es kinnt' gar koan pássádás
Bild dáfur geb'n.

9.

Bald hoch und bald niedá,
Bald schleuni, bald stád,
Bald hell und bald krieglát,
Bald grad, bald vádráht.

10.

Und moant má, má wár' ießt
An'n Täkt ámahl g'wöhnt,
So geht Oan'm der Ath'n aus,
Und 's Lied hat á-n-End'.

11.

Wie schön heunt' d' Luft láchelt,
Dö blabi, reini;
Heunt' siecht má-r 'm Himmel
In d' Augerln eini.

12.

Wann d' Welt heunt' á Bürscherl wár',
Oder á Dirn,
Heunt' halsát' ih's, bis á mih
Nimmá kinnt' rühr'n.

13.

In'n Wald schreit mein Derndál:
„Sag', mag mih mein Bui?" —
Dá Wald hat's dárathen,
Und antwurt't ihr: „Ui!"

14.

In'n Wald schreit mein Derndál:
„Sag', mag mih mein Bui?" —
Dá Wald kann französisch,
Und antwurt't ihr: „Wui!"

15.

D' Berg' hab'n koan' Lumpel nit,
D' Berg' hab'n koan Herz:
Gleihwöhlſt dáwiedán ſ' Oan'm
D' Freud' und 'n Schmerz.

D' Leut' hab'n á Lumpel
Und d' Leut' hab'n á Herz:
Gleihwöhlſt dáwiedán ſ'
Koan' Freud' und koan'n Schmerz.

16.

Drobmád auf der Alm da läuten ſ',
Drunt' im Thal is's mäuſerlſtill. —
Is 's drunt' ſtill, weil ſ' drobmád läuten?
Läuten ſ' drobmád, weil's drunt' ſtill?

17.

Wann ſ' drobmád ſo läuten,
Wann's drunt' á ſo ſtill is,
Da wird má ſo ſchwár,
Dáß má 's Herzerl z' viel is.

18.

Da blüht á ſchön's Veigerl,
Und gleih dáneb'n noh oan's:
Entwedá brock' alli zwá,
Odá gar koan's!

19.

Herent' is mein Ackâ,
Mein Häuserl is drent': —
Und ih möcht' was, lieb's Derndâl,
Mir wässern dö Zähnt.

Und du wäßt, was ih möcht',
Und du kennst mein Gebitt,
Abâ wann's d' mâ's nit so väsprichst, —
Sag'n thu'-r-ih's nit.

20.

Juheissâ, mein Schatzerl,
Geh', dudel' und lach'!
Für d' lustingâ Leut'
Gibt's án' oanzigi Sprach';

Gibt's án oanzig's kloan's Wörtel,
Und dös häßt: „Juhe!"
Und án' oanzigi Ausnahm',
Und dö häßt: „Auweh!"

21.

Is 's nit, wann durch d' Berg' so klar
D' Luft fürâblickt,
Als wár'n s' von Papier
Und an'n Himmel anbickt?

22.

Is dös á Hitz' heunt'!
Ih sag's ja, mih hat's: —
Au'm Kopf brennt mih d' Sunn',
Und auf's Herzerl mein Schatz!

23.

Bua! 's zieg'n sih Wolkná z'samm:
Wer'n gleih á Wedá hab'n. —
„Dirn! laß's nur geh'n, — u mein!
„Dös wird nit 's letzti seyn!"

24.

Wann's regn't, so wird's naß,
Und so is 's halt ámahl:
Und wann má váliebt is,
So hat má sein' Qual!

Fur án'n Jágá.

25.

Hätt' ih á schön's Büchserl,
Mit Lieb' ladát' ih's,
Und zielát' auf's Derndál,
Dös treffát' ih g'wiß.

26.

Und wann ih's nit treffát',
Schon 's Sträffen wär' gnua:
Wen d' Lieb' ámahl g'sträfft hat,
Mit dem is 's áh zua.

27.

Hab' á Háserl woll'n schießá,
Hab' an's Derndál denká müassá,
War auf ánmahl mein Pulvá naß,
Ih wáß nit, von was!

28.

Á Schütz, wie má'n suachá muß,
Der bin schon ih;
Ih leg' auf mein Derndál an,
Schieß' und triff' — mih!

29.

Wár' d' Gred'l
Á Reh'l,
Und 's Bürsch'l
Á Hirsch'l, —
Da wár' wohl dá ganzi Wald
Voll Hirschäln bald.

30.

Á Büchserl au'm Rucken,
Án 'n Gámsbart au'm Hut,
Und á Derndál im Herzen,
Dös macht Oan'm schon Muth.

31.

Und kimát' dá Teurel
Heunt' selbst auf mih an,
Ih pelzát 'n z'samm,
Wie-r-án'n alten Fasan.

32.

Und kimát' mein Derndál,
Ih náhm's umá 'n Hals:
Und mir fehlát' nix mehr,
Aber ih fehlát' All's.

33.

Á Schütz, der váliebt is,
No, der trifft schon was:
Der schießt auf-r-án'n Gásbock,
Und moant, 's wár' á Haas.

34.

Dáß á Jáger á Blei hab'n muß,
Dös is ganz g'wiß;
Abá nit in dá Taſchen,
In'n Füßen hab' ih's.

35.

Kind, dáß ich oft G'ſichtá ſchneid',
Is, was dih quält? —
Wann á Jágá koan'n Schuß nit hätt',
Dös wár' ja g'fehlt!

36.

Es is ganz was Ágn's,
Wann má d' Berg' alli kennt,
Und án'n iard'n gleih lűfti
Bei'm Spitznamá nennt.

Má-r-is nachá nindáſcht
Án oanſchichtigá Mann: —
Und es giebt doh koan' rechti Freud'
Ohni án'n G'ſpann.

37.

Wann má-r aufwachſt, wann má groß wird
Mit dö Bámer im Wald,
Nachá g'wöhnt má ſ' und kennt má ſ'
Und liebt má ſ' áh halt.

Nachá ziemt Oan'm, sö hätt'n
Á Herz und á G'fühl,
Und es wissát' á-n iardá
Recht gut, was á will.

Drum beudl' ih án'n Ast oft,
Und moan', 's is á Hand, —
Und red' mit-r-án'm Bám oft,
Als hätt' á Vástand.

38.

Wann der Bám á Zungen hätt',
Der kinnt' Oan'm was sagn;
's ganzi Ort gáng,' moan' ih, her,
Daß 's 'n kinnt' befrag'n.

Ja, er brauchát' gar koan' Sprach',
Därffát', wann má 'n fragt,
Nur sich beudl'n odá bieg'n,
Und 's wár' áh was g'sagt.

39.

Wie dort dös Ast bog'n is,
Just, wann má's betracht't,
Als wár's für dö Spitzbub'n
Zu'm Aufhenká g'macht.

40.

G'horſchamá Derná! henkát' má
Da alli Spitzbub'n her:
Koan Bám im ganzen Sprengel thát'
Mehr Früchteln trag'n, wie der!

41.

Wann ih nit wiſſát', Hund, dáß d' nur
Á Hund biſt und nit mehr,
Ih ſchwörát' drauf, du wár'ſt á Menſch,
Há'ſt G'fühl für Treu' und Ehr'.

Und wár' von mann'gs án'm Menſchen nit
Á ſo á g'waltig's G'ſchrá,
Ih moanát', 's wár' á Hund, und noh
Á recht zaunfalſcher áh.

42.

Heunt' bin ih halt fuchti,
Heunt' bin halt ſchiach,
Und heunt' pelz' ih Alláś z'ſamm,
Was ih nur kriag'.

43.

Du dalkáti Letfeig'n!
Dárfſt nit dákemá,
Thu'-r-ih gleih mein ſcharfg'laden's
Büchſerl nehmá.

44.

Á Jágá, wie-r-ih bin,
Schießt unvádroffá,
Abá so án'n Bock hab' ih
Noh nie nit g'schoffá.

45.

Á Waldhorn, was hallt,
Und á Büchserl, was knallt,
Und á Schatz, der Oan'n g'freut,
Sánt án'm Jágá sein' Schneid'!

46.

Ohni Waldhorn is's trauri,
Ohni Büchserl is's lár,
Und ohni Schatz wird Oan'm 's Herz
In der Oanschicht so schwár.

Á Jáger is treuá,
Wie-r-án andárá Bua;
Sein Umgang sán d' Bám',
Und sein' G'sellschaft is — d' Ruah'.

47.

Und möcht'-r áh gern hoffen,
Da hofft sih nit viel, —
Da muß á wohl gut thun,
Áh wann á nit will.

48.

Deſtweg'n is á Jágá
Dá treuáſti Bua; —
Abá glaub' má's, mein Derndál,
Er kann nix dáfur.

Ja, er kann nix dáfur,
's is ſchon ſo ſein' Nátur,
Und wann's nit á ſo wár',
Wurd' ern 's Soſeyn halt ſchwár.

Für án'n Schiffmann.

49.

Geht's, thut's eng auf d' Rudá
Recht auffiláhná;
S' is gar á zách's Ludá
Dö alti Dáná!

50.

Bald is ſ' wiedá gách,
Und bald ziegt ſ' wieder aus,
Als treibát ſ' á Widáwill'n
Z'weiteſt von z' Haus.

51.

Bald láft ſ' wie-r-á Bánd'l
Auf-r-án'm ſchön'n, grasgrean'n G'wánd'l,
So rán durch's ſchöni greani
Oeſtreichá-Ländl!

52.

Wie d' Bám an-r-án'm Floß,
So ſán d' Leut' auf dá Welt:
Wann's z'ſammhalten, thut's ás,
Wann's auslaſſá-r-is's g'fehlt.

53.

Was ih schon für Leut' hab'
Auf Wean abibracht!
Hätt' ih so viel Thalá,
Mein Glück dös wár g'macht.
Und wár'n dö Fisch' alli,
Dö auf mein'm Schiff war'n,
Da drunt' in dá Dáná,
Ih thát' nimmá fahr'n;
Da wurd' ih á Fischá,
Und nehmat' á Wei,
Und da treibát'n má d' prächtigsti
Stockfischerei!

54.

Jetzt is 's übástanden,
Jetzt lenk'n má stád ein;
Uebá's Wassá sán má kemá,
Jetzt geh'n má-r-übá'n Wein.

55.

Jetzt leg'n má-r-uns schlaffá,
Jetzt geht's schön stád fort,
Jetzt gibt's mehr au'm ganzen Weg
Koan g'fáhrlig's Ort.
Voran halt't uns 's Ruder
Und 's Wasserl vom Grund,
Und drobmád dá Himmel —
Jetzt, Manná, schlaft's g'sund!

56.

Wie d' Schiff' nach-r-ánander
Am Ufer daſtengá, —
Dö Dáná g'längt übrá,
Kann ſ' nit dág'längá.

57.

An dö Rudá naſcht 's Wáſſerl
Und ſürfelt im Still'n,
Und d' Fiſcherln thán drunt'
Mit dö Fádná ſih ſpiel'n.

58.

Tauch' an, tauch' an,
Mein liebá Schiffmann!
Nit im Schiff, nit au'm Waſſá,
Auf koan'm Anufá-Platz,
Auf koaner Au, auf koan'm Haufen, —
In dá Stadt is mein Schatz.
Is drinnád im Dernſt,
Und ſchau! wann's d' mih nit hearnzſt,
So mach', dáß ih abiflieg',
Und dáß ih'n ſiech'.

59.

Denn ſeg'n, Schiffmann, muß ih'n,
Sunſt halt' ih's nit aus;
Aft'n nihm' ih án'n Landkutſcher,
Und führ' má'n z' Haus.

60.

Má moant, es gáng' 's Ufer
Und 's Schiff bleibát' steh'n:
So wird á Dirn älter,
Und dá Bua der bleibt schön.

61.

Á Zill'n und á Rudá, —
G'spreitzt's Derndál, trau' nit!
Á Schiffmann kummt weiter,
Als d' denkást, dámit.

62.

Dö Well'n machen Grüberln,
Und 's Wassá thut blüah'n: —
's braucht wiedá sein Opfer,
Ih wir' mih nit irr'n!

63.

Kind, wann's du má falsch wirst,
Án'n Ausweg hab' ih:
Ih g'läng' mit dá Hand
In mein' Freiheit abi.

64.

Mein' Freiheit is 's Wasser,
Und 's Wasser is gut:
Dös kühlt schon á wengerl
Á hoaß abrennt's Blut.

65.

Aber nán, Kind, ih fürcht' nit,
Dáß ih ſo für dih ſtirb':
Dein' Treu' is mein Ankâ,
Mein Faden — dein' Lieb'.

66.

Und d' Heirát is's Ufá,
Wo-r-ih anländten thu', —
Und was ih für d' Ladung
Dort einlöſ', — mein' Ruh'!

Au'm Kirita(g).

67.

Á Sträußerl am Mieder,
Á Máscherl au'm Hut!
Geh', tanz'n má, mein Derndál,
So lang 's ás noh thut.

68.

Wann d' Füß' ámahl steif sán
Und d' Händ' ámahl lahm,
Nachá wer'n má zu'm Sitzen
Zeit g'nua übrisch hab'n.

69.

Wann dá Wind wáht, is 's kalt,
Und wann's kalt is, g'rinnt's Blut,
Und da is halt á Tanzerl
Zu'm einhátzen gut.

70.

Hollá, wie's zugeht!
Dös G'stánz und dös G'schrá;
Ja — hätt'n d' Bám' Hárná,
Sö tanzát'n áh.

71.

Vier Dárm' und zwá Breteln,
Dös z'ſamm macht á Geig'n,
Und doh kann Oan'm ihr Ton ſo
In's Herz abiſteig'n.

Mein' Dirn hat koan' Schönheit,
Koan' Pracht in ihr'n Züg'n,
Und doh is má-r-ihr' Red'
In mein Herz abigſtieg'n!

72.

Wann Oaná nit geignà kann,
Soll á nit ſcher'n;
Und wer nie nit váliebt war,
Soll mih nit belehr'n!

73.

Ei ſo tanz' mit - r - án'm Andán,
Dáß dá Staub dani fliegt:
Ih wünſch' erm nix Aerger's,
Als dáß á dih kriegt.

74.

Denn, Mádel, wer dih kriegt,
Der is ſchon betrog'n:
Was d' denkſt, — is dáſtunken,
Was d' plauſchſt, — is dálog'n.

75.

Was haſt má nit g'ſchwor'n,
Und wie biſt nit oft g'rennt,
Und ietzt ſiech' ih halt doh,
Dáß dein Herz mih nit kennt.

76.

Denn hätt' mih dein Herz kennt,
So gábſt má-r-án'n Ruah',
Und thá'ſt má nit umádum
Allás zu'm Schur.

77.

Da tanzt ſ' mit'm Michel,
Da ſauft ſ' mit'm Hans,
Und dá friſſt ſ' mi'm Wáwalter
Á bratáni Gans.

Da ſchmeichelt ſ' án'm Stadtherrn,
Als wár' ſ' leicht ſein Wei,
Und ſcheangelt auf mih z'ruck,
Und hearnzt mi dábei.

78.

Au'm vuríngá Kirita
Hab'n má-r-uns g'ſeg'n, —
Da hätt' kinná-r-áh wohl
Was G'ſcheidter's noh g'ſcheg'n.

79.

Vom vuringá Jahr her
War ſ' koan'n Tag álloan; —
Da hätt' ih áh kinná
Was G'ſcheidter's noh thoan.

80.

Á Roß, was ih fuadá,
Á Kuh, dö ih tränk',
Und á Hund, dem ih mann'gsmahl
Á Brát'lbán ſchenk':

Dös Allás ſán Ding',
Dö má doh für Oan'n g'winnt;
Abá d' Weibsbildá bleib'n
Á falſch's, undankbar's G'ſind.

81.

„Geh', Bua, laß'n má 's Tanzen,
„Und ſchleich'n má-r-uns z' Haus,
„Und plauſch'n má-r-uns untá
„Vier Aug'n ámahl aus.

82.

Auf dá Hausbank is's halt
Für án'n Plauſch ſchon viel z' kalt. —
„Im Haus is's war'm gnua,
„Geh', und ſpreitz' dih nit, Bua!"

83.

Da is 's ja ſtockrab'nfinſtá,
Dáß má koan'n Stich nit ſiecht;
Ih bitt' dih, Schatz, — ih bitt' dih! —
„Um was denn?" — Um á — Liecht!

„Á Liecht? — Hätt' g'moant, was Ándás!
„Zweg'n we denn um á Liecht?" —
No, weil má-r-in dá Finſtá
Dein' Schönheit gar nit ſiecht.

„Was willſt denn ſeg'n, du Schlánkel?
„D' Lieb ſiecht zu koaná Zeit:
„Vier Hánderln braucht ſ', zwá Göſcherln,
„Oan Herzerl und á Schneid'." —

Á Göſcherl, Derndál, hab' ih,
Zwá Hánderln áh — ſchau her!
D' Schneid' aber is bei'm Teuxel,
Und dös is á Málör!

84.

Jetzt tanz' ih koan'n Schritt mehr,
Kumm dani, mein Schatz;
Dort wáß ih zu'm Buſſeln
Án'n ung'ſeg'ná Platz.

85.

Und fürcht' dih nit, Derndál,
Und ſorg' dih nit z' viel:
Mit-r-án'm lieb'n, gut'n, treu'n Herzen
Treibt á brává Bua koan G'ſpiel.

86.

Mit-r-án'm Herzerl ſih ſpiel'n
Is á ſtark g'wagtá Schritt:
Má ſteht wohl fur'n Anfang,
Fur's End' aber nit.

87.

Und wer á bráv's Derndál
Um's Herz will betrieg'n,
Den ſollt' má ja gleih
Mit-r-án'm Spagát dáwürg'n.

Er nimmt ihr ja Alláś,
Der ſchundigi Dieb:
Denn á Derndál hat ſo nix,
Als 's Herz und als d' Lieb'.

88.

Dá Kirta is gar, d' Hűtt'n lár,
Dá Beutel is g'ring, da Kopf ſchwár;
Geht's, ſpielt's no án'n Walzá
Mit luſtigi Schnalzá;
So jung kum'n má nimmámehr z'ſamm
Auf's Jahr, wann má Kirita hab'n.

Auf dá Küahwád.

89.

Blaſ' nur zua,
Haltábua!
's loſt nit blos Kalm und Kuah;
Schau nur, dös Derndál durt
Will gar nit furt.

90.

Was ſtehſt denn, Derndál? — Kumm nur
Ih bin koan faulá Bua:
Zu'm Blaſen und zu'm Buſſeln
Hab' ih noh Ath'n g'nua!

91.

Heunt' küſſ' ih mein Derndál,
Heunt' bin ih noh da,
Heunt' ſpringá noh d' Lámperln,
Und morg'n ſticht má ſ' a.

92.

Wo's Küah' gibt, ſán Schwámmerln,
Wo's Gras gibt, ſán Küah',
Und wo's Buam gibt, ſán Derndáln,
Und wo's Derndáln gibt, — mir!

93.

Dáß d' Kuahrl'n disk'rirn thoan,
Dös is gar koan' Frag': —
Dös durt sagt zu'm Beispiel,
Dáß 's ás Gras nimmá mag.
Dös drob'n sagt: Steigt's auffá,
Da labt má sih's G'müath;
Dö drunt' sag'n: Mir dank'n,
Jetzt sán má schon z' müad.
Dö Oani sagt: Trink'n má,
Und stellt sie zu'm Bach;
Dö Andán vástengán s',
Und treppeln ihr nach.
Dö Oani sagt: Fress'n má;
Dö Andán sag'n: Schön!
Und lass'n koan Stämmerl
Bei'm Erdboden steh'n.
Dá Jodl mi'm Goda
Steht, ohni si z' rühr'n,
Und denkt si: Mir müaßt's ös
Do Alli párirn!

94.

Wie mih dös Kuahrl da
Anschaut so stád
Ákk'rát so, als wann's
Auf was nachdenká thát.'
Ja, wann dös Kuahrl denká kinnt',
Dös denkát' sih schon g'wiß:
Der Bua wár' anderst lieber wo,
Als da, wo-r-á g'rad is.

95.

Was 's Viech für á Leb'n hat!
Es denkt an koan'n Morg'n,
Es därf ſih um's Eſſ'n
Und 's Trink'n nit ſorg'n.

Wann's wild is, därf's z'Haus bleib'n,
Wann's ſchön is, geht's aus;
Z' Mittag, da geht's wieder
Auf á Hauráſtl z'Haus.

Und für All's dös — wie billi?
Bezáhlt's halb und halb
Á Paar Emá Mili
Und imm'r-á-mahl á Kalb!

96.

Dö Kuah' mit-r-án'm Schnürleib,
Mit-r-án'm Strohhut au'm Kopf,
Mit-r-án'm ſeidánán Kittel
Und án'm Kraus umá'n Kropf,
Dö ſchauát' akk'rát
Wie d' Vávalterin aus,
Wann ſ' g'ſtátzt, wie-r-án Eſſigkrug,
Daláhnt vor'm Haus.

97.

Schnalz'n má und blaſ'n má und dudeln má was,
Trink'n má-r-á Máſſ'l, — ih zahl's!
Was ih vátrink' und váſchnalz' und váblaſ',
Wünſch ih mein'm Feind nit au'm Hals!

98.

D' Lieb' soll ih aufgeb'n?
Laßt 's má-r-án'n Fried'!
Wann dö Kuah 's Gras nit kennt,
Frißt s' ás áh nit.

99.

Es rauscht was, es kummt was
Wástohl'n auf mih zua:
Hab' g'moant, 's is mein Derndál,
Dáweil war's á Kuah!

100.

Bim, bim und bám, bám,
Dö Kuahrln zieg'n hám;
Nit zwoa gengán z'gleich,
Tritt á-n-iard's sih sein'n Steig.

So sán d' Menschen akk'rát
Gengán áh á so z' strát;
Kemán gleihwöhlst ámahl
Wiedá z'samm in oan'm Stall.

III.

Lieder à Stück à Hundert.

(Riedig's und Räudig's.)

Riedig's und Räudig's,
Knopfát's und G'schmeidig's:
's Derndál und 's Wei,
's Weinl dábei,
Alláš, was glanzen thut,
Iš ja fur d' Flinserln gut!

(Widerſpruch.)

Dá Kren der ziegt Waſſá,
Und doh ſchmeckt á gut:
Und ih kann d' Lieb' nit laſſó,
Z'truß All'm, was ſ' má thut.

(Mit und ohne Liebe.)

Was wár' denn am Leb'n,
Wann ih's ohni Lieb' g'nieß'?
Ohni Lieb' wár's krenſauer,
Mit dá Lieb' is's methſüß.
Ohni Lieb' is's zaunſpeer,
Mit dá Lieb' budámarb;
Mit dá Lieb' is's ſo freundli,
Ohni Lieb' hat's koan' Farb'.

(Vorſatz.)

's Váliebtſeyn is 's Beſti!
Geht's, ſchimpft's má nit drauf:
Und ehwenn ih nit bret'lrutſch',
Gib' ih's nit auf.

(Süß und ſüßer!)

Dö Dirndeln ſán ſüß,
Recht ſchwarzi, kloani:
Aber weit ſüßer ſán noh
Dö Derndeln, moan' ih.

(Per se.)

Mein Derndál is saubá,
Hat Augerln, dáß 's blitzt,
Zwá brinnrothi Wángerln,
Und á Göscherl, fein g'spitzt.

Und 's Herzerl und 's Herzerl,
Wer kann da noh frag'n? —
Sie is ja aus Östreich:
Mehr brauch' ih nit z' sag'n.

(Wunsch.)

Mein Derndál wohnt drob'n auf der Alm,
Ih wollt', ih wár' lieber á Schwalb'n,
So kinnt' ih doh stündli zu-n-ihr auffiflieg'n, —
U mein God! — wár' dös á Vágnüg'n!

(Ergebung.)

Wann's d' z' höchst auf der Alm áh bist,
Mih schreckt koan Ort:
Ein's gehn's steig' ih auffi,
Gleih so mein bin ih dort.

(Auftrag.)

Kumm her, du lieb's Täuberl,
Was fliegst denn so g'schwind?
Du hast ja koan' Wirthschaft,
Koan Viech und koan G'sind.

Streck' her dein roth's Schnáberl,
Dös Busserl nimm mit,
Und bring's mein'm lieb'n Derndál,
Váloiß's abá nit!

(Verluſt.)

Á Busserl vázetten, —
Mein' Oad! — lieber Wichſ'!
Denn is 's ámahl anbaut,
Vágût't Oan'm 's halt nix.

(Beſcheid.)

Wann is denn dö Stund',
Wo Oan'n 's Küſſen recht g'freut?
Ih moanát', zu'm Busseln
Wár' alláweil Zeit.

(Brief.)

Á Brief is á Pfeil,
Und dö Schrift dö is 's Gift,
Und ietzt fehlt nur dein Herzerl
Alls d' Scheib'n, dö er trifft.

Á Brief is á g'ſpáßigi
Sach', meiná Treu!
Herzerln vátragt er,
Und g'ſpürt nix dábei.

(Richtschnur.)

Wann Oaná nur dö Geg'nd gut wáß,
Soll's Nacht seyn, so viel's mag:
Er kennt sih derntweg'n doh gut aus,
Wie bei'm helllichten Tag.

Und wann mein Schatz áh G'sichtá schneid't,
Ih mach' má doh nix draus:
Ih such' nur, wo erm 's Herzerl schlagt,
Aft kenn' ih mih schon aus.

(Wette.)

Ih hab' ámahl g'wett't
Mit-r-án'm Buab'n, der was kennt,
Dáß mir d' Lieb schon sichá
Mein Herz nit vábrennt.

Ih sag' eng's, ih sag' eng's,
Dö Wett' dö war öd:
Der Bua der hat zágt,
Dáß á 's Handwerk vásteht.

(Bedingung.)

Á Brod muß ih hab'n,
Und á Geld muß ih krieg'n,
Denn á hungrigi Lieb'
Is á dalkát's Vágnűg'n.

(Heilmittel.)

Was los'st denn, lieb's Derndál,
Was bist denn so still?
Was d' hämmerln und hämmerln hörst,
Dös is koan' Mühl'.

Was d' klippen und klappen hörst,
Dreſcher ſán's nit,
Mein Herzerl is 's, glaub' má's,
Dös laßt má koan'n Fried'.

Bei'm Tag gibt's koan' Ruh',
Bei dá Nacht weckt's mih auf;
Und gibst má koan Pflásterl nit,
Geh'-n-ih noh drauf.

Á Pflásterl ſo roth,
Und á Pflásterl ſo fein,
Und á Busſerl, dös mirk' dá,
Muß aufg'ſtrichá ſeyn.

(Der Nachtwächter.)

Á Nachtwachtá bin ih
Mit Spies und Látern',
Und ſchau', dáß nit d' Stádeln
Und d' Stáll' brinnád wer'n.

Abá d' Augerln und d' Herzerln
G'hör'n nit in mein Fach:
Drum brinnt's, eh' má's g'spannt,
Áh oft auffá bei'm Dach.

(Schluß.)

Wo's Wassá recht mollát is,
Wo's Grüberln macht,
Da is 's grad au'm tiefsten,
Da nimm dih in Acht.

So is 's mit dö Derndáln áh;
Is oan's recht lind,
Und hat's Grüberln in dö Wángerln,
So is 's g'wiß á schlimm's Kind.

(Gleichniß.)

Schau, d' schwiarzást'n Kerschen
Dág'längt má fast nie,
Und á bráv's Derndál z'fangá,
Dös kost't halt á Müah'.

(Bescheidenheit.)

D' Erdäpfeln hab'n 's G'nießbari
Untá der Erd': '
Áll'rát so vásteckt
Á bráv's Derndál sein'n Werth.

(Ausforschung.)

Du spikst auf án'n Andán,
Lieb's Derndál, b'steh's ein:
Ih hab' da mein' Práxi,
's wird schier so was seyn.

(Vergleiche.)

Ja freili wohl, ih bin ja
Koan Stadtherr und koan Prinz,
Und so á Dirn, wie du bist,
Dö sucht sih s' nur, und — find't s'.

Ih hab' — ih b'steh's ja — freili
Koan Fráckerl vollá Schnür',
Koan' gágelbámáni Hosen,
Koan Keden bis auf d' Knie';

Koan' Uhr im Westitáschel,
Damit s' 'n Leuten sagt,
Daß auf dá linken Seiten
Dan'm gleihwohl doh was schlagt.

(Widerlegung.)

„Er hat dih nit lassen,
„Sunst wár'st ern dávon?" —
Dös is á pur's Blicktri,
Dös kenná má schon.

Wann 's Derndál á Stimm' hat,
Und 's Zimmer á Thür',
So thut ihr koan Teurel nix:
Ih wáß 's von — mir.

(Gleichgültigkeit.)

Wann ſih Oan's d'Har' vábrennt,
Schrei'n ſ' umádum;
Wann ſih oan's 's Herz vábrennt,
Schert ſih Koan's drum.

(Mädchenſinn.)

Was ſoll ih nur laſſá,
Was ſoll ih nur treib'n,
Ih mag nit recht furtgeh'n,
Ih mag nit recht bleib'n.

Ákk'rát, wie-r-á Weinfalter
Hat ſ' mih betrog'n:
Noh geſtern is ſ' krochá,
Und heunt' is ſ' ſchon g'flog'n.

So ſán halt dö Derndáln;
Zum g'ſpáſſeln geht's mit,
Aber halt auf dö Dauer
Da thut 's ás ſchon nit.

Da halt' ih weit ehndá
Á Fiſcherl im Bach,
Als á Derndál, was ſicher is,
Daß' s dá Bua mag.

(Rückkehr.)

Kummſt má ſchon ang'ſtochá?
Wart' nur á Weil';
Für á glatt's G'ſicht
Is má 's Herzerl nit feil.

Brávo mußt ſeyn, treu mußt ſeyn,
Wann's d' má willſt g'fall'n:
Wollt' ih á Larv'n bloß,
Ließ' ih má's mal'n.

(Vorzug.)

Á treu's Herz is weit ſchöná,
Dernd'l, dös kannſt má glaub'n,
Als 's hübſchásti G'ſicht
In dá ſäubráſt'n Haub'n.

(Tauſch.)

Zu'm Derndál bin ih gangá,
Zu'm Derndál hat's mih g'freut,
Und zu'm Derndál geh-n-ih nimmer,
Ih hab' iezt koan' Zeit.

Hab' á-n-andás schön's Schatzerl,
Gar lieb und gar schlank,
Án'n Leib hat's so rundlát,
Án'n Hals hat's so rank.

Koan G'sicht hat's zwar freili nit,
Aber was schad't's?
's is weit bessá koan's,
Als á falsch's, wie-r-á Katz.

Und Allás, was 's aussábringt,
Is süß, — u mein!
Ja, 's Schatzerl, was ih ietzt hals',
Is — 's Fläscherl Wein.

(Nachtheil.)

's Weinl im Fläscherl is gut,
's rinnt Oan'm so liebli durch's Blut;
Aber mi'm Busseln is 's doh halt, — mein Eid! —
Noh á weit größári Freud'!

Is 's Fläscherl noh so voll Wein,
Ánmahl wird's austrunká seyn;
Aber á Göscherl, 's kloanwinzigsti nur,
Ausz'bussen: — dös wár' á Tur.

(Zug des Herzens.)

Und so hárb, als ih bin,
Váred'n mag ih 's nit;
Wer oanmahl váliebt war,
Dem laßt's halt koan'n Fried'.

(Warnung.)

Dernd'l, ſpreiß' dih nit ſo,
Aus 'm Troad wird á Stroh,
Aus dö Bleameln á Heu,
Nur vier Wochá-r-is Mai.

Nur vier Wochá-r-is Mai:
Wie g'ſchwind ſán ſ' vábei;
Hat d'Schönheit án End',
Nachá ſchau', wer dih kennt!

(Ausſtellung.)

Dö Bám' ſán noh grean,
Und d' Sunn' ſcheint ſo fein,
Dá Wind aber tränkt Oan'm
'n Heribſt ſchon ein.

Derndál, du biſt recht fein,
Sauber in All'm,
Abá daß d' ſo kalt red'n thuſt,
Dös will má nit g'fall'n.

(Ausflucht.)

Derndál, wer kánn dáfur,
Daß d' má ſo g'fallſt?
Der müßt' á Lölláps ſeyn,
Der dih nit halſt.

Und wer dih halfen laßt,
Is dih nit werth,
Haut á nit ietzt mih gleih
Sieb'nmahl um d' Erdt.

(Verwendung.)

Schau, Kerl, zürn' mih nit,
Sing' mih nit an,
Was Oan'm nit 's Herz adruckt,
Hab' ih ja than.

G'rennt bin ih, ang'halt'n
Háb' ih für dih; —
's Derndál, schau, mag dih nit,
's Derndál will — mih.

(Zusammenhang.)

Stopf' má-r-á Pfeiferl,
Und zünd' má 's an,
Daß ih mein Herzload
Várauckà kann.

Du hast má 's Herz vábrennt,
B'steh's nur ein,
Und da, wo's brennt,
Muß á Rauck'n seyn.

(Leichter Sinn.)

Ih bin á jung's Derndál,
Ih frag' nix um d' Welt,
Und á Herzload is 's Danzigi,
Was má noh fehlt.

Was kinnt' má nur ageh'n,
Was kinnt' má nur fehl'n,
Ih müßt' má nur Grill'n
In dá Stadt drinnád ſtehl'n.

So lang ih dáhoam bin,
So lang g'hör' ih mein,
Und wann ih án'n Bub'n krieg',
Nachá g'hör ih halt ſein.

Nachá g'hör' ih halt ſeyn,
Nachá geht mih nix an:
Zweg'n we denn áh náhm' ſih
Á Derndál án'n Mann?

(Anträge.)

Graſen will ih geh'n,
Fuadán will ih geh'n,
Kindá will ih krieg'n,
Kindá will ih wieg'n,
Aber um 's G'ſchäft vom Mann
Nim' ih mih nit an.

(Wahl.)

Und wann ih ſchon án'n Schatz möcht',
Müßt' ih án'n Schneidá hab'n:
Denn wann da d'Lieb' áh z'reiſſát',
Er flickát ſ' wieder z' ſamm.

(Gewinn.)

Jetzt hab' ih á Wei,
Und ih bin áh recht froh,
Denn, mein God! in d' Läng'
Thát's ás doh nit á ſo.

Hab' án'n Dickſched'l g'habt,
's Wei hat má 'n brochá;
Hab' mein Geld'l vázett't,
's Wei hat's gleih g'rochá.

(Aenderung.)

Als Bua, non da war ih
Á rechtá Rámsámperl;
Jetzt bin ih ſo frumm,
Wie-r-á Budálámperl.

(Troſt.)

Da drobmád au'm Bergerl
Da ſitzt á kloan's Kind:
Sein' Muadá is ſcheanglád
Sein Vadá is blind.

Und 's Kinderl is so
Á bágschierlichá Schatz,
Koan Tüpferl, koan Stäuberl,
Koan Unáderl hat's. —

Mein Weiberl is sauber
Und ih bin nit schiach; —
Möcht' wissen, was ih
Für á Kind ánmáhl krieg'.

(Trennung.)

Von z' Haus so lang wegáz'seyn,
Is dös was wild's!
Mir beißt's völli 's Herz a,
Mir frißt's völli d' Milz.

Ja, Weiberl, wann's du mitwár'st,
Aft wár's á Freud':
Aber so hat's zum Lustiseyn
Schon á Weil' Zeit.

(Dauer.)

Oan' Nacht bin i weg erst,
Und mir is so schwár,
Als wann's schon neun Täg'
Und án' Ewigkeit wár.'

(Würze.)

Ih hab' á gut's Weinl,
Ih hab' á gut's Brod;
Hab' einwendi, hab' auswendi
Koan Kreuz und koan' Noth.

Aber 's Essen und 's Trinken
Und 's Geld is nit g'nua:
'n Gustá, den macht má-r-erst
's Weiberl dázua.

(Anbot.)

's Wei hab' ih g'nummá,
's Geld is váhaut!
Will Oaná heirat'n?
Ih wüßt' á Braut.

(Genügsamkeit.)

Dáß i koan'n Schatz nit hab',
Dös wundát d' Leut':
Wann ih áh gern oan'n hätt',
Ih hab' koan' Zeit.

Ehwenn's noh recht grávelt,
Háßt's: „Hánsel, steh' auf;
„Treib' d' Kuahrl'n auf d' Almá,
„Sö wart'n schon drauf!"

Und drob'n auf der Alm,
Non, do hätt' ih wohl Zeit;
Aber 's Dudeln is áh juſt
Koan' dalkáti Freud'.

(Jägerluſt.)

Heunt' ſchieß' ih nit, heunt' laß' ih
All'm Wild án'n Fried';
Und wann's má-r-auf d' Naſen ſteigt,
Heunt' g'ſpür' ih's nit.

Heunt' hat mih mein Derndál bußt,
Heunt' gib' ih's hoch:
Heunt' habt's engán Feita,
Ös Hirſcháln, ſeid's froch!

(Erſparniß.)

Zur Weinleſ' da lad't's eng
Hübſch Stadtleut' nur ein:
Denn freſſen ſ' eng d' Weinbá,
So brauchán ſ' koan'n Wein.

(Schwer und leicht.)

Ehwenn der Weinſtock g'haut wird,
Ehwenn á kimmt in d' Blüh',
Ehwenn dran d' Beerl'n rund wer'n,
Was braucht dös für á Müh'!

Wie bet't má, dáß koan Reif kimmt,
Und dáß koan Schauá fallt;
Ja herg'ſtellt wird á mühſam,
Váſoffá-r-is á bald.

(Schenkenfleiß.)

Krüg'l abi, Krüg'l auffi,
Wein'l eini in's Mál;
Zum Einſchenken und Austrinken
Bin ih nit z' fál!

(Vielfältige Bewegung.)

Gangá bin ih in'n Kellá,
G'ſtand'n bin ih bei'm Faß;
G'hockerlt bin ih neb'n 'n Gantá,
Toarkelt bin ih mi'm Glas.

G'fall'n bin ih bei dá Thür drobmád,
Kugelt bin ih übá d' Stieg'n;
G'leg'n bin ih drunt' im Kellá wiedá,
Auffi hab'n ſ' mih müſſ'n zieg'n.

(Ausrede.)

Au'm Berg liegt dá Nebel,
Im Thal kummt á z'ſamm,
Und zweg'n we ſollt denn ih juſt
Koan'n Nebel nit hab'n?

(Der Zithernschläger.)

Zidán schlag'n, dös is
Mein' oanzigi Freud'!
Hollá! dös hebt Oan'm d' Füß',
Dös macht á Schneid'!

Wann má mi'm Dám aufdruckt,
Zidát dá Ton:
Dös geht in's tiefsti March,
's is á Pássion!

D' Mádeln schau'n kâwi drein,
D' Alten schau'n weg;
Zidán schlag'n, Zidán schlag'n,
Wann s' nit gleih „Ja" woll'n sag'n,
Zidán schlag'n, Zidán schlag'n—
Aft geht's vom Fleck.

(Spielmannslust.)

Á lustigá Spielmann seyn,
Is á schön's Brod;
Wann's Oan'm nit z'sammgeht,
Vágeign't má sein' Noth.

Wann má-r-aft sammeln geht,
Und 's fallt was aus:
Bringt má-r-á Geld, so z'sag'n,
Spielád in's Haus.

Wár'n's áh zwölf Kreuzá nur,
Ih lach' dázua:
Für á Maß Heuringá
Is 's gleihwohl g'nua.

(Abhilfe.)

Dös Unglück! koan' Gans heunt',
Und is doh Mártini! —
D' Frau Máhm' kinnt' uns helfá!
Sag s' nur: „Da bin ih!"

(Schneescheuche.)

Herunt' is 's noh warm und grean,
Wo-n-ih nur geh';
Aber drob'n auf der Alm
Liegt schon schuachhochá Schnee.

Auf der Alm liegt á gut,
Wann er uns nur nix thut!
Schreit's nur und dudelt's laut,
Dáß á nit her sih traut.

(Lebesinn.)

Mocken und Bocken
Bringt Oan'm koan Glück;
Kummt áh á Brocken,
Ih denk' halt: „Schlick'!"

Hánti und gránti
Macht Oan'n nit fett:
Allás geht eini,
Wann má ſih nöth't.

(Verluſt.)

Schau nur, wie's Schneeberl
An d' Fenſterſcheib'n rauſcht,
Und horch' nur, wie 's Feuerl
Im Ofen drinn plauſcht.

Was plauſcht denn im Feuerl,
Was grant in dá Glut?
Mir ziemt, 's is mein ágná
Kreuzluſtigá Muth.

Mein Muth is vábrunná,
Mein' Freud is váwáht,
Und mein muthwillig's Herzerl
Vábráſelt ſih ſtád.

(Vor der Dorfkirche.)

Am Kirchthor da hat mih
Mein Muadá-r-oft g'ſtillt;
Zwoa Birnbám' vur'm Pfarrhof,
Da hab'n má-r-uns g'ſpielt;

Á Thurn, auf dem hab'n ſ' má
Mein 'm Vadán ausg'läut't;
Á Kreuz, um was d' Herrſchaft
Mein' Muadá beneid't;

Á Platz in dá Mitten
Für mih nach dá Hand,
Und ſo hab' ih halt, was ih brauch',
Allás beinand.

(Offenheit.)

Án Öſtreichá red't, wie-r-á's
Einwendi denkt,
Und d' Wahrheit dö hat á
Koan'm Menſchen noh g'ſchenkt.

(Ermunterung.)

D' Wachteln dö ſchlag'n vur'm Schnid:
„Quá quá wá, find'ſt mih nit!"
Is aber 's Feld ag'máht,
Nachá ſan ſ' ſtad.

Weil má halt jung ſán noh,
Schrei'n má-r-und ſán má froh;
Is ánmahl d' Jug'nd váwáht,
Wer'n má ſo ſtad.

(In der Fremde.)

Blab is dá Himmel da,
Grean is da d' Au;
Abá geg'n mein lieb's Oestreich
Is's doh koan kühl's Thau.

(Irrung.)

Also dös is dá Koasá?
Dös hätt' ih nit g'moant:
Hab' glaubt, 's is mein Vadá,
Hätt' bald án'n Fleck g'woant.

(Unterschied.)

Wann má-r-'n Amtmann grüßt,
Steift á sein'n Kropf;
Wann má-r-'n Koasá grüßt,
Nickt á mi'm Kopf.

(Empfang.)

Heunt' kummt unser Amtmann
Mit seiná Mádám!
Malt's d' Hüttná mit Stritzelgelb,
D' Fenster mit Láhm.

Macht's Musi mi'm Schürhag'n,
Laßt's d' Schwein' aus'm Stall;
Denn wann's nit stád abágáng',
Hätt' er á Gall'.

Er is gar á brává Mann,
Deckt uns fein zua,
Und ſidá má'n dadá hab'n,
Hab'n má-r-erſt g'nua.

(Zum Neujahre.)

Zweg'n we denn á neug's Jahr,
Was wár' denn dran neuch?
An Glück war'n má-r-eh' ja
Im alten ſchon reich.

Was Alt's is dá Frieden,
Was will má denn mehr?
Da Koaſá war áh da,
Dá ſeel'nguti Herr.

Was Alt's is dö Treu',
Und dá Sinn vollá B'ſtand,
Und was Alt's is dös godg'ſeg'nti,
Prächtigi Land.

Drum wüßt' ih mein'n Glückwunſch
Nit höchá mehr z'treib'n,
Als: dáß 's möcht' bei'm Alten
Im neuch'n Jahr bleib'n!

IV.

— und noh á Stuck á Hundát.

(B'schád - Essen.)

Mi'm G'ſäus hat's á-n-End',
Und mi'm G'ſtánz da iſ 's aus,
Und da gib' ih eng d' Reſteln
Als B'ſchád=Eſſen z' Haus.

(Mahnung.)

Um Márie-Geburt
Da zieg'n dö Schwalb'n furt;
Und aft is ſchon auf d' Wintászeit
Áh nimmá weit.

Und d' Liedeln wer'n rár,
Und 's Herzerl wird ſtár;
Mir ſcheint halt, auf d' Wintászeit
Is's nimmá weit.

(Abſtand.)

Ánmahl hab' ih Lied'ln g'habt
Mehrás, als g'nua,
Und ietzt gengán ſ' má nachánand
Stád in Váluar.

Ánmahl hab' ih Thalá g'habt
Und Gulden áh,
Und ietzt hab' ih koan Kreuzá mehr, —
Und Schulden áh.

(Veränderung.)

Ánmahl da war's luſti,
Ánmahl da war's gut,
Und ih wáß nit, was 's is,
Dáß ás nimmá ſo thut!

Im Summer is 's warm,
Und im Winter is 's kalt,
Und d' Jahrl'n várauſchen,
Und 's Herzerl wird alt.

Ih bin noh nit alt,
Aber áh nimmá jung,
Und 's is z' fruah zu-n'-án'm Páſſá,
Und z' ſpat zu-n-án'm Sprung.

(Verluſt.)

Dáß ih was válur'n hab', —
Mein! — dös wáß ih g'wiß,
Und ih wollt 's áh noh finden,
Wann ih wiſſát', wo's is.

(Verdruß.)

Mir is was über's Leberl g'fahr'n,
Bald is má kalt, bald háß: —
Ih halt' mih ſelber für án'n Narr'n,
Dös is dá ganzi G'ſpáß.

(Aehnlichkeit.)

Gebor'n wer'n, — du luſtiges Elend!
Und ſterb'n — o du traurig's Vágnüg'n:
Dö Wieg'n is án' umkehrti Truchel,
Dö Truchel án' umkehrti Wieg'n!

(Ueberſiedelung.)

Wo wohnt denn dö Freud',
Und wer hat má ſ' váführt?
Schau, — fert'n hat ſ' noh
In mein'm Herzerl g'loſchirt.

Ih frag' und ih ſuch',
Und ih find' ſ' nimmámehr;
Sie is má halt auszog'n,
Und 's Kámmerl is leer.

Ih moan' halt, bei dir is ſ':
Wo ſollt ſ' denn ſunſt ſeyn?
Geh', ſchick ſ' zu mir übrá,
Leicht ziegt ſ' wieder ein.

(Maas.)

Á zwickelhart's Holz
Is nit luſti zu'm z'klieb'n;
Und á zwickelhart's Herz
Is nit luſti zu'm lieb'n.

Und á bröſelmarb's Herzerl
Vábröſelt ſih bald:
Á biſſerl á Nachgeb'n,
Á biſſerl á G'walt.

(Gefahr.)

Dein' Hand hat fünf Finger,
Und ih hab' fünf Sinn',
Und án'n Sinn für án'n iard'n, —
Á ſauberá G'winn!

Was wird denn dös wer'n,
Wann's nit anderſt wird wer'n?
Am End' wird koan Bröſerl
Von mir mehr mein g'hör'n!

(Alles Ein's.)

Hab' á groß's Derndál g'habt,
War dá Teuxel grad los:
Hab' g'moant, weil's ſo groß is,
Wár' d' Lieb' á ſo groß.

Jetzt hab' ih á kloan's,
Hätt' leicht Platz in-r-án'm Hut,
Und kann Oan'n doh gleihwöhlſt
Sekkir'n bis auf's Blut.

(Liebesstreit.)

Á kloans wengerl beißen,
Á kloans wengerl schrei'n,
Und á kloans wengerl weh' thoan,
Is schon zum dálei'n!

Zwá Liebi, dö nie nit
Án'n Streit hab'n mitsamm,
Hör'n bald auf, zwá Liebi z'seyn,
Wer'n sih bald gram.

Á Lieb' ohni Streit
Is á Koch ohni Schmalz,
Á Supp'n ohni Grean's
Und á Fleisch ohni Salz.

Ih will ja nur seg'n,
Ob ih da bin für dih;
Ob's d' mir noh gut g'nua bist,
Um bös z'wer'n auf mih.

Wann ih siech', dáß 's á Blut gibt,
Hör' ih g'schwind wieder auf;
Und leg' á gut's Wört'l,
Als Pflasterl, gleih drauf.

(Schuld.)

Á Lieb' bist má schuldi, —
Schau, mach' dá nix draus,
Und zahl' mih mit Busserln
Schön zizelweis aus.

(Geſtändniß.)

Geh', glaub's nit, mein Derndál,
Wann d' Leut' mih váſchrei'n;
Ih kann dih von All'n doh
Am mehráſten lei'n.

Sánt alli dö Andern
Geg'n dih koan kühl's Thau:
Haſt á ſo á lieb's G'frieſerl,
Haſt á ſo á gut's G'ſchau.

Und 's liegt dá dein Herzerl
So frei auf dá Zung';
Biſt jünger, als ſaubá,
Biſt ſáub'rer, als jung.

Dein G'ſicht is á Blatt'l,
Dein Göſcherl is d' Blüah',
Und dein Buſſerl is d' Frucht davon: —
Derndál, — gib's mir!

(Strafe.)

Wer 's Buſſeln váſamt,
Und es is erm nit láb,
Den ſollt má-r in's Heufreſſ'n
Schicken auf d' Wád.

(Frage und Antwort.)

„Wo-n-ih ſteh', wo-n-ih geh',
„Denk' ih allweil auf dih!
„Wirſt du, wann ih geh',
„Áh noh denk'n auf mih?" —

„„Geh', frag' nit ſo g'ſpáſſi,
„„Was willſt denn dámit?
„„Und kán'n Knopf, mein lieb's Bübel,
„„Schau, — mach' ih má nit.

„„Zweg'n we án'n Knopf machá?
„„Was thát' ih dámit?
„„Wann 's Herzerl vágeſſát',
„„Dá Knopf mahnát's nit.

„„Wie-r oft ih an dih denk',
„„Dös wáß ih nit — ih:
„„Und wann's d' má halt einfallſt,
„„Aft denk' ih an dih!"" —

„Non — ſo laß dá's halt einfall'n,
„Dáß Oaná noh lebt,
„Der dein' Lieb' in ſein'm Herzen
„Zum Treuſeyn aufg'hebt!"

(Verlockung.)

Geh', Derndál, ſchau wegá,
Dráh' 's Göſcherl hinbei, —
Ih nihm' dih bei'm Kopf ſunſt,
Und buſſel' dih frei.

(Naſch.)

Á Fiſchá ſoll fiſchen,
Á Jágá ſoll jag'n,
Und á kernfriſchá Bua
Soll ſein'n Schatz nit lang frag'n.

Wer viel fragt, geht viel irr,
Und hübſch lüfti is fein!
Wann 's Schatzerl Oan'n gern hat,
Schlagt's ſelber gern ein.

(Kennzeichen.)

Ih bin mein'm Schatzerl gut,
Bin erm's vom Herzen;
Was má-r-án' Andri thut,
Kann mih nit ſchmerzen.

(Drohung.)

Mein biſt du, mein bleibſt du,
Ih laß' dá koan'n Fried',
Und wann áh nit ih's bin,
Koan Andrá wird's nit.

Koan Andrá der dárf's nit wer'n —
Kreuzſáckerlod!
Eh' ſchlag' ih den Andern
Mit mir noh maustodt.

(Lehren.)

Schau, ſchau nur, wie's regná thut,
Schad', dáß's nix nutzt!
Schau, ſchau nur, wie's Derndál woant,
Weil dá Bua trutzt.

Und wann dein Bua noh ſo trutzt,
Denk' gar nit drauf,
Oder trutz' áh á wen'g:
Leicht hört er auf.

Sagt dá Bua: „Geh' má weg,
„Kann dih nit lei'n!"
Geh' halt weg, laß'n ſteh'n,
Wird dá gleih ſchrei'n.

Láß'n ſchrei'n, ſtell' dih taub,
Wann er áh brummt,
Schau dih nit ehnder um,
Bis á nit kummt.

Wann á kummt, ſchnarch'n an,
Gib erm ſein 'n Thee;
Wann á zum Bitt'n ſchaut, —
Thu-r-erm nit z'weh'.

(Verliebtheit.)

Schau, ſchau und ſcháu, ſchau,
Und dö Eſeln ſán grau:
Und dö anbrennt'n Leut'
Sán ſein Lebta nit g'ſcheidt.

Ih bin á wen'g anbrennt,
Dös ſiech' ih wohl ein;
Ih wir's alláweil mehrás,
Wir' bald nit g'ſcheidt ſeyn!

(Blödigkeit.)

Derndál, geh', ſchau mih an!
G'ſpürſt nix an mir?
Wann's d' má's nit ankennſt, —
Schau, — b'ſteh'n wir' ih's nie.

Mannig's Ding ſagt má nit,
Wann má's áh möcht':
Erſt wann's dárath'n wird,
Aft g'freut's Dan'n recht.

(Luſtigkeit.)

So imm'r-ánmahl thau' ih recht auf,
Da laß' ih mein'm Muthwill'n ſein'n Lauf;
Da will ih nix hergeb'n, da will ih nix hab'n,
Da möcht' ih gleih d' ganzi Welt hálſ'n mitſamm.

's geht nix übá d' luſtingá Leut',
's geht nix übá d' wahrhafti Freud!
Áh! laß'n má 's ſtád abágehn — God wáß's, was wird:
Dö Freud' is á Briefert, was 's Load oft petſchiert.

(An der Wiege.)

Kinderl, mein Kinderl,
Du wäßt ás noh nit!
Kennst von-r-án'm Load noh nix,
Spielst noh damit.

Kinderl, mein Kinderl,
Ih kann dá's nit sag'n;
Wann's d' ás kápirst,
Nachá mußt ás áh trag'n.

Kinderl, mein Kinderl,
Und Loadtrag'n is schwár;
Ih wollt', dáß ih áh
So á Kinderl noh wár'!

Á Muadá, á Vadá
Dö sorg'n noh für dih;
Für mih sorgt koan Vadá,
Koan' Muadá für mih.

Ih bin án-n-oarm's Wáserl,
So alt, als ih bin,
Und wann ih nit dih hätt',
Wo gángát' ih hin?

Schau du bist mein Um und Auf,
Sunst wár's ja g'fehlt;
Sunst hätt' ih ja gleih so mein
Nix auf dá Welt.

(Kuckuckruf.)

Dá Gugá drent' im Wald
Der schreit: „Gugu!" dáß's hallt!
Es geht erm halt á Weiberl a,
Was antwurtát': „Da, da!"

(Warnung.)

Haltábua, Haltábua,
Halt' dein' Kuah, halt dein' Kuah!
Treibt s' sunst á Dieb dávon,
Páßt oaná schon.

Haltábua, Haltábua,
Halt' 's Derndál áh dazua!
Is á Speránzel da,
Jagt dá 's sunst a.

(Wechsel.)

Á kloan's, á kurz Derndál
War z'ert das meini:
Á kloan's schlupft halt gar leicht
In's Herzerl eini.

Jetzt liegt má-r-á Großi,
Á Langi im Sinn,
Und so groß als s' áh is,
So is s' doh wieder drinn.

(Vergleich.)

D' Váliebt'n ziel'n auffi
Au'm Monschein als Scheib'n,
Und d' Sterndáln sán d' Bolz',
Dö dáneb'n stecken bleib'n.

(Aehnlichkeit.)

Was schaust denn auf's Fürtá?
Schau' lieber auf mih:
Á Fetz'n is 's Fürtá,
Á Lumperl bin ih.

(Der Weinhüter.)

Koan Weinhütá bin ih nit,
Hab's áh nit Noth:
Hab' so schon mein'n Sábel,
Den nimmt má koan God.

Koan Weinhütá bin ih nit,
Brauch' áh koan Horn:
Hab' zwoa von mein'm Wei,
Und hab' koan's noh valor'n.

(Der Rekrut.)

Jetzt soll ih mih stell'n,
Und ietzt wir' ih Rekrut;
Von Pick auf wird ausg'spielt,
Und Trumpf is Atutt.

Zwá Farb'n auf'm Röckel,
Zwá Derndáln im Sinn,
Und zwá Kreuzer im Sack,
Und d' ganz' Welt als mein G'winn.

Ih leb' für mein Koasá,
Und schieß' für erm áh,
Und ih wollt' ih wár' doppelt,
So stellát' ih zwá.

Á Schneid' hat mein Sábel,
Und án Schuß hat mein G'wihr,
Und á Schneid und án'n Schuß
Hab' áh ih, wie-r-ih g'spür.

(Der Reiter.)

Schau, Derndál, án'n Reidá
Fopp' nit, wánn 's d' áh kinnt'st;
Er reit't dá sunst weidá,
Aft schau, wo 's d' 'n find'st.

(Heilung.)

Derndál, mein Herz is krank,
Derndál, sei g'scheidt;
Wann's d' mih kurir'n willst,
Is allweil noh Zeit.

Brauchſt zu koan'n Badá z'geh'n,
Kannſt ás álloan:
Göſcherl auf Göſcherl,
Ih moan', dös wird's thoan.

Dö Badá ſán Schlánkeln,
Dö Badá ſán Flögeln;
Deini brinnháßen Bußerln
Sán d' beſten Egeln.

(Abhilfe.)

Am Sunta da woan' ih,
Ih wáß, was dös macht:
Und ih hab' halt ſchon richti
Am Freita z'viel g'lacht.

Wann Oaner am Freita lacht,
Dös is koan G'ſchick:
Da woant d' Muadá Gottás,
Dös bringt Oan'm koan Glück.

Und ietzt woan' ih am Freita,
Soviel, als ih kann,
Und lach' má-r-am Sunta
'n Bugel voll an.

(Zweite Liebe.)

Nur oanmahl váliebt ſeyn,
Warum denn nit gar?
Bin's alli Jahr' zehnmahl,
Bin zehnmahl á Narr.

So lang ih á Narr bin,
So lang is's á Freud':
Für's Leb'n is's schon z'spat,
Ih wir' todter erst g'scheidt.

(Vorwurf.)

„Wann á Bám zwámahl blüht,
„Zwámahl im Jahr,
„Is er á-n-darmá Narr,
„Is's mit erm gar.

„Wann á Bua zwámahl liebt,
„Zwámahl im Leb'n,
„Wer soll erm 's dritti Mahl
„Noh á Herz geb'n?!" —

's ersti Mahl war's nit recht,
's zweiti Mahl war's nit echt;
Alli gut'n Ding' sán drei: —
Du wirst mein Wei!

(Das Blinzeln.)

Schaut's nur, wie d' Sterndáln
So zimperli thun,
Und mit'n Augerln koan'n
Augáblick ruh'n!

Is dös á G'schámigkeit:
Dös thut koan Mann!
D' Jüngferln dö blinzeln so,
Schaut má s' z'stark an.

Deſtweg'n behaupt' ih halt
Alláweil noh:
D' Sterndáln ſán Jüngferln,
Drum blinzeln ſ' á ſo.

(Sternſchnuppen.)

Dö Sterndáln ſán Jüngferln,
Sö fall'n bei dá Nacht:—
Mein Derndál, mein Jüngferl,
Ih rath' dá's, gib Acht!

Dö Sterndáln ſán Jüngferln,
Schau, dáß d' dih nit irrſt,
Und ſchau, dáß d' nit áh ſo
Á Sternſchneutz'n wirſt.

(Gegenſatz.)

Mein Herz, wie's noh voll war,
War g'ring zum Váſtrá'n;
Durch á Nábinger-Loch
Hätt's dá Wind kinná wáh'n.

Jetzt is má mein Herzerl
Schon d' längsti Weil' lár,
Und doh is 's má-r-imm'r-á-mahl
Gleihwöhlst so schwár!

(Vergleich.)

Von auswendi toll,
Und von einwendi trůb,
Von auß'n dá Muthwill'n,
Von einwendi d' Lieb'.

Ih bin wie dö Fäustling',
Dö's Derndál anhat:
Von einwendi zodád,
Von auswendi glatt.

(Erklärung.)

Dös Foppen, dös Heanzen,
Dös Thoan hab' ih g'nua;
Und anloahná laßt sih
Koan ehrlichá Bua.

Wann 's d' mih willst, so will mih,
Und willst nit, so sag's!
Koan'n bessern Bub'n kriegst nit;
Ih bin wie-r-á Wachs.

Ih bin wie-r-á Wachs,
Abá 's Wachs hat koan'n B'ſtand:
Und wann's d' má halt gar z'háß machſt,
Rinn' ih vánand'.

(Seltene Waare.)

Derndál, au'm Oſtámark
Kauf' ih dá-r-ein;
Ih moan', á treu's Herzerl
Wurd's ráreſti ſeyn!

Dö Treuheit is biklem,
Má zahlt's um koan Geld,
Und má kriegt's nur im Tauſch,
Und áh da is 's oft g'fehlt.

(Schätzung.)

Dein' Treuheit dö ſchlagſt ſo hoch an,
Und haſt halt noh denná koan'n Mann; —
Geh' b'halt' dá dein' Treuheit, ih brauch' nix von dir:
Ih gib' koan Botſchán'l dáfür.

(Kritik.)

Geh', Flitſcherl, geh' thu' nit ſo,
Thu' má's nit z' Trutz:
Biſt d' Halbſchád nix rár's,
Und zwá Viertel nix nutz.

(Plan.)

Schau, Derndál, du bist adráht,
Schau, Derndál, du bist fein:
Án'm Andán thá'st dein Herz vágeb'n,
Und ih sollt' d' Ausred' seyn!

(Termin.)

„Zweg'n we bleibst denn aus;
„Und zweg'n we kummst nit her?
„Es is ja, als wár' ih
„Dein Schatzerl nit mehr!"

Halb's hab' ih koan' Zeit,
Und halb's hab' ih koan' Schneid',
Und ih wir' schon au'm Dimmerlstag
Schau'n, ob ih mag.

(Ausrede.)

Wann ih plausch' mit dö Andern,
Geh' — schau nit so schiach hin;
Ih vázähl' erná nur,
Wie goar treu ih dá bin.

(Abschied.)

Fensterl, b'fürt God!
Fensterl, bleib' zua!
Wann Oaná klopft,
Is 's á-n andárá Bua.

Fenſterl, ih geh', —
's is halt á ſo!
Haſt mih gleih ſchiarch betrog'n,
Hart g'ſchiecht má doh.

(Rückblick.)

Derndál, wie hab'n's mir zwá
Nit ánmahl trieb'n!
's Feuer is apfluſcht,
Dá Rauck'n is blieb'n.

Derndál, was hab'n mir zwá
Uns nit All's g'ſagt!
Gut, dáß dá Wind dö Wort'
Alli vátragt!

Wann má's ietzt leſát'n,
Was má-r oft g'red't,
Derndál, á biſſerl roth
Wurd'ſt wohl, ih wett'.

(Traum.)

Mir hat vom Váliebtſeyn,
Vom Treuſeyn was trámt,
Und ih wollt' und ih möcht',
Ih hätt' 's Wachwer'n váſámt!

(Resignazion.)

Ganz hint' in mein'm Herzen
Da hab' ih á Lad',
Da heb' ih má-r auf,
Was ih nit gar z'schwár g'rath'.

Dein' Treu hab' ih aufg'hebt
Im Láderl da hint';
Hab s' gar so gut aufg'hebt,
Dáß ih s' selbst nimmá find'.

Ih brauch' nit dein' Treu,
Und ih brauch' nit dein' Lieb';
Wem sollt' ih s' vámachá,
Wann ih ánmahl stirb'?

(Erwähnung.)

's Valiebtseyn is richti
Á ganz ágná Luft,
Macht alláweil gestri,
Macht allweil bedufft.

Drum hab' ih's ietzt aufgeb'n
So gut, als ih kann;
Und ietzt fang' ih pomáli
Mih ausz'nücht'n an.

(Troſt.)

B'fürt God, mein ſchön's Schazerl,
Válaß dih auf mih:
Wann ih d' Schönern nit find',
Kumm' ih wieder um dih!

(Rath.)

Wann's d' ánmahl g'heirat't haſt,
So bleib' fein treu;
Und wann's d' grad án' Andri halſ'ſt,
Denk': 's is dein Wei.

(Beſorgniß.)

Zwá kohlſchwarzi Täuberln,
Hab'n Flügerln, liechti,
Und dáß má mein Schatzerl
Nit treu bleibt, fürcht' ih.

(Schnelligkeit.)

Á Röſſerl is lüfti,
Á Hirſcherl is g'ſchwind,
Abá g'ſchwinder is d' Lieb' noh,
Sie fliegt, wie dá Wind.

Was hundát = was tauſendmahl,
Was noh weit mehr?
So oft in oan'm Stünderl
Fliegt d' Lieb hin und her.

Fliegt her und fliegt hin,
Als wie d' Wölkerln bei'm Sturm,
Vom Buab'n zu sein'm Derndál,
Vom Derndál zum Buab'n.

Koan Berg is so hoch,
Wo nit d' Lieb' drübá muß,
Und is dá Grab'n noh so tief,
Sie bricht sih koan'n Fuß.

Sie baut sie án'n Steg
Ohni Holz, ohni Stoan,
Und sie geht in dá Finstá
Ohni Liecht, ohni Spoan.

(Wehe.)

Wann ih zum Derndál geh',
Thut ma 's Herzerl so weh';
Wann ih vom Derndál geh',
Thut's má-r-áh wieder weh'.

Ja, Wehthoan und Wehthoan
Sán zwá-r-álei Ding':
Dös oani macht schwár,
Und dös andri macht g'ring.

(Bedürfniß.)

Ohni Büchs' schießt má nix,
Ohni Schneid' g'nießt má nix,
Ohni á Derndál wár's
Áh just nix rár's.

(Gesang.)

Dö Stiegelitz' singán
Im Wald, dáß All's klingt,
Und ih wáß áh im Dorf drent'
Á Vögerl, was singt.

Á Flügerl hat's koan's,
Abá rank is's um d' Mitt',
Hat á Schnáberl, á g'spitzt's, —
Vögerl, sing' schön, ih bitt'.

„Was soll ih denn singen,
„Und wann ih nix wáß?" —
Non, so thu' statt'n singen,
Halt busseln aus G'spáß.

(Erlaubniß.)

So schrei' nur, so schimpf' nur,
So plausch' nur, wann's d' mag'st,
Du thust ás á so nur,
Dáß dá 's Mál nit z'sammwachst.

(Grund.)

Ih kann nit fein red'n,
Bin á-n-ung'schliffná Bua:
Dös kummt Allás dáher,
Weil ih grob ess'n thua.

Wann ih fein eſſát', ſtellát' ih's
Áh wohl leicht an,
Wie dö Stadtherrn, dö fein'n,
Durch dö d' Sunn' leucht'n kann.

(Aufforderung.)

Spielleut'! Jetzt aufdámt!
Án'n Vierfachen macht's!
Ih bin heunt' á Wichſá: —
Gelt, Derndáln, da lacht's?

Allimahl thut's ás nit,
Danmahl im Jahr!
Wer niemahls án'n Narr'n macht,
Is allweil á Narr.

(Ueberraſchung.)

's Derndál is gifti,
Hat's Widel várütt';
Kummt dá Bua hinten her,
Nimmt's bei dá Mitt'.

's Derndál lauft auf und davon
Mit oan'm G'ſchrá; —
Derndál, várütt' dá nur
's Herzerl nit áh.

(Wunsch.)

Nur oanmahl noh möcht' ih
Vor'm Stephansthurm steh'n,
Und nur oanmahl auf Wean
Noh in'n Haingarten geh'n!

(Bestimmung.)

Á Tanz g'hört zum Kirta,
Án' Antwort auf d' Frag',
Und á Vögerl in d' Luft,
Und á Fischerl in'n Bach.

Und für'n Wein g'hört á-n-Einschlag,
Für d' Schuld g'hört á Pfand,
Und á-n-Östreichá g'hört halt
In's Östreichá-Land.

(Heimweh.)

Und wann ih in dá Fremd' so
Auf Östreich z'ruckdenk',
So druckt's mih halt allweil
Im Herzen á wen'g.

Was hilft denn dös drucken?
Ih bin, wo-n-ih bin,
Ih schau' ma's nit übrá,
Ih schau' mih nit hin!

(Auftrag.)

B'fürt God, mein lieb's Vögerl,
Flieg' aus und flieg' ein,
Und kummſt in mein Hoamet,
So grüß' má's ſchön fein.

Und ſag', wann ih Flügerln hätt',
Fliegát' ih furt,
Ein's geh'ns wár' ih draußt,
Und aft bleibát' ih durt.

(Unterſchied.)

Sán überall Bergerln,
Sán überall Weg',
Und ſán überall Wáſſerln
Und überall Steg'.

Was frag' ih um d' Bergerln,
Um d' Wáſſerln, um d' Steg':
Sán alli nit d' recht'n,
Sán alli z'ſamm — Pech.

Au'm Bergerl dáhoam
Steht á Hütterl, á kloan's,
Dort hab' ih mein Derndál g'habt,
Jatzt hab' ih koan's.

Au'm Wegerl dahoam
Hat má 's Herzerl oft g'lacht;
Da hab' ih mein'm Derndál
Oft 's G'loat' geb'n auf d' Nacht.

In's Wásserl dahoam
Hab' ih mannigsmahl g'schaut,
Hab' eini woll'n springá, —
Und hab' mih nit traut.

Und 's Brückerl dáhoam
Hat zwá stoanáni Bög'n,
Da hätt'n zwá Liebi
Sih z'todt woaná mög'n!

(Vergänglichkeit.)

G'máhlá váliert sih dö Schneid',
G'máhlá vástreicht Oan'm dö Zeit;
Ehwenn má sih umschaut, ehwenn má sih b'sinnt,
Vátrenzt má sein Leb'n, als vátragát's dá Wind.

(Enttäuschung.)

Ih war in mein'm Sinn ánmahl reich:
Hab' g'moant, 's wár' koan Andrá mir gleich;
Jetzt bin ih schön dási, ietzt páck' ih stád ein,
Und denk' má hált: 's Besti wird dag'wes'n seyn!

(Ahnung.)

Oft is má so entrisch,
Oft is má so bang,
Ih moan' halt, ih fürcht' halt,
Ih mach's nimmá lang.

Mein Theil hab' ih hergeb'n,
Jetzt gib ih án'n Fried;
Váleih wird's noh anderſt, —
Váred'n will ih's nit!

(Schluß.)

Hab' Flinferln g'ſchlag'n g'nua,
Und jetzt gib' ih án'n Ruah',
Und wann má 's á G'ſchicktárá nachmachá möcht',
Ih wár' erm nit neidi, es g'freuát' mih recht!

Znanag'.

Wann's nur nach engán Guſtá wár'!
Der Brauch der iſ ſchon alt:
Dáß oft dö Zuawag' größer iſ,
Als 's Stück'l, was má zahlt!

I.

Trusthafti E'sáng'ln.

„Was Ernſthaft's in dá Bauernſprach'!"
So wurd' má ſag'n, — dös wußt' ih: —
Sobald dá Sinn nur ernſthaft iſ,
So iſ áh d' Red' nit luſti.

I.

Waldg'ſáng'l.

Mit z'laugná-r is's, bei meiná Seel',
's is ganz á b'ſundá's G'fühl,
So mitten in-r-án'm Wald drin z'ſteh'n,
Wo's ruahwi is und kühl.
Da ſtengán d' Bámá, groß und kloan,
Der grad und der da krump;
Der z'ſammg'wichſt, wie-r-á g'ſtrengá Herr,
Der zauſát, wie-r-á Lump.

Der Oani ſteht ſo g'ſchámi da,
Als wie dö Dirn' beim Tanz;
Der Oani tragt án'n Spitz au'm Kopf,
Der Andri hat án'n Kranz;
Dö ſchau'n, wie d' Bub'n au'm Kirita,
Keck eini noh in's Leb'n,
Dö andán kinnán ern'ri Hálf'
Schon nimmá recht dáheb'n.

Und wo má hinſchaut Berg an Berg,
Má ſchaut ſih gar nit z' G'nüg'n;
's is grad, als thät' ſih Wald auf Wald
Neugieri übrábieg'n.
Má wáß nit recht, ſán f' blab, ſán f' grean,
Schier d' Aug'n vágengán Oan'm;
Ganz entriſch wird Oan'm, und má fühlt
Sih gleihwöhlſt, wie dahoam.

So still, so ſtád is's umádum,
Nur 's Láberl rauſcht au'm Bám;
Á Wachtel ſchlagt, á Gugá ſchreit,
Als thát' á's halb im Trám.
Und d' Máß, dö d'laui Sunn' ſchon weiß
Mit Erdbáblüahl'n tupft,
Rührt ſih, wann imm'r-ánmahl durch's Gras
Á jungá Lábfroſch hupft.

Und wo ſih d' Sunn' recht hinleg'n thut,
Da wird Oan'm G'ſums ſchier z'viel,
Da kummán d' Käfá, d' Hummeln, d' Flieg'n,
Und treib'n dort erná G'ſpiel.
Und drunt' bei 's Bám ſein'n Wurz'ln lieg'n
Buchácherln kreuz und quer,
Und d' Amáſſ'n ſán g'ſchäfti da,
Und ſchleppen ſ' hin und her.

Wann's aber Abend wird, und d' Sunn'
Au'm Berg geg'nübá ſteht,
Und ſih noh ánmahl umſchau'n thut,
Ehwenn ſ' in's Betterl geht,
Da wird's auf ánmahl laut im Wald,
Was Stimm' hat, ſchreit da z'ſamm;
Dá Pfarrá bei dá Seg'nmeſſ' kinnt'
Koan ſchöná's Chur mit hab'n.

Dá Stieglitz ſetzt ſein G'ſángel hoch,
Dá Saufink grillt mit drein,
Und 's Zeiſſerl und dá Gimpel fall'n,
So gut ſ' ás g'lernt hab'n, ein.

Dá Bámháckel hackt Tákt dázua;
Und in dá Luft álloan
Steht z'höchſt á Geiá, hört ſ', und traut
Sih erna ietzt nix z'thoan.

Und imm'r-ánmahl áh pufft's, — wann grad,
Au'm Z'hausweg durch'n Wald,
Dá Jágá wo á Háſerl ſiecht,
Was erm zum Brát'l g'fallt.
Und d' Haltá blaſen áh dázua
Z'höchſt auf dá Kühwád drent',
Als ziehát' untá'm Kogel drüb'n
Á Reidáregiment.

Jetzt guti Nácht, Frau Sunn', leb's wohl!
Mi'm gut'n Tag is's zua!
D' Berg' hab'n ſchon veigerlfarbi Sám',
Und Nebel heb'n ſih g'nua.
Áh 's Abendſterndál guckt ſchon liecht
Durch 's Bámerl, was dort ſteht,
Als wann 's im grean'n Láb mitten drinn
Á glanzád's Bláttel hätt'.

's is Alláš prächti, gut und ſchön,
Koan Herzload g'ſpürt má da!
Mir abá kummt's ſchon doh gleih voar,
Als gáng' má noh was a.
Ih g'ſpann's áh, was ih irrgeh'n thua:
Mein Derndál geh'-n-ih irr;
Ih g'nießát' Alláš noh weit mehr,
Wár's Derndál áh bei mir.

's is halt was Ágn's um d' Lieb': — sie malt
Oan'm Allás liechtá voar;
Mit vier Aug'n sieht má halt dá Welt
Ihr Pracht áh doppelt kloar.
Drum moan' ih, wann ih 's Derndál blos
'm lieb'n Hergod z' Ehr'n,
Wann's ietzt bei mir war', — halfen wollt',
Er thát' má's nit váwehr'n!

2.

Heitrá Muth.

Ih bin á-n armá Teufel;
Mein oanzig's Hab' und Gut
B'steht in-r-án'm g'sund'n Körper
Und in-r-án'm frisch'n Muth.

Ih tauschát' mit koan'm G'lehrten,
Und mit koan'm Reichen nit:
Mi'm G'lehrtseyn kákt má d' Mucken,
Und 's Geld laßt Oan'm koan'n Fried'.

Wann grad dá liebi Hergod
Recht tief in's Sáckel greift,
So treib' ih's nit, wie-r Oaná,
Der auf dö Gunst sih steift.

Fein b'ſcheiden und mánierli
Bedank' ih mih für d' Gnad',
Und bitt'n, wann er eppá
Juſt ſo was Uebrig's hat.

Und ſchickt á má was Hántig's,
So gib' ih mih halt drein:
Er, moan' ih, wáß 's am Beſten,
Für was als 's gut kinnt' ſeyn.

Da hört má d' Leut' oft jámmern,
Als wöllten ſá ſih z'ſchnell'n;
Was is's? — dá Herrgod rechn't,
Und wird nit irr im Zähl'n.

Oan'm ſchreibt á dös auf's Táferl,
(Und g'ſchrieb'n bei-n-erm bleibt g'ſchrieb'n!)
Án'm Andán ſchreibt á dös auf,
Und aus is's Koan'm noh blieb'n.

Mi'm Woaná-r und mi'm Schelten
Wiſcht Koan's koan Stricherl weg;
Á heitrá Muth der hilft Oan'm
Am Beſten noh vom Fleck.

Dertweg'n halt moan' ih: „Trag'n má's;"
Und ſchierigelt's uns z'viel,
So denk'n má: „'s is nit anderſt: —
„Á-n-iard's Ding hat ſein Ziel!"

3.

Schiffág'sáng'l.

Wie d' Wölkerln am Himmel,
Wie d' Wellerln im See,
So wechſelt im Herzen
Áh 's Wohl mit'm Weh'.

Wer wird denn, ös Stoanfelsná,
Schlafá ſo fruah?
Ih ſchrei eng's in d' Ohr'n 'nein,
Und laß' eng koan'n Ruah'.

Ih ſchrei' eng's in d' Ohr'n 'nein,
Wie gut dáß 's má geht,
Z'trutz dem, dáß 's mit mir
Nit im Alten mehr ſteht.

Sunſt war má mein Schiff
Und mein Ruadá mein' Welt;
Jetzt g'nüg'n ſ' má halt nimmá: —
Wer ſagt, was má fehlt?

Álloan is's má b'ſchwárli,
Álloan will's nit taug'n,
Mir fehl'n noh zwá Hánderln,
Mir fehl'n noh zwá Aug'n.

Zwá Hánderln zum Ruadán,
Wann's Schiff ſih will ſträub'n;
Zwá Augerln als Sterndáln,
Wohin ih 's ſoll treib'n!

4.

Nach-r-án'm ſtark'n Reg'n.

Non, — endli wiedá doh ánmahl
Á kloan's, blab's Fleckerl durt;
Und d' Wolkná zieg'n, wie ſchwári Wág'n,
Stád nach-r-ánandá furt.
Dö Berg' ſán abá ſo kurjos
Aus Grean und Grab noh g'miſcht,
Als wann ſ' á Malá hing'mal'n hätt',
Und wiedá halb's váwiſcht.

Dö Bleameln ſtengán wáſchelnaß,
Wie d' bad'ten Mauſerln da,
Und d' Bámá beut'ln ſih bei'm Wind,
Wie d' naſſen Pudeln, a;
Dá Bach váliert ſein' gelbi Farb',
Rinnt wiedá ran und klar,
Und 's z'ſámmádruckti Gras nur zágt's,
Wie-r aufbláht als á war.

Jetzt brát't dös blabi Fleckerl ſih
Schon allweil weiter aus;
In'n Himmel eini ſiecht má ſchon
Wie durch-r-á Thor in's Haus.

Schau, d' Abendsunn' áh zágt sih noh,
Und lacht 'm G'wölk zum Schur,
Und bringt zu guter Letzt noh All's
In rosenfarb'n Hámur.

Dá Sunn' geg'nüber abá steht
Á schöner Reg'nbog'n da:
Der werfát' auf-r-á schneeweiß's Tuch
Á goldás Schüßerl a.
Nur 's Wedá kühlt sih imm'r-ánmahl
Noh a, váziegt sih still,
Und brummt vom Weiten so, wie-r Dan's,
Dös nimmá kann, was 's will.

Laut wird's; má hört schon in dö Stáll'
's Viech ungeduldi brüll'n,
Als wöllt's heunt' aussi noh auf d' Wád,
Und sih á wen'gerl spiel'n.
Und d' Vögerln flieg'n und hupfen z'samm
Ganz g'raupát und várupft,
Und baseln sih und putzen sih,
Bis s' All's auf Gleich hab'n zupft.

Non, Leut'ln, und was is's mit eng?
Möcht's noh nit fürá schau'n?
Áh God! — ös werd't's eng doh gleihwohl
Jetzt ánmahl aussá trau'n?
Seid's denn vom Zuckerbachá g'macht,
Dáß eng dá Reg'n váwüst't?
Wie? odá seid's koan'n Tropfen werth,
Den God eng abágießt?

Non, — endli kriechen ſ' launlád aus,
Wie d' Erdzeißeln au'm Feld,
Und ſchau'n láhmlackát umádum,
Und gámátz'n in d' Welt.
Pfui Teuxel! ſchamt's eng, ſeid's doh friſch!
Schaut's: All's is friſch und frei,
Und All's fühlt ſih wie neugeborn;
Seid's ös doh áh dábei!

Dá Tag, der ſchiach heunt' ang'hebt hat,
Geht ietzt recht rár in d' Ruah',
Und d' Nacht dö deckt'n, ohni G'ſáus,
Mi'm g'ſtickten Mantel zua.
Jetzt blinzeln d' Sterndáln ſchon mi'm Mond,
Dö heunt' viel liechtá ſán,
Als wann ſ' dá Regen ausg'ſchwáppt hätt',
Dáß ſ' beſſá glanzen thán.

5.

D' beſti Mánier.

Öd is dö Welt, dös is wohl wahr:
Was liegt z'letzt abá dran?
Á-n-iardá thut's und treibt's halt furt,
So lang á mag und kann.

Mein Derndál is á ſaubrá Schatz:
Hübſch abá ſán halt g'nua,
Und wer lang küſſt, der hat lang g'lebt,
Drum küſſ' ih friſch drauf zua.

Geld hab' ih koan's nit, brauch' áh koan's,
Und wann ih grad oan's krieg',
So schaut's mih wie-r á Vögerl an,
Was bitt't, bis ih sag': „Flieg'!"

Und wir' ih krank, so nihm' ih ein:
's wird sih schon wieder geb'n;
Wann Oan'm á Weil' grad gar nix fehlt,
Is's áh á dalkát's Leb'n.

Wann ih soll widá Will'n was thoan,
Was liegt denn dran? ih thua's:
Der Amtmann is á prüftá Mann,
Thut Viel's, nur weil á muß.

Mir kummt d' Welt, wie-r á Wirthshaus vor,
In dös má-r eini schlierft,
Má wáß nit, wie? — und bleibt, — bis z'letzt
Dá Wirth Oan'n ausságwirft.

Ob ietzt Oan'n dürst't, ob Oaná bürst't,
Ob Oaná pfnot't, ob lacht, —
Am End' wird halt án'm iard'n doh
Dö gleichi Rechnung g'macht.

Drum trink' ih halt, drum lach' ih halt,
Bis 's mih áh hat — Juhe!
Denn wann ih b'soffen ausságflieg',
So wáß ih doh: „z'weg'n we?"

6.

's glücklichi Bácherl.

Du glücklich's, lieb's Bácherl,
Wie hat dih All's gern;
Wie sucht dá-r á-n-iard's doh
Recht anhängli z'wer'n!

Du hast á wách's Betterl,
Voll Bleameln, voll Kraut,
Voll Bánderln, voll Máscherln, —
So schön hat's koan' Braut.

Viel Bámá bieg'n freundli
D' Händ' übá dih z'samm,
Und wácheln mi'm Láb,
Wann má's gar háß grad hab'n.

Dö Sunn' abá schaut dih halt
Áh gar z'gern an,
Und bleankátzt und guckt,
Wo s' durch d' Bládeln nur kann.

Und wo aus dö Weingárt't
Von'n Wiesnán nur her
Á Wásserl dir zuakann,
Da halt 's áh nix mehr;

Da wind't 's á ſih abi,
Und ſchmeichelt ſih ein,
Und rutſcht, eh' má's g'ſpannt,
So wie's is, in dih 'nein.

D' Vágißmeinnit, d' Veigerln,
Und Schmalzbleameln bieg'n
Sih übrá, und nipfen,
Und finden koan G'nüg'n.

Und d' Vögerln ſán alli
Voll G'ſchäftigkeit da,
Und ſpitzen dö Schnáberln,
Und pecken dih a.

Und d' Grundeln dö ſchlierf'n
Bei dir ein und aus;
Du abá dátragſt ás,
Und gehſt drübá 'naus.

Da ſán d' Stoan'ln kecká,
Dö halten dih auf,
Und wie 's d' áh wohl murmelſt,
Sö miark'n nit drauf.

So hupfſt halt hübſch lüfti,
Als 's Schmálzel von All'n,
Bis d' drenten in's größári
Waſſá ſollſt fall'n.

Dös Wassá fürcht't schon
Ánmahl All's in dá Geg'nd,
Weil's gar á so schiach is,
Und herfahrt, wann 's regn't.

Dir aber is 's gnädi,
Und nimmt, nach dein'm Lauf,
Mit ausbrát'n, silbánán
Armen dih auf.

---

7. und 8.

Bwá Wieg'n-G'sángl'n.

1.

Schlaf', Kinderl, schláf'!
Im Garten gengán d' Schaf';
Án iard's hat vier schneeweißi Füß',
Schlaf' ein, mein Wuzerl, schlaf' recht süß:
Dá jungi g'streng' Herr Graf
Hat g'wiß koan'n bessern Schlaf.

G'nieß', Kind, dein' Ruah!
Schau', d' Muadá deckt dih zua!
Jetzt bist noh wie-r-á-n ausg'schält's Oar,
Hast 's Herzerl saubá, d' Augerln kloar;
Nach zechá Jahr'n váleih
Is 's mit dá Ruah vábei.

Geh', gib án'n Fried',
Und mach' koan Krickerl nit!
Jetzt is dein Fedárütt noch gut,
Jetzt plagt dih noh koan hitzig's Blut;
In's G'sicht nur steigt's dá-r ietzt,
Dáß d' wie-r-á Röserl glüaht'st.

Blüh', Röserl, blüh'!
Was dir g'schiecht, g'schiecht á mir!
Schlaf' dearnát abá ruahwi zua,
Und g'segn' dá God dein' süßi Ruah'!
Bei'n Kindán in dá Nacht
Da stengán d' Engerln Wacht.

2.

Sei gut, du lieb's Pauxerl, schlaf' recht süß
Bei unsá'm lieb'n Hergod seini Füß',
In unsrá lieb'n Frau'n ihrá heilingá Schoos:
Schlaf' ein, lieb's Struxerl, und wir' recht groß.
Haid'l, bubaid'l, buböllá!

Dös Grüberl in dein'm Koi várath's:
„Du wirst ánmahl á brává Fratz!"
Geh', purr' nit, mach' koan'n Berg mit dö Füß': —
Sei stád, Schuri-Muri, und schlaf' recht süß.
Haid'l, bubaid'l, buböllá!

So Mannichá liegt heunt' Nacht au'm Stroh,
Und du, g'segn't's Büberl, du liegst á so! —
Wann 's du 's so vásteh'n kinnt'st, wie-r- ih, mein Schatz,
Du wünschást dá niemals koan'n bessern Platz!
Haid'l, bubaid'l, buböllá!

Mein Arm is dein Polstá, mein' Sorg' is dein' Wacht,
Dö is in dá Höch' gleih, wie's Betterl nur kracht;
Dein Glück is dein Vadá, der arbát't für dih,
Und God sorgt für erm und für dih und für mih!
Haid'l, bubaid'l, buböllá!

9.

's Kindág'wánd'l.

(D' Mein'g' oaner Andán.)

Da nimm dös kloani G'wánderl;
's is zwar just nit gar fein:
Wann abá 's Frátzerl drinnsteckt,
Wird's gleihwöhlst saubá seyn.

Koan Náderl hab' ih ag'strickt,
Wo ih má nit hätt' denkt:
Wie wird wohl 's Frátzerl ausschau'n,
Was dá dá Himmel schenkt?!

Wird 's seyn, als wie dá Vadá,
Wird 's recht bágschierli wer'n?
Áh freili! — guti Müttá
Segn't ja dá Himmel gern.

Drum nimm! — Und gáb' dá Himmel
Gar zwoa, — schier sollt' má's glaub'n! —
So gib dem Oan'n halt 's Rockerl,
'm Andán aber d' Haub'n!

10.

Schlaflied fur án'n alt'n Tát'l.

Schlaf', Tát'l, schlaf', und was dih g'freut,
Trám' nach-r-ánandá z'samm:
Dá Schlaf is so noh 's Oanzichi,
Was d' alten Leut'ln hab'n.

Kán'n Zahnd zum Beiß'n hast nit mehr,
Und 's Memeln thut gar weh';
Dein Sunnta-Brát'l is — á Schmarn,
Dein Heuriger — á Thee.

Mi'n Augná — da wár's gleih so gut,
Du hä'st zwá g'malni nur;
Denn mit'm Spearnzeln, Gucken, Schau'n
Is 's bei dir eh' schon zua.

Und hat ánmahl Oan'n 's Altá g'stráfft,
So is 's áh gár mi'm G'hör:
Má därf schon d' besten Wort' erm geb'n,
Er hört s' halt nimmámehr.

Er kann nit geh'n, er kann nit steh'n,
Mi'm Red'n is 's áh vábei,
Und wann á grad was plauschen will,
So wird's á Brumerei.

Dös, auf was er ſih b'ſinná thut,
Is gar für uns nit g'weſt:
Da war'n má, wie má ſán, noh nit
Auskrochá-r aus'm Neſt.

Er red't von etlá fuchzig Jahr'n,
Wie mir von fuchzig Täg'n,
Und was bei uns á Fabel is,
Dös hat er richti g'ſeg'n.

Und hinſchau'n mag á, wo dá will,
Er kennt halt Nermbſt nit mehr:
Ganz andri Leut' ſchon gengán ietzt,
Spanneuchi, hin und her;

Leut', dö ſih nit viel ſcher'n um erm,
Dö denk'n: „Geht's, wie's geht!"
Wie má-r án'n alt'n Kaſten b'halt't,
Weil á ſchon lang da ſteht.

Begehrt á was, ſo ſtöſſen ſ' erm's
Vor's Mál hin, wie-r án'm Hund;
Und ſchmeckt's erm nit, ſo ſag'n's: „Áh, — iß'!
„Dös is fur d' Alt'n g'ſund!" —

Und is im Ort drent' Kirita,
So ſperr'n ſ' 'n z' Haus wo ein,
Und laſſen erm, zum Zeitvátreib,
'n alt'n Haushund 'nein.

Deſtweg'n, alt's Táterl, ſchlaf'! — Fur dih
Is ſo ſchon All's vábei!
Und wann 's d' gar nimmer aufſteh'n kinnt'ſt, —
's wár' 's Alláběſti gleih!

11.

Dá Mann bei dá Kápell'n.

Hinten entán Hűberl durt
Geht's á guti Wál' noh furt;
Links á Wieſen vollá Gras,
Tupft mit Bleameln, abá naß,
Rechts á Bácherl neb'n 'm Weg,
Übá 's Bácherl geht á Steg;
Entán Steg ſteht á Kápell'n, —
Non — wer ſ' ſucht, der kann nit fehl'n;
Wie má-r übá 's Hűberl geht,
Siecht ſ' á Blinder gleih, wo ſ' ſteht.

Dö Kápell'n is's, — dáß ih's ſag', —
Wo-r-ih ánmahl an mein'm Tag,
(Sepp'l háß' ih, wann's eng g'fallt),
Hab' vábeigeh'n woll'n in'n Wald.
Dáß ih d'ſelb'n mih um koan Ding
Juſt nit g'ſchert hab', dáß ih g'ring,
Wie-r-á Fedán war, — non mein!
Dös ſiecht wohl á-n-iadá-r ein.

Sechzeh'n Jahr', koan' Wochá mehr,
G'sünder, als á g'wichstá Herr;
Frei, án'n Busch'n auf'm Hut,
Geld im Sack, und Schneid' im Blut,
Meiná Sechs! á so án'n Tag
Gibt's nit zwámahl, dáß ih's sag'. —

Wie-r-ih alſo, rechts vom Weg,
Lüfti einlenk' über'n Steg,
Und mein'n Dudlá aussájuchäz',
Bald mit mir red' und bald pfuchäz',
Weil's má g'fallt, wann 's übá z'werch
Wieder z'ruckred't aus dö Berg', —
Wie-r-ih alſo, dáß ih's sag',
Lautá solchi Faxen mach',
Siech' ih Oan'n bei dá Kápell'n,
Dö durt steht, ganz sinnli loahná,
Und so recht vom Herzen woaná.

„Schau! — denk' ih, was muß dem fehl'n?" —
's war á sauba kloadtá Herr,
Alt nit, jung grad áh nit mehr,
So halt, dáß má denká sollt':
Er kinnt' wissen, was á wollt'!

Ih geh' zuwi, red'n an; —
Recht dábarmt hat má der Mann.
Er bleibt steh'n und hört mih nit.
„Ah! — denk' ih, — laß' erm án'n Fried'!"

„Abá nán! — just nit!“ — Mih hat's,
Dáß ih's sag', gift't hat's mih, gift't,
Dáß da Oaná-r auf-r-án'm Platz,
Wo erm d' Bám', 's Gras, d' Bleameln, d' Lüft'
Und á Tágerl vollá Pracht,
Dáß dá Bäck koan schöner's macht, —
Wo erm Alles sagt: „Sei frisch,
„Wie dá Vogel, wie dá Fisch!“ —
Dáß da so á Stadtherr loahnt,
Und, dáweil ih dudel', woant.

Alſo, dáß ih's sag', ih geh'
Nohmahl zuwi, und sag' herzli:
„G'lobt sei Jesus Chriſtás!“ —

Schmerzli
Schaut der armi Mann in d' Höh',
Seufzt: „„In Ewigkeit!““ — und loahnt
Wieder ſih án'n Stoan, und woant. —
„Mein God!“ sag' ih d'rauf, — was is
„Denn 'm Herrn nur? — Is erm g'wiß
„Nit recht gut? — Ih hol' 'n Badá,
„Oder sunſt Oan'n; — áh mein Vadá
„Hat dáhoam á Medizin, —
„Wann dá Herr da wart't, — ih bin —“
„„Bleib'““ so hat dá Mann drauf g'sagt,
Hat mih ang'schaut z'längſt und g'fragt:
Ob ih schon váliebt bin. —

„Ih?“ —
Sag' ih — „Nan!“ — Aft hat á mih

Druckt, und g'warnt: ih ſollt' ſo bleib'n,
Mit dá Lieb' koan G'ſpiel nit treib'n.
Hat má-r Oani herzli gern,
Fürcht't má, ſö kinnt' untreu wer'n,
Odá ſterb'n; — und wann ſ' ás wird,
Wann ſ' Oan'm ſtirbt — — —?!

Er hat noh g'rührt
Weitá red'n woll'n, abá d' Wurt'
Hat's erm ag'ſtöſſ'n, und furt
Is á g'rennt, als wár' á wini. —

Mir is völli entriſch wur'n,
All' mein Schneid' hab' ih válurn;
Hab' erm nachg'ſchaut, und aft bin ih,
Weil d' Kápell'n juſt offen war,
Eini gangen, hab' á par
Vaterunſá bet't, und denkt:
„Sepp'l, dir bleibt 's áh nit g'ſchenkt!" —

Ja — und dáß ih d' Wahrheit ſag', —
Heunt' is wieder juſt mein Tag;
Sepp'l háß' ih all'weil noh, —
Aber anderſt is's halt doh:
Zwoanz'g Jahr' bin ih heunt' ſchon alt;
War heunt' fruh á draußt im Wald;
Abá heunt' hab' ih nit g'jucházt,
Nix mit mir diskˈrirt, nix pfucházt,
Suntán, — ja — ih kinnt' viel ſag'n,
Wann der Mann mih heunt' möcht' frag'n.

12.

Nachtwachtá-Lied.

Ös Bub'n und Derndáln, laßt's eng sag'n,
Dá Hammá der hat Zehni g'schlag'n;
Gebt's Acht auf's Feuer und auf's Liecht,
Dáß Nermbst koan Schaden g'schiecht!
Auf's Feuer!

Und nit blos auf dös,
Was 's eppá draußt au'm Herd,
In's Grüb'l, in Gedanká-r habt's
Mi'm Asch'n eini kehrt;
Auf dös áh, Derndáln, gebt's fein Acht,
Was ganz vástohl'n und g'hám
In eng'ri Herzen glost und glimmt,
Und aufplusicht wie-r im Trám;
Macht's ja koan'n G'spaß dámit, schaut's nach,
Ehwenn's recht zundt'n hat:
Wann's schon bei'n Augnán aussáleucht't,
Aft is's zum Lösch'n z'spat.
D' Freiheit vásengt sih d' Flügerln bald,
D' Ruah' fangt als wie-r-á Stroh;
Dá-r Uebámuth dástickt vur Hitz,
Dá Kopf brinnt lichtáloh.
Ih schierf' eng's ein; — g'schiecht denná was,
Seid's ös, auf dö ih's schieb'!
Auf's Feuer, was ih moan', gebt's Acht:
Dös Feuer — dös is — d' Lieb'!

Ös Bub'n und Derndáln, laßt's eng sag'n:
Dá Hammá der hat Elfi g'schlag'n!
Gebt's Acht auf 's Feuer und auf 's Liecht,
Dáß Nermbst koan Schaden g'schiecht.
Auf 's Liecht!

Und nit auf dös álloan,
Was 's untá'm Auszieg'n drob'n,
Vur Napfáz'n, habt's eppa z'nach'
Zum Polstá zuwig'schob'n;
Auf dös áh, Derndáln, páßt's má-r auf,
Was, so vástohl'n und still,
Aus tausend Sterndáln abablitzt,
Wann má just fensterln will,
Dá Monschein hat á Spitzbub'nlicht,
Wann 's bleankázt drob'n und glimmt;
Má moant, d' Váliebt'n hätt'n sih's
Zu'm Spearnzeln extrá g'friemt.
Páßt's auf: in derá Liecht'n denkt
Má goar z'gern auf koan'n Tag,
Und dáß oft, was dá Mond vátuscht,
D' Frau Sunn' nit tuschen mag.
Drum, Derndáln, macht's fein d' Fensterln zu,
Und gebt's auf 's Liecht gut Acht:
Wer schlaft, is frumm, und frumm is schön,—
Jetzt, Leut'ln, guti Nacht!

13.

Au'm God'sackâ.

Nit wahr, i kumm' á wengerl ſpat?
Ja mein! á g'moaná Mann,
Der an ſein'm Joch ſo furtzieg'n muß,
Der kummt halt, wann á kann.
Und hätt' ih kummá kinná-r áh,
Mir ſán bei'm Tag z' viel Leut';
Ih hab' halt auf á ſo án'm Ort
Oanſchichti nur mein' Freud'.

Da gafft mih Nermbſt nit an und ſchaut,
Wie ſtark mein Herzload is;
Da ſiech' ih koan' ſo g'ſtätzti G'ſtalt,
Koan ſo á zaunfalſch's G'friß.
Da kann ih ung'ſtört, was mih druckt,
Ausſchüd'n vur mein'm God,
Kann woaná, mit mir ſelbá red'n,
Und klag'n mein' ganzi Noth.

Was brinnt denn durt? — Á Kirtz'l — ſchau!
Hat dös dá Wind váſchont! —
Da liegt 'm Badá ſein kloan's Kind,
Der drunt' im Dörf'l wohnt.
Hat der Menſch alli Leut' kurirt,
Und was erm 's Liebſti war,
Dös hat erm 's deutli g'ſagt: „Biſt halt
Doh nur á-n armá Narr!"

Durt liegt dá Thurná, durt dá Scherg;
War'n sunst sih spinnáfeind:
Jetzt lieg'n s' schön ruawi da bei-n-ánd,
Wie d' allábest'n Freund'. —
Durt laßt dö G'moan' á stoanás Kreuz
Fur'n seling' Pfarrá bau'n;
Er hat so lang in d' Kirch'n g'schaut,
Jetzt muß á wegáschau'n.

Durt liegt á Dernd'l, — ih hab's kennt,
Hab' schon án'n Anwurf g'macht;
Hätt's koan bös's Aug' nit anschau'n soll'n:
Ihr G'frieserl war á Pracht.
Ihr Brätzerl war so mudlwarm,
Ihr Göscherl gar so lieb;
Wär' ih dá Tod g'wes't, um koan'n Preis
Hätt' ih sag'n kinná: „Stirb!"

Dá Tod is aber ohni G'fühl,
Nimmt Allás bei dá Fliech,
Und glaubt má, 's Leb'n wird protástir'n,
So laßt's Oan'n just im Stich.
Da liegt s' ietzt, dö bei mir hätt soll'n
In meiná Kammá lieg'n;
Wär' gleih so gut, ih wár' z'sammt ihr
In's Trücherl abig'stieg'n.

Was hat denn Oan's auf derá Welt,
Wann's umágeht álloan?
In Kumpánie geht Allás g'schmiert,
Álloan mag Oan's nix thoan.

Da krált má-r umá-r, isst und trinkt,
Schlaft ein, steht wieder auf,
Thut was, vádernt sih mehr, als g'nua,
Und schlaft vom Neuch'n drauf.

Ih hab' koan Wei nit, hab' koan Kind,
Koan' Schwestá, dö nix hat,
Koan'n Bruadán, der was brauchá kinnt',
Koan' Freundschaft in dá Stadt.
Mein Vadá liegt im Winkel durt,
Mein' Muada knapp hinbei; —
Es is, wann ih so nachdenk' oft,
Án öd's Leb'n, — meiná Treu'!

Wann ih nit imm'r-ánmahl aus Gall'
Mih selbá fopp'n thád',
So wöllt' ih gleih so mein, ih wurd',
Wie's Liecht'l durt, váwáht!
Wer sih um Nermbst nit z'kümmern hat
Auf derá Welt, — der is
Am best'n drunt'n einquátirt
Bei Denan, — dös is g'wiß!

14.

Im Gras.

Ih wáß nit bald á größ'ri Freud',
Als recht kámmod und brád,
Au'm Bauch, im Gras so drinnád z' lieg'n,
Als wann má schwimmá thád'.

Dös is so kühl, so wách, so gut!
Dö wáchst'n Pflámá bleib'n
Jákobifedán geg'n dös Bett;
's is gar nit zum Beschreib'n.

Má moant, má kinnt' sih selbá heb'n,
So g'ring is 's Blut im Leib;
Und z' nebst dem hat má noh dábei
Sein'n schönst'n Zeitvátreib.

Da kráxelt an-r-án'm Stámmerl Gras
Á Käferl flink in d' Höch',
Nimmt d' Fliegerln z' Hülf', und thut so frisch,
Als hätt's dö best'n Täg'.

Es hat f' leicht áh: — was gáng' erm a?
Was 's braucht, hat 's übáschi;
G'sund is 's dábei, — ja schau, mit dir,
Lieb's Käferl, tauschát' i h.

Á-n Amáſſ' ſchleppt á-n Árl durt,
Und plagt ſih mehr, als ż' viel;
Durt treibt á Muck'n in dá Sunn'
Á guti Wál' ihr G'ſpiel.

Durt kummt á Bein; — ei flieg' du zua!
Heunt' ſcheuch' ih dih ſchon nit:
Heunt' haſt mit deini Bleameln ż' thoan,
Und laßſt Oan'm gern án'n Fried'.

Ja, wie-r ih ſag', á Welt is da
Von Thierl'n lieb und kloan, —
Und hat má gleich koan' Anſprach' nit,
Má-r is doh nit álloan.

Ui! wie-r is 's aber erſt ſo ſchön,
Wann ih mih ż'ruckleg'n thua',
Und ſchau' 'm Himmel übá mir
Á Wál' recht ruawi zua.

Da kimmt má 's Blabi ſchier ſo voar,
Als wár 's ż'tiefſt untá mir,
Und ih — ih liegát' drobmád ż'höchſt,
So macht dö Lag' Oan'n irr.

Und für á Waſſá halt' ih d' Luft,
Und glaub', daß d' Áſt' vom Bám,
Wie's Lüfterl wáht, ſih einibieg'n, —
Und halt' mih ſelbá kám.

Ganz dámiſch, moan' ih ietzt und ietzt,
Ih fall' in's Waſſá, — zuck',
Und kugel', ohni, dáß ih 's will,
Au'm Bauch mih wiedá z'ruck.

15.

D' Freiheit.

Ih hab' ánmahl á Zeifferl g'fangt,
Dös hat gar herzi g'ſungá;
Hab' erm á grasgrean's Häuſerl käfft;
Da drinn is 's umág'ſprungá,
Als hätt's á ſih voll Hochmuth denkt:
„Schaut's, was ſ' má für á G'ſchloß hab'n g'ſchenkt!"

Hab' ih erm Hanef einig'ſtrát,
Gleih hat 's 'n lüfti g'nummá;
Auf d' Hearnádárm' und au'm Salat
Is 's gar gleih zuwákummá,
Und hab' ih erm ſein Nürſcherl g'füllt,
So hat's dran g'nipft und umág'ſpielt.

Wann ih erm 's Thürl aufg'macht hab',
Is 's bearnkad fürázáxelt,
Und auf mein'n Fingern und mein'm Kopf
Ganz hámli umákráxelt;
Dö Thür hat dárffá-r offá ſteh'n,
Es war nit g'wöhnt án's Weitágeh'n.

Bald aber is 's má trauri wur'n,
Hat nimmá lusti g'sungá;
Is áh au'm Sprißerln nimmá so,
Wie-r eh'ndá-r, umág'sprungá;
Hat oft án'n Pelz g'macht d' längsti Wál';
Hab' richti g'moant, es hätt' dö Gál'.

Sánt abá Zeisserln zuwág'flog'n,
Und hab'n s' ás g'lockt vom Weid'n,
Da is 's eng umág'fahr'n, hat g'schaut,
Und than, als wár's voll Freud'n;
Hat d' Fedán aufgraupt und sih g'streckt,
Und 's Köpferl durch dö Stángerln g'steckt.

„Halt, denk' ih má, wie-r ih dös siech', —
„Dö Krankát, ziemt mih, kenn' ih;
„Dös Vögerl möcht' á-n andás Haus,
„Sein Häuserl is erm z'weni;
„Du hast mih rechtschaffá schon g'freut:
„Jetzt, Háscherl, kummt dein' guti Zeit!"

Und Ab'nds gleih pack' ih 's z'samm in'n Hut,
(Sein Herzerl pempert g'walti),
Und aussi trag' ih 's übá 's Feld,
Und entán Mühlbach halt' ih;
Dort gibt's viel Bleameln vollá Thau
Und hintáschi á großi Au.

„Wár' dá váleih dös Haus groß g'nua?"
So sag' ih zu mein'm Zeisserl,
Nihm's háckli außer aus'm Hut,
Und setz 's halt auf á Sträußerl;

Da is's drob'n g'seſſ'n, ganz válur'n,
Als wár's ás gar nit inná wur'n.

Jetzt dráht 's á 's Köpferl, schaut und siecht
Koan Stángerl mehr, koan Sprießerl;
Jezt hupft's von Aſt auf Aſt, — ietzt springt's
Schon weiter um á bisserl;
Jetzt hebt's áh d' Fliegerln, — fliegt, was's kann,
Und halt't au'm höchſt'n Náſtel an.

Da halt't 's ás nimmá länger aus,
Blaſt 's Kröpferl auf weitmächti,
Und singt in d' Lüft', und strengt sih an,
Und macht sein Sácherl prächti;
Vurkemá-r is má dös ákk'rát,
Als wann's für mih da bet'n thát'.

Ih hab' erm nachg'schaut d' längſti Wál',
Hätt' um dös Viech mög'n woaná;
Z'letzt abá hab' ih denkt: „'s is halt
„Grad wie mit Unſeroaná:
„Á Káſ' im Frei'n schmeckt beſſá g'wiß,
„Als Schnepf'n, wann má-r eing'sperrt is!"

16.

D' Schwoagerin und dá Jágá.

I. Dö B'stellung.

Was loahnst denn au'm Kübel,
Und schaust vur dih hin?
Geh', Schwoag'rin und laugn's nit,
Dir liegt was im Sinn!

„Und liegt má was drinn,
„So kan's Oaná nur heb'n,
„Und den Oan'n kann má-r áh halt
„Nur Oaná-r ageb'n!"

Mußt nit á so trauán,
Mußt nit á so woan':
Bist á Mád'l wie-r-á Rád'l,
Kriegst gleih wieder Oan'n!

„Dá grasgreani Jágá
„Dös is dá meini,
„Und der is má schon g'schossen
„In's Herzerl eini.

„Mein Herz und sein Herz
„San g'wachs'n auf oan'm Grund:
„Und erst an sein'm Herzen
„Wird mein's wiedá g'sund!

„Álloan is má-r entrisch,
„Álloan is má bang; —
„Da drob'n is sein Stand,
„Und da umi sein Gang.

„Und ih schau' auf sein'n Stand,
„Und ih los' auf sein'n Gang;
„Und ih siech' nix und hör' nix,
„Und dös macht má bang!" —

Geh', fürcht' dih nit, Schwoag'rin, —
Durt siech' ih schon was,
So leicht, wie-r á Vogel,
So grean, wie-r á Gras.

Á Büchserl au'm Ruck'n,
Á Fedán au'm Hut; —
Á Bosheit is 's, dáß á nit
Jucház'n thut.

Jetzt bleib' nur, ietzt thu' nur,
Als hörást 'n nit;
Es g'schiecht erm schon recht,
Er soll g'straft seyn dámit.

„„Schöni Schwoag'rin, schöni Schwoag'rin,
„„Sag', hast mih noh gern?"" —
Greaná Jágá, dein Schwoag'rin
Is hárb, will nit hör'n.

»»Schöni Schwoag'rin, dein'm Vadán
»»Sein Herz is koan Stán;
»»Heunt' ha-n ih mein'n Anwurf g'macht:
»»Er sagt nit: Nán!

»»Drei Wochá laß kemá,
»»Drei Wochá laß geh'n,
»»Aft wer'n má-r im Kircherl durt
»»Entán See steh'n!«« —

Und d' Schwoag'rin vádráht sih,
Dös mag s' doh wohl hör'n. —
„Du bleibst halt mein Jágá,
„Dih hab' ih schon gern!« —

II. 's End' vom Lied.

Drei Wochá sán kemá,
Da dullázt 's: „Juhe!«
Und da läut'n s' im Kircherl z'sámm
Drent' übá 'm See.

Da schwimmán zwá Schifferln,
Dö kennt má schon wohl;
Juchheissá! dö Brautleut'
Dö schrei'n á so toll.

Da sán s' schon, da kemán s',
Dös Brautpar voran;
Dö Schwoag'rin thut woaná,
Dá Jágá schaut s' an.

Er lachelt ganz ruawi,
Ih glaub' erm 's recht gern;
Non, mit dá Zeit wird ſchon
Das Wahri draus wer'n.

Und hintnach geht d' Muadá
Mi'm Vadán am Arm; —
Es wird erná ſelbá heunt',
Moan' ih, noh warm.

Schöni Schwoag'rin, tunk 's Händerl
In 'n Weichbrunn' nur ein:
Á Dirn geht nur oanmahl
In d' Kirch'n ſo 'nein. —

Auf'm Schiff ſtengán d' Leut',
Hab'n am Schau'n erná Freud':
Á Hochzeit dö bleibt halt
Á Freſſ'n für d' Leut'.

Dá Schiffmann loahnt áh
Auf'm Ruadá-r und guckt,
Wer wáß 's, ob nit erm áh
Im Herzen was druckt?!

Da Jágá ſagt: „Ja"
Und dö Schwoag'rin nit: „Nán,"
Und d' Leut' dö ſag'n: „Ámen!"
Mehr kinnán ſ' nit thán.

Viel Glück, schöni Schwoag'rin,
Jetzt hast 'n, dein'n Mann! —
Ziech' d' Menschâschuach' aus,
Und ziech' d' Weibâschuach' an!

17.

's Pfnotwinkerl.

Ih hab á Winkerl in mein'm Haus:
Dös schaut ganz b'sundás eing'richt't aus.
Es is nit eng just, is nit weid,
Nicht recht für 's Load, nit recht für d' Freud';
Es is halt all'mahl grad so recht,
Wie má 's fur'n Aug'nblick finden möcht'! —

Au'm G'simś z'höchst obmád untá'm Trám
Da steckt á Palmbusch'n zwisch'n dö Bám',
Er b'hüt't Dan'n vur'm Wedá-r, und thád á's áh nit,
Má glaubt 's halt, und hat sein' Freud' dámit.
Á biss'l niedrichá hängt im Eck
Á Christás; — er is schon vollá Fleck',
Nit saubá g'mal'n, abá doh schön g'nua: —
Was ageht, dös denkt má sih halt dázua.
Á Betschamel steht hinbei an dá Wand,
Schön g'arbát't, — u mein! — wo is dö Hand,
Dö 'n g'macht hat? — Wo sán dö Leut' schon hin,
Dö 'n g'wöhnt ánmahl war'n, wie-r ih'n ietzt bin? —

Dáneb'n steht á Loahnstuhl mit Rádeln und Ohr'n:
An den bin ih mannigsmahl ang'hängt wor'n,
Zwar nur mit-r án'm Faden, — 'm Vadán sein G'schau
Dös hat'n zum Strick g'macht, — ih wáß 's noh recht g'nau!
Grad drübá-r auf áná Stell'n da steht
Á Glas, wo á hübsch's Nägel einigeht;
Dá Deckel von Zinn, auf dem má's noh lest,
Dáß 's ánmahl mein'm Vadán sein Leibglas is g'west!
Ih sich'n leibhafti noh sitz'n vur mir,
In oaná Hand 's Buch; 's Glas halbs vollá Bier;
Jetzt loahnt á-r-'n Deckel z'ruck, setzt an,
Tunkt 's Mál in's Bier ein, fürfelt dran,
Sagt: „Gut is's!" — stellt sein Krüag'l hin,
Und fragt uns: „Wisst's, wo ih steh'n blieb'n bin?" —
Áh, 's Buch is áh noh da, durt steht's; —
Dá g'streng' Herr Vávaltá wöllt', er hätt 's;
Má nennt's, moan' ih, Chronik, — á gar á g'scheidt's Buch'!
Ih find' drinnad Alláš, was ih nur such':
Von God, von dö Kini, von'n Bauan, von'n Herr'n,
Mit saubári Reim' und mit heilsámi Lehr'n, —
Ja, — wer dös im Kopf sih so mirk'n kinnt',
Dös wár' leicht á G'lehrtá, wie má koan'n find't.

Ja, — dáß ih's halt sag' — dös Winkerl is's grad,
An was mein Herz án'n Narr'n g'fress'n hat.
Wann ih noh á so gifti bin, noh á so schiach,
Dös Winkerl is's, wo ih mein' Ruah' wiedá krieg'.
Da schlierf' ih hintri, schau' auf dö Bám',
Und siech' ih 'n Palmbusch'n drobmád au'm Trám,
So denk' ih má: „Schau! Wie gern hat dih God!
„Du brummst, und doh schlagt dih sein Wedá nit tod!" —

Und ſiech' ih 'n Chriſtás druntá-r im Eck,
So denk' ih má: „Schau! du biſt doh recht keck;
„Du klagſt vur Dem dadá übá 's Leb'n,
„Der ſein's ſo geduldi fur d' Menſchen hat geb'n!" —
Und ſtoß' ih an'n Schámel an, denk' ih má gleih:
„Z'weg'n we denn ſtund' da dá Schámel hinbei,
„Als dáß d' dih kannſt hinknie'n, wann dá was fehlt:
„Zu'm Himmel gibt's üb'rall á Loch in dá Welt!" —
Und ſiech' ih mein'm Vadán ſein Krüag'l ſteh'n,
So denk' ih má: „Háßt dös nit arg ſih vágeh'n?
„Der Mann, dein Vadá, der guti Mann,
„Der mannich'n Zug aus dem Krüag'l hat than,
„Der Mann is tod, — und du lebſt noh, du Bua,
„Biſt g'ſund, haſt dein' Wirthſchaft, — und doh wár's nit g'nua?" —
Und ſiech' ih dös Buch, ſo denk' ih má: „Leſ'!
„Valeih vátreibſt dá dö Grill'n durch dös! —
„Schau, ſchau nur, wie viel in dem Winkerl da is,
„Damit 's d' dih kurir'n kannſt, — dös is doh g'wiß!
„In dem elendigá-r Eck von dein 'm Haus,
„Streckt üb'rall dá Herrgod ſein' Hand nach dir aus,
„Und ſagt zu dir: Kumm, Bua, und ſei g'ſcheidt,
„Zu'm Pfnot'n und Trutz'n hat's lang noh Zeit!"

Und wann ih dös denk', und ſo recht betracht',
Wie-r Allás á ſámſing án'n Troſt Oan'm macht,
So kann ih nit hárb ſeyn, — friſch muß ih wer'n:
Drum hab' ih dös Winkerl áh gar á ſo gern! —

18.

D' Himmelſchlüſſerln.

(Primula veris.)

Schau, ſchau, liebi Bleameln,
Da find' ih eng ja!
Sobald als 's nur ápern thut,
Seid's áh ſchon da.

Dá-r Erd'n fangt 's Herzerl
Schon z' tokáz'n an,
Und d' Frau Sunn' thut' ihr Möglig's,
Und bleankázt, was ſ' kann.

's is Alláś ſchon g'recht'lt,
Má wárt'n ſchon drauf;
Nur d' Schlüſſerln hab'n g'fehlt noh, —
Jetzt lüfti! Spiart's auf!

Spiart's auf, liebi Schlüſſerln,
Das himmliſchi Thoar:
Dá-r Auswärts will fürá,
Nur 's G'wölk ſteht noh voar.

Schiebt's d' Nebeln vánandá!
In's Schlüſſelloch 'nein! —
Áh — aufg'ſpiart is, aufg'ſpiart,
Was ſollt's denn ſunſt ſeyn? —

Jetzt is á heraust'n!
Dá-r Auswärts is da,
Und wann ma'n nit sechát',
Má riechát'n ja!

Fur's Auffspiarn, ös Schlüsserln,
Schön'n „Gelt'sgod" von All'n:
Auf's Jahr um dö Zeit
Thut's uns wieder den G'fall'n!

19.

D' Schneeglöckerln.

Wem läut't's denn, ös Glöckerln,
Wem läut't's denn ös aus? —
„'n Wintá begrab'n s' ietzt:
„Mir läut'n erm z' Haus." —

Wem läut't's denn, ös Glöckerln,
Dáß's klingelt so fein? —
„Dá-r Auswärts is eing'ruckt,
„Just läut'n má'n ein." —

20.

G'ſcheidt is ſchön.

Frag' nit, — (wann 's d' ás wiſſen dárfáſt,
Hätt' d' ás God ſchon ſelbá g'ſagt)
Frag' nit, Schatz, nach wie viel Jáhrl'n
's letzti Stünderl für uns ſchlagt!
Laß dá koani Karten auffchlag'n,
Such' dá-r in koan'm Trámbuch Rath, —
Und, glaub' mir, weit leichtá fallt dá,
Was der Himmel b'ſchaffen hat.

Mag dös Schneewerl, was 's ietzt ſchneib'n thut,
's alláletzti für uns ſeyn,
Odá gibt uns God noh mehrás: —
Scher' dih nit, — ſei g'ſcheidt, — ſchenk' ein!
's Leb'n is kurz, ſchneid' d' Hoffnung wegá,
Mit dem Red'n wird nix dázielt:
Haſt án'n Tag, ſei froh, und g'nieß'n;
Wer auf muring ſetzt, — váſpielt.

21.

Wie má's kennt.

Á Glock'n dákennt má-r am Klang,
Á Vögerl dákennt má-r am G'ſang;
D' Forellerln an ernári Fleck',
D' Saldad'n an ernári Röck'.

So kenn' ih 's áh, wann ih á Par
Váliebti wo ſiech', auf á Har:
Sö hab'n á ſchwarz's Fleckerl, — und wo?
Im Herzen, — má ſiecht 's abá doh!

22.

Heunt' und muring.

Was kümmán mih dö Thalá,
Dö Gar-dem-Andán g'hör'n?
Ih war noh Nermbſt nit neidi,
Koan'm Bauán und koan'm Herr'n.

Ih brock' má liebá Bleameln,
Und bind' má Buſchen draus,
Und ſteck' má ſ' auf mein Hüterl,
Aft ſchau' ih lüfti aus!

Um 's Heunt' thu-r-ih mih kümmán,
Was heunt' is, dös is g'wiß;
Ih möcht' den Kreuzkopf kennа,
Der wáß, was muring is!

23.

Dá Bekehrti.

Schaut's, ih war áh so Oaná, wie ſ' ietzt ſán,
Dáß ſ' liebá blempern, als wie beten thán;
Und g'ſcheidt war ih nach mein'n Gedánken, g'ſcheidt, —
Ja d' ganzi Welt hat nit zwá g'ſcheidt'ri Leut'.

Ih abá bin ſchön anpumt! Ih hab's ſchön
Váred't, auf dem Weg längá weidá z'geh'n! —
Ih bin ánmahl, dáß ih's nur offen ſag',
Z'höchſt auf dá-r Alm g'weſt, — 's war dá ſchönſti Tag.

Auf ánmahl kummt, — dá Himmel war noh klar, —
Á Wedá, — abá was dös fur án's war!
Rechts, links hat's eing'ſchlag'n, ganzi Bám' hab'n brennt,
Und d' Berg' hab'n zidát, als hätt' d' Welt á-n End'.

Aft hab' ih freili wohl zum Bet'n g'ſchaut,
Und ſidá dem mih nimmá z'freveln traut;
God is gar ſtark, es koſt't erm nur án'n Riß,
Und z'untáſt liegt, was ietzt noh z'obáſt is.

Durt bringt er Oan'n, den Allás ſcheucht, in's G'red',
Durt ſchiebt er Oan'n, den Nermbſt nit kennt, an's Bret: —
's Glück is, wie 's Waſſer oft, es ſpielt ſih nur,
Da reißt's was weg, und durt'n tragt 's ás zua.

24.

Gleichmuth.

Nit übá d' Schnur hau'n! Ja nit übátreib'n!
Wann God dih hoamſucht, bei-n án'm Gleich'n bleib'n,
Und wann 's Glück einſchlagt, nit vor Uebermuth
'n Kopf válier'n, — ſchau, Schwagá, dös is gut!

Denn, mein God! was is 's End vom Lied? — dá Tod!
Du magſt ietzt all' dein Leb'n in Kreuz und Noth
Vátrenzen, odá, wann á Feita fallt,
Dih auf-r-á Wieſen auffileg'n in 'n Wald;

Wo 's Bácherl ſtád im Roangrab'n abárinnt,
Dá Gugá ſchreit, und 's Láberl rauſcht im Wind,
Wo d' Felberbám' und d' Foarch'n d' Áſt' váweb'n,
Und üba dir 'n ſchönſten Schatten geb'n!

Durt auffi laß dá-r aft án'n Elfá trag'n;
Durt laß dá gut g'ſcheg'n! — Wer wird dánah frag'n? —
Wann 's ietzt nit g'ſchiecht, wer wáß's, wann 's wiedá g'rath't?
Dös Umálaun'ln hat gar Viel'n ſchon g'ſchad't.

Denn ſchau! — und wann 's d'-á-s ſchönſti Häuſerl hä'ſt,
Wann 's d' meil'nweit übá d' ágná Feldá gehſt;
Wann 's d'Leut' und Land haſt, — du mußt gleihwöhlſt ſterb'n!
Aft ſchau' dih an! Fur wen haſt g'ſpart? — Fur d' Erb'n!

Und ob dein Aehnl reich und g'walti war,
Ob's d' von Geburt an warst a-n armá Narr,
Da kráht koan Hahn dánah, — du g'hörst 'm Tod,
Und dáß á dih dáwischt, dös hat koan' Noth.

Oan Plätzel gibt's, da kummán Alli z'samm:
Den Oan'n wird's fruah, den Andán spätá hab'n;
Hin müß'n má-r ába, — da hilft koan Gebitt:
Von derá Regel gibt's koan' Ausnahm' nit.

II.

Wie 's dá-r

Oestreichá-Baná

mit

sein'm Koasá moant!

(Á B'schreibing aus'm Zwá-r-á-dreiß'gá-Jahr.)

Ja, — ſo iſ's im Land,
Und dábei ſán má froh,
Und es war nie nit anderſt,
Und es bleibt ſchon á ſo!

1.

Wo's war, dös wáß' ih nit, dáß 's abá wo war, dös is richti, —
Non, — mein Vedá, dá Lenz, hat má's erſt neuli vázählt.
Er war ſelbá dábei, hat zuag'ſchaut, g'loſt und áh mitg'woant,
Und wann má'n ietzt drauf mahnt, kummt erm noh 's Waſſer in d' Aug'n.
Sápprament! ietzt hab' ih's — dös war in án'm Dorf, — in án'm Dorf war's,
Aber wie's háßt, — noh ih ſollt's nenná! — Áh! háßt's, wie dá will;
Wann's 'n Koaſer angeht, ſo is oan Dorf ſchon, wie 's andri:
Ueberall d' herzlichſti Lieb', nindáſcht was Andás, als Freud'!

Und ſo war's halt áh durt, wo váwichá mein Vedá, dá Lenz, war,
Und was á nit hergáb', moan' ih, um Haus und um Hof.
's war au'm zwölft'n nit weit, au'm zwölft'n Horning, — váſteht's mih?
Non — au'm zwölft'n! — Áhán! G'ſpannt's ás ietzt ſchon, was ih moan'?

Unſá'm Koaſá Franz ſein Geburtstag war vor dá Thür ſchon;
Schau! und da hätt'n ſ' im Dorf áh gern á Biſſel was than;
Feierli hab'n ſ' ás und recht eindringli, ſo gut's in-r-án'm Dorf geht,
Machá woll'n, und á Schelm, ſagt má, thut mehr, als á kann.
Weil mein Vedá, dá Lenz, zuafälli bei'm Richtá g'loſchirt hat,
So war er überall mit, überall z'nächſt bei dá Sach';
Hat mitg'holfá-r (er kann umgeh'n mi'm Báſeln und Zeichná,
Kennt ſih aus, und váſteht, was ſih ſo g'hört zu-n-án'm Feſt),
Non, — und ſo hat á má-r aft brühwarmá dö ganzi Beſchreibing
G'macht, und Allás vázählt, wie-r ih's eng wiedá vázähl'.

2.

Kám hab'n d' Hahná kráht in dá Fruah',
War áh ſchon kán Lad'n mehr zua.
Allás hat ſih g'richt't und putzt,
Da hat áh ſchon nix mehr g'nutzt:
Wo á ſaubás G'wánd'l war
Aufg'hebt untá'm ganz'n Jahr,
Auſſázarrt und bürſt't is's wor'n,
Anprobirt von hint' und vorn,
Und wann 's proper g'ſtanden is,
Hat má 's b'halt'n, dös is g'wiß;

Denn dös ſag' ih unváhol'n:
D'ſelb'm hat Allás ſchön ſeyn woll'n.

Um á Sechſi macht's ás: „Bim!"
Áft'n: „Bám!" und „Bám und Bim!"
Alli Glockná, dö ſ' durt hab'n,
(Námlá drei) dö láut'n z'ſamm.
Drobmád in dá Pfarr hängt d' Oan',
Non — dö kann's ſchon ganz alloan;
D' Andán geb'n, wie d' Kindá nur,
Ernán Thee halt áh dazua.

Jetzt auf oanmahl — pums! — á Knall,
Und á G'ſáus drauf übá 's Thal,
Wie wann hint'n d' Berch', dö 's hör'n,
Alli wollt'n rogli wer'n.
Dös ſán d' Pöllá, — nit dö kloan'n,
Dö ſ' bei'm Kirta lad'n thán,
Suntán dö gar groß'n halt,
Wo's, wie bei dö Bumá, knallt.

Áft war All's gleih in dá Höch';
Dös ſieht Oan's nit alli Täch',
Wie ſo d' Leut' von da und dort,
Von dö Berg', vom G'ſchloß, vom Ort,
Z'ſammápofeln üb'rall her
Aus dá Kreuz und aus dá Quer'.

's war im Horning, — dös wiſſt's eh', —
Alſo Allás noh voll Schnee,

Höchſtens durt und da á ſo
Á kloan's áper's Fleckerl wo,
Juſt, als wann dá-r Auswärts hätt'
Hintappt, däß á wegágeht.
Aber 's Wedá war á Pracht,
Als wann 's God hätt' extrá g'macht;
Nit á Wölkerl, d' Berch' ſo klar,
Däß 's á Freud zum Anſchau'n war.

Allás is in d' Kirch'n g'eilt,
's Volk hat untá'm Thor ſih g'ſpeilt;
Denn heunt' hätt' á-n iard's mög'n gern
D' Predi bei dá Nachád hör'n.

Meiná Sechs! — es war á Freud',
Wie ſ' dáherzog'n ſán dö Leut';
Derndál'n, — wer kinnt' ſchön'ri woll'n? —
Koan bös's Aug' hätt' ſ' anſchau'n ſoll'n!
Alli herg'wichſt heunt' au'm Glanz,
Wie zu'm Ehrntag odá Tanz;
Röck', ſchneeblüah'lweiß und g'ſtiarkt;
Fürtárl'n, wo's á-n iardá mirkt,
Däß ſ' niatneuch ſán; Bruſtlätz', All's
Blank vom Zwick'l bis zum Hals.
Und áh d' Bubmá, d' Weibá, d' Mannà,
Was má-r anſchaut, läßt Oan'm 's ſchwaná:
Heunt' is gar á b'ſundás Feſt,
Heunt' thät' gern án iardá 's Beſt'.

3.

D' Org'l brummt,
Dá Schullehrá ſingt,
Dá Kaſtná geign't,
Dáß erm d' E-Sát'n ſpringt.
D' Schulbub'n geb'n heunt' b'ſundás Acht:
Nit Oaná hat noh án'n Gickſá g'macht.

Dá Pfarrer, á Mann,
Wie ſ' God gern ſiecht,
Thut Alláś, wie's
Bei-n-án'm Hochamt g'ſchiecht.
Und d'Leut' dö bet'n 's ſchönſti Gebet,
Án iard's halt, was erm im Herz'n ſteht.

Ganz vor'n in dö Stühl',
Neb'n dá Sákriſtei,
Knie'n d' Herrnleut'
Und noh Andri drei:
Dá Pflegá, dá Richtá, und Oaná, — den könnt's
Ung'nenntá dárath'n, — mein Vedá, dá Lenz.

Jetzt wie dá Herr Pfarrá
So bet't voran,
Fangt d' Muſi auf oanmahl
Was Andás an,
Á Liedl, was, wie's nur der Öſtreichá hört,
Erm 's Herz im Leib drinnád umákehrt.

„Gott erhalte —“
So singán s' au'm Chor, —
„Franz, den Kaiser!“
So jucházt's hinvor;
Alt und Jung und Vornehm und G'ring,
Ih selbst kumm' má vornehmá vur, wann ih's sing.'

Jetzt fallt á Tusch ein,
Und draußt da knallt
Oan Schuß um-á-'n andán,
Dáß 's pumt und hallt;
Und drinnád is Allás so friedli und froh: —
In was für án'm Länd'l bet't má-r á so?

4.

's Amt is vábei. Jetzt such'n anándá dö G'schwister und Freund' hám,
Plausch'n und lad'n sih ein auf z'Mittag, und auf d' Nacht zu-n-án'm Tánzerl.
Jetzt geht 's Koch'n erst an. D' Bub'n abá dö richt'n im Wirthshaus
Lüfti dö G'moanstub'n her, weil s' säubrásti Zimmer im Haus is;
Putz'n s' mit Tannág'rás und Máscherln und g'fiarbti Papierl'n
Másterli auf, und hängán in 's Eck 'm Koasá sein Bild auf,
Saubá mit Rauschgold austápázirt, und drunter á Lámperl.

Drobmád im G'schloß áh nageln s' schon schwarzi Leist'n
um d' Fenstá,
Bohr'n oan Draht'l um's andári ein (weil illumánirt wird);
Häng'n dö Flügeln aus, und mach'n papieráni Rahmen
Mit Inschrift'n und alláhand Vers' und Zeichnungen eini.

Ueb'rall is All's heunt' lusti wohlauf! Hackbreteln
und Baßgeig'n,
Zidán und Brátsch'n siecht má schon trag'n, und Männá
mit Werkeln
Gengán herum. Áh bei'm Richtá (Herr Wimmer háßt á)
da wird's schon
Laut, und wie's Zwölfi schlagt, da sitz'n s' schon Alli dá
Läng' nach
Brád umá 'n Tisch, und wisch'n dö B'steck', und richt'n
sih d' Mág'n ein.

5.

Dá Richtá hat án'n Bub'n, án'n kloan'n,
Mein Vedá selbá möcht' so oan'n;
Dá Bua is sauber, áh nit z'dumm,
Bleibt, wann má'n anred'n thut, nie stumm,
Und is á so bei was dábei,
So fragt er Oan'n um d' Ursach' gleih.

So — zum Exemp'l, wie bei'm Tisch
Sein Vadá aufsteh'n thut, sih frisch
Sein Gläs'l anschenkt, 's Käppl stád
Vom Kopf ziegt, zu dö Gäst' sih draht,

Und anhebt: „Leuteln! ietzt háßt's: ganz
„Austrink'n! 's gilt — 'm Koasa Franz!" —
Dá sagt dá Bua ganz g'schnáppi: „„Halt!
„„Herr Vadá! — Ih bin áh schon alt: —
„„Krieg' ih denn nix?""

„Sollst áh was hab'n!" —
Und schütt't erm á par Nág'ln z'samm.
Und Allás trinkt und Allás schreit;
Dá Bua mit sö, es is á Freud'.

6.

(Dá Richtá red't mit sein'm Bub'n.)

Da Richtá

(greift sein'm Bub'n au'm Kopf, beut't'n aus G'spáß, und sagt:)

Schau', Spitzbua, weil 's d' ietzt trunk'n hast und g'schriern,
So sag' má-r aber áh, zweg'n was? fur wen
Als d' trunk'n hast?

Dá Bua (láchlád).

Fur wen ih trunk'n hab? —
Fur'n Koasá! — Und zweg'n was? — Non — weil d' Leut
sag'n,
Dáß's gar á so á gutá Herr wár', besser,
Als unsá Lehrá, und dá g'streng' Herr selbá.

Dá Richtá

(mit oaná hámlich'n Freud').

Dös is á Wort, Bua! — Ja, du haſt nit g'fehlt!
Wáßt abá, was á Koaſer is? — Und wáßt,
Was unſá Koaſer is?

Dá Bua.

(ſchaut ſein'n Vadán an, und wáß nit, was á ſag'n ſoll).

Da Richtá

Du machſt á G'ſicht,
Auf dem ih 's leſ'n kann, dáß d' mih nit recht
Váſtehſt! — Non, — wart'! Ih will dá 's explizir'n.

(bedeut)

Ih bin dein Vadá, — nit wahr, Bua? Ih ſorg'
Für dih; gib' dá, was d' brauchſt; laß' dá was lernά,
Laß' dá von Nermſt nix than, und wan's d' mih bitt'ſt,
Und bráv biſt, mach' ih dá-r áh gern á Freud'.
Schau, dös than andri Väter aber áh,
Und doh hab'n ſ' ernri Kindá nit ſo gern,
Als du, dös wáß ih gut, als du mih gern haſt.
Z'weg'n was denn haſt mih alſo gar ſo gern?

Da Bua.

Ja, — weil ih wáß, dáß, — wie dá Vader is
Mein Vadá wur'n, dáß da halt, wie má hört,
Gar ſchlechti Zeit'n g'weſt ſán; dáß dá Vadá
Durch d' längſti Zeit ſih alláweil hat plag'n
Und ráckern müaſſ'n, bis er á par Jáhrl'n
Hat ruahwi kinná leb'n —

Da Richtá (eing'fádelt).

Und weidá —?

Da Bua

Weidá —
Weil, wie dá Vadá nur á Bröserl Ruah'
Hat g'habt, dá Vadá — God wáß 's, was? hat than,
Dáß d' Feldá recht viel Körnd'l trag'n, dáß d' Wiesná
Mehr Heu geb'n, d' Weinstöck' richti grubt und g'haut
Und g'schnid'n wor'n sán, dáß án'n Elsa geb'n,
Dáß s' — —

Dá Richtá (hilft erm in d' Red').

Und sunst nix —?

Da Bua.

Á freili wohl! — Ánmahl,
Mir kumnt's wie heunt' vur, war dá Vadá krank.
Dá Badá hat schon fur sein Leb'n koan'n Grosch'n
Mehr geb'n woll'n, — da — da hab' ih 's erst recht g'mirkt,
Wie gern als ih 'n Vadán hab', — und nit
Nur ih, — áh d' andán Leut' im Dorf, und Alli,
Wie s' nachánandá sán! — 's war ja á G'frag' —

Dá Richtá (ganz wách).

Ja, God sei 's dankt! — Ih hab' áh, meiná Sechs'!
Schon d' Engeln singá g'hört! — Ös abá habt's
Brav bet't, und dös hat g'frucht't! — — Und weidá, Bua,
Hast mih z'weg'n sunst nix gern —?

Dá Bua.

Ui! und schon wie!—
Á Jahr dánah war ih recht miselsüchti;
Da hab' ih g'seg'n, wie mih dá Vadá gern hat.
Mein Krankád hat dö Andán Alli g'schreckt,
Weil s' g'moant hab'n, sö krieg'n s' áh, wann s' zuwi gángán.
Dá Vader aber, der hat g'sagt: „Áh was!
„Wann má-r án'n Mensch'n gern hat, wann má fest
„Auf unsán Herrgod baut, so schad't Oan'm nix!" —
Bei mir blieb'n is dá Vadá, hat mih tröst't,
Hat má mein Trank'l geb'n, mih g'hebt und g'legt.
Und dös vágieß' erm nit! — Ih bin á Bua,
Und wann ih aber hundát Jahr' alt wurd',
Wie-r unsá Haltá mit dö weiß'n Har',
Der mein'n Herrn Aehnl hat zur Firmung g'führt,
Ih wir' dran denk'n und 'n Leut'n sag'n:
„Ös habt's áh Väter, abá koan'n, wie-r ih;
„Denn so án'n gibt's koan'n zweit'n auf dá Welt!"

Dá Richtá

(druckt und wischt, dámit er nit woaná muß).

Bráv, Bua! Jetzt siech' ih, dáß d' vástehst, was d' sagst!
Was ih dá than hab', und nur dir alloan,
Dös selbi, schau! thut unsá Koasa Franz
Fur tausendmahl — was sag' ih? — wohl fur mehrás,
Als hundát tausendmahl — mehr Kinder, als
In unsrá Pfarr und üb'rall sán, wo 's du
Schon warst! — Ih hab' á-n oanzig's Kind, dih, Hans'l!
Er aber is mein Vadá, is dein Vadá,

Dá Vadá von uns All'n im ganz'n Lánd'l.
Deſtweg'n nimm 's Gláſ'l nohmahl, Bua! Stoß' an,
Und ſchrei', was d' kannſt: „Da Koaſá Franz ſoll leb'n!
„God ſoll Erm recht viel g'ſundi Jahr' noh geb'n!"

7.

Wie dá Richtá ſo ſchreit und dá Hanſ'l mit erm und dá Vedá,
Und was am Tiſch da ſitzt, — pums! — da macht's wieder án'n Knall.
D' Herrnleut' drobmád im G'ſchloß, dö trink'n 'n Koaſá ſein' G'ſundheit; —
Richti án'n g'waltingá Tuſch hört má, und juchá'n drein. —
„Ja, dá Richtá hat Recht," hebt ietzt von dö Geiſtlingá-r oaná,
Dö bei'm Eſſen da war'n, z'red'n an, mih ziemt, da Kaplan,
(Denn dá Herr Pfarrá war drob'n bei dö Herrnleut', abá dö Andán,
Dö bei'm Amt hab'n bedernt, dö hat dá Richtá tráktirt). —
„Ja, Herr Wimmer, — ih muß eng in d' Red' fall'n, müſſt's má's nit übel
„Aufnehmen, aber ih hab' Mannig's dálebt und dáfahr'n.
„Anno zwá-neunz'g da kummt, — am erſten Mátzi — (ih hab' durt
„Juſt d' Prinzipi g'ſtudirt) — ánmahl mein Vadá nach Haus.
„„Kinder,"" ſagt er, „„ietzt hab'n má-r án'n neuch'n Káfer; ih hab'n heunt'
„„G'ſeg'n: Er hat eng á G'ſicht, gut und doh ernſthaft dábei;

»»Blabi, freundlichi Aug'n, und á G'schau, má kinnt' Erm nit feind seyn; —

»»Aber án'n hart'n Stand hat Er, dö Zeit'n sán schlecht!

»»Drent' in Frankreich is's aus; d'Leut' wiss'n durt nimmá, was s' hab'n woll'n;

»»'s is á-n' abscheulichi G'schicht', d' Mensch'n sán nimmer, wie-r eh'.

»»Wann dö Teureln nur nit á Bránd'l schür'n, dáß má-r Alli

»»Z'lösch'n dran hab'n!«« — So hat uns damahls mein Vadá schon g'sagt. —

»Und was á g'sagt hat, is g'scheg'n! Was hat da dá Kásá nit Allás

»Glid'n, was hat á nit All's hergeb'n, nit Allás váschmerzt!? —

»'s Herz hat Erm blüat't, wie-r á 's Blut von so viel Kindern hat fließen

»G'seg'n! — Und wie lang hat's braucht, bis sih hat 's Wedá vázog'n!

»Aber, danáh war's halt á Pássion, da hat erst sein Östreich

»Blüaht, wie-r á Bleamel im Mai, glanzt, wie-r á Stern bei dá Nácht.

»Da — da hat má-r erst g'seg'n, was unser Östreichá-Landel

»Kann, wann 's nur will; — was 's will, wan erm sein Kásá nur winkt! —

»Kummt's nur, ös neidisch'n G'frieser, und schaut's! Gelt? Schimpf'n, — das kizelt? —

»Aber in Östreich leb'n, — nit wahr, dös kizelt noh mehr?! —

„Er — Er hat uns 'n Fried'n váschafft, — Er hat' 'n dáhalt'n!
„War wo á Streit, Er hat g'sagt: „„Kinder, was wöllt's denn dámit?
„„Macht's ás mit Gut'm aus! Dreing'schlág'n is g'schwind, abá nachá
„„D' Wunden z'kurir'n braucht lang! God will já friedlichi Leut'!““ —
„Er — Er hat mi'm Fried'n uns geb'n, was Andri halt nit hab'n:
„Häusá, wo má was lernt; Oertá, wo s' d' Kindá vásorg'n;
„Pláz', wo s' d' Krank'n vápfleg'n; Anstalten, wo's d' Mensch'n empfind'n,
„Dáß má s' als Mensch'n betracht't, — Ordnung, Dekreder und G'sátz'!
„War't 's in dá Weanstadt, Richtá? — Ih war durt, aber ih sag' eng's,
„Herputzt hat Er s': má möcht' nindásht wo andás mehr leb'n!

„Abá dávur halt gilt Er áh was, und Sein' ganzi Famili! —
„Wie-r Er ánmahl krank war, wisst 's ás noh, Richter? — áh ja!
„Freili, ös habt's 'n Bachhuabá ja kennt, 'n alt'n, der damahls
„Grad is au'm Troadmark g'fahr'n: — der hat eng Allás vázählt; —
„Da hat sih 's zágt, was 's háßt, wann dá Káser á Vadá fur 's Land is;
„Aber es hat 'n durt, moan' ih, á Biss'l áh g'freut!

„Wem vádank'n má-r áh dös, dáß ietzt noh Fried'n im Land is? —
„Ueberall ráppelt 's und ſpukt's, — abá bei uns is á Fried'.
„Ueberall ſchwábeln ſ' und red'n ſ', und woll'n á Sach', dö ſ' nit kennά,
„Gleih stante pede dáziel'n; — abá bei uns is á Fried'.
„Ueberall wird dreinpleſcht, g'rebellt, umág'ſábelt und zuadreſcht,
„Dáß 's Oan'm grausli ſchon wird; — abá bei uns is á Fried'. —
„Richtá, ſagt's, — wem vádank'n má dös? — 'm Káſá vádank'n má's:
„Statt Krieg z' wünſch'n im Land, krönt Er Sein herzlieb'n Suhn;
„Gibt Erm á Braut áh dázua, dö da Káſ'rin ihr'n Namen mit Recht hat,
„Weil ſ', wie má hört, ſih in All'm ganz nach dá Káſárin richt't! —
„Aber erſt ietzt, Herr Wimmer, erſt ietzt, wo dá Himmel á Krankád
„Herg'ſchickt hat übá 's Meer, dö ih nit nennά mehr mag;
„Was war 's ietzt? — Hab'n d' Leut' nit all dö kloan'n, wie dö groß'n,
„D' Köpf' válur'n, und ſchon g'moant, God hätt' vágeſſ'n auf ſö? —
„War 's nit á G'wurrl und G'ſäus, als tragát' má, wie má dáhergeht,
„Uebrall 'n Tod ſchon mit? Hat ſih nit d' Menſchheit válaugn't?

„Hat nit dá Vadá-r 'n Suhn, dö Tochter ihr Muadá válaſſ'n?
„Hab'n ſih nit d' Leut ſchon vur Angſt g'ſchmiert und vápickt und vápappt?
„Da kummt d' Krankád auf Wean; — d' Leut' ſtutz'n, trau'n ſih nit umz'ſchaun'n,
„Schamán ſih z'woaná, und doh loahnen ſ' wie d' Wáſerln herum. —
„„Áh, was ſoll dös?"" denkt ſih dá Káſá (ſo wie ſih's dá Richtá
„Bei ſein'm Hánf'l hat denkt) — „„ſoll ih dö Kindá válier'n?
„„Und ih válier' ſ' áh heili, wann erná nit g'ſchwind mit án'm Beiſpiel
„„Vorgeh'; — God is mein Schuz; alſo was fürchtát' ih noh?"" —
„G'ſagt und gethan! — D' Leut' frag'n ſih: „Wo wird dá Káſá denn hingeh'n?
„„Wird Er auf Salzburg geh'n, odá nach Innsbruck hinein?"" —
„G'fehlt is 's! — Bleib'n, bleib'n wird Er, dá Káſá, bleib'n bei dö Kindá!
„„Ih geh' nit von eng weg, — ſagt Er, — wo Alláš mih braucht!"" —
„Ja, blieb'n is Er, und d' Káſerin áh, und d' Sühn' und dö Brüdá,
„Tröſt't hab'n ſ', g'holf'n und g'ſorgt; — ſecht's, und dá Himmel hat ſ' g'ſegn't!
„G'ſund ſán ſ', g'ſund! Und dö Krankád, dö hat halt doh án'n Reſpekt g'habt,
„Hat dö Kinder áh nit gar á ſo mördáli g'juckt!

„Gelt? — Jetzt wundát's eng nit, dáß Allás ſih g'freut auf'n Horning?
„Dáß dös Monát im Jahr 's liebſti fur 'n Öſtreicher is?
„Aber ih wáß noh án'n andán Tag! Denkt's nach! Simulirt's nur!
„Non — im Mátzi! — Áhán! Wiſſt's, was der erſti bedeut't? —
„Anno zwáneunz'g da hat ja am erſt'n Matzi mein Vadá
„D' Nachricht bracht, dáß á den Káſá hat g'ſeg'n, den mir hab'n! —
„Vierz'g Jahr'! — Leuteln, ih g'ſpür 's! — ſan váflog'n; der Káſer is noh da!
„Gib Erm, o Himmel! ſo bet't Allás, noh recht viel dazua! —
„Schau, mein God, ih kann nix dáfur; ih kumm' má-r ietzt abá
„Nit wie-r á-n-Danzigá vur, ſuntán wie-r Alli mitſamm:
„G'wiß, wann d' Landleut' alli durch mih ietzt kinnt'n zu Dir red'n,
„Gwiß, ſö ſagat'n áh: „Vadá, dáhalt'n noh lang!" —
„Ob ſ' ietz' böhmiſch, ob ſ' ungáriſch red'n, ob váliſch und polniſch:
„'s Herz bei Alli, ih wett', red't auf gut öſtreicháriſch!" —

Woanád ſagt's dá Kaplan, ziegt 's ſeidáni Kápperl vom Kopf a,
Halt't d' Händ' z'ſamm, und mit erm bet't áh ſchon Allás, und woant.

8.

So hat má mein Vedá, dá Lenz, vázählt. —
Heunt' hab' ih má 'n ertrá wieder b'ſtellt;
Da muaß á má 's harkloan All's explizir'n,
Denn ſo was muaß, moan' ih, án'n iard'n rühr'n.

Aft will ih dö Gláſeln mit Elfá-Wein
Vollſchenk'n, ſo recht kreuzluſti ſeyn,
Und ſchrei'n: „Was mir than in unſrá Freud',
„Dös thát'n heunt' alli Bauersleut'!"

III.

Lustigi G'sáng'lu.

Á-n-Öſtreichá bin ih,
Dös wiſſt's ja von eh,
Und als Öſtreichá red' ih halt
Wie-r ih's váſteh'.

Drum, bin ih zu'm Feinthán
Und Wortſetz'n z'fál,
So denkt's eng: Ih nihm' má
Koan'n Blátt'l vur's Mál!

1.

Dá Dichſched'l.

Bei'm Nachbá Hans hab' ih á Schuld;
Ih hab' erm z'nächſt'n g'ſagt:
„Schaut's G'vattá, habt's á weng Geduld!"
Er hat mih gleihwöhlſt klagt. —
Jetzt kimmt' ih'n záhl'n; ih hätt 's áh ſchon
Gern than, ſo wár' á Fried';
Moant's abá, dáß ih 'n zahlát'? — Was?
Nán, — juſtáment noh nit!

Mein Schatz und ih, mir hab'n uns z'trag'n:
D' Schuld, wáß ih, liegt an mir;
Ih dürft' nur oan gut's Wirt'l ſag'n,
So wár's auf gleich mit ihr.
Ih wöllt 's áh; 's druckt mih ſidá fruah
Schon auf-r án'm iard'n Tritt;
Moant 's abá, dáß ih redát? — Was?
Nán, — juſtáment noh nit!

Im Dorf da lebt á-n-alti Máhm',
Da gáb 's ánmahl á Geld.
Á-n-Andrá ſchmeichlát', ſuchat' ſ' hám,
Und fragat' ſ', was ihr fehlt.
Mir wár 's á Leicht's, ſie hat mih gern,
Mih koſtát 's nur zwá Schritt';
Moant's abá, — dáß ih 's machát'? — Was?
Nán, — juſtáment ih nit!

Wann ih im Wirthshaus ſitz' bei'm Plauſch,
Und trink' mein Máß'l ſtád,
Ih kriegát' mannigsmahl koan'n Rauſch,
Wann Nermſt nix dreinred'n thád'.
Wann ſ' abá penz'n: „Marſch', ſteh' auf,
Sunſt tragſt dá z' Haus Oan'n mit!"
Moant's, dáß ih da furtkummát'? — Was?
Nán, — juſtáment da nit!

Schon in dá Schul war ih á ſo!
So lang 's ás ohni Riß'
Bei'm Lerná than hat, war ih noh
Am brávſten, — dös is g'wiß.
Hat mih dá Lehrer ába g'ſalb'nt,
Und g'moánt, er trifft 's dámit:
Moant's, er hätt' da was ausg'richt't? — Was?
Nán, — juſtáment ſo nit!

2.

B'ſpat und z'fruah.

Ih bin gar ſpat in's Lerná gangá,
Dertweg'n will's nimmá weitá geh'n.
Da ſitz'n Bub'n und Mádeln g'nua,
Bald gaffán ſ' weg, bald loſ'n ſ' zua,
Ih bleib' nit müſſi ſteh'n.
Und gleihwöhlſt, z' trutz dö Schläg' und Wichſ',
Ih lern' halt nix und kann halt nix: —
Ih hab' halt oanmahl z'ſpat ang'fangá!

Wann ih und d' Gred'l z'sammág'langá,
Und nachád bei-n-ánandá steh'n,
Und mih dá Lehrá fragt: „Du, Bua!
„Du bist án Oanz'gá, — dö dazua,
„Wie viel Stuck macht 's ös denn?" —
„„Oan's!"" schrei' ih lüfti; — 's is nit woahr:
Mir abá kimmt's gleihwohl so voar, —
Dös is, — ih hab' halt z'spat ang'fangá.

Und wann oft d' Gred'l stürtzen gangá,
Und mih dá Lehrá bissi fragt:
„Du, Bua, — heunt' is koan' Gred'l da:
„Wie viel machst du denn aus?" — Da ha'
Ih all'mahl: „„Zwoa"" noh g'sagt.
Dös is grundfalsch, ih moan 's nur so,
Is s' gleih nit da, ih siech' s' halt doh:
Wie g'sagt, — ih hab' halt z'spat ang'fangá!

Und sag' ih: „„Z'spat bin ih halt gangá
In 's Lerná,"" wann dá Lehrá greint,
„„Dertweg'n kummt's mit mir gar nit voar!""
Da sagt dá Lehrá: „'s is nit woahr!
„Was Andás is 's, mein Freund,
„Was dá d' fünf Sinn' im Kopf váschiebt, —
„Sag's selbst, — in d' Gred'l bist váliebt;
„Nit z'spat hast, suntán z'fruah ang'fangá!"

3.

Dá-r ödi Hámur.

Ih bin nit fuchti, — ih müſſt 's lűg'n,
Es thut má-r áh nix fehl'n;
Ih hab' au'm Tiſch án'n Surm zum Bieg'n,
Kann meini Bám' nit zähl'n;
Ih wűſſt' áh ſunſt grad koan Gebitt,
Wo 's má nit z'ſammágeht,
Mit oan'm Wurt, gifti bin ih nit, —
Mir is nur ſo g'wiß öd'.

Glaub' já nit, Derndál, ih bin hárb;
God ſtraf' mih, wann ih dih
Für oan Ding auf dá Welt hergáb';
Ih bin nur hárb auf mih.
Mir kummt 's nur g'ſpáßi vur, dáß halt
Dir All's ſo gar gut ſteht;
Ih gift' mih ja nit, wann 's d' má g'fallſt,
Es is má nur ſo öd.

Wann mih Oan's anſchaut, dös moant g'wiß,
Mir wár' á-n-Jard's váhaßt!
Von woher kummt dös? — Weil durch 's G'fries
Hált d' Welt ſih blendten laßt.
Wann ih 's ſo ſag'n kinnt', wie-r ih 's moan',
Wie 's in mir drinnád ſteht;
Nur freundli anſchau'n kann ih Koan's,
Mir ſán halt d' Leut' ſo öd'.

Glaubt's nit, daß má-r á fetti Gans;
Heunt' liebá wár', als d' Welt
Mit allá Pracht und all' ihr'm Glanz; —
Dös wár' weitmächti g'fehlt.
U mein! — Ih möcht ſ' nit ſchöner hab'n,
Es is ſchon recht wie 's geht;
Nur mir, mir geht's halt heunt' nit z'ſamm,
Mir is halt gar ſo öd'.

I mag nit geh'n, ih mag nit bleib'n,
Nit ſtád ſeyn und nix ſag'n;
Dá Wein und 's G'ſpiel und 's Kegelſcheib'n
Liegt má-r áh ſchon im Mag'n.
Mein ágná Schatten iargát mih,
Daß á má nachi geht; —
Non Kreuz—! 's is nit, als ſcheltát' ih,
Mir is nur ſo g'wiß öd'. —

4.

's Aufſteh'n am Sunntá.

Heunt' is 's ſchon g'walti ſpat, i wett'!
Mir guckt ſchon d' Sunn' ſo warm in's Bett';
Und 's Ranzná laßt mih noh nit aus:
Geh', Hans! mußt doh heunt' 'naus!
Bleibt d' liebi Sunn' ja áh nit lieg'n,
Schau, — glanzád is ſ' ſchon aufſág'ſtieg'n.

Non! D' Augná hätt' ih muntá g'rieb'n,
Und d' Muck'n aus 'm Hirn vátrieb'n;
Jetzt, Füß', kinnt 's aufsásteig'n, — nan, nan!
Dá rechti g'hört voran!
D' Sunn' is g'wiß áh, — weil s' so liebt scheint,
Mi'm recht'n aufság'sprunga heunt.

Fur's G'wándt'n hab' ih gestert g'sorgt, —
's g'hört Allás mein, — nix hab' ih borgt,
Ja wár' ih nit au'm Glanz herg'stellt
Am Sunnta, dös wár' g'fehlt!
Hat 's doh dá Sunnta selbá than,
Und hat á goldás G'wándel an!

Halt, Hans! — Hast denn schon All's beinand,
Wann's d' g'sorgt hast fur dein G'sicht und G'wand?
Mi'm Beten wár's, du faulá Bua,
Halt eppá nachá zua?
Was wár' am Sunntá sunst denn Neug's?
Á dummá Tag wár's, God vázeig's!

Dertweg'n, mein Herrgod, sei so gut,
Und laß má halt mein'n Uebámuth,
Und weil heunt' Rast is alláwärts,
Laß rast'n áh mein Herz!
Denn nix wár's sunst'n, dös leucht ein: —
Im Herzen muß áh Sunnta seyn!

5.

's Mungáz'n.

Mir hab'n á prächtig's G'ſpiel oft g'ſpielt:
Dá Máſtá drinn war ih;
Dö Andán dö hab'n z'ſammág'längt
Rundumadum um mih.
Dan's hat má mit-r án'm Tüch'l d' Aug'n
Vábundt'n, hat mih g'führt,
Á Stuck á dreimahl umádráht,
Und ſo noh mehr váwirrt.

Aft hab'n ſ' mih hing'ſtellt, hab'n má noh
Á Stáberl geb'n in d' Hand,
Und g'ſagt: „Jetzt tupf' Dan's an und rath',
„Auf wen ſein' Stimm' dih mahnt!" —
Ih hab' halt antupft, hab' mein'n Kopf
Hinbeig'ſteckt, nachg'ſtudirt,
Woher á Stimm' juſt kummá mag,
Und hab' mih nie nit g'irrt.

War's gar á g'ſchmiertá Mungázá,
Als kám' á-r aus-r án'm Mál,
Dem 's andthut, dáß 's nit mehr dárf red'n,
Da hab' ih g'ſtutzt á Wál';
Hab' nohmahl tupft, und war ſ' aft áh
Mi'm Mungázá gleih da:
Dös war ſchon g'wiß mein' alti Máhm',
Denn der geht 's Plauſch'n a.

Hát 's abá wie-r á Räusplá than,
Ganz rogli, und so recht,
Als wie-r á Tazbär seufzen thät',
Wann á váliebt thán möcht';
Und is au'm Mungázá hintnach
Á Hustá kemá gleih: —
Dös is dá miselsüchtigi
Herr Göd, — ih bleib' dábei!

War 's ába gar á stád's Miau'n,
So zimperli, so fein,
Als wann sih 's Göscherl schamá thät',
Dáß 's muß, wie d' Kätzerln, schrei'n!
Da hat mein Kopf nit wegáwoll'n,
Als wár' á zuwipappt; —
„Dös is mein' Gred'l!" hab' ih g'schrie'n,
Und hab' nit Unrecht g'habt.

Noh Oaná-r ába, dem sein'n Ton
Z' dárath'n, dös war schwár!
Denn is á nüchtern g'west, so war
Sein' Stimm' recht hell und rár:
Wann á-r á Másch'n hat, so is s'
So krüaglát schon, als was, —
Und hat á gar án'n Mann, so brummt s',
Wie-r aus-r án'm z'brochná Faß.

Just am váwichná Sunnta hab'n
Má wieder ánmahl g'spielt;
Da hat Oan's auf mein'n Tupfá gar
So schiach than, völli brüllt.

Non, ſimulir' ih, wer is dös? —
Auf oanmahl denk' ih dran:
„Halt, ſchrei' ih, dös ſan zwoa, — dá Herr
„Schullehrá und — ſein Mann!"

6.

Nit?

Dá Bua.

Wann's d' mih anſchauſt, denkſt dá heili:
„Non, mit dem is 's ſchon vábei!
„So á lüftig's Bürſcherl wurd' noh
„Nit váliebt ſeyn, — áh bilei!"
Schau, mein Kind, ih kinnt 's ja beicht'n:
Is 's Váliebtſeyn denn á Sünd'? —
Abá nán! ſo wahr ih daſteh',
Ih bin noh nit b'ſetzt, mein Kind!
All' mein Lebta war ih trauri,
Bin ſo g'ſchámi, mach' nix mit,
Já, oft d' ganzi liebi Woch'n
Denk' ih an koan' Liebſchaft! —

Dö Dirn (ganz váſtaunt).

Nit?

Dá Bua.

Abá ſchau, lieb's Kind, wie g'ſpáßi!
Seit ih dih kenn', is ákk'rát
Allás umkehrt, — gar nit wáß' ih,
Was má gar ſo 's Hirn vádráht.

Wann ih deini Wángerln anschau',
Wann ih dir in d' Augerln guck',
Nachá druckt 's mih dadá, — abá
Was is dös halt für á Druck?!
Ja, wann's du dih kinntst entschließ'n,
Ih thät' gleih 'n ersten Schritt;
Kurz, mir grauft ietzt vur'm Váliebtseyn
Nimmá gar so g'walti —

Dö Dirn (eing'fádelt).

Nit!

Dá Bua.

Deftweg'n, Derndál, mach'n má's schleuni!
Du bist sauba, ih nit schiach,
Du kriegst leichtlá g'wiß koan'n Bessern,
Wie-r ih g'wiß koan' Bessri krieg'!
Á kloan's Haus, á hübsch's Par Ochsná,
Und mih selbá, — is 's nit g'nua? —
Und mein Herz und mannig's Andri,
Was noh nachkimmt, áh dazua! —
Also her mi'm Brátzerl, her mi'm
Göscherl! — schau, i gib koan'n Fried';
Ag'macht is dös G'schicht', — á Drangab'
Mußt má geb'n! — Non — gibst má s' —?

Dö Dirn (g'spreitzt).

Nit!

Dá Bua.

Geh', — und spreitz' dih nit! Ih bin ja
Nit wie d' g'wichsten Stadtherrn sán,
Dö á Wál' á Mádel foppen,
Nachá nix mehr wissen thán.

Was ih thu', muß lüfti than ſeyn,
Jung g'freit hat noh Nermſt nit g'reut;
Wann má ſo lang umábrodelt,
So várauckt Oan'm d' beſti Schneid'.
Mir z' Lieb' — heunt'! — Willſt abá ſpätá,
Kummt 's dá z' gách fur ſo án'n Schritt,
Non, ſo ſag's, — ſo wart'n má halt noh, —
Non, — is 's recht? magſt wart'n? —

Dö Dirn (haſti).

Nit!

7.

D' Meláncholie.

Es gibt auf der Erd'n gar mancherlei Ding',
Bald kummt was dázwerch und bald g'rath't's! —
Ih war ánmahl ſchlank, wie-r á Fedán ſo g'ring,
Voll G'ſpáß' und váliebt wie-r á Katz'.
Jetzt bin ih ſo trauri, mein Herz is má ſchwár,
Mein Kopf und mein Beut'l ſán mehrántheils lár;
Und kummát' á Doktá, und fragát' á mih: —
Ih wüſſt' ſunſt koan' Urſach', als d' Meláncholie!

Sunſt, wann mih wo d' Mádeln vom Weit'n hab'n g'ſpürt,
Gleih war'n ſ' bei da Heck' mit-r-ánand,
Und hab'n erná G'ſtánz g'habt und hab'n mih vexirt,
Mih z' buſſeln war koaná-r á Schand';

Jetzt laß'n ſ' mih ſteh'n, wie-r á Wáſerl im Eck',
Ih kann má nit vorſtell'n, mit was ih ſ' váſchreck';
Ja, wann ih ſo nachdenk'n thu-r übá mih, —
Ih find' ſunſt koan' Urſach', als d' Meláncholie!

Sunſt war má mein Wirthshäuſ'l 's liebſti von All'n,
Da war ih in mein'm Element,
Da hab' ih, mein'n kreuzfidel'n Spießbrüderln z' G'fall'n,
Gar oft 's letzti Fünferl vávend't;
Jetzt ſchmeckt má koan Elfá, ſo rár als er is,
Jetzt krieg' ih ſchon von-r á par Máß'ln án'n Riß,
Dö Schwách'n, dö is wie herg'flog'n übá mih: —
Und ih wüſſt' koan'n Grund, als mein' Meláncholie!

Sunſt war ih bei'm Streit'n und Politiſir'n
Á Mann bei dá Spritzen, wie 's háßt;
'm Teuxel á-n-Ohrwáſchel az'dispátir'n,
Dös hätt' ih um 's Leb'n nit vápáſſt;
Jetzt red'n ſ' an-r án'm Tiſch oft ſo öd' und ſo g'ſchwoll'n,
Ih laß ſ' diskurir'n und laß ſ' plauſchen, wie ſ' woll'n; —
Á Dummheit macht ietzt gar koan'n Eindruck auf mih, —
Ja dös kummt halt All's von dá Meláncholie!

Sunſt war ih auf 's Karteng'ſpiel recht páſſionirt,
Von Klopfen á Freund und Laudir'n;
Hab' g'ſetzt, was ih g'habt hab', und zugeb'n und g'ſchmiert —
Bei'n Mádeln und bei'm Tarokir'n!
Jetzt g'freut 's mih nit mehr, weil ih allweil válier',
Jetzt ſpielt halt 's Málör Máriáſch'n mit mir;
Dö Schwarzi is allweil Átutt ietzt für mih, —
Dös Alláš kummt rein von dá Meláncholie!

Und was bei dá G'schicht noh am meisten mih gift't,
Dös is, daß ih fett dábei wir';
Drum glaubt má's áh Nermst nit, was Allás mih trifft,
Und alli Leut' wer'n völli irr.
Wohin ih nur kumm', wir' ih g'frotzelt und g'hunzt,
Und Allás thut übá mih lachen, wie sunst; —
Ja — lach'n?! — Ih lachát' oft áh übá mih, —
Es thut's abá nit — weg'n dá Melancholie!

8.

's Hálmelzieg'n.

Ih war eng ánmahl, — ih muß 's nur b'steh'n, —
In oaná váflirt'n Kei'rei;
Ih hab' zwá Derndáln auf oanmahl g'habt,
Und war koaná-r Danzig'n treu.

Z'letzt hätt' ih doh gern zu'm Heirat'n g'schaut:
Es thut 's halt in d' Läng' nit álloan!
»Ja, — hab' ih má denkt, — koan Türk bist nit:
»Zwoa geht nit, was is denn da z'thoan?« —

Dö Dani war groß und rank um d' Mitt',
Á Bröckerl zu'm Fress'n, ih sag's;
Es hätt' s' koan bös's Aug' nit anschau'n soll'n,
Á Lárverl hat s' g'habt, wie-r á Wachs;

Á-n-Aug', wie-r-á Kersch'n, á Har, wie-r-á Seid'n,
Ih siech s' noh ganz, wie-r ih s' b'schreib',
Und d' Fürtábándeln dö hab'n ihr vur Lieb',
Wie s' gangán is, zidát am Leib.

Dö Anderi war bágschierli, und: „Kloan
„Is herzi!" dös bleibt ánmahl wahr;
Má hätt' s' auf-r á Tort'n mög'n auffistell'n,
Kurzum, so á herzliebstá Narr.

Ja — ih simulir'! — Wann ih d' Großi siech',
G'fallt dö má-r am Besten von All'n;
Und hab' ih wiedá dö Kloani wo g'seg'n,
So hat má dö Großi nit g'falln.

„Áh, denk' ih, wáßt wos? — Thu Hálmel zieg'n!
„Dá Zufall hat áh án'n Vástand;"
Drum nihm' ih án'n kloan'n und án'n groß'n Halm,
Und gib' s' meiná Muadá-r in d' Hand.

„Und wan ih, sag' ih, 'n längán ziech',
„Aft wird halt dö Großi mein Wei;
„Und ziech' ih 'n kürzán, non gut! so wird's
„Dö Kloani; — ietzt bleibt 's schon dábei!"

Ih ziech' — was is's? — Dá kürzári is's! —
„Non gut! so wird d' Kloan'ri mein Wei!" —
Jetzt is s' ás áh, — und ih hab' s' recht gern,
Sie is recht brav und recht treu!

Dö Groſsi, dö hat ſih dá Hans áft g'holt;
Ih hab' ſchon was g'ſpannt an ihr. —
Ui, — der is nit ſchön ankummá, der Hans:
Dö hat'n am Bándel, als wie!

Nán — nán — ih bin froch! Dös Hálmelzieg'n —
Mein Oad! — mih hat's nit betrog'n:
Denn hätt' ih aft'n 's Lángári zog'n,
Ih moan', — ih hätt' 's Kűrzári zog'n!

9.

Dá Launlá.

Schon fünfi? — Soll ih aufſteh'n? — Was?
So viel ih ſiech', ſán d' Fenſtá náß.
Wann 's regn't, was thu-r ih denn ſo fruah?
Ih moan', ih deck' mih wiedá zua.
Zwoa g'ſchlag'ni Stünderln ſán grad zwoar
Nit zu'm Váracht'n, dös is woahr!
In Gott's Nahm' alſo! — dös geht ſper; —
Áh was? — ih leg' mih wieder her;
Geht 's wen was an, wann ih nit mag? —
's is muring áh já noh á Tag!

Im G'ſchloß drob'n ſollt' ih heunt' was zahl'n:
Ih kumm' á ſo ſchon z'letzt von All'n.
Heunt' muß ih geh'n, ſunſt gibt's án'n Lárm;
Zwar wurd' ih derntweg'n áh nit ſterb'n! —

Is 's abá g'ſcheg'n, ſo is á Fried';
's Geld hätt' ih wohl, nur zählt is 's nit.
Dös dummi zähl'n, — bis ih dö G'ſchicht'
Erſt z'ſammá divídir' und richt', —
Áh, wann ih 's áh nit heunt' hintrag', —
's is muring áh ja noh á Tag!

Au'm Feld gáb 's heunt' wohl Arbát g'nua,
Dö Knecht' ſchau'n áh nit recht dázua;
Wann ih ſ' ſo umálaun'ln ſiech',
Da wir' ih wie dá Teuxel ſchiach;
Denn nur nit laun'ln, ſag' ih halt! —
Heunt' muß ih auſſi, — und dös bald.
Hätt' ih nur 's Feld bei'm Bett' gleih da! —
Heunt' wer'n ſ' ſchon fleißi ſeyn, áh ja!
Z'we ſchauát' ih denn heunt' juſt nach? —
's is muring áh ja noh á Tag.

Jetzt fallt's má-r ein, — mein Gredl drent'
Wart't heunt' auf mih; — já, ſápprament,
Da muß ih geh'n, ſunſt pum' ih an; —
Zwoar, wann má 's nimmt, was liegát' dran?
Nán, nán — geh'n muß ih; — 's is wohl weit,
Und weil 's grad regn't, is 's áh koan' Freud'! —
Ja, ſoll ih, odá ſoll ih nit? —
Heunt' gift mih ſchon á-n-iardá Schritt;
Im Reg'n umpatſch'n? — Áh, — ih ſag',
's is muring áh ja noh á Tag.

10.

D' schiachi Modi.

Dö Mensch'n, dö alláweil thoan,
Als wár'n s' schon dö best'n álloan;
Dö gar á so g'schámi sih stell'n,
Als kinnt'n s' nit fünfi noh zähl'n;
Dö über án'n Kletzen gleih schrei'n: —
Dö Mensch'n, dö kann ih nit lei'n!

Und wann s' nur á Glock'n wo hör'n,
So thán s' gleih so heili und röhr'n,
Und murmeln und memeln vásteckt,
Wie d' Kúah', denà 's Gras nimmá schmeckt.
Wie kann denn 'n Herrgod dös g'freu'n?
Ih kinnt' halt dö Mensch'n nit lei'n!

Kummt erná-r á Bedlá entgeg'n,
Und siecht s' wer, wo erná was g'leg'n,
Da fahr'n s' gleih in'n Rockſack und geb'n; —
Sunst greif'n s' halt g'wöhnli dáneb'n!
Da thát' ih mih liebá nit plag'n: —
Nán, — so á Volk liegt má-r im Mag'n!

Und kummt auf d' Kuráschi wo d' Sprach',
Da brinnt 's gleih ob'n aussi bei'm Dach;
Da schwábeln s' von Muth und von Herz;
Wird aber á-n-Ernst aus'm Scherz,
So schliefen s' in d' Oefen vor Muth: —
Den Leut'n bin ih halt nit gut!

Heunt' thoán ſ' Dan'm in's G'ſicht á ſo ſchön,
Murg'n geb'n ſ' á ſih wieder án'n Kren;
Und lob'n ſ' dih und hátſcheln ſ' dih ietzt,
So hab'n ſ' dih g'wiß ehndá váſchwiárzt!
Ih möcht' gar nit, daß ernà g'fall':
Denn ſoltáni Leut' ſán mein' Gall'.

Ih wáß nit, is 's Ernſt odá Spoſt,
Má ſagt zwar: ietzt wár's á ſo Mod'!
Mir wurd' abá doh dábei bang,
Als daurát' dö Modi nit lang.
Wann ſ' Stich halt't, ſo wird má 's ſchon g'ſpür'n: —
Dáweil laß ih 's Andri probir'n!

11.

Dá Gláſ'lguckà.

I war ánmahl á Gláſ'lguckà,
Wie má-r án'n Zweit'n ſuch'n müſſt';
Was naß war, hat má g'ſchmeckt, wie Zuckà,
Ih hab' mi'm Weinbeerlthee frei g'wüſt't;
Zu'm Fruhſtuck is á Máſſ'l g'floſſ'n,
Z' Mittag hab' ih drei Hálberln g'ſchluckt,
Auf d' Jauſ'n á par Seiterln g'noſſ'n,
Und ſpat auf d' Nacht in 's Gláſerl guckt.

Wann mih was g'iargát hat von Leut'n,
So hab' ih 's halt váſchwáppt ſchön ſtád;
's is ganz was Ágn's um d' Wirthshausfreud'n,
's is má noh völli ietzt drum lád.

Dáwál dö Andán ſchrei'n und brummán,
Wann ſ' 's Wei z' Haus, odá ſunſt wer g'juckt,
Hab' ih ganz ruahwi 's Gläſerl g'nummá,
Und, ohni z'ruckz'red'n, — einiguckt.

's Geld hat má nie nit d' Säck noh z'riſſ'n,
Drauf brauch' ih wohl koan'n Oad az'leg'n;
Oft war, — ih ſag 's mit gut'm G'wiſſ'n, —
Á ſchlechtá Stoan mein ganz's Vámög'n;
„Schau', hab' ih má da denkt, — á Gulden,
„Der kleckt für dös nit, was dih druckt!" —
Und um nix z' ſeg'n von meini Schulden,
Hab' ih in 's Gläſerl einiguckt.

Und erſt wann Brüderln, g'ſundi Spezi,
Sih z'ſammáb'ſtell'n auf án'n Diskurs,
Non — und auf 's Fläſchel, dös váſteht ſih,
Da lebt ſchon All's au'm beſt'n Fuß.
Da wird má g'ſcheidt, da wird má herzli,
Da wurd' dá Teuxel g'halſt und druckt,
Und oft, wann 's gráwelt, erſt wird ſchmerzli
Zu'm Abſchied noh in 's Gläſerl guckt.

Und ſchaut's, dös oanzigi Pläſirl,
Wos ih ſchon dreißig Jahr' hab' kennt,
Hat má mein Wei, dö ſchlimmi Mir'l,
Ánmahl ganz unváſeg'ns ag'wöhnt.
Wann má-r Oan's gradzua g'ſagt hätt': „Thua dá
„Án'n Drüs an! Wird denn All's vájuckt?"
Ih hätt' erm g'antwurt't: „Muring, Bruada!"
Und erm zum Trutz in 's Gläſel guckt.

Mein Wei hat's abá pfiffi troff'n,
Sie hat mein Glas kriegt in ihr' G'walt,
Und is dámit zu'm Malá g'loff'n,
Dáß er ihr Bild au'm Boden malt. —
Ih nihm' auf d' Nacht mein Gláserl eili,
Guck' eini, guck', da schaut, o Graus!
Mein' Mir'l aussá, ganz abscheuli, —
Da war 's mi'm Gláselguck'n aus.

Jetzt wir' ih má án'n Láhmkrug káff'n,
Recht tief und eng und schwarz gláſſirt, —
Den kann má d' Mir'l doh nit stráff'n,
Weil má fast gar koan'n Boden g'spürt;
Da macht má-r ohni G'fahr sein'n Schlucká, —
's is wie-r á finstri Ofenröhr'n:
Und so wird aus 'm Glas'lgucká
Schön stád á Krüg'lgucká wer'n.

---

12. 13. u. 14.

Drei Ráthſ'ln.

I.

Dö Ersti dö siechst an dá Hand und am Hándel;
Dö Zweiti dös is á nit ausg'wachs'n's Mándel.
Das Ganzi das macht gar viel Lärm auf dá Welt,
Und wan's d' nit was Mehrás bist, is 's gleihwöhlst g'fehlt.

(Dám-Bua.)

II.

D' erst'n zwoa Sylb'n dö háb'n Wángerln so rund,
Dáß má vom Weit'n gleih siecht, sö sán g'sund;
Hint' hab'n s' á Schwáfferl und vurn hab'n s' á Kránl,
Aber im Kirpá koan Blut und koan Bánl;
Hätt's dö zwoa Sylb'n auf dá-r Erd'n nit geb'n,
G'horschamá Derná, — aft wár 's erst á Leb'n!

's zweiti Par is á váwuzelti G'schicht',
Groß odá kloan, je nachdem má sih 's richt't;
Rund oder eckát, bald süß und bald sauá,
Heunt' hat 's á Schleckmál und muring á Bauá;
Drob'n auf dá Dáná da lärmt's und rebellt's,
Áh bei koan'm orndlingá Dend'lbas fehlt's.

Alli vier Sylb'n sán á Schlang'n, — ui Je!
's gibt gar koan' frümmári Schlang'n, als dö;
Stech'n und schnei'n kann má s', beiss'n und schlick'n,
Und sie wird denná koan'n Mensch'n nit zwick'n;
Aber ihr Ing'wád, — dös denkát 's wohl kam, —
Wachst in ihr'm Leib nit drinn, suntán au'm Bám.

(Nepfel-Strudel.)

III.

(Dan Wirt'l mit zwá-r-álei Bedeutung.)

a) „Sö! Derndál, da hast ás,
„Fur dih hab' ih's brockt;
„Hab' mih z'höchst goar au'm Riegerl
„Zu'm Rand zuwig'hockt!"

„Bist áh so á Bleamel,
„Hast Äugerln so braun!
„Brock' du má dáfur
„Á schö'ns Veigerl am Zaun!"

b) U mein God, dös Elend!
Mein Mál is kám naß,
Und koan Geld mehr im Sack,
Und nur dös mehr im Glas!

Und nur dös mehr im Glas,
Und es wár' gar nit öd,
Wann ih allweil in mein'm
Áh nur dös drinnád hätt'.

(Nágerl, [Nelke]; Nágerl, [Neige, Nestchen]).

15.

Dö glücklingá Leut'.

Á Stund' is gar weni, á Tag is nit viel,
Wann Áná was Ordentlich's ausrichten will;
Má hört immer klag'n,
Dáß sih d' Jahr' á so jág'n,
Dáß má nix furánandá bringt, 's Besti vásámt,
Und überall z'spat kummt, und 's Schönsti vátrámt; —
Abá doh gibt 's halt glücklichi Leut',
Dö hab'n alláweil Zeit, dö hab'n alláweil Zeit!

Fruhmorg'ns, noh ehwenn ſih á Miliwei rührt,
Wann drauſt auf dá Schmelz 's Militär manövrirt,
Da ſán ſchon Leut' g'nua,
Und ſchau'n andächti zua;
Án'n g'werbſámen Menſchen treibt 's G'ſchäft aus'm Haus,
Sunſt ranzt á ſih lieber im Bett noh gern aus; —
Aber dös ſán halt glücklichi Leut',
Dö hab'n alláweil Zeit, dö hab'n alláweil Zeit.

Um Neuni, wann Áná juſt ſteht auf dá Bühn',
Da pofeln ſ' und rennen ſ', wie d' Winigen, hin,
Und gengán nit fort,
Sán um Zwölfi noh dort,
Und erzähl'n ſih zehntauſendmahl, was er hat than,
Und ſchau'n blos den Fleck, wo á g'ſtand'n is, an, —
Ja, dös ſán halt glücklichi Leut',
Dö hab'n alláweil Zeit, dö hab'n alláweil Zeit!

Z'Mittag wann dö Wach' aufziegt; auf dá Baſtei,
Au'm Grab'n, in der Jägerzeil, bis um á Drei,
Má wáß nit: woher?
Dö Leut' wer'n immá mehr!
Má mánát', dá Hungá váſprengát ſ' nach Haus,
Sö hätt'n was z' thun, odá raſtát'n aus, —
Abá 's gibt ſchon ſo glücklichi Leut',
Dö hab'n alláweil Zeit, dö hab'n alláweil Zeit.

In alli Káffehhäuſer is dös á G'ſchwur,
Und doh, wann á Leich' wo wird, gibt 's noh Leut' g'nua;
Wann Hochzeit wo is,
Noh, — da laufen ſ' ſchon g'wiß;

Sogar auf'm Schánzel, wo d' Hund' apportir'n,
Wár 's nöthi, für'n Platz ſih zu pränumerir'n; —
Ja — dös ſán halt glücklichi Leut',
Dö hab'n alláweil Zeit, dö hab'n alláweil Zeit!

Auf d' Nacht im Theater, im Wirthshaus, au'm Saal,
Und wo nur á Geig'n ſih rührt, Leut' überall!
Wann ſ' anſchlag'n um Án's,
Braucht má Tauſend: — da ſán ſ';
Und fallt noh um Zwá wo á Schlafhaub'n herab,
So gengán dort d' Leut noh um Drei auf und ab; —
Ja — dös ſán halt glücklichi Leut',
Dö hab'n alláweil Zeit, dö hab'n alláweil Zeit!

Doch wann má was g'ſchwind will von 'n Handwerkern krieg'n;
Wann 's ernſteri Ding' gilt, als bloßes Vágnüg'n;
Wann Áná ſoll zahl'n;
Wann má bitt't um án'n G'fáll'n;
Und erſt wann má wo bei án'm gnädingá Herrn
Im Vorzimmá páſſt und möcht' vorg'laſſ'n wer'n, —
Ja — da gibt 's wieder andári Leut',
Dö hab'n niemahls á Zeit, dö hab'n niemahls Zeit!

16.

Dö Tauſendkünſtler.

's Arbáten is ietzt auf Erden
Völli ſchon zu'm Luxus wor'n:
Gleih ſo gut wár 's, wurden d' Menſchen
Ohni Händ' und Füß' gebor'n!

Armi Leut', dö hungern müſſ'n,
Plag'n ſih, wie d' Fiákergaul';
Andán, dö nix thun und wiſſ'n,
Flieg'n dö bratná Taub'n in's Maul!
's Glück hat halt fur 's Pflaſtátred'n
Ganz á-n-ágni Sympáthie;
Freili g'rath't 's nit gleih án'm Jed'n; —
Denn dazu g'hört halt — Genie.

Mádeln, dö nit ſtrick'n könnán,
Noh viel wen'gá Hemdá náh'n,
Find'n doh oft noh án'n Schönán,
Dem ſ' d' ſuperbſti Naſ'n dráh'n;
All' ihr Arbát is á Walzá,
Odá höchſtens á Quádrill;
Is dö Red' von Haus und Kuchel,
Schweig'n ſö ganz beſcheiden ſtill;
Dö was g'lernt hat, dö bleibt ledi,
Und dö nix váſteht, dö blend't: —
Freili kann dös nit á Jedi; —
Denn dázu g'hört halt — Tálent!

Männá, dö nix kultivir'n thun,
Als d' Páreck'n und 'n Bart,
Gelt'n für gálánt in Zirkeln,
Lernán G'ſcheidtán Lebensart;
Kennán ſunſt kán'n andán Vogel,
Als 'n Zeiſſel und 'n Straus;
Wiſſen von kán'm Weiterkummen,
Als mit Dampf nach Lieſing 'naus;

Leer an Herzen, Kopf und Taſchen,
Machen ſ' d' reichſti Máriáſch';
Fragt má, wie ſ' das Glück erhaſchen? —
Ja — dazu g'hört halt Kuráſch'.

Statt, dáß 's Pferd 'n Wagen ziechát',
Muß der Wag'n die Pferd' ietzt führ'n;
Und dáß d' Malá raſt'n könnán,
Muß dö Sunn' ietzt purträtir'n;
Andri zahl'n, dáß Andri denk'n,
Und dö Dampfpreſſ' b'ſorgt 'n Druck,
Und dáß án Poet nit z' viel thut,
Schreib'n ietzt ſechſi an án'm Stuck.
Ueberdrüßi all' des Plunders,
Halt't má Fleiß für Luxus nur! —
Fragt má-r um den Grund des Wunders? —
Ja — dazu g'hört halt — Kultur!

So geht 's oft áh im Theater;
Nur fur 's Aug' is' Alláš g'richt't,
Und je weniger als g'ſpielt wird,
Deſto öftá geht dö G'ſchicht';
Manchá Held rumort für zwanzig,
Und laßt 's Publikum doh kalt,
Währád unverhofft a-n-Andrá
Mit-r án'm ſimpeln Liedel g'fallt;
Döš macht áh nit 's ſchöni Singen,
Und áh nit des Dichters Kunſt;
Fragt má, wie das kann gelingen? —
Ja — dazu g'hört Glück und — Gunſt!

17.

Mensch'n und Uhr'n.

Dö Mensch'n, dö hab'n ákkurát so wie d' Uhr'n,
Váschiedáni Launen und ágni Natur'n! —
Á Reichá, der kummt wie-r á Thurmuhr mir vor,
Sie ragt übá d' Andán hochmächti empor,
Dáß All's zu ihr aufschaut, sih All's nach ihr richt't,
Und so, wie sie 's vorschlagt, im Leb'n Allás g'schicht; —
Doch wann bei án'm Wetter á Blitz sie berührt,
So schmelz'n dö Zágá, und d' Uhr is ru'nirt.

Dá G'lehrti, der macht wie-r á Stockuhr sih bráv,
Verhüllt seini Schwäch'n in's künstlichi Klád;
Zágt Dátum, Sekund'n, schlagt Viertel und Stund',
Und is oft z'trotz all' seini Fedán nit g'sund!
Ziegt 's Schickſal am Schnürl á Biss'l nur z' gách,
So fallt so á Stockuhr im Nu aus 'm Strách;
Drum sag' ih, dáß nur so á-n-Uhr mir behagt,
Dö 's Nämlichi zágt und áh 's Nämlichi schlagt!

Dá g'wöhnlichi Mensch is á Schwarzwalder-Uhr:
Er geht ohni Künstlikeit still nach der Schnur;
Sein Guckuck: „das G'wissen" das mahnt 'n getreu,
Und ruft: „Jetzt is wieder á Stünderl vábei!" —
Und is auch sein G'häus' nur von Holz ohni Pracht,
So is auf dö Dauer sein Innres doh g'macht. —
Drum braucht so á-n-einfáchi Schwarzwalder-Uhr
Auch selt'n á-n-ernstlichi Repárátur.

Dö Máderln nach unsrá neumodischen Art
Sán wie die Cylinder-Uhr'n zierli und zart;
Von außen sán s' schmächti, von einwendi drinn
Lauft d' Spindel des Herzens im feinst'n Rubin;
Dö Lieb' nur, dö hágli auf d' Springfedá druckt,
Errath't, was im Rädáwerch hámmert und zuckt:
Doch wann so á-n Ührl vádorb'n ánmahl wird,
So wird 's von kán'm Uhrmachá mehr repárirt.

Drum sán má-r áh d' Madeln und d' Weiba váhaßt;
Á Jed's hat, wie d' Uhr'n, seini Untug'nden fast;
Das Herz is dö Unruh', dá Weckά dö Zung',
Dö Füß' sán d' Springfedán, sán s' alt odá jung; —
Und erst 's Repetir'n, und am End' noh gar 's Schlag'n, --
Nán, nán, — so á Werkel könnt' ih nit vátrag'n! —
Denn will ih grad wiss'n, wie viel als 's hat g'schlag'n,
So wáß ih schon Leut', dö má 's aufrichti sag'n.

Á saubárá Mensch, der nix wáß, noh vásteht,
Der is wie-r á Bilderuhr, dö nit recht geht;
Wie d' Spieluhr'n sán dö Virtuosen bestellt,
Dö nur auf drei Stückeln durchrás'n dö Welt:
Der Sonnenuhr gleich is á treulosá Freund,
Der längá nit Stich halt't, als d' Glücksſonn' uns scheint; —
Und tragt mein Gesang so viel Beifall mir ein,
So is 's mein' Pássion, — Repetir-Uhr zu seyn!

IV.

Aloani Aumödi-G'spiel'.

Wann má's leſt, wie 's da g'ſchrieb'n ſteht,
Ja ſo fehlt halt 'was G'wiß's:
Má müaſſt's ſeg'n, má müaſſt's hör'n,
Dáß má ſag'n kinnt': „So is's!" —

1.

's Váhör.

(Red'n thoan mit ánandá: Dá-r Amtmann, dá Matthies Grámpler und sein Göd, als Zeug'.)

Dá-r Amtmann (zu'm Matthies).

Seid's ös dá Matthies Grámpler?

Dá Matthies.

Ja, — ih bin 's!

Dá Zeug'.

Ja, ja, g'streng' Herr, — er is 's!

Dá-r Amtmann (schiefri zu'm Zeug'n).

Halt't 's engá Mál!

(zu'm Matthies)

Ös habt's 'n Seppel Schmalz vánichá klagt?! —

Dá Matthies.

'n Seppel Schmalz, g'streng' Herr!

Dá Zeug'.

'n Seppel Schmalz —

Dá-r Amtmann.

Kloanhäusler? —

Dá Matthies.

Ja — Kloanhäusler —

Dá Zeug'.

Ja — g'streng' Herr,
Á kloáni Hütt'n hat á —

Dá-r Amtmann.

Num'ro zwoanz'g —

Dá Matthies.

Ja — Num'ro zwoanz'gi —

Dá-r Amtmann.

Drent' in Sairing —

Dá Zeug'.

Ja —
In Sairing drent', bei'm Haltábach. —

Dá Matthies (zu'm Göd'n).

Nán, — nit bei'm Haltábach, Herr Göd —

Dá Zeug'.

Dös háßt,
Wann dá g'streng' Herr sih árschlings umidráht,
Aft kimmt á zu-n án'm Brück'l —

Dá-r Amtmann (schnarcht 'n Zeug'n an).

Plauscht 's nit drein!

Dá Matthies.

Ja, — ja, g'streng' Herr, dá Göd hat Recht! Ih hab'n
Von alli Sachá hoarkloan infámirt,

Und weil sein Málwerch besser is, als mein's,
So ha' ih 'n mitbracht, dáß á fur mih red't!
Er is á g'scheidtá Mann, — is bei dá Landwiahr —
Was is dá Göd schon bei dá Landwiahr g'west? —

Dá Zeug'.

Ja, — ja, g'streng' Herr, á G'moaná bin ih g'west,
Und hätt' má d'selb'n 'n Krieg nit schleuni g'end't,
Ih moan', ih hätt 's noh weitá bracht —

Dá-r Amtmann (springgifti).

Kreuz nein!
Jetzt gebt 's ánmahl án'n Fried'! Ob 's ös
Dá Prinz Paphnuzi selbá seid 's,
Da kráht koan Hahn dánach! — D'Sach' dráht sih nur
Um dös: zweg'n we dá Matthies Grámpler da
'n Seppel Schmalz, Kloanhäusler drent' von Sairing,
Wáwichá bei dá Herrschaft klagt hat!

Dá Matthies.

Ja —
Klagt ha' ih 'n —

Dá Zeug'.

Ja — ih bin dá Zeug', g'streng' Herr!

Dá Matthies.

Und derntweg'n hätt' má halt, g'streng' Herr, á gar
Á schön's Gebitt: — dáß dá g'streng' Herr uns möcht'
Behilfli seyn zu unsám Recht —

Dá Zeug'.

Mein God!
Was hätt' denn Unseroan's, wann má sih nachá
Noh gar sein biss'l Recht nit sichern kinnt'.

Und weil má halt vom g'ſtreng' Herrn gar á ſo
Viel Löblich's g'hört hab'n, dáß á nit ſo is,
Wie d' andán Schnipfá, dö mit ernri Händ'
In unſri Säck' drinnſteck'n, als wann 's ſo
Schon juſtáment ſeyn müſſt', ſo ſán má halt
Zu'm g'ſtrengá Herrn hergangá-r, um dá Hack'n
Án'n Stiel da z' finden; — laßt má ſo á Sach'
Z' lang ang'ſteh'n, — mein — dös wáß wohl dá g'ſtreng' Herr
Aus ágná Práxi — ſo is 's ſchon mi 'm Recht
Mátthä am letzten. —

Dá Matthies.

Ja — dös moan' ih áh! —

Dá-r Amtmann (in ána Furi).

Ih abá moan', dös braucht á Viechgeduld,
Bis Oaná-r aus zwoa ſolchi Learnl'n, wie 's
Ös, meini lieb'n Manná, ſeid 's, á kloan's
Vánünftig's Wirt'l auffáfrátſcheln kann.
Was wollt 's denn hab'n? Dá Matthies Grámpler hát
'n Seppel Schmalz váklagt, — dös ſteht da ſchwarz
Auf weiß. —

Dá Matthies.

Ja — ja, g'ſtreng' Herr, dös ha' ih —

Dá Zeug'.

Ja —

Mein Oach'l! Ih bin Zeug'! —

Dá-r Amtmann.

Zweg'n we denn abá? —
Entwedá habt 's ös alli zwoa án'n Sábel,
Und dös oan'n, der ſih g'waſch'n hat, — wo nit,

So seid's ös á par feini, g'schmierti Vögeln,
Dö mih bárduseln, mih auslinf'n woll'n,
Ob 's mih, auf 's gáchi Glück, váleih zu engán
Speránzel mach'n kinnt's! — Denn gar so bládi,
Dölearnkáti zwoa Talápatsch'n wár'n má doh
Noh nit vurkumá! Marsch! — Váhaut 's eng iezt!
Dá Scherg hat noh á Haselnußsalb'n, — marsch!
Ehwenn 's was klag'n wollt's, denkt 's eng 's imm'rámahl
Erst z'samm, — und macht 's án'm grad'n Mann koan' Gall'.

Dá Matthies.

Mir buss'n d' Hand, g'streng' Herr!

Dá Zeug'.

Mir buss'n d' Hand.

Dá-r Amtmann.

Jezt kummt dá Mark, — da kásst 's eng án'n Vástand!

(D' Bauán kratz'n a.)

2.

Dá nárrischi Bauá.

(Red'n thoan mit ánandá: Dá Dokter aus'm Narr'nthurn; á Weaná, der sih im Narr'nthurn umáführ'n laßt, und dá nárrischi Bauá, Michel Stadlhauser.)

Dá Weaná.

Áh, hör'n Sö, Herr Doktá, da hab'n Sö ja á recht á á zahlreichi G'sellschaft, in der Ihná nit leicht dö Zeit lang wer'n kann.

Dá Doktá.

Ich kann Ihnen versichern, daß ich auf freier Straße oft zahlreichere Gesellschaft dieser Art finde. Ja, Manche kommen aus Neugierde herein, die man mit eben so gutem Rechte hier behalten könnte, als man Jene, die hier sind, nicht hinausläßt.

Dá Weaná.

Áh gengán S'! — Obá Sö, Herr Doktá! — Was will denn der Bauá dort? — Dös is doh kán Weinbeerl aus'm Kásá Josef sein'm Gug'lhupf! — Der schaut ja so g'sund und frisch aus, als ob er erst bei dá Liná einákummát'! —

Stádlhauser (kummt, mit-r án'm Körbl am Arm).

Dá Doktá.

Und doch ist er Einer jener Unglücklichen, denen der Wiener, selbst mit dem Ernstesten Spaß treibend, obigen Scherznamen beilegt. — Der Aermste ist ein niederösterreichischer Landmann, welcher ehedem mit Ameiseneiern handelte, und auf einmal die fixe Idee bekam, es seien

Perlen, wofür er sie auch an seine Kunden verkaufen wollte. — Er ist nicht spröd, — und wird Sie gleich selbst ansprechen.

Dá Weaná.

Er hat mih schon auf's Korn g'nummá! — Da kummt á schon.

Stádlhauser (zum Weaná).

Schau, schau! Was Neug's! — G'horschamá Derná!
Non, dös is g'scheidt, dáß Sö da sán! —
Sán S' eppá gar vielleicht á Weaná?
Ja — ja — mir ziemt, ih kenn' just so Án'n!
Sán Sö nit allweil au'm Vogelmark kummá?
Hab'n S' nit Amáß-Árln für d' Stoanröth'ln kásst? —
Sö! — schau'n S' mih recht an! — Sidá 'n vuringá Summá
Treib' ih ietzt á viel á noblichás G'schäft! —

Dá Weaná (váleg'n).

Non, — und dös wár' —?

Stádlhauser.

Mein, mein! — Nit „wár'" — „is, is" műss'n S' sag'n!
Ja — schau'n S' nur, nit wahr, má g'spannát's gar nit?!
Má kann oft sein Glück übá Nacht dáfrag'n,
Má stolpert oft drübá, und fallt noh dámit.
Sö, wissen S', mit was ih ietzt handeln thu'? —

Dá Weaná (bei Seite).

Hat'n schon!

Stádlhauser.

Mög'n S' Perlen? — Sö — schöni! Ih hab' mehr, als g'nua!
's Stánitzel zwá Groschen! — Sö, dös is doh billi?
Kropfperlen, wie d' Oarbás, und weiß, wie-r-á Mili! —
Da — da schau'n S' her! — Gelt? — Is dös á Waar'?! —

Dá Weaná (schaut in's Stánitzel und beutelt 'n Kopf).

Stádlhauser (auffahrád).

Was? — Odá ſán S' epper áh ſo á Narr? —
Vázeig'n S' — sálveni — ih moan' nur á ſo!
Es gibt Erná Leutl'n, — ja dümmer, als 's Stroh;
Dö ſag'n: „Dös ſán Amáß-Árln" — ih bitt', —
Dös — Amáß-Árln? — Má möcht' bei dá Mitt'
Vur Gift aſpringá, wann d' Leut' ſo g'ſchwoll'n plauſch'n,
Weil S' alláweil 's Wahri mi'm Falſch'n vátauſch'n! —
I wett', zag' ih Amáß-Árln her,
So ſag'n S', es ſán — Perl'n! — Es is á Málör;
So geht Allás quánti-vádráhti im Leb'n:
Was grob is, háßt höfli, — und Nehmen is Geb'n! —
Ih kenn' doh mein Fach! — Ja, weil ih ánmahl
Au'm Vogelmark g'ſeſſ'n bin zu meiná Gall',
Und Amáß-Árln vakáfft hab' fur d' Stádln,
Jetzt ſoll ih mein Lebta nix Andás mehr thoan.
Jetzt pfuchá'n Alli, dö Bub'n und dö Mádl'n,
Wann ih erná mit Perl'n kumm, groß odá kloan.
Mein! — 's Blátt'l dös wend't ſih halt, eh' má's oft g'ſpürt;
's is halt á Váwandlung, — dös macht d'Leut váwirrt. —
Und — ſchau'n S' — dö Váwandlung is leicht zu'm kápir'n,
Es därf ſih's nur Oaná g'ſcheidt z'ſammſimulir'n: —
Dö Amáß-Árln ſán rund und ſán weiß,
Ákk'rát wie dö Perl'n; — benebſt ſán ſ' á Speiſ'
Fur'n Kropf von dö Vögerln; — Perl'n fur'n Kropf —
Kropfperl'n ſán ſ' alſo, — dös braucht doh koan'n Kopf!
Ja — g'ſcheidt muß má ſeyn, ſunſt vádirbt má ſih 's G'ſchäft! —
Zwá Groſchen 's Stánitzel Kropfperl'n, wer káfft?!

Dá Weaná.

Meiná Sir, dös is doh á sundábari Idee!

Stádlhauser.

Was — Thee?! — Da Thee übáschwemmt nur 'n Mag'n;
Á Máß'l án'n Heuring, da laßt sih was sag'n!
Ja — wann ih an'n Heuringá denk — sápprament!
Da fangt 's má-r an z' wurl'n, dá wássern má d' Zähnt'.
Án'n Stuz'n au'm Tisch, mein' Miarz'l daneb'n, —
Há — dös wár' á Laudi, dös wár' á Leb'n!
Alli Ochsná in ganz Östreich mitsamm, —
Mein Dach'l! — ih möcht' s' fur mein Miarz'l nit hab'n! —

Dá Weaná.

Wer is denn dö Miarz'l, auf dö er gar so á G'schátz hat? —

Stádlhauser.

Dá Herr kennt d' Miarz'l nit? — Geh' dá Herr hám!
So án'm g'scheidt'n Mensch'n glaubát' má 's kám.
'n Kloanhäusler Kreipler sein' Miarz'l nit z' kenná! —
Má därf s' 'n Bámán im Wald drobmád nenná,
So beud'ln sih alli, und fahr'n unt'ránand: —
Mein Miarz'l is 's säubráfti Derndál im Land,

Hat Augerln wie d' Kerscherln,
Á G'schau gar so gut,
Und pumpfoasti Wángerln,
Wie Mili und Blut.

Hübsch hoch is s' um 's Mittel,
Hübsch g'ring is s' bei'm Tanz:
Und wann s' Oan'n recht anschaut,
Gibt 's völli án'n Glanz.

Hab' mannigsmahl Wichs' kriegt
Au'm Kirta z'weg'n ihr; —
Hab' denkt: 's gilt án'm Andán,
Und 's Derndál gilt mir!

Und wann s' áh gern g'schmiert hat:
's sán alli, wie sie;
Hast koani álloani,
Halbs hott und halbs hi!

Hab s' gleihwöhlst doh gern g'habt,
War lusti, fidel:
Á Leb'n ohni Lieb'
Is á Leib ohni Seel'!

Á Leb'n ohni Lieb'
Is á Frucht ohni Kern;
Ih moan', ohni Lieb'
Kinnt' ih nárrisch noh wer'n.

Ja — nárrisch, — ih sag' engs, und nit ohni Grund!
Ih b'sinn' mih noh gut auf á krensauri Stund: —
Bei dá Nacht war's, dá Monschein hat glöck'lhell g'schuná,
Und mir hat mein Herz, wie-r á Strohfeuer, brunná.
Ih schleich' ganz pomáli zu'm Hütterl au'm Berch,
Da huscht was zu'm Thürl vástohl'n übá z'werch;
Mir gruselt's, mir fahrt all' mein K'ráschi in d' Fáust',
Nihm' all' mein' Geduld z'samm, dámit s' má nit reißt,
Schleich' zuwi zu'm Fensterl, guck' eini durch d' Scheib'n, —
Z'weg'n we hat denn 's Liecht müss'n anzundt'n bleib'n?
Da sitzt sie, — mein Miarz'l, — dá Jágá neb'n ihr,
Dá Jágá, der Wilddieb im Bubmá-Revier!

Bei-n erm is ſ' ganz brát auf dá-r Ofábank g'ſeſſ'n,
Mit erm hat ſ' án'n Sterz odá ſunſt'n was g'eſſ'n,
Und ih — ih hab' g'freſſ'n g'habt, mehrás als g'nua. —
„Ih wünſch' eng án'n gut'n Áppátit dazua!"
So hab' ih eini g'ſchrien fuchti bei'm Fenſtá,
Und dávon g'rennt bin ih, wie g'jagt von dö G'ſpenſtá. —
Tags drauf da hat ſ' freili was g'fabelt und g'raunzt,
Ih abá hab' ſie und 'n Jágá bráv g'faunzt.

Sidá dem hab' ih nix von ihr g'ſeg'n und nix g'hört, —
Hab' áh nix mehr hör'n woll'n, ſie is 's ja nit werth!
Abá — lieb is ſ' halt doh, — und ſauber is ſ' áh, —
Am End' is dö ganzi Kumödi nur G'ſchrá! —
Mein Miarz'l — nit wahr, Sö hab'n g'red't von ihr?
Nit wahr ſie is da, ſie hat g'fragt nach mir?

Da Weaná

(will erm z' váſteh'n geb'n, dáß á ſih irrt).

Stádlhauſer.

Nán, nán — nix Kopfbeut'ln, — ſchau'n S', — ih váſteh', —
Sö woll'n halt nix ausplauſch'n, dös wáß ih eh'.
Alſo d' Miarz'l is da, — non — ietzt is Allás gut,
Jetzt bin ih állegro, voll Schneid' und voll Muth;
Jetzt ſán má dö Flügerln auf oanmahl friſch g'wachſ'n,
Jetzt ſing' ih und ſpring' ih, und mach' meini Fax'n
'n ganz'n lieb'n Tag! — Ja, bei'm Tag háßt 's: „Juhe!"
Schau'n S', — abá wann's finſtá wird, aft háßt 's:
„Auweh!" —
Aft wird má ſo entriſch, aft wird má ſo bang,
Und was ih mih z'ſamm nihm', mih leid't 's halt nit lang;

Und auffi muß ih, muß auffi guck'n
In d' Wolkná-r am Himmel und 's Woaná vádruck'n.
Wo-n ih geh', wo-n ih steh', fallt má d' Miarz'l halt ein,
Ih sag zu dö Sterndáln: „Geht's, grüßt's má s' recht fein!"
Und was ih oft trieb'n hab', in 'n Sinn kummt má-r All's, —
Wie-r oft ihr hab' Perl'n woll'n schenk'n fur'n Hals,
Und wie s' má s' á-n iardsmahl an'n Kopf had keit,
Und wie 's mih hat gfreut,
Und wie-r á máh denkt hab': „Schau', dös is á G'müath:
„Sie will nix von dir, sie is nit int'ressirt!" —
Imm'rámahl abá da gift' ih mih schier,
Denk' má: „Z'wegn we will s' nit Perl'n von dir?
„Perl'n sán saubá, — má woant s' ja sogar:
„Hat denn nur d' Miarz'l koan'n Sinn fur dö Waar'?" —

(gibt 'm Weaner á Stánitz'l)

Sö — á Stánizerl! — Váred'n S' erná 's nit!
Zahlperl'n sán 's, — zahl'n S' d' Schulden dámit.

Da Weaná.

D' Kinder und d' Narr'n red'n halt d' Wahrheit!

Stádlhauser.

Und iezt nix fur ungut, — iezt muß ih furt,
Auffi au'm Kog'l, — á-n Ehrnta is durt;
's Stiegelsepp'l sein' Tochtá, dö Gred'l,
Heirat't 'n Dernà sein'n Suhn, 'n Thaddäd'l;
Da brauchán s' so lustigi, g'spáßigi Kerl'n, —
Und nachá, was wár' denn á Braut ohni Perl'n —?
Dá Stadlhauser, sag'n d' Leut', is á Narr —!
Áh, — wárum denn nit gar?

Ih wáß, was ih red', und ih wáß, was ih thua,
Und fur d' nárrischi Welt bin ih längst noh g'scheidt g'nua!

Da Doktá.

Jetzt lassen wir ihn allein; — er wird jetzt zu'm Singen anfangen, und zwar so vernünftig, daß Jeder, der seinen Zustand nicht kennt, ihn für vollkommen gesund hielte.

Da Weaná (mit 'm Doktá sih wegschleichád).

Áh — da bin ih neuschieri!

Stádlhauser (singt).

(Perl = Lied.)

Ih wáß, was á Dirn' is,
Á Dirn' is á Schatz!
Trag' Oani im Herz'n,
Hat koani mehr Platz.
Wann Oani recht treu is, — zwar d' mein'g' dö war 's nit, —
So hat má sein' Freud' und sein'n Himmel dámit;
Drum sag' ih, — wár 's eppá nit wahr? —
Dö Lieb' is á Perl', — so red't ja koan Narr!

Ih wáß, was á Lied is,
Á Lied'l, á schön's,
Án Östreichág'sáng'l,
Mein Oad! — ih dákenn 's!
Á lustigá Jodler, á traurigá Klang,
Má lacht und má woant sih viel leichtá bei'm G'sang!
Drum sag' ih, — wár 's eppá nit wahr? —
Á Lied is á Perl', — so red't ja koán Narr!

Ih wáß áh, was 's Leb'n is,
Ja, 's Leb'n is á G'nad',
Á großi, wann ſ' Oaná
Ganz ſchuld'nfrei hat;
Bald ſo und bald anderſt, als 's Manchá juſt möcht':
Dá-r Öſtreichá lebt gern, und da hat á Recht!
Drum ſag' ih, — wár 's eppá nit wahr? —
Das Leb'n is á Perl', — ſo red't ja koan Narr!

Ih wáß áh, was 's Hoamet
Und 's Vadáland is,
Á Länd'l zu'm gern hab'n,
Á wahr 's Párádies,
Á Land vollá Glück, wo koan' Falſchheit loſchirt,
Á Land, wo dö Treu' mit dá Lieb' hármonirt;
Drum ſag' ih, — wár 's eppá nit wahr? —
Öſtreich is á Perl', — ſo red't ja koan Narr!

Ih wáß áh, was Recht is,
Und Gutſeyn is recht,
Á Herz voll Dábarmen,
Á ſöltás is echt;
Und ſöltáni Herzen ſán biklem — auf Ehr',
In Öſtreich ſáu ſ' häufti, — ſchau'n S' nur ánmahl her! —
Drum ſag' ih, — wár 's eppá nit wahr? —
D' Wohlthat is á Perl', — ſo red't ja koan Narr!

(Repetitions-Strophen.)

Ih wáß, was á Perl' is,
Ih moan', ih wáß 's recht;
Von hundát is abá
Kám oani ganz echt,

Und wem so á falschi als Zahlperl' g'fallt,
Der hat 's in sein'm Leb'n schon oft theuer bezahlt!
Drum sag' ih, — wár 's eppá nit wahr? —
Hüt't 's eng vur dö falsch'n, — so red't ja koan Narr!

So háßt bei-n-án'm Gleich'n
Á Perl' áh 's Geld;
Á tüchtigá Hals voll
Gilt All's auf dá Welt;
Zu'm G'schmuck is 's wohl prächti, weil 's All's respektirt,
Was nutzt abá d' Perl', wann má d' Fassung váliert? —
Drum sag' ih, — wár 's eppá nit wahr? —
's Geld is so á falschi, — so red't já koan Narr!

Dö rundásti Perl'
Is 's Glück, dös is g'wiß;
Wie 's Queckſilbá kugelt's,
Weil 's gar so rund is;
Und schürt Oan'm á Herzload á biſſ'l án'n Brand,
So z'rinnt's wie-r á Wachsperl' untá dá Hand!
Drum sag' ih, — wár 's eppá nit wahr? —
Áh 's Glück is á falschi, — so red't ja koan Narr!

Áh d' Hübschigkeit gilt
Für á Perl' bei All'n,
Und b'sundás dö Derndáln
Woll'n All's dámit zahl'n;
Oft abá schleicht 's Altá als Dieb ſih in 's Haus,
Und tauscht ſ' fur á nachpfuschti Kropfperl' aus!
Drum sag' ih, — wár 's eppá nit wahr? —
D' Schönheit is koan' echti, — so red't ja koan Narr!

Dö Gunſt is á Perl',
Und á falſchi gar oft;
Sie g'freut Dan'n am meiſt'n
Dort, wo má ſ' nit hofft;
So kenn' ih á Muſch'l, dös is Ihná — Sinn,
Und d' Gunſt liegt als d' ächtáſti Perl' da drinn!
Dö Perl', — no is 's eppá nit wahr? —
Wer ſagt, dáß dö falſch is, — is richti á Nárr!

3.

's letzti Fenſterln.

(Red'n thoan mit ánandá: Dá Jágá Matthies und d' Schwoag'rin Roſel.)

(D' Alm; á ſchöni Monſcheinnacht, der má 's anſiecht, dáß ſ' kalt is; — hintáſchi ſteht á Schwághütt'n.)

Dá Matthies

(kummt einá, und wiſcht ſih 'n Schwitz a.)

Da wár ih! — Schau', heunt' is má háß wor'n! — Ih ſchwitz', —
Von auswendi Froſt und von einwendi Hitz'! —
Ja, wann Oan'm 's Herz ſchwár is, ſán d' Füß' áh nit g'ring;
Und 's Herz is má ſchwár! — Non, wirſt ſtád ſeyn, dumm's Ding!
Was nutzt dá dein Pempern, was frucht't dá dein Schlag'n?
Jetzt is 's ánmahl ſo, und ietzt mußt d' ás dátrag'n!

(dáblickt dá Roſel ihr Hütt'n)

Da ſteht 's ja, ihr Hütterl, au'm nämlingá Fleck,
Da ſteht's, und wird ſteh'n bleib'n, — und ih — ih muß weg! —
Dá Monſchein guckt eini bei'n Fenſterln ſo klar,
Und wird einiguck'n áh noh übá's Jahr; —
Und ih? — Wo wir' ih übá's Jahr ſeyn? — O God!
Da — nit! Und wann da nit, ſchon gleih ſo mein — tod!

Pfui, Jágá, geh', scham' dih, — sei g'scheidt, sei á Mann!
Geh' liebá zu'm Fensterl und klopf' á wen'g an;
Heunt' bist ja noh da und heunt' g'hörst ja noh dein:
So lang má noh lusti seyn kann, soll má's seyn!
(Geht hin zu dá Hütt'n und klopft an's Fensterl.)

G'sang.

Matthies.

Derndál, bist stolz, odá kennst mih nit?
Odá sán dös deini Fenstá nit?

Rosel.
(Von einwendi)

Ih bin nit stolz, ih kenn' dih gut:
G'spür' abá nur, wie 's Wart'n thut.

Alli Zwoa.

Matth. 's Wart'n thut weh', dös kenn' ih schon;
Derndál mách' auf, sunst g'frier' ih an!
Rosel. 's Wart'n thut weh', dös kenn' ih schon:
Wart' nur a wen'g, du g'frierst nit an!

Matthies.

Derndál mach' auf, schau' ih bitt' dih schön,
Laß mih nur heunt' nit umsunst da steh'n!

Rosel.

Wie-r ih schon wart', und du kummst noh nit! —
War denn dös áh heunt' á Jágáschritt? —

Alli Zwoa.

Matth. Derndál, kumm aussá, sunst steig' ih ein:
Laß' mih dein'n herzliebst'n Jágá seyn!
Rosel. Ih kumm' schon aussá, du dörfst nit 'nein:
Laß mih dein herzliebstes Derndál seyn!

Dá Matthies (schreit, wie dö Thür aufgeht).

Mein' Rosel! —

D' Rosel (kummt aus dá Hütt'n und rennt auf'n Matthies zua).

Mein Matthies!

Dá Matthies (halst s').

Da hast mih.

D' Rosel (ganz glückli).

U mein!

Dá Matthies.

Es kann doh nix Schönás, als 's Herztausch'n seyn!

D' Rosel.

So oft, als d' áh kimmst, mir is 's niemahls nit g'nua.

Dá Matthies.

Und so gern ih dih hab', es nimmt alláweil zua.

D' Rosel.

Thust á so, thust á so, wann 's d' mih nur siegst;
Wie wird's erst nachá seyn,
Wann's d' mih ánmahl hast, als dein,
Wann's d' mih ánmahl kriegst?! —

Dá Matthies (mit-r án'm Seufzá).

Ja, wann ih dih krieg'! — Wann ih nur dih schon hätt'!

D' Rosel.

Jetzt schaut's nur, wie dási dá Jágá da steht! —
Was hast denn? Wie schlaunt's denn? — Geh', sei nit so öd'!

Dá Matthies.

Nix, nix is's, mein Rosel! — Ih wir' dá's schon b'steh'n!
Jetzt abá kreuzlusti! — Schau', 's Náchterl is schön;
Dá Himmel wie-r ausg'schwäppt, dá Monschein moant's gut,
Wie glöck'lhell als er uns anleucht'n thut! —
Und hör' nur, wie's Láberl im Wald drinnád rauscht,
Wie 's Bácherl im Thal mit dö Wiesbleameln plauscht, —
Nit wahr, abá 's Lüfterl is z' frosti für dih —?
Geh', wickel' dih nur recht schön umi um mih!

D' Rosel.

Ih wáß nit, mein Matthies, — was 's heunt' mit dir is?!
Ganz richti is's heunt' mit dir nit, dös is g'wiß;
Dir is üba 's Leberl was g'loff'n! — Geh', — b'steh's, —
Hast eppá was Neug's g'hört? — Sag', odá bist — bös'?

Dá Matthies (troff'n).

Was Neug's g'hört —!?

D' Rosel (freudi).

O mein God! War's eppá schon wahr,
Was d' aft'n hast g'hört von-r-án'm Dernst übá 's Jahr?
Dáß d' Jágá kinnst wer'n
Bei unsán g'streng' Herrn;
Wo 's d' heirat'n kinnt'st und in d' Stadt abizieg'n,
Und án'n goldb'schlagná Hut mit án'm Fedábusch krieg'n? —
Ja, freili, mein Matthies, dö wár' wohl á Schneid',
Da kinnt' ih mih áh nit dákenná vur Freud'! —
Just z'leicht gáng' ih gleihwöhlst zwar nit von da weg;
Ih bin, was má sagt, da dáhoam auf dem Fleck,

Ih kenn' á-n iard's Gráserl, ih kenn' alli Bám',
Ih nenn' alli Kuahrl'n bei ernári Nám',
Ih kenn' alli Hirschäln und Gámsʃ' auf der Alm,
Ih kenn' alli Auvögeln, Guger und Schwalb'n;
Mir war's nit án'n Tag herob'n langweili noh,
Und wann 's gleih hübsch weit is, du findst mih ja doh!

Dá Matthies.

Wie höchá dá Thurn is, wie schöner is's G'läut',
Und wie weitá zu'm Derndál, je größer is d'Freud'!

D' Rosel.

Mit dir abá, Matthies, — gáng' ih ohni z' frag'n,
Bis hin, wo dö Welt is mit Bretern váschlag'n;
Mit dir in der Oanschicht, mit dir in dá Stadt,
Dein' Lieb is dös Oanzigi, was ih nit g'rath';
Und eh' ih dih lassát', eh' lassát' ih All's,
Dö Schuach' und dö Strümpf' und mein Tüch'l vom Hals!

Dá Matthies.

Du tausendschön's Schatzerl, nán, furtgeh'n sollst nit;
Und heirat'n — ? da hat's áh Zeit noh damit!

D' Rosel (trauri).

Oe!

Dá Matthies.

Hast dih schon g'freut?!

D' Rosel.

Z'weg'n we sollt' ih's laug'n?
Ih moan' ja, du lesást má's doh in dö Aug'n!

Dá Matthies.

Nix, Rosel, da hilft Oan'm koan Zidern und Schnell'n —

D' Rosel.

Wann 's God á so gibt, und wann 's d' Leut' á so wöll'n —!

Dá Matthies.

Ja, Rosel, 's wird wohl mannig's Láberl noh fall'n,
Viel Wásserln noh rausch'n, viel Büchserln noh knall'n,
Ehwenn ih wir' sag'n kinna: „Kumm', sei mein Wei!" —
Ih wöllt', dös wár 's iargsti: — denn du bleibst má treu —!

D' Rosel.

Mein Herzerl is treu,
Is á G'schlößerl dabei:
Du, der oanzigi Bua,
Hast ás Schlüßerl dazua!

Destweg'n sei nit trauri, — es wird schon noh wer'n! —
Schau', 's Bámerl braucht áh Zeit, bis 's wachst aus'm Kern!
Sei lusti, lebendi!

Dá Matthies (der d' längsti Wál' trauri g'stand'n, fahrt auf oanmahl, wie nárrisch, auf).

Ja, Recht hast! — Juhe!

D' Rosel (völli dákemá).

Erst jámmern, ietzt juchás'n! — Matthies! — Áh — geh'!

Dá Matthies (wild).

Páh! Oan Ding is koan Ding und All's is oan Ding!
Ja, lusti seyn, lusti seyn! — Rosel, geh', sing'!

D' Rosel.

Ih — singen?

Dá Matthies.

Ja — ſing' má was, — wäßt wohl, — dös Lied,
Mit dem 's d' dih ſo eindegelt haſt in mein G'müath. —
In Doarf drunt' au'm Kirita war 's, — ja dö Nacht
Dö hat in mein Herz dö Váränderung bracht. —
Dö Spiellent' dö hab'n juſt án'n Vierfach'n g'ſpielt;
Da kumm' ih dázua, — ih war grad á wen'g wild,
Und hab' má mein'n Gift woll'n im Wein'l váſchwäb'n; —
Da ſiech' ih dih ſitz'n, — es is kám zu'm Gláb'n, —
Abá wann ih án'n Gámsbock kriegt hätt' auf d' Muck'n,
Ih hätt' nit á ſo därf'n zuck'n! —
Ih kunnt' nit mehr ſitz'n, ih kunnt' nit mehr ſteh'n,
Hab müſſ'n ein's gehn's gleih zu dir übri geh'n.
Dein' Máhm' hat zwar 's Mál vázog'n und dá Franz áh,
Mir abá war'n gleih bei'm Plauſch und bei'm Tanz áh. —
Und aft'n da haſt zu dá Zidán was g'ſungen,
Dös G'ſang is noh ietzt in mein'n Ohr'n nit váklungen.
Geh', ſing' má 's noh oanmahl, dös Lied von der Alm: —
Mein Herzerl is krank, und da brauch' ih á Salb'n.

D' Roſel.

Non, mein'tweg'n, wann 's ſeyn muß, ſo wer'n má 's halt ſchmier'n:
Á Lied'l, ih wäß 's, kann viel Herzload kurir'n.

(ſie ſingt)

Auf dá-r Alm, auf dá-r Alm, ja da is 's á Freud',
Auf dá-r Alm da is 's á Leb'n!
Da is d' Luft ſo friſch, da is d' Welt ſo weid,
Es kann nix Schönás geb'n!

Wollt 's Derndáln seg'n, auf d' Alm müsst 's geh'n,
Da sán s' áh stark und nit blos schön; —
Mit dö Stadtdirn', — laßt 's mih aus dámit,
So stark, wie mir, sán s' nit!

Auf dá-r Alm, auf dá-r Alm gibt's Arbát gnua,
Da vádernt má sih sein Brod;
Und ehwenn má-r auf d' Nacht druckt d' Augná zua,
So denkt má-r an sein'n God.
Wollt 's Derndáln seg'n, auf d' Alm müsst's geh'n,
Durt sán s' áh frumm, — und nit blos schön; —
Mit dö Stadtdirn', — laßt 's mih aus dámit,
So frumm, wie mir, sán s' nit!

Auf dá-r Alm, wann á Jágá fensterln geht,
So schaut má 'n z'erst gut an;
Muß án echtá seyn, der sein Probstuck b'steht,
Nit der blos plausch'n kann!
Wollt 's Derndáln seg'n, auf d' Alm müsst 's geh'n,
Da sán s' áh g'scheidt, — und nit blos schön; —
Mit dö Stadtdirn', — laßt 's mih aus dámit,
So g'scheidt, wie mir, sán s' nit!

Auf dá-r Alm, auf dá-r Alm, wann má 's Herz váschenkt,
Dö Lieb' wird nie nit alt;
Dáwál d' Schwoag'rin auf ihr'n Bub'n auf dá-r Alm drob'n denkt,
Denkt er auf sie im Wald;
Und wie 's Herz ihr lacht in dá Samstanacht,
Da geht 's lusti zua, denn da kummt ihr Bua, —
Mit dö Stadtdirn', — laßt 's mih aus dámit,
Denn so treu, wie mir, sán s' nit!

(weil dá Matthies noh alláweil ganz vádutzt dasteht)

Jetzt hab' ih dá g'sungen; — und du — du stehst noh,
Als hätt'n dá d' Händeln 's Brod g'fress'n —?! —

Dá Matthies (als wann á muntá wurd').

Ja — so! —
Du hast mih ganz trámháppát g'macht mit dein'm G'sang! —
Ih soll's halt gar lang nimmá hör'n, — gar, — gar lang! —

D' Rosel.

Gar lang? — Non, — au'm Samsta —?!

Dá Matthies.

Au'm Samsta? — U mein!
God wáß 's, wann 's fur mih wiedá Samsta wird seyn!

D' Rosel.

Hör', du bist á nárrischá Lapp!

Da Matthies (zuatrauli).

Gib má d' Hand, —
So jungá, wie heunt', steh'n má nimmá beinand!

D' Rosel (gibt erm d' Hand).

Non —?

Dá Matthies (nimmt s' bei alli zwoa Händ' und schaut ihr wehmüathi in 's G'sicht).

Rosel, was denkst dá denn,
Wann má beinandá steh'n? —

D' Rosel (herzli).

Ih denk' má-r allizeit:
„Du bist mein' Freud'."

Dá Matthies.

Und ih denk' má heunt' ánmahl:
„Du bist mein' Qual!"

D' Rosel (ángsti).

Du machst má ganz entrisch, —
Was is 's denn, red' g'schwind —!

Dá Matthies.

Zu dir bin ih gangá
Im Reg'n und im Wind;
Zu dir bin ih gangá,
Zu dir hat 's mih g'freut,
Zu dir geh-n ih nimmá:
's is 's letzti Mahl heut'!

D' Rosel.

Geh', stell' dih nit so!

Dá Matthies.

Nan, — ih stell' mih nit so; —
Mih hab'n s' abá g'stellt!

D' Rosel.

Ha! ha! — Was denn nit noh?

Dá Matthies.

Nit lach'n! — 's is Ernst! — Gib má lieber án'n Rath: —
Denn heunt' hab'n s' mih g'stellt, — muring wir' ih
Saldad!

D' Rosel (in ánd-r Angst).

Dih — g'stellt —?

Dá Matthies.

Ja, — mih g'stellt!

D' Rosel.

Und Saldad wirst —?

Dá Matthies.

Saldad.

D' Rosel.

Und furtgeh'n sollst? ausmarschir'n? —

Dá Matthies.

Ja, ohni Gnad'!

D' Rosel (schlagt d' Händ' übá 's Kopf z'samm).

Nán, dös is nit mögli!

Dá Matthies.

Und denná is 's wahr!

D' Rosel.

Und Samsta —?

Dá Matthies.

Was Samsta? Leicht nit vur án'm Jahr! —

D' Rosel (in oan'm Woaná).

Dös halt' ih nit aus —!

Dá Matthies.

Was soll denn ih sag'n?
Jetzt háßt 's statt 'm Büchserl 'n Schießprüg'l trag'n;
Nix Fensterln, — nán, wachsteh'n und brav exázir'n,
Und wann ih an dih denk', d' fünf Sinn' nit válier'n.

D' Rosel.

Ih gáng' nit —!

Dá Matthies.

Ih muß wohl!

D' Rosel.

So thu' desánter'n!

Dá Matthies.

Da wurd' ih dáschoss'n, dös häst áh nit gern.

D' Rosel.

Schreib' an'n Koasá-r á Brieferl —!

Dá Matthies.

Ih kann ja nit schreib'n. —

D' Rosel.

Ih áh nit! — So mußt á Saldad also bleib'n —?

Dá Matthies.

's wird's nit ánderst thoan, denn dö G'sátz' sán gar schoarf!

D' Rosel.

Und hab'n s' denn koan'n Andán nit g'fund'n im Doarf?

Dá Matthies.

Áh freili wohl, abá sö brauchánt halt viel,
Denn so á Bátáli is mehr, als á G'spiel!

D' Rosel.

So mußt áh in'n Krieg —?

Dá Matthies.

Vur dá Hand, moan' ih, nit;
Wann uns d' Leut' nit rátz'n, mir lassen s' in Fried'.

Wann 's abá drauf ankemá thát', — meiná Six!
So wahr als ih dasteh', einsteckát' ih nix.
Á-n Östreichá bin ih, bin friedli und gut;
Wann 's abá mein Land gilt, aft steigt 's má-r in's Blut,
Da kenn' ih koan'n G'spáß, und da nihm' ih mih z'samm,
Und koan' Schand', Rosel, sollst an dein'm Matthies nit hab'n!

D' Rosel.

Dös wöllt' ih áh nit, — wann 's d' Saldad schon muß t wer'n,
So möcht' ih von dir áh was Ordántlich's hör'n!

Dá Matthies.

Schau, Rosel, dös g'freut mih, schau, dös is á Wort!
Weil 's d' so red'st, so geh-n ih weit leichter ietzt fort. —
Á brává Bua bin ih, und der will ih bleib'n,
Und du bist má treu, und ih laß' dá bráv schreib'n;
Und wann ih án'n Urláb krieg', kumm' ih zu dir:
Ob grean oda weiß, gelt! dös macht dih nit irr?
Und wann ih dá b'schaff'n bin, so wie 's má schwant,
So wer'n má halt doh noh á Par mitánand!

D' Rosel.

Ja — du, odá koaná! Á Bübel, wie du,
Dem kann má schon treu bleib'n, da wart't má schon zu!

Dá Matthies.

Oan's abá dös sag' ih dá: find'st á Pártie,
Wo ehndá was ausfáschaut, denk' nit auf mih!
So hart als 's má-r ankám', hárb kinnt' ih nit seyn,
Ih sagát' dá selbá: „Sei g'scheidt und schlag' ein!
„Dein'm Best'n im Weg will dá Matthies nit steh'n:
„Fur die Zeit, wo 's d' 'n g'liebt hast, bedankt á sih schön!" —

D' Rosel.

Geh', plausch' nit so g'schwoll'n! Du bleibst mein und ih dein:
Und wann 's hundát Jahr daurát', 's wird allweil so seyn!

Dá Matthies (herzli).

Dein Hánderl! — B'fürt' God!

D' Rosel.

So is 's Ernst? —

Dá Matthies.

I hab' Zeit:
Dá Monschein geht untá-r, und 's Wegerl is weit!

D' Rosel (alssá woandód).

Mein Matthies —!

Dá Matthies (nimmt sih mit all'm G'walt z'samm).

Nit woaná, mein Rosel, — sei fest! —
Frisch! Arbát' was, bet', odá sing', dös is 's Best'!

D' Rosel (wehmüathi).

Mit G'sang sán má z'sammá kemá —!

Dá Matthies.

Mit G'sang thán má-r Urláb nehmá.

D' Rosel (thut sih án'n G'walt an, und reckt erm d' Hand hin).

Á Paschhand! — Es gilt!

Dá Matthies (halst s').

Und á Bußerl auf 's Wang'! —
God g'segn' dá dein' Arbát!

D' Rosel.

God g'segn' dá dein'n Gang!

(Alli zwoa heb'n zu'm Singán an.)

Dá Mátthies und d' Rosel.

Ádies, { schöni Schwoag'rin, / liebá Jágá,
Heunt' { muß ih mih / mußt dih halt } stell'n;
Und mi 'm Urláb is 's richti,
God hat 's á so wöll'n!

(Währád'n Singán ziegt sih d' Schwoag'rin alláweil weidá geg'n ihr Hütt'n und dá Jágá alláweil weidá geg'n d' Seit'n, wo-r á herkemá-r is.)

Nix Bergsteig'n, nix Fensterln,
Nix Jágá mehr seyn,
{ Mein / Dein } Leb'n g'hört 'm Koasá,
{ Mein / Dein } Herzerl g'hört { dein! / mein!

(Jetzt steht d' Schwoagrin schon auf dá Thürschwell'n, und dá Jágá brát't ihr vom Weid'n d' Arm' entgeg'n.)

Dös Sterndál, dös g'wissi,
Dös mirk' dá, mein Schatz: —
Schaust du hin, schau' ih hin,
Gláb' mir, — ih dárath's!

(Jetzt siecht má koan's von alli Zwoa mehr; 's letzti G'setz'l hallt wie-r aus dá Fern' her, dá Monschein hat sih válur'n; und d' erst'n Fánkerln von dá Morg'nröth'n sán an dö höchst'n Bergspitz' schon deutli z' kená.)

Án'n Hieb úba 's G'sicht,
Und án'n Schuß in-r án'n Arm: —
Und wann 's Herz nur noh ganz bleibt,
Und d' Lieb' nur noh warm!

V.

Geschichten.

Koan' langi Hiſtori,
Koan G'wäſch nach der Ell'n;
Nur G'ſchicht'ln zum Lach'n,
Und G'ſpäß' zum Vázähl'n.

1.

Dá Raubá.

(Á g'ſpáßig's G'ſchicht'l.)

Es is nix vázwickt's,
Und nix hoch's, dös wáß ih;
Abá wann 's áh nit ſchön is,
So is 's doh g'ſpáßi!

„Jetzt hab'n má-r abá Zeit, G'vadámann, dáß má-r uns ſchieb'n!" ſagt dá-r alti Knopfberger zu'm Gántinger, dáwál á ſein Krüag'l, was noh á hübſch's Nág'l halt'n thut, auf oan'n Zug übri ſchütt't, und mit-r án'm tief'n Kreiſtá 's Mál ſih mi 'm Jarm'l awiſcht, dáß dá Spieg'l au'm Aufſchlág'l bleibt.

„„In Gott's Nam'!"" — antwurt't erm dá Gántinger, und ruckt ſein'n Stuhl, — „„was mih betrifft, ſo wollt' ih, dáß dá G'vadá ſiebázeh'n Täg' und Nächt' in oan'm Ad'n bei uns herent' bleib'n kinnt'! — Aber übá d' ſcheangládi Lieſ'l übri habt 's ös noh á ſchön's Ört'l, und 'n Tag will má halt noh nit recht g'ſpür'n. Dá Hirſch ſpringt weidá, als was dös Trümm'l austragt, um dös á wachſt! — Auf 's Monát um dö Zeit kinná má ſchon á Gláſ'l zuageb'n!"" —

Dá Knopfberger hat dáwál ſein'n Hut mit dá groß'n Stag'lſchnall'n und ſein ſpaniſch's Rohr mi 'm goldánán Knopf, 's Erbſtuck vom ſelingá Schullehrá, g'nummá,

mit dem á d' Bubmá alláweil durchplödert hat, dáß ſ' hätt'n aus dá Haut fahr'n mög'n. — Dá Franz, 'm Gántinger ſein Suhn, á Bua wie-r á Tannábám, is ganz pomáli in ſein'n Jánker einig'ſchloff'n; d' Reſel abá, ſein Schatz, 'm Knopfberger ſein Mád'l, mit der á-r eigántli, erm z' G'fall'n, übrágangá-r is, ſteht da, als wann ſ' nix denkát', halt't mi 'm link'n Arm 'n recht'n Ellábog'n und kratzt ſih hintá'm Ohr, als wann 's ihr nit z'ſammágeh'n thät'.

„Wáß dá Vadá was?" — ſagt auf ánmahl dá Fránz'l, und d' Freud' übá ſein'n gut'n Gedank'n leucht't erm bei dö Aug'n auſſá, — „kinnt' ja ih mi 'm G'vadán übrigeh'n! Nit? — Muring geht's mit dá-r Arbát á ſo ſchön ſtád, und weg'n án'm oanzing' halb'n Vurmittag wurd's grad áh noh nit aus ſeyn, moan' ih. — Wann da Vadá und d' Jungfá Máhm' nix dáwidá hab'n — — !" —

„Áh ja gleih wohl nit!" ſchmutzt d' Reſel, und dá Vadá mocht juſt áh koan G'ſicht, als ob á-r erm d' Freud' váderb'n wollt'.

Nachdem ſ' ánandá b'fürt't hab'n, gengán ſ' ernári Weg'. Voran macht dá-r alti Knopfberger ſein ſtád's Trápp'l; ſteckt ſih ſein Naſenrauckerl von Kronáwetholz in 's G'ſicht eini, und fahrt dánah wiedá mit dö Händ' in d' Rockſáck'; denn dá Wind ſchneid't ganz mordianiſch übá d' Berg' übrá, und mi 'm Vákáltingá is koan G'ſpáß nit z' mach'n. Hint'n nachi geht dá Fránz'l mit dá Reſel. Red'n thoan ſ' nit viel um án'n Kreuzá; abá d' kloan' Fingá hab'n ſ' z'ſammág'hákelt, und ſo läut'n ſ' mit dö Händ', dáß erná dö Zeit vágeht. D' Augná laſſ'n ſ' áh nit feiern, dáß á-n iardá Blick wáß, wo-r-á hinzielt, bis erná d' Finſtá 's G'ſpiel vádirbt. Ueber á Wál' abá wird 's ſchon wiedá

liecht, und dá Monschein legt sih so freundli auf d' Berg' und auf d' Weingárt't, dáß má moant, má kinnt 'n greif'n. Wann 's nit á so kalt wár', und wann nit imm'rámahl am Weg' aus dö Gráb'n noh á hübschi Porzion Schnee fürágueckát', má glábát' frei, 's is á Summánacht. D' Resel huscherlt áh schön, und dá Franz'l selbá nimmt sih nur dá Schand' halbá z'samm, dáß má-r erm nit vurwerf'n kann, es hätt'n bei sein'm Schatz g'frur'n. — Zu'm dátrag'n is 's just á noh! —

„Ih bin, meiná Seel', froh, dáß má dáhámbd'n sán," red't dá-r alti Knopfberger z'ruck, auf den s' schon völli vágess'n hab'n; — „wann unsá Máriánd'l koan'n Plausch bei'm Nachbá g'fund'n hat, so wird ihr weidá nit schön entrisch wor'n seyn. Sie siecht á so alláweil in-r án'm iard'n Handwerksbursch'n, der fecht'n kummt, án'n Rauba. Nan, ietzt hab'n má s' báld dálöst!"

Dáwál á so red't, kummán s', am God'sacker umi, zu'm G'moanwirthshaus? — Halla! da is á Lármá und á G'schwur drinnád, als wöllt'n s' dem stád'n Völk'l au'm God'sackà dáneb'n expreß dö Zándt' lang mach'n. Bald hört má-r án'n Krüag'ldeck'l zuaschnapp'n; bald wie-r Oaná sein'n Oach'l-Kini au'm Tisch niedáhaut, dáß má glaubt, d' Fingá müss'n nachigeh'n; bald án'n Jucházá, bald án'n „Schnipfá" oder án'n „Dieb," odá was halt dá Rausch grad aus-r án'm iard'n ausságed't; — kurzum, 's g'hört á g'waltigi Nátur dázua, wann á Kamp'l, wie dá Knopfberger, z' trutz seini weiß'n Schübeln, noh oaná-r is, vurbei geh'n soll, ohni auf á Máß'l G'rebelt'n einz'fall'n. Er thát 's áh, moan' ih, belei nit, wann á sih nit so án'n koan'n Nachtauchá heunt' noh auf dáhoam aufg'hebt hätt'. —

„Non, Máriánd'l, hat uns Nermbst nix einátrag'n?" red't dá Knopfberger d' Alti an, dö erm, weil s' schon mit Schmerz'n an 's Nachbá sein'm Fenstá g'wart't hat, just aus 'm Schmidhaus entgeg'n kummt.

„„Nan, abá koan'n kloan'n Schrock'n," antwurt't s' erm, — „hab' ih weidá doh nit ausg'stand'n! — Ih sitz' drent' am Fenster, und hilf' dá Kád'l Fedán schleiß'n; — da is má-r auf oanmahl, als hörát' ih unsá Hausthür knaráz'n. Ih und d' Kád'l spring'n gleih übri; schau'n in d' Kammer eini; such'n d' Kuch'l aus; steig'n auf d' Bod'nstieg'n auffi; kehr'n 'n ganz'n Hof mitsammt 'm Saustall und 'm Stad'l um, und gengán durch'n Grasgart'n bei 'm hintán Zaun wieder ausá; — abá nindáscht war nix z' seg'n und nix z' hörn, und all'n Zwoa'n is uns á kaltá Frost übá 'n Bug'l g'loff'n. Ih sag' halt alláweil, wann 's nit doh wer g'west is, so hat sih wer ang'meld't!"

„Wárum nit gar án'n Rausch, Máriánd'l," — tröst't s' dá-r Alti, und váziegt 's Mál zu-n án'm Schmutzá, — „non, und wár 's justament aus, wann sih dá Máriánd'l ihr miselsüchtigá Vedá, der unsá'm Fürst'n sein Leibkutscher is, ang'meld't hätt'? So a-n Anmeldt'n hat sein G'wicht! Laß' sih abá d' Máriánd'l koan gráb's Har nit wachs'n! — Bring s' uns liebá was zu 'm Gurg'lschmier'n aus dá-r Ofáhöhl' fürá! — Ih wir' halt schreckli durst'i im Geh'n! — He, Fránz'l, — Resel! Seid 's ös ang'wachs'n? Hat eng d' Lieb zu leibhaftingá Taubstummerln g'macht? — Wann ih au'm ganz'n Weg übrá nur oan Wirt'l g'hört hätt'! — Macht 's eng brát, Schwiegásuhn! Thut 's, als wann 's dahoam wárt 's! — Hätz' erm ein, Resel! — Leg' nach á biss'l — 's jungi Volk

muß lusti seyn, nit 'n Nipf hängá lass'n, wie-r á zipfáti Henn'! — Fur 'n Fránz'l wird 's feirádi Bett' g'recht'lt, Máriánd'l, — und á Krűag'l stellst erm zur Vursorg' hin, wann erm eppá trámá thát', dáß 'n durst't! So!" —

G'scheg'n is 's! — Jetzt zieg'n s' ernári Röck' und d' Resel Spenserl aus, und setz'n sih umá 'n Tisch her, und ruck'ná 'n so lang, bis á-r au'm Knopfát'n Bod'n grad steht. Mitt'n auf dá Platt'n steht á messingána Leuchtá mit áná frisch anzundtná Schustákirtz'n, und dáneb'n á weiß's Weinkrűag'l mit großi blabi Bleameln und án'm zinnánán Deck'l, wo 'm Knopfberger sein Nam' drauf einkrazt is.

D' Máriánd'l hockt auf dá-r Ofábank, und napfázt. Dá-r Alti plempert, so lang 's geh'n will; d' Resel loahnt au'm Tisch, macht án'n doppelt'n Lümmel und schaut in 's Liecht eini, ob ihr nit á Schreib'n zuasteht, odá sunst was B'sundás; dá Franz'l abá schaut s' an und streckt in oaná Vágnüg'nheit d' Füß' aus, dáß s' auf dá-r andán Seit'n vom Tisch wiedá fűrágück'n. D' Kirtz'n brennt ganz dumpá; denn auf 's Schneutz'n denkt Koan's nit, wann gleihwöhlst dá Botz'n schon fingáláng is.

Auf oanmahl, wie d' Resel so einischaut in d' Flamm', und dös Ding abábrinnt, dáß d' Kirtz'n schon űber und űber a-rinnt, beobacht't s' ás erst, und schreit, auf 's Vadá'n sein'n Tasch'nfeit'l übrig'lángád, als wann 's Haus brinnát': „Á Raubá!"

Dös z' schrei'n, und á Krachá, dáß má g'moant hat, d' Bettstad geht aus 'm Leim, — is Oan's! — Herrgod noh ánmahl! da schau'n s' aber Alli ánandá schon áh wie d' Nánnerln an, und wiss'n nit, was s' denk'n soll'n. — „Vadá!" schreit d' Resel und traut sih nit umz'schau'n.

D' Máriánd'l fahrt áh in d' Höch', und behaupt't bánfeſt, ſie hätt' noh g'ſeg'n, wie ſih 's Bett á wengerl hebt, — ſih kinnt' á Juráment drauf a-leg'n.

»Non, derá Hack'n wer'n má ſchon noh án'n Stiel find'n!» moant dá Franz'l, dem mit oanmahl d' Kuráſchi in alli Gliedá g'fahr'n is; nimmt d' Ofágab'l, dö grad bei dá Thür loahnt, buckt ſih auf d' Erd' abi, und bitt 'n Knopfberger, daß á-r erm leucht'n möcht'. — »Is 's, was dá will, dös Krach'n kinná má-r ánmahl nit brauch'n!» —

Er ſtupft und ſtiert untá 's Bett hintri; 's wird erm ſelbá völli entriſch dábei. — »Vadá, ih g'ſpür' was, ſo wahr als ih leb'!» — Er ſtupft nohmahl, á biſſ'l ſtirká, — weidá hintri; — itzt hat 's troff'n, — noh á Mäkázá! — und untá 'm Bett ſchaut á Kopf fürá, dáß erná völli 's Hör'n und Seg'n vágeht; — ſo ſán ſ' dákemá. —

»Hab'n má dih, Vog'l?» — ſagt dá Franz'l, und packt 'n Kerl bei'm Krag'n, dáß á nit pfnoház'n kann, — »hab'n má dih? — Non, kumm' nur dáwál in 's G'moanwirthshaus, da wird dá dá Scherg' ſchon ſag'n, wo má 's Bettkriech'n lernà kann!» —

Mit allá Vurſicht zárr'n ſ' 'n auffi in's Wirthshaus, und hab'n 's áh gleih herauſt, dáß 's wirkli á Raubá war, der ſih in 's Haus einig'ſchlich'n hat. Wie 's d' Máriánd'l abá g'mirkt und wie ſ' nachg'ſchaut hat, is á hintá 's Bett g'ſchloff'n und hat da wart'n woll'n, bis Allás ſchnarcht. — D' Reſel abá mit ihr'm ánfältingá G'ſchrá übá 'n Raubá, den d' Kirtz'n kriegt hat, is eigántli d' Urſach' g'weſt, dáß á g'moant hat, ſie hätt' n-án bemirkt und ihr G'ſchrá wár' erm angangá.

So is oft á dalkátá Kletz'n d' Urſach' von-r án'm groß'n Glück. Der Raubá hätt' kinná-r Alli umbringá; — ietzt abá leb'n ſ' noh, und dá Franz'l hat mit ſein'm Weiberl, mit dá Reſel, 's G'moanwirthshaus in Pacht g'nummá, — und wer án'n gut'n G'rebelt'n will, därf drobmád nur ſeini poar Zwoanz'gá nit anſchau'n, ſo hat á-r á Máß'l, und was á mit-r án'm Máß'l hat, wird á ſchon au'm Hoamweg inná wer'n.

12.

D' Maná-r ohni Köpf'.

(Á g'ſpáßig's G'ſchicht'l.)

Sollt' Daná-r auf Erd'n
Nix Luſtig's mehr ſag'n,
Dös wár' ja á-n Ödikeit
Nit zu'm Dátrag'n.

So oft als ih ſo á-n alti V'ron'l ſiech', dö z'ſammá-g'hockerlt auf dá-r Ofábank ſitzt, d' Brill'n auf dá Naſ'n und á „kiniglichi Halszierdt'" in dá Hand', in der ſ' mit dö eing'netzt'n Finger umábláttelt, — ſo fallt má mein ſeligi Máhm', d' Welſer-Kád'l, ein, wie ſ' an Sunn- oder Fei'tág'n uns Bubmán was vurg'fabelt hat.

Da hat áh ſchon richti koan' Jahrszeit und koan Wedá-r án'n Untáſcheid g'macht. Wie dá Seg'n aus war, hat ſá ſih mit dá Dirn', mit dá-r alt'n Pfarrá-Köchin, wann dá geiſtlichi Herr grad auf Aushülf' war, und mit noh á par Nachbáriná z'ſámmág'ſetzt, und da is dá Plauſch angangá. Z'ert hab'n ſ' freili von was Andá'm g'red't, als von Geiſtern, vom Umágeh'n und vom Anmeldt'n; wie 's abá finſtá z'wer'n ang'hebt hat, und mir Bubmá vom Lepoit'n hoam kummá ſán, da hat 's ás ſchon nimmer ánderſt than; herſetz'n hab'n má-r uns müſſ'n, und zualoſ'n, dáß má ja koan Wirt'l nit übáhör'n. Und was ſ' dá fur Fabeln vázählt hat, — dáß má-r uns völli

nimmá umz'schau'n traut hab'n, noh dös war schon ausså dá-r Art. Von dá Klag', wie s' á sih, in G'stalt áná feuringá Kug'l, vur 's Thurná sein' Thür' hing'walz'n hat, ehwenn á vom Thurm abág'fall'n is; vom goldán Schüsserl, was dá Reg'nbog'n á-wirft, wann má durt, wo-r á-r auf d'r Erd'n aufsteht, á schneeblüah'lweiß's Tüch'l untábrát't; von dö Kránl-Schlangán; von dá Haus-Adán, dö nur d' Mili und koani Brockerln fress'n will; von da Hex', dö au 'm alt'n G'schloß drobmád alli Nacht 's Bett' z'sammádruckt und in dá Fruah' fur 's Aufbett'n á-n Ásperl z'rucklaßt, — und, God wáß 's, von was sunst All'm noh. Oan' Fabel abá, dö s' uns am öftást'n z' G'hör g'red't hat, war dö Histori von „dö Maná-r ohni Köpf'." — Da is schon g'wiß koan Sunnta vágangá, wo s' dö nit abag'leiert hätt'.

„Bubmá", hör' ih s' noh sag'n, — „Bubmá-r, aufpasst! 's schad't eng nit, wann 's ás áh öftá hört 's! Á guti, lehrreichi Sach' kann eng nie nit g'nua eing'schiarft wer'n. Wie-r ih jung war, hab' ih immá g'hört: „Wer sih in d' G'fahr begiebt, kummt in dá G'fahr um! Mi 'm Teux'l is koan G'spáß nit z' treib'n!" — Derntweg'n is má-r áh nie nix zuag'stöss'n, wo mein' Seel' hätt' kinná-r án'n Schad'n lei'n. Abá ös godlos'n Buabmá ös habt 's koan' Andacht und koan G'wiss'n im Leib, und wann eng 's Unseroaná gut moant, und eng á triftigi Warnung giebt, nachá lacht 's Oan'n noh dáfur aus und sagt 's: „Ah, Giges Gages! Hat 's d' Alti g'sagt!" — als Gottákeit, 's is á dalkat's G'schwáb'l! — Abá wart't 's nur, wart't 's nur, Bubmá! Ös werd't 's unsán lieb'n Herrgod schon áh noh dákennà lernà! Er wird eng engá bockbánig's Wes'n schon ánmahl eintränkà!" —

Also dáß ih sag', was má mein' Máhm', — tröst' s' God! — mein seel'nguti Frau Máhm', 's kleckt nit tausendmahl, g'sagt hat: „Untásteht 's eng ja Koaná-r, ehwenn 's gráwelt, auf-r án'n Kreuzweg aussi z' geh'n, das sag' ih eng; denn durt treibt dá leibhaftigi Sadan sein G'spiel. Ih selbá hab' zwar nix g'seg'n, dös müßt' ih lüg'n, — abá mein'm Guckähn'l seiná Muadá-r ihr Brudá hat á-n alti Máhm' g'habt, der á weitschichtigá Vedá-r oft vázählt hat, wie schlecht als 's erm bald ánmahl gangá wár', weil á dö Lehr' nit hat befolg'n woll'n. —

„Wann Oaná-r, ehwenn 's Tag wird, aussi geht, wo sih d' Weg' kreuz'n, und sih vurwitzi vásteckt, so wird erm gar bald d' Schneid' vágeh'n. Abá leidá! nutzt 's dánah nix mehr! Z' anfang's wird erm so g'wiß entrisch; auf dá Lung'l druckt 's 'n, wie dö Drud, und d' Grausbirn' steig'n erm so g'walti auf, dáß á nit wáß, wo erm dá Kopf steht. Sein Hab' und Gut' gáb' á drum, wann á wiedá dahoambd'n seyn kinnt', abá seine Füß' sán wie-r ang'nagelt und á-n iard's Glied'l is erm so schwár, als wann á Blei dran hängát'. Auf oanmahl sumf'n erm d' Ohr'n; da fliegt erm á Wicht'l vur dá Naf'n vábei und stößt schreiádá an d' Mauer an; durt pfeift á Fledámaus, wie-r án einzwicktá Ratz; brádi Weinbákrod'n hupf'n erm übá d' Füß' und schau'n bocksteif in d' Höch', und d' schwarz' Katz', dö vom G'moankellá niedápatscht, pfnurt 'n an, und bleibt mit aufg'hebtá Pfot'n vur erm steh'n, als wann f' erm von Gar-dem-Andán án'n schön'n Befelch ausricht'n wöllt'

„Jetzundá schlagt 's Zwoa, odá Drei, odá Vieri, odá wie viel 's halt justáment grad is. Auf oanmahl fangt 's von dá Weid'n z' scheppern an, als wann alli Paschá, dö

in dá Herrschaft drobmád sitz'n, ernári Kedná danikeiát'n. Alláweil stirká wird dá Lárm, alláweil iargá, dáß má moant, dá-r alti Pfarrthurm műaßt' draufgeh'n. Dá Neb'l zidát völli, und 'n Leut'n in dö Häusá drinnád muß grad erná heiligá Schutzengel d'Aug'n und d'Ohr'n so fest zuadruck'n, sunst, ziemt Oan'm, wár's rein bei der Unmöglikeit, dáß s' übá dö Teuxels-Remássuri nit muntá wer'n.

„Endli siecht má-r án'n Wag'n dáherflieg'n. Kohlrab'nschwarzi Roß', denä 's Feuer aus dö Glur'n ausspritzt, sán vurg'spannt, und zieg'n aus, als wann s' 'n váwichná Tag einhohl'n sollt'n. Dá Wag'n selbá schaut aus, wie-r á großi Tod'ntruch'l mit Häxná. Wie-r á zuwákimmt, so siecht má-r áh gleih, z'weg'n we als á-r á gar á so á schrecklich's G'säus macht. D' Rädá hab'n eisáni Ráff', á-n eisáni Muattá und eisáni Näg'ln; d' Áchs' is áh von Eis'n, und in dá Flecht'n drinnád (so is 's meiná Máh'm b'schrieb'n wor'n) lieg'n — Maná-r o h n i Köpf', just so viel an dá Zahl, als d' Nacht im Mátzi Stund'n hat. Dö Maná streck'n ernári Hals' fürá, und beobachtingá, z'trutz dem, dáß s' koani Köpf' nit hab'n, gleihwöhlst Allás so ákk'rát, als wann s' Aug'n hätt'n, wie-r á Háft'lmachá. Imm'rámahl vábringán 's áh á G'jád, und schrei'n so schiach, wie d' Spennfárl'n, wann má s' a-sticht.

„Hat má s' ánmahl so weit kummá lass'n, dáß s' neb'n Oan'm vábeifahr'n müss'n, nachá hilft áh schon koan Zidán vur 'm Frost mehr; nachá hat má-r áh schon heili sein' festi Dern im G'sicht drinnád, dáß má Zeit sein's Leb'ns alli fünf Fingá vom Godseibeiuns seiná Hand einbrenntá mittragt. — Ja, ja, Bubmá, so á Hausdätsch'n is nit so leicht abág'riebelt, wie-r á Dacht'l vom Schullehrá! So á Tölp'l-Mirk's bleibt expreß kenntli, dámit

alli Leut' seg'n, wás au 'm Burwitz fur á harti Buß' steht! »— —

Ja, — á so hat d' alti Káď l-Máhm' uns Bubmán mehr als oanmahl vurg'fabelt, — und mir hab'n uns allimahl g'furcht'n. Eiskalt is 's uns übá 'n Bug'l abág'loffá-r, als wann dá Tod, wie má sagt, übá 's Grab gangá wár'. — Abá dös Alláš hat mehr d' Finstá g'macht, als dá Frau Máhm' ihr' schrecklichi B'schreibing. Bub'n sán halt in All'm ungrad, und dáß justáment gár á so viel nit dran seyn kinnt', dös sán má z'erst inná wor'n, wann má-r im Heribst, zeitli fruah, au 'm Klob'n aussi gangá sán. Freili war 's nit um á Zwoa odá Drei grad, abá so stockrab'nfinstá is 's gleihwohl noh g'west, dáß Oan'm dá Teuxel mit dá Hand ung'seg'ná hätt' in 's Mál greiffá kinná.

Bei derá G'leg'nheit eb'nst hab' ih gar á so á-n unbándigi Schneid' kriegt, dös ganzi G'stánz selber ánmahl mitz' machá. — Non já, was hätt' ih áh just gar á so z'scheuch'n g'habt? — Á Dern? U mein! Dá Schullehrá hat 's so gut kinná, dáß ih má denkt hab', ih kinnt á-n iardi andri, wann 's drauf ankummát', áh aushalt'n. — Aber á Teuxels-Wátsch'n? Meiner Áhn'l ihra Gás hat freili á Hex' in dá Rauhnacht 's G'nack vádraht, dáß s' mi 'm Bart an 's Kreuz ang'wachs'n is; abá bis má-r án'm Bauánbub'n 'n Kopf váruckt, da g'hört schon mehr dazua, als fünf Fingá.—

Ih nihm' má 's also richti ánmahl vur, und leg' mih an án'm Irta ('n Tag drauf is just á Feitá g'fall'n), leg mih zeitli niedá, dámit ih recht zeitli aufsteh'n kann. Mein' Unruah' hat mih abá nit schlaffá lass'n. Ih setz' mih auf, wart', da fangt 's G'wicht von unsárá Stockuhr zu 'm A-lauf'n an. — „Áh hán! denk' ih má, ietzt

is's Drei!" — Unsá Stockuhr is á Máſtáſtuck, auf dös má ſih válaſſ'n kann; wann ſ' Siebni läut'n, zieg'n má ſ' auf, und richti geht ſ' furt bis um Drei, ohni dáß ſ' oanmahl ſteh'n bleibát'. — In dá G'wißheit alſo, dáß ih nit z' ſpat kumm', král' ih, dámit Nermbſt nix mirkt, ſtád auſſá; ſchlief' in mein' bockledáni Hoſ'n eini, leg', weil 's übá d'Nacht á biſſ'l ſtark anzog'n hat, mein Schafpelz'l an, und ſetz' mein Ohr'nkápp'l auf, wann ih ſchon á Faunz'n dáwiſch'n ſoll, dáß ſ' má doh nit gleih auf 's Lebendigi kummt. —

D'Máhm' hat in d'Kammá noh g'ſchnarcht, als wann má Breter ſagát'. Ih mach d'Hausthür vurſichti auf, loahn' ſ' wiedá ſchön ſtád zu, — und ſchlupf' auſſi. Juſt hat's á biſſ'l z'gráweln ang'hebt. Grad á wengerl nur ruckt dá Neb'l von dö Berg', dö hintá'm Pfarrthurn fürágucken, dani, und laßt án'n Dám' brád Liecht'n durchi, dáß má doh ausnimmt, was d'Straß'n is. In Ort is koan oanzigá Lad'n noh off'n. Allás is ſo mäuſerlſtill, ſo ruawi, dáß má moanát', übá d'Nacht wár'n alli Leut' z'ſammg'ſtorb'n, wann ſih nit imm'rámahl durch á Fenſtáglumſ'n á Kreiſtá-r oder á Schnarchá hör'n laſſát. — Jetzt kumm' ih links umi um's erſti Haus, wann má von dá Stadt auſſáfahrt, zu'm g'ſtreng' Herrn ſein'm Márhof. Dá hört má doh ſunſt z'erſt á Stimm': denn d'Ánt'n und d'Gänſ' ſán immá gar zeitli ſchon auf, dáß ſ' zu'm Schnadán z'recht kummán. Dösmahl abá hat ſih koani noh g'rührt, als wann ſ' má's mit z'Fleiß thát'n. — Recht's neb'n dá Straß'n lieg'n d'Weingárt't, und á biſſ'l weidá fürі am Roan ſteht á Wachtáhütt'l. In dös kriech' ih eini, und paſſ'. — Schau', ganz Unrecht hat halt d'alti Frau Máhm' doh nit g'habt. Im Hütt'l drinnád war ih, abá auſſátraut,

so teuxelsängsti als má-r áh wor'n is, hätt' ih mih um d'halbi Welt nit mehr. — Was d'Frau Máhm' von dö Viechá g'sagt hat, dö Oan'm vur'n Aug'nán und Füß'n umákriech'n, umáhupf'n und umátapp'n, is d'reini Wahrheit. Mein Lebta hab' ih koan so á G'wurrl g'seg'n, als dadá. Weinfaltá, Heppiná, Ohrhöhl'n, Hörndlá, Anmáß'n, Reg'nwürm', Spinnárinná, Ádáchs'ln, ja God wáß's, was Allás fur Viechá, hab'n da griwes gráwes vor mir án'n orndlingá Kirta g'halt'n. Á guti Wál' hab' ih so zuag'schaut, und mit-r án'm iard'n Stráf Neb'l is má-r á Stoan vom Herz'n g'fall'n.

Auf oanmahl hör' ih vom Weid'n á G'schepper und á G'rump'l, als wann dá jüngsti Tag im Anzug wár'. — »Halla, denk' ih má, da siechst ás, da hast ás! Jetzt kummt dá schwári Wag'n, ietzt kannst dih auf á G'wichtigi g'fasst mach'n.» — Meiná Sechs! dá Lärm wird allaweil iargá; d'Rödá mit dö eisánán Ráff' rodeln übá d'Stáná weg, dáß má ziemt, sö müss'n, wie d'Erdäpfl'n, per Butz und Sting'l aus dá-r Erd'n fahr'n. Jetzundá kummt's ákk'rát auf's Stoanbrück'l zuwá, wo sih d'Weg' kreuz'n. — Non, — wie g'sagt, — dá Wag'n, d'schwarz'n Roß', in dá Flecht'n drinnád dö Maná, von denä má koan'n Kopf nit g'seg'n hat; — 's G'schrá und 's G'jucház; — mit oan'm Wurt, was d'alti Kád'l-Máhm' g'sagt hat, Allás is auf-r-á Har eintroff'n. Ih hab' mih in mein'm Hütt'l weidá nit kloan g'macht, als wie; — ih moan', dá Teuxel selbá hätt' mih fur án'n Lábfrosch ang'schaut.

Endli kummán s' dázwerch übrá. — Ih guck' fürá; — schau', — wir' hámlichá, — schau' bessá fürá, — was siech' ih?

Also hat d' Kád'l-Máhm' doh Recht g'habt? — Áh ziwui freili! — Schwarzi Roß' war'n's, á schwárá

Wag'n war 's; Maná ſán áh in dá Flechr'n g'ſeſſ'n, dö váleih Alli z'ſamm nit án'n halbát'n Kopf g'habt hab'n; — abá was fur á ſchwárá Wag'n war's? — Á Zeiß'lwag'n! — Und d' Maná-r ohni Köpf'? — War'n Stadtleut', wie ſ' an án'm Feita öftás recht zeitli auſſákutſchir'n, dáß ſ' zu 'm Heuringa z'recht kummá. Ih bin hoam g'rennt, als wann ih was g'ſtohl'n hätt', abá 's Liebstáſcherl is má doh nit g'ſchenkt blieb'n; — dös hat má nachträgli d' Máhm' ſelbá g'ſpendirt, weil ih alláweil hab' pfuchá'n müſſ'm, ſo oft ih ſ' an dem Tag ang'ſchaut hab'.

3.

Dá Pfingſtkini.

(A g'ſpáßig's G'ſchicht'l.)

Dáß 's was zu'm Lach'n iſ,
Drauf kann ih 's wag'n:
Aber ob 's was zu'm G'fall'n iſ,
Dös dárf ih nit ſag'n!

Ih kinnt's nimmá fur g'wiß ſag'n, ob 's am Pfingſtmonta war, oder an án'm andán Tag nach Pfingſt'n, — aber ih moan' ſchier, 's iſ am Pfingſtmonta g'weſt, denn wo hätt' denn ſunſt dá Bauá-r á Zeit, in áná Hütt'n von Tannág'rás á wengerl z'kauſch'n und z'plauſch'n, z'luzeln und z'ſuzeln, und 'n lieb'n Herrgod án'n gut'n Mann ſeyn z'laſſ'n?

Bleib' má-r alſo dábei: am Pfingſtmonta iſ dá Pál Hobelsperger in ſein'm Grasgart'n g'ſeſſ'n, der von dá Stráß'n nur durch á Plank'n g'ſchied'n wár; neb'n ſeiná d' Regerl, ſein' Tochtá; ihr in 's G'ſicht dá Hans-Jarg'l, án armer, abá brává Bua; übá zwerch dá Steffel Gámshuber, á Bauá, der Batz'n und Máxen gnua g'habt hat, um án'n armán Teux'l, wia dá Hans-Jarg'l, in 's G'ſchrá z'bringá-r und án'm alt'n Vadán án'n Kren untá d' Naſ'n z'reib'n. — Áh 's Eſſ'n, z'nebſt dá Vurkoſt, hat dá feini Strick herricht'n laſſ'n, um 'n Vadán einz'fádeln, 'n armán Hans-Jarg'l z'druck'n,

und d'guti Regerl, wann ſ', zur ung'wöhnlingá Zeit, á par Gläſerln auspuxt hätt' und á wengerl aufg'leint wár', übá 'n Dám' z' dráh'n.

Derntweg'n hat á ſih áh heunt' d'Ehr' ausbet'n, in's Hobelsperger ſein'm Grasgart'n ſo án'n kloan'n Dend'lbas geb'n z'därf'n. — „Wann's má glückt," ſo hat á ſih's z'ſammátüpfelt, „wann's má glückt, 'n Vadán auf mein' Seit'n und dö Dirn zu án'm erſt'n Schritt z' bringá, ſo fahr' ih heunt' noh auf's andri Ort übri, wo á Kramer is; käff' á par Ringerln; kumm' z'ruck; laß' 'n Hans-Jarg'l mit áná langán Naſ'n a-zieg'n; halt's Váſprechá, und dö ganzi váminkelti und vámánkelti G'ſchicht' hat mit oanmahl á-n End' g'fund'n. Mit dem Trenz'n und Brodeln kummt á ſo nix auſſá. Is nix Schiachás auf dá lieb'n, weid'n Welt, als alláweil im Wigel Wagel z' ſeyn!" —

Á ſo hat á ſimulirt, und dös muß má-r erm laſſ'n: bei'm Schwáf hat á's Roß nit aufzámt. Mannig's Derndál hat z'weg'n án'm kloan'n Wichſá ſchon ſein' Partie vágeſſ'n, wann's noh ſo vápámmert war, und „im Trüb'n is halt gut fiſch'n" ſagt a-n alt's Sprichwort, was á Wahrwort is.

Dáß dá rechti Hámur ſih noh nit eing'ſtellt hat, dös hat má dá Kumpánie in dá Tannág'rás-Hütt'n wohl ang'mirkt. Eb'nſt hat's wieder a kloani Pauſ'n geb'n, wie nach-r an'm ſtark'n Blitzá, wo koan's nit zu-n-erſt z'red'n anheb'n will. Dá-r alti Pál hat d'Jarx'n aufzog'n; mi'n Aug'nán in d'Höch' g'ſchaut, gottákeit, dá Himmel möcht'n dáleucht'n; mit dö Leffz'n án'n Trüll g'macht; mit dá Link'n 's Koi und mit dá Recht'n's G'nack ſih kratzt, und mit-r án'm tief'n Kreiſtá ſein' greani Báz'n ſo haſti übá d'Stirn abág'ſchob'n, dáß á ſ' bald

in d' Supp'n einikeit hätt', dö ſ' dáwál auftrag'n hab'n. — D' Regerl hat druckt, als wann ſ' 'n Schnáckerl hätt', und in's Weingláſ'l einig'ſchaut, dáß má dö Zächern nit hätt' mirk'n ſoll'n, dö's ihr bei'n Augnán ausſág'ſtöſſ'n hat. — Dá Hans-Jarg'l hat gar nit recht g'wüſſt, was a ſag'n ſoll; hat ſih in oan'm Gift zu'm Sult'l abibuckt, und erm d' Ohrwáſcheln ſo g'walti kratzt, dáß dá-r armi Hund hat woiſeln müſſ'n. — Dá reichi Steffel abá hat beedi Händ' in d' Sáck' g'ſteckt; mit dö Zwoanz'gá g'ſcheppert, dabei'm Knecht auf d'lári Flaſch'n deut't und á ſámſing than, als wann á von dá ganz'n Hiſtori nix mirkát'. —

„In Gott's Nam'! Geld regiert d' Welt!" — ſchreit endli dá Hobelsperger, — „probier' dá G'vadá Steffel ſein Glück, und find' á ſih mit meiná Regerl a. Mir liegt dö G'ſchicht' ſchon im Mag'n, wie-r á Fußſchamel! Geht's, ſo geht's; geht's nit, ſo kann da G'vadá mir koan' Schuld nit geb'n! — Dir abá, Regerl — ('s armi Kind is káſ'weiß wur'n, ſo is's dákámá) — dir, Regerl, will ih nit a- und nit zuared'n! Du haſt dein ág'n'n Hirn; bei dir háßt's nimmá: „Hundsjung — pud'lnárriſch!" — Stell' dá vur, was má-r ietzt fur Zeit'n hab'n; ſtell' dá vur, dáß á reichá Mann heuntig's Tag's á Perl' is, dö má mit da Latern' ſuch'n muß; ſtell' dá vur — — —"

„„Nix ſtell' dá vur, Regerl,"" — bricht endli dá Hans-Jarg'l los, dem dá Büz'l dawál ſo ſteigád wur'n is, dáß á hat auffſpringa-r und mit dá Fauſt in Tiſch einihau'n müſſ'n, dáß d' Supp'nſchüſſ'l zidát hat, — „„nix ſtell' dá vur, Derndál, als dáß d' Heirat'n im Himmel g'ſchloſſ'n wer'n, und dáß dá dá liebreichi God g'wiß

koan'n Mann nit au'm Hals werf'n wird, den's d'nit magst; den's d'nur dein'm Vadá'n z'Lieb' nimmst, der sih áh noh ánmahl hintá'n Ohr'n kratz'n wurd', wann á dih lizitir'n thát', wie-r á Kuah oder á Kitz'l. Ih wollt', ih hätt' so g'wiß zechá tausend Gulden bar aufzählta dadá, als ih'n fest'n Glaub'n und's besti Vátrau'n hab', — dáß du doh noh mein Weiwirst, und nit d' Regerl Gámshuberin!"»

„Und ih wollt'," fallt erm dá Gámshuber mit-r án'm vástellt'n Lachá-r in d'Red', — „ih wollt', ih wár' so g'wiß um dö zechá tausend Guld'n noh reichá, als ih eh schon bin, so g'wiß dö Regerl mein Wei wird, und nit — 'm Hans-Jarg'l, — wie háßt dá Hans-Jarg'l? — ja is richti, 'm Hans-Jarg'l Granmayer d' Seinigi! — Dá Vadá hat nix widá mih; d' Regerl wird sih geb'n; 'n Hans-Jarg'l fragt má nit lang, — halla! Fránz'l, spann' ein; heunt' ánmahl 's Párutsch und d' Schimmeln! Abá tummel' dih! Zu'm Kramer im entán Ort fahr' ih ietzt, káff' d' Ringerln, und so sicher, als ih vur zwá g'schlag'ni Stund' nit drent'n bin und vur Sechsi auf d' Nacht nit hoamkumm' (wenn ih gleihwohl selbá kutschir' und d' Schimmeln guting antreib'), — so heili und g'wiß steck' ih dá Regerl heunt' noh 's Ringerl an's Fingerl!"

»„Gut, 's bleibt dábei"« hebt ietzt dá Hans-Jarg'l an, als wár' erm plötzli á Gedánk'n kummá; — »„wann dá Steffel abá eh'ndá z'ruckkummt, odá wann á koan Ringerl mitbringt—?!"«

„Dös wir' ih schön bleib'n lass'n, mein liebá Hans-Jarg'l; moant's eppá-r, ih bleib' au'm Weg wo hängá; odá weil Pfingstmonta is, wár' 's G'wölb nit offá? —

Mein, mein, liebá Hans-Jarg'l, da müſſt' á-n Andrá kemá-r, um má-r Aengſt'n einz'jag'n! Da fahr' ih mein Trápperl, ohni mih z' kümmán, furt; und müſſt' dá Kaufmann drent ſeini ágná Ring' herleich'n, — ohni á Ringerl kumm' ih g'wiß nit hoam. Engá Pfingſtkini will ih wer'n, wann ih nit, punkto Sechſi auf d' Nacht, mit meini zwá Röſſerln wieder ankutſchirt kumm'! — Jetzt abá müſſ'n má, bis eing'ſpannt is, noh á wengerl kläubeln und ſchwáb'n. Luſti, Vadá, — d' Regerl ſoll leb'n!» —

»»Soll leb'n!«« — antwurt't erm dá Pál und zipfelt á biſſ'l; d' Regerl thut gar nit B'ſchád, und dá Hans-Jarg'l, dá g'ſchmerzti Ámánt, is ſo ſchiefri wur'n, dáß á gar aufg'ſtand'n und furtg'rennt is. Dáß á drauf denkt hat, wie-r á den vádunnát'n Steffel brád ſchlag'n kinnt', hat má-r erm gleih a-mirk'n kinná; — auf was á's aber g'münzt hätt', war ſchwer z' dárath'n: denn dá Steffel war juſt koan Heurigá.

Bei'm Eſſ'n is's ziemli ſtád hergangá; 's Nier'n-brát'l, dá Salad, dá Schmar'n, mit oan'm Wurt, 's Mehráſti is kám ang'rührt wur'n, und Biſſ'n, bei denen Oan'm 's Herz im Leib hätt' lach'n mög'n, hat dá Knecht eini kriegt. An'n Wein álloan hab'n ſ' á ſih g'halt'n; dá-r alti Pál, um 's Red'n z' dáſpar'n; d' Regerl, um ſih d' Muck'n z' vátreib'n, und dá-r aufdrung'ni Bräudigam, um á Schneid' z' krieg'n, wann erm dá Hans-Jarg'l eppá-r á biſſ'l án'n Rádi geb'n wollt'. —

Um á Zwoa hat ſih dá Steffel endli eing'ſetzt, hat 's Látſál g'nummá; 'n Schimmeln mit dá Goaſ'l á par Fickà geb'n, — und is a-g'fahr'n. Dá Pál hat d' Pud'l zu'm Keg'lſcheib'n g'recht'ln, 's Lábwerch fur'n

Pfingſtkini z'ſammátrag'n, und á par Nachbásleut' bitt'n laſſ'n, dáß ſ' erm nach'n Seg'n d' Ehr' geb'n möcht'n, und is nach áná Wál' mit dá Regerl in d' Kirch'n gangá, um fur án'n g'ſegn't'n Ausgang bei derá Hiſtori z' bet'n, und 'n Hans-Jarg'l, der ſunſt nie koan'n Seg'n auslaſſ'n hat, z'váſichern, daß 's erm herzli Load thát', 'm Steffel nachgeb'n z' müſſ'n, dáß á-r abá nit anderſt kinnt', weil, wann ſih nit dá Himmel ſelbá dreinlegt, dá Steffel á Pläráment und á G'ſáus in ganz'n Ort machát', dáß 's nimmá z' b'ſteh'n wár' vur lautá Pliſch-Plauſch.

Dösmahl war abá dá Hans-Jarg'l juſt nit in dá Kirch'n, ſo hat d' Regerl behaupt't; und dö hat doh ſchon g'wiß fur ihr'n armán Bub'n á treu's Aug' g'habt. — So ſán ſ' denn alſo, in Gott's Nam', mit-r á par Nachbárn, denán dá Pál gleih ſein Herzload klagt hat, wiedá hoamgangá. — D' Alt'n hab'n Kegel g'ſchob'n, d' Bubmá-r ang'mäuerlt, d' Menſchá von áná-r alt'n Máhm' ſih Fabeln vázähl'n laſſ'n, und dábei is's nach-r-ánandá Vieri wur'n und halbá Fünfi, ohni dáß ſ' ás g'mirkt hab'n.

Auf oanmahl, wie d' Regerl aufſchaut, ſiecht ſ' 'n Hans-Jarg'l bei dá Gart'n-Thür einákumma. — „Non, was is's denn, liebá Hans-Jarg'l," ruft ſ' erm ſchon vom Weid'n entgeg'n, — „wo warſt denn ſidá z' Mittag? Is dá noh nix eing'fall'n? Hat dá dá liebi God noh koan Licht nit aufgeh'n laſſ'n?"

„„Eing'fall'n, liebi Regerl,"" — antwurt't er ihr, und 's G'ſicht thut erm feuráz'n vá lautá Ungeduld — „eing'fall'n is má wohl was; á Liecht hat má dá Himmel anzund'n, und probirt hab' ih áh was; ob 's abá was frucht'n wird, wáß dá liebi God! — Wann's má-r abá

glückt is, Regerl, — Regerl! — nachá —! Ja, Vadá Pál, stellt's eng nur zuwá: ös dárft's ás schon hör'n, und alli Nachbásleut' sán Zeug'n! — Wann má dá unschuldigi G'spáß, den ih má mi'm g'stáßt'n Steffel dálaubt hab', g'rath'n is, — nachá schlagt'n sein ág'n's Wurt; nachá brauch'n má-r uns heunt' um koan'n Pfingstlümmel mehr umz'schau'n, — nachá lach' ih má-r abá mei'n Bug'l so voll án, dáß dá guti Steffel vur Gift bei dá Mitt' a-springá und z'trutz dem Kren, den á sih gibt, einb'steh'n soll: „Ih bin á a-dráhtá Kerl, abá dá Granmayer Hans-Jargl hat mein' schwachi Seit'n doh noh bessá kennt, wie-r ih!"

„Was is's denn, was is's denn?" — schrei'n Alli z'samm', währád dá Granmayer sein'n Hals streckt, übá d'Gart'nplank'n übrischaut, in d'Händ' pascht, und aussi deut't. — „Dös is's, Maná! Schaut's! — Reißt's eng'ri Aug'n auf, wie-r á Stadlthor! — Dös is's! — Abá stád, stád! — Wer kummt durt, Vadá Pál?" —

„„'m Steffel sein Párutsch!"" schreit d' Regerl, dö g'schwindá bei'm Schau'n war, als dá-r Alti.

„Und wer sitzt drinnád?" fragt dá Hans-Jarg.

„„Mein' Dach'l!"" — sticházt dá Pál, ganz dámisch, „„— dö — dö — dös is ja dá leibhaftige Steffel selbá, mit Haut und Har! — Bánfest eing'schlaffá! — So zeitli —?! Hans-Jarg, wann er abá doh d' Ringeln hätt'?"" —

„Kann's nit hab'n, Vadá!" — behaupt't dá Bua. — „Hab' ih nit g'sagt, ih kenn' sein' schwachi Seit'n bessá, wie-r er? — Wie-r á-r á biss'l zog'n hat, so napfázt á-r áh gleih; — áh wann á fahrt, dös thut erm nix! — D' Roß' kennán 'n Weg; dá Habárn sticht s' áh nit gar

z' g'walti, und so laßt á halt 's Zeug'l schön pomáli weidá geh'n, wie 's geht. Auf dös mih z' b'sinná und erm 'n Weg a-z'schneid'n, war Oan's! — Richti kummt á bis auf d' Bruck'n, wo d' Weg sih theil'n. Drinnád g'leg'n is á, wie r á Mehlsack, und g'schnarcht hat á, dáß má 's vom Weid'n g'hört hat. Ih nit fál, thu-r erm, was unsá'n armán Knecht'n d' muthwillingá Stadtleut' imm'rámahl thaon, dráh' d' Roß' bei'm Látsál stád um, gib' erná mit dá Goaf'l án'n Fickά; lauf' voran, — und richti! mein G'spáß hat g'rath'n! D' Regerl is mein; dá Steffel is prellt, und 'n b'soffáná Pfingstkini kimmt's ietzt schön hágli aus 'm Párutsch aussáheb'n, ehwenn á noh mit sein'm erst'n Schláferl ferti is! — Is dös á Schneid' fur án'n Bräudigám! — Schnarch'n, wann má-r um d' Brautring' fahrt —!»

Richti hab'n s' dáwál 'n Steffel schon ausság'hebt aus 'm Wag'n und auf's Lábwerch fur 'n Pfingstkini g'legt, ohni daß er án'n Mákázá than hat. Beedi Füß' hab'n s' erm schon in lautá Láb eing'wickelt g'habt, und just hab'n s' erm 'n Leib áh mit Blättá váschámerir'n woll'n, — da is á muntá wur'n; hat si d' Aug'n g'riebelt und sih gar nit dákennt; hat umág'schnebelt, als wann á nárrisch wár'; g'schrie'n, sih bámt, 'n Hans-Jarg ausg'námelt, g'scholt'n, droht, dáß á 's 'm alt'n Pál, dá Regerl, 'm ganz'n Ort eintránká wollt'; — abá da hat weidá koan Zidán vur'm Frost g'holfá; dö Zeug'n war'n dá; 's ág'ni Wurt hat'n g'schlag'n; — und so hab'n s' 'n halt nolens-volens einig'mostelt in 's Láb, bis á richti ausg'schaut hat, wie-r á Dirnd'lstaud'n mit Háxná; hab'n 'n auffig'hebt au 'm Esel, der schon pásst hat, und mit Musi durch's ganzi Ort g'führt.

Hintáschi is abá dá-r alti Pál mit seiná Regerl gangá, und hinbei dá Hans-Jarg'l, der mit oanmahl so kreuzlusti wor'n is, dáß er 'm Pfingstkini, der alláweil probirt hat, ob á nit abáspringá kinnt', oan Schnadáhüpf'l nach'm andá'n in d' Ohr'n einidudelt hat, und 's letzti war allimahl:

»Grátálirt 's 'm Herrn Steffel,
»Er is ietzt Pfingstkini! —
»Dá Bräudigam abá,
»Herr Kini, bin — ih!«

4.

's Crámi.

(Á-n ernſthaft's G'ſchicht'l mit-r án'm g'ſpáßingá-r Ausgang.)

Es fallt halt gar á ſeltſam's G'miſch
'm gách'n Glück oft ein;
Und wann was grad nit g'weſ'n is,
So kinnt's doh g'weſ'n ſeyn! —

Dá blindi Kloanhäusler in dá Sulz hint'n, dá-r alti Lorenz Bonlhofer, war in ſein'm achtzigſt'n Jahr noh á Mann, wie-r á Bám. Er is eng von ſein'm Suhn ſeiná Hütt'n, wo-r á g'lebt hat, richti noh alli Sunta in 's Dorf abikráxelt, um ſein' Meß' z' hör'n, als wann á d' Aug'n nur aus G'ſpáß zuadruckát', und als wann er ſein'n kloan'n Aehn'l weiſát', nit dá-r Aehn'l erm. Und — meiná Sechs! 's war á Stück'l Weg, wie 's á Stadtherr nit in zwoa Stund' untá d' Füß' bringát', wann má-r erm áh án'n halbát'n Tag vurgeb'n thát'. Und erſt bei'm Z'ruckſteig'n, — da hätt' má ſih wohl bei mannich'm Riegel in d' Knie' beiß'n mög'n. Erm abá war's wie g'mauſt; nur bei dá letzt'n Máß, da hat á-r imm'rámahl g'ſagt: „Hánſ'l, halt! bis ih auspfnauſt hab'!"

Má hat erm's aber áh vom Weid'n ankennt, wie rieg'lſam, als á war, und wie-r erm dö Zeit nur aus Neid d' Aug'n auspeckt hat, weil ſ' erm an ſein'm Kirpá ſunſt koan'n Schur hat anthuan kinná. Sein G'ſicht war ſo

freundli, so gut g'fiarbt, so völli ohni Hearnásteig'n, wie má-r 'n G'sund malt; dá Kopf vollá schneeblüah'lweißi Har'; dö ganzi G'stalt noh kernfest und staimi, und kurzum — hab' ih nit Recht? — á Mann, der zechá jungi Stadtherrn, wie má s' an án'm Sunn- odá Feita imm'ranmahl auf 's Land ausfástoarcheln siecht, leicht hätt' in 'n Sack steck'n kinná.

Aber mein, — mein! Ih red', als wann á 'n alli Leut' kennt hab'n müsst'n, weil ih 'n kennt hab'! — Dáß ih also sag': dá Lorenz Bonlhofer hat má mehr, als oanmahl, á G'schicht'l vázählt, was á selbá dálebt hat. Und dös G'schicht'l hat má gár á so gut g'fall'n, dáß ih má-r eig'ns án'n Knopf g'macht hab', dámit ih ja nit drauf vágiß'. — Dá blindi Lorenz is ietzt áh schon bei dö Andán. Von erm selbá kinnt's ás nimmá hör'n; laßt's eng's also von mir vázähl'n; váleih g'fallt's eng áh. Wem's g'fall'n thut, der kann sih's mirk'n; wem's öd vurkummt, der kann drauf vágess'n; — 's kost't 's gleichi Geld!

Es war Anno Neuni, — ih wissát' 's Monát, 'n Tag und d' Stund' áh noh, wann ih's nit vágess'n hätt', denn er hat má-r Allás hoarkloan vázählt, — Anno Neuni, — kurz ehwenn d' Fránzos'n z' Wean eing'ruckt sán. — 's Kánánir'n und 's Schieß'n hat má vom jungán Bonlhofer seiná Hütt'n aus deutli g'hört, weil s' z' höchst obmád auf dá Schneid', hinter án'm kloan'n Felsenkog'l steht, wo á weitmächtigi Aussicht is. Abá nit im Schlaf hätt' sih's wer einbild't, dáß dá Teux'l áh dá auffi án'n Feind führ'n wurd'. Gut! — Also weidá! — Untáschi an'n Berg loahnt sih's Dörf'l an, von dá Hauptstraß'n wegá, — so — má roath't's — zwoa g'schlagni Stund'.

Dá Suhn, dem d' Hütt'n heuntig's Tag's noh zuag'hört, is in allá Fruah, ehwenn's noh recht grávelt hat, in 's Dörf'l abigangá; — z'weg'n we? — dös wáß ih nit. Sein' Büchs'n hat á-r áh nit dáhoam lass'n; er war á g'machtá Schütz; deshweg'n hat 'n dá g'shreng' Herr Vánaltá-r áh als Jágá braucht, und á Jágá-r is koan ganzá Mensch nit, wann á nit sein' Spritz'n au'm Bug'l hat. — 's Wei is au'm entán Kog'l übrig'shieg'n, um Kráudá-r ausz'shech'n, dö s' fur 'n Alt'n g'sott'n hat, wann erm d' Aug'n brennt hab'n; und dá-r alti Lorenz mit sein'm kloan'n Aehn'l, mi'm Hánsl, is dáhoam blieb'n. Sidá-r án'm halb'n Jahr is dá Hánsl sunst wohl áh in dá Fruah' in's Dörf'l zu'm Schulmástá abig'loff'n, der sein'm Vadán zuag'red't hat, er soll erm 's Buchstábir'n und 's Zähl'n lernά lass'n, weil dá Schwerák nit au'm Kopf g'fall'n wár'. Abá wie dá Feind sih g'meld't hat, hab'n d' Bubmá Vikánz'n kriegt. Nur dá-r Alti hat 'n mannigsmahl aus Zeitlang á biss'l zähl'n lass'n, dámit á's nit ganz vágessát, und dös hat á heunt' just áh wiedá than. Gut! — was g'shiecht? —

„Du, Aehn'l," sagt dá-r Alti auf eanmahl, und 's Blut schießt erm siedháß in 's G'sicht, — „hast nix g'hört?"

„Nán!" — sagt dá Hánsl.

„Spitz' d' Ohr'n," — sagt dá-r Alti, — „mir scheint, ih hab' schieß'n g'hört! — Vástand'n?"

„Schieß'n?" — fragt dá Bua, und lost. — „Richti, Aehn'l! — Es macht so án'n Puffá! — Váleih hat d' Muadá d' Stad'lthür zug'schlag'n!"

„Hánsl!" — schreit dá-r Alti, und springt in d' Höch', — führ' mih auss vur d' Hütt'n! Mein G'hör

is gut! Váſtand'n? — Ja, — ja! Schieß'n thán ſ'! Abá wo? — Wann má recht is, in Dörf'l drunt'?" —

„Laſſt's ás ſchieß'n, Aehn'l," — antwurt't erm da Hánf'l ganz ruawi, — „wer'n ſchon wieder aufhör'n! — Thua' má weidá zähl'n: — ih kann's ſchon bis auf Zehni, — vur und z'ruck."

„Gláb's, gláb's," — ſagt dá-r Alti, ganz ángſti, — „muring is áh noh á Tag! 's Zähl'n láfft uns nit dávon. Váſtand'n? — Kumm auſſi, kumm!"

'm Bub'n z'rinnt völli d' Pápp'n, wie 'n dá-r Alti in oaná-r Eil' bei dá Hand nimmt, und vur d' Hütt'n auſſizárrt.

„Wohin wöllt 's denn, Aehn'l," — fragt 'n dá Bua und glurt 'n an, — „z'weg'n we thut's denn zidán?"

„Führ' mih zu dö Stoanfelſná zuchi," — wiſpert ietzt dá Lorenz ganz ſtád, — „wo má-r in's Thal auf's Dörf'l ábi ſchau'n kann, und ſag' má, was d' ſiechſt! — Abá duck' dih, dáß ſ' dih von unt'n her belei nit ſeg'n kinná, und red' ſtill! Váſtand'n?" —

Dá Bua führt ſein'n Aehn'l richti hin, loahnt 'n an an'n Tannábám an, der zwiſch'n dö Stoaná-r auſſáwachſt; rutſcht dánah auf dö Knie' bis an'n Rand hinvoar; biegt ſih umi um's Eck, und guckt in's Thal abi.

„Non?" fragt dá-r Alti, denn juſt kracht's wieder, und zwar á biſſ'l nachándá.

„Ui!" — ſchreit dá Bua, — „Aehn'l, Aehn'l!"

„Du — u!" — rumvelt'n dá-r Alti an, und gibt erm Oan's auf's Dách'l, — „kannſt nit ſtád red'n? — Sag'n ſollſt, was d' ſiechſt, abá nit ſchrei'n! Váſtand'n?" —

„Saldad'n!" — antwurt't erm dá Bua, und vábeißt 's Zahná. — „Kriech'nblabi Saldad'n, dö án'm oanſchichtingá

Bauá nachláff'n! — Halla, dös is Hetz', dös geht griwes gráwes durch-r-ánandá!"

„Saldad'n? — und — á Bauá?" — wiederholt dá-r Alti. — „Sápprament! Dá Fall is bánschrádi! — Hánf'l! geh', schau! — Siechst dein'n Vadán nindáscht?" —

„Mein'n Vadán?" — sagt da Bua, — „á ja freili wohl siech' ih 'n! — Dá Bauá selber is mein Vadá, so viel mih ziemt. — Ih kenn'-á 'n an sein'm Röck'l und an 'm Hut! — Wie-r á rennt! — Und wie-r erm dö Blab'n nachizod'ln! — Jetzt springt á-r übá 'n Stieg'l übri, und duckt sih!" — —

„Du, Hánf'l," — sagt dá-r Alti, — „du kannst ja zähl'n! Wer'n má-r a-n Exámi halt'n! Vástand'n? — Zähl' má dö Blab'n! — Wie viel sán ernrá denn?"

Dá Bua schaut in seiná Dummheit abi, und zählt ganz pomáli: „Oaná, — zwoa — drei — vieri — fünfi — sechsi — siebáni — achti — neuni — zehni — "

'm Alt'n steig'n völli d' Grausbirn' auf. — „Bist noh nit ferti?" fragt á 'n, und möcht' erm gleih so mein 's Mál zuhalt'n.

„Nán," — antwurt't erm dá Bua ganz aufrichti, — „ih kann ja nur bis auf Zehni zähl'n; — aber á Stuck á zwoa sán noh drübá."" —

„Und was macht denn dein Vadá?" — frátschelt dá-r Alti in oaná Sorg' weidá.

„Was á macht?" — sagt dá Bua, — „hintá'm Zaun thut á hockerln, und pásst auf dö zwoa Blab'n, dö ang'stoarchelt kummán, als wann s' Vog'lnestá suchát'n. — Pfáff! — Oaná liegt schon. — Pfáff! — dá-r Andári áh. — Jetzt sán nur wiedá zehni! — Jetzt packt dá Vadá sein Klámpf'l z'samm, und rennt weidá. — Hallá, dö Blab'n nehmán d' Háx'n in d' Händ' und rennen nachi, dáß erná völli

dá-r Ad'n ausgeht! — Ja, wart't's á biss'l! — Mein'm Vadán seini Füß' kenn' ih: den kriegt's ös nit so g'schwind!" —

„Um's Blut Christi Will'n! Ih hör' schon wiedá krach'n!" — schreit dá-r alti Lorenz, und dá Schwiz tropft erm ůbá d'Stirn abá. — „Siechst dein'n Vadán noh?"

„Freili wohl," lacht dá Bua, — „ietzt gibt's erst á Laudi! Dá Vadá steht ietzt just bei'm hohl'n Áchbám drunt'n, wo's Fuchsg'schleif is. — Jetzt schlieft á-r eini, und nimmt dö Blab'n in d'Bátz'. — Pums!"

„Hat á troff'n?" fragt dá Lorenz.

„Ja!" schreit dá Bua; — „zehni war'n's, — Oaná weg, bleib'n neuni! — Pfáff! — Wieder Oaná, — Oaná von neuni bleib'n achti!" —

„Brávo, brávo!" — jucházt dá-r Alti, und reibt sih d'Händ', als wann 's 'n ánnäg'ln thät'. — „Zähl' nur fleißi z'ruck, Hánsl! Vástand'n? — 's Erámi geht gut! — Páss' auff! — Kracht hat's!" —

„Mein, mein, dá Vadá kann's!" — schreit dá Bua. — Wann erm nur d'Pfost'n nit áusgengán! Lav! Achti, — Oaná weg, bleib'n siebáni! — Pums! Siebáni, — Oaná weg, bleib'n sechsi! — Kneff! Sechsi, — Oaná weg, bleib'n fünfi! — Oaná nimmt d'Füß' ůbá d'Achs'l, und fahrt a; — bleib'n vieri. — Oan'n nimmt á mit, bleib'n drei! — Jetzt rennt dá Vadá wieder um á Häus'l weidá; bei'm Stoanbruch geht's á biss'l sper, dá Weg is anfeuchtlát, — und dö drei Sápprámenter lass'n nit nach. — Erná Pulvá hab'n s' vázett't, ietzt nehmán s' d'Sábeln, und gengán au'm Vadán los! —

„Sö wer'n á'n doh nit dáglángá?" fragt dá Lorenz, ganz bedufft drůbá.

„Áh-zi-belei, nán!“ — ſagt dá Bua, — „er is ſchon g'richt't! — Jetzt reibt ſo á-n A-fám von-r án'm Kerl auf. — Halt, anpummt! Dá Vadá párirt erm mit dá Bűchſ'n aus, und pappt erm mi'm Kolb'n án'n Haub'n-fleck auffi, dáß er alli Engeln ſingán hört. — Pátſch! drunt' liegt er im Stoanbruch; — bleib'n zwoa! — Nán, dö zwoa bleib'n áh nit! Árſchlings dráh'n ſá ſih umi, und kratz'n a, als wann ſ' dá Wind vátragát. — Jetzt hab' ih auszählt! — Dá Vadá ſchnauft á biſſ'l aus; ſchaut ſih um, ob erm koaná mehr nachkimmt; — ietzt nimmt er 'n Hut a, kniet ſih nieder, und — bet't!“ —

„Ja, — Hánſ'l!“ — ſchreit dá Lorenz, — „váſtand'n? Dös woll'n má-r áh! Zählt haſt bráv, Bua, — vur und z'ruck, perfekt! 's Exámi is gut gangá. — Jetzt laß abá hör'n, ob's d' áh bet'n kannſt! — Knie' dih niedá! Bet' fur dein'n Vadán, und dank' 'm lieb'n Herrgod, der 'n heunt' auf ſo b'ſundári Weiſ' in 'n Schutz g'numma hat. Du biſt ietzt noh á jungá-r Alala, der in d' Welt einiſchaut, wie dá-r Ochs in's Kirtáhaus, — abá wann's d' ánmahl á-n Einſeg'n hab'n wirſt, nachá wirſt von dem heuntingá Tag noh red'n und vázáhl'n, und wirſt als á-n altá Tát'l, wie-r ih bin, noh an dös Exámi denk'n, und wie-r Oana mit Gottás Hilf' recht viel záhl'n kann, wann á 's áh nur bis auf Zehni g'lernt hat!“

Dá Hánſ'l hat nit g'wiſſt, was á denk'n ſoll. Abá wie-r á g'ſeg'n hat, dáß ſein Aehn'l ganz wách wird, und dáß á ſih barhápát niedáknie'n und bet'n thut, da hat's 'n gleihwohl áh á biſſ'l g'riſſ'n, und er hat ſih neb'n ſeiná hinkniet, unb áh ſein'n herzlingá Vater-Unſá bet't.

Dáwál is dá Vadá auffákemá, ganz müd und abläschti; — und áh sein Wei, dö übá dös Schieß'n bei'm Kräud'lbrock'n au'm Kog'l drent nit z'weni dákämá-r is, hat sih hoamtummelt, und hat ietzt d' Aug'n weitmächti aufg'riss'n, wie s' 'n Vadán, und 'n Aehn'l und 'n Bub'n, in áná Glori und Viktori, hat bei-n-andá steh'n und ánandá-r a-schnazeln g'seg'n.

„Kumm' her, Wei!" — hat drauf dá Suhn ang'hebt — „du schaust uns Alli an, wie d' Kuah 's neuchi Thor. Ih kann má 's leicht denk'n! Wann ih mih wieder z'sammklábt hab', wir' ih dá Allás treuli vázähl'n. Fur mih sán heunt' d' Hundstág' g'wes'n; dá Teux'l hat má seini fránzösch'n Kamarad'n au'm Pelz g'hetzt. Abá heunt' muß ih á-n A'rauni bei mir g'habt hab'n! Dá liebi Herrgod hat má dösmal noh drausg'holfá. — Ja, Wei, — ih hab', wie dá Vadá sagt, mit unsám Hánf'l heunt', wider mein'n Will'n, á-n Exami g'halt'n, wie's nit dá tausádsti Schulmástá anstell'n möcht'. — Ih hab' erm was zu'm Zähl'n geb'n; und zählt hat á, der Auschelm, wie-r ih hör', vur und z'ruck, auf á-n Aug', — so, — dáß ih moan', dá Koasá selbá wár' z'fried'n g'wes't mit unsá'm Exámi."

Dös is dös G'schicht'l, wos má dá Lorenz Bonlhofer vázählt hat. Freili is 's á stark's Stuck, und braucht án'n g'sund'n Glaub'n; abá g'sagt hat á 's anmahl, und anplauscht hat á mih nie nit, und wann á 's áh grad dösmahl than hätt', so wurd's 'n, moan' ih, áh nit glückli g'macht hab'n!

Idiotikon.

A.

Helles a = á.

á, ein (vor einem Selbſtlaut: á-n), er (vor einem Selbſtlaut: á r), auch: ich; bisweilen enklitiſch. Z. B. á ſo; á gar á lieb's G'ſicht.

Ádáchſ'l ('s, -⏑⏑), Eidechſe.

ág'n, eigen, ágna, eig'ner, ágnán, eig'nen.

áh (-), auch; (⏑) ei!

áhán (⏑-) ein Empfindungswort, anwendbar, wenn man Jemand auf etwas erinnert, und merkt, daß es ihm beifällt (ecce!).

Áhnl (d'), Ahnfrau, Großmutter.

áh-zi—wui, freilich wohl, eine Bejahungsformel.

áh-zi—belei, bei Leibe nicht, eine Warnungs- oder Verneinungsformel.

Á'raunl ('s Alraunl), Talisman, glückbringender Hausgeiſt, eigentlich ein, aus der Wurzel der **atropa mandragora** oder auch der gemeinen Zaunrübe (**bryonia**) geſtaltetes, Figürchen, welchem magiſche Kräfte zugeſchrieben werden. Die Prieſterinnen der alten Deutſchen hießen Alraunen (Alrunen, von **rûn**, Geheimniß, **rûna**, Enthüllerin des Verborgenen).

ákk'rát (⏑—), akkurat, gerade ſo, genau.

álloan (állán, ⏑—), allein.

Ámánt (⏑—), Liebhaber.

á-nand' (⏑—, ánandá), einander.

ángſti, ängſtig, ängſtlich, beſorgt.

ánnägeln, (anigeln), das Prickeln in Fingern und Zehen bei heftiger Kälte; es annägelt mih; mir ſchlafen Hände und Füße vor Kälte ein. Schmeller 1. 64.

Ánno zwá-neunz'g, im J. 1792; Anno neuni; im J. 1809, wo die Franzoſen Wien beſetzten.

Ánt'n (d'), Aente.

áper (ápern), schneefrei, aufgethaut; vom angelsächs. aeber, bar, verwandt mit apricus, aperire.

Áppátit (dá-r, ⏑⏑—), Appetit, Eßlust; überhaupt: Lust zu etwas.

Árl ('s), Eierchen; Diminutiv von: 's Ár, das Ei.

árschlings, gemein für: rücklings, rückwärts.

ás, das, es.

Ásperl ('s), eine kleine (türkische) Silbermünze, vielleicht durch die Türkenkriege in Österreich bekannt geworden.

átutt (⏑ —), à tout, Stechfarbe, Trumpf; adv. vorherrschend.

Tiefes a, anderwärts mit å bezeichnet.

a (-), ab, als Vorsylbe.

abá, aber, herab.

abá-geh'n, herabgehen; laß'n má's stád abágeh'n, ironisch statt: lassen wir's laut hergeh'n!

abá-leiern, herableiern.

abá-riebeln, herabreiben (riebeln; Frequent. von reiben).

abi, hinab.

abi-zieg'n, hinabziehen; von der Höhe in die Niederung übersiedeln.

a-dispátir'n, abdisputiren, abstreiten.

Ad'n (dá-r), Athem; in oan'm Ad'n, in einem Athem.

a-dráht (- -), abgedreht, gewandt (versutus, πολύτροπος), fein, listig, ränkevoll.

a-druck'n (- - ⏑), abdrucken, figürl. abfeilschen, entpressen.

Aehn'l (dá-r), Ahn, Ahnherr, Großvater, aber sonderbarer Weise auch: Enkel; vielleicht eine Abkürzung von Enkel (En'l), Höfer. I. 37.

A-fám (dá-r, - -), Abfaum, Abschaum, Auswürfling (sentina), auch scherzweise so viel, als: Schalk.

aft (aft'n), dann, so, nachher, damals.

a-jag'n (- -), abjagen.

a-kratz'n (- - ⏑), unter Kratzfüßen sich entfernen, sich aus dem Staube machen.

a-blächti (a-plechti), schwach, abgeschlagen (ἀβληχρὸς).

Alala, (dá-r, ⌣ — ⌣), ein Spottwort, einen Anfänger oder schwerzüngigen, tölpischen Menschen bezeichnend.

allsá (vielleicht: all sammt), ganz; allsá ganzá, pleonast. für: ganz (totus quantus.)

a-máh'n (--), abmähen; Part. a-g'máht (a-g'máhd), abgemäht.

Amáß' (d', — ⌣), Ameise; Plur. d' Amáss'n; d' Amáß-Árl'n, Ameisen-Eierchen, die Puppen der Ameisen, welche zum Futter für manche Singvögel dienen.

an-bau'n, anbauen, ausstreuen, daher: verlieren.

an-bick'n, ankleben.

an-brennt, angebrannt; nicht bei vollen Sinnen; halbverrückt.

anderst (andáscht), anders.

andthun, anders thun, befremden, abgehen. Z. B. Es thut má-r and, dáß ih nix red'n soll, es thut mir wehe, nichts reden zu dürfen; mir thut's and um mein'n Vadán, mein Vater geht mir ab, ich gehe ihn irr. Im Heldenbuche kommt vor: Ande, Ante, Sorge, Verdruß (angor).

an-feuchtlát, anfeuchtelnd, etwas feucht.

an-glur'n, mit großen, weit aufgerissenen Augen anstarren. Siehe: Glur'n.

an-g'stoch'n, angestochen; ang'stoch'n kummá, angestochen kommen, auf den Strauch schlagen, desgleichen thun, etwas in Anregung bringen.

an-länd't'n, anlanden, landen.

an-loahná, anlehnen, Einem eine untergeordnete Stelle anweisen, Einen zum Statisten machen, Einen betrügen.

an-mäuerln (anwändeln), ein Knabenspiel, darin bestehend, daß man Münzen gegen eine Mauer (Wand) wirft, und die Entfernung spannt, deren Ueberwerfen Gewinn und Verlust bestimmt.

an-meld'n, anmelden, von einem Verstorbenen; Part. ang'meldt; Subst. 's Anmeld'n.

an-pfnur'n, angrollen; pfnuren, von dem pustenden Laute der Katzen, verwandt mit pfnausen, pfnerchen, pfnozázen, schnauben, keuchen; siehe pfnur'n.

an-plausch'n, anplaudern, belügen; siehe plausch'n.

an-pumá, anstoßen, übel ankommen, in seiner Erwartung getäuscht werden (offendere).

an-rumpeln, anfahren, rasch und verweisend anreden.

an-schenk'n, anschenken, voll schenken, füllen.

an-schlag'n, in Wien: durch Hammerschläge an die Glocke auf dem Pfarrthurme das Feuerzeichen geben.

an-schnarch'n, brummend anreden.

an-singá, Einen um etwas ersuchen; ihm etwas abzwingen.

Anufá-Platz, Anuferplatz, Engstelle zur Ueberfahrt über das Wasser.

An-wurf, (án'n A. mach'n), einige Worte hinwerfen, vorläufig auf etwas anspielen, einen Liebes- oder Heiraths-Antrag thun.

a-peck'n (- - ⏑, a-beck'n), abpicken, herabpicken.

a-pflusch'n (- - ⏑), abbrennen, verlöschen, von einer schnell verglimmenden Flamme.

arbát'n (- ⏑ ⏑), arbeiten; Arbát (Darbád, — ⏑), Arbeit, Mühe.

arg (arch), schlimm, böse, mißlich; Compar. iargá; Superl. 's iargsti.

a-schnazeln (- - ⏑), abschnatzeln, abküssen.

a-springen (- - ⏑), abspringen; z. B. vor Zorn, siehe: springgifti.

Ást ('s Ást), der Ast; Plur. d' Ást'; Diminut. 's Ástl, auch 's Nást'l.

a-stöß'n (- - ⏑), abstoßen; Part. a-g'stöß'n; vom Schluchzen.

a-strick'n (- - ⏑), abstricken.

Au (d'), eine bewachsene Sandbank.

auf-bláht, aufgebläht, aufgeblasen.

auf-dámá, aufdäumen, bezahlen, sich's etwas kosten lassen, großthun; entweder von der Bewegung des Daumens beim Aufzählen klingender Münze, oder wirklich (wie im Hochdeutschen): aufdamen, im Bretspiele durch Auflegung eines Steines die Dame bezeichnen.

auffi, hinauf; auffá, herauf.

auffi-loahná, hinauflehnen; siehe: loahná.

auf-graup'n, rauh machen, emporsträuben; siehe: graupát.

auf-heb'n; aufheben, auch: bewahren; á-n Ehr' aufheb'n, sich Ehre einlegen; **Part.** auf'hebt, aufgehoben.

auf-pflusch'n, aufflackern.

Aufschlág'l, ('s), Aufschlag, der übergebogene Rand an einem Theile (z. B. dem Aermel) des Kleidungsstückes.

auf-schreib'n, scherzweise für: prügeln.

Aug' ('s 'Auch'), Auge; **Plur.** d'Augná. Koan bös's Aug' sollt s' anschau'n, kein böses Auge, d. i. keines böswilligen Menschen Auge sollte sie ansehen; sie ist ein Ideal, welches durch einen Blick aus dem Aug' eines Bösen nur entweiht (verhext) würde.

Augáblick (dá-r Aug'nblick, Au'mblick), Augenblick, Moment, Nu.

aus-brát'n, ausbreiten.

aus-buss'n, an Küssen (Busserln) erschöpfen.

Au-schelm (dá-r), Erzschelm, loser Vogel; eigentlich: Aurschelm, von aur, ur (empor, groß).

aus-g'schält, ausgeschält.

aus-läut'n, ausläuten; Dan'm ausläut'n, Einem zu Grabe läuten.

aus-linf'n, fein ausforschen, ausholen; entweder von Lin, Lein, Haar, Einem haarweise etwas entlocken; oder von Linse, in linsenkleinen Portionen Einem etwas abforschen.

aus-námeln (Dan'n a.), Einem Schimpfnamen geben, ihn beschimpfen, schmähen.

aus-nücht'n (ñ a.), sich ausnüchtern, nüchtern werden, nach einem Rausche.

aus-pfnauf'n, verschnaufen; siehe: pfnauf'n.

aus-pur'n (ausbugsen), auf einen Bug (Zug) hinübertrinken, schnell ausstürzen.

aus-ranz'n, sich satt dehnen, sich zur Genüge strecken; siehe: ranzen.

ausfá-frátscheln, durch wiederholte Fragen etwas herausbringen, ausforschen; **Frequent.** von Fragen.

ausfá-král'n (aussa-krall'n), herausklettern, träge heraussteigen; siehe: král'n.

aufsá-starcheln, mit großen Schritten herausgehen; siehe: starcheln.

aus-schnauf'n, verschnaufen.

aus-schüd'n (ausschid'n), ausschütten.

ausschwáb'n, ausschwänken, ausspülen; **Part.** ausg'schwáppt; siehe: schwáb'n.

austrickern, austrocknen, versiegen.

aus-zieg'n, ausziehen, schnell rinnen; die Wohnung ändern; sih auszieg'n, sich entkleiden.

Auswärts (dá-r), der Frühling, wahrscheinlich von dem allgemeinen Drange nach auswärts im Lenze.

Auvog'l (dá-r), Au-Nachtigall (**motacilla luscinia**), in Sachsen Rothvogel, die kleinere Nachtigall (franz. **rossignol**). **Höfer. II. 279.** — Mitunter aber auch vielleicht der Auerhahn, eigentlich: Aurvog'l, Urvog'l, von: aur, ur, empor, hoch, (**tetrao urogallus**); nach Andern von ur, wild; im Norwegischen: **Aarfugle.**

B.

bágschierli*), niedlich, artig, graziös; entstellt aus: possierlich.

Bám (dá), Baum; **Plur.** d' Bám', d' Bámer.

bámá (sih), sich bäumen; gewaltsam aufzustehen versuchen.

Bámhák'l (dá, 's Holzdránl), Baumhacker (**picus major**).

Bánd'l ('s) Bändchen; Dan'n am B. hab'n, Einen nach Belieben lenken, im Zaume halten.

bánfest, beinfest.

Bán'l ('s), Beinchen; Gliederchen.

bánschrádi (— ⌣⌣), beinschrötig, bedenklich. Beinschrötig heißt bei den Wundärzten eine solche Wunde, in Folge welcher ein Bein

*) Hier, wie bei jedem der nachfolgenden Buchstaben, sind die Wörter, deren erste Sylbe ein hohes a (á) enthält, jenen vorangestellt, welche in der ersten Sylbe ein tiefes a (a) haben.

geschroten (gesplittert) ist, wodurch jene um so gefährlicher wird. Schmeller I. 176.

bárduseln, fein berücken; hinter's Licht führen; vielleicht beduseln, duselig machen.

báseln, schnitzeln, schneiden; kleine mechanische Arbeiten verrichten. Vielleicht vom hebräischen posal, hobeln, schnitzen.

Bátáli (b', ⌣—⌣) bataille, Schlacht.

Bátz' (d'), Beitze.

Báz'n (d', —⌣), Schlafhaube, weiche Mütze; vielleicht verwandt mit Báz (—, dá), weiche, klebrige Materie. Schmeller I. 228.

Bachhuaba (Bächhuaba); der Name des Bauers, welchem J. F. Castelli in seinem gemüthlichen, echt patriotischen Gedichte: „Da Baua bai'n Koasa seina Grangad" die Schilderung der damaligen Volksstimmung in den Mund legte.

Badá (dá), Bader, der Wundarzt.

bad't, gebadet.

barháput, barhaupt, blosköpfig, abgedeckten Hauptes.

baseln, sich wälzen, wie die Hühner, Zeisige ꝛc. ꝛc., wenn sie sich mit aufgesträubten Federn in den Sand legen, ihn mit den Füßen über sich auswerfen, oder sich die Augen daran streichen; baseln, (paseln, puseln), trippeln Höfer. I. 61.

Batz'n (dö), Geld; jetzt in Baiern eine Rechnungsmünze, im Betrage von 4 Kreuzern; ehedem ein kleiner silberner Dickpfennig.

bearnkád (bearnk'n), eine Onomatopöie für den Gesang der Zeisige; zwitschern.

Bedlá (dá), Bettler.

bedufft, niedergeschlagen, verblüfft; anderwärts betucht, (im Slavischen tiho, still).

Befelch (dá), Befehl, Empfehlung, Gruß.

Bein (d'), Biene; eine Buchstabenversetzung, wie sie in Dialekten häufig vorkommen (Bien, Bein); Plur. ebenfalls: d'Bein.

bei-nand (beinandá), bei einander; beisammen.

beiss'n, auch: necken.

beobachtingá, beobachten.

Berg (dá Berch); Plur. d'Berg' (d'Berch'). — án'n B. mach'n, einen Berg machen, wird von kleinen Kindern gesagt, wenn sie im Bettchen die Füße aufstellen und dadurch im Deckbette eine Erhöhung bilden, wobei sie sich leicht verkühlen.

beuteln (beud'ln), schütteln.

b'fürt'n, behüten; Behüt' Gott („b'fürt' God)" sagen; verabschieden (congédier), zum Abschiede begrüßen.

biklem (- ⌣), selten, schwer zu bekommen; von der Vorsylbe bi (wie in biderb, Bisang u. s. w.), welche in be überging, und klemm, selten, beschränkt (von klemmen, einengen).

bilei (⌣-, belei), bei Leibe! — so lieb dein Leib (Leben) Dir ist!

bissi, bissig.

bivoar (bevoar), bevor, vorher.

blab, blau.

blád, blöde.

Bleam'l, Blümchen.

bleankáz'n (blönkáz'n), blinken, flimmern.

blempern (plämpern), viel und ohne Rücksicht auf die Güte des Getränkes trinken; Plámpel heißt in Baiern schlechtes Bier.

Blicktri, Blendwerk; á pur's Blicktri, eine bloße Vorspiegelung (Spiegelfechterei); im Mittellatein **blictrum, plictrum,** jest von pier, **spuma cerevisiae.** Schmeller **I. 333.**

Blüah' (d'), Blüthe.

blüah'n, blühen; vom Wasser: wenn es auf Stellen, wo es besonders tief ist, oder zur Zeit, wo der sogenannte „untere Wind" anhebt, Grübchen, ineinander rinnende Kreise, und blumenähnliche Arabesken bildet, was die Schiffleute für ein Zeichen halten, daß es ein baldiges Opfer fordere.

blüat'n, bluten; **Part.** blüat't, geblutet.

bockbáni(- ⌣⌣), bockbeinig, halsstarrig, trotzig.

Botschánl ('s Putschánl), eine kleine Münze im Werth eines halben Hällers, vormals eine böhmische Münze, welche auf der einen Seite den Buchstaben **W** (Wenzel?), auf der anderen einen Löwen zeigte. Höfer. **II. 359.**

Botz'n (dá), der lange, abgebrannte Docht einer Kerze; das Samengehäuse einer Frucht.

brád, breit; Dan' br. schlag'n, Einen betrügen, übertölpen.

Brándl ('s), Brändchen, ein kleiner Brand.

Brát'l ('s Bród'l), Braten; Brát'lbán, Bratenbein.

brát'n, breiten; dagegen.

brat'n (brodn), gebraten.

Brázerl (s), Händchen, Pförtchen; verwandt mit: le bras.

bred'lrutsch'n, über's Bretchen rutschen; eine Metonymie für: sterben.

brinnháß, brennheiß; heiß wie die Flamme.

brinnroth, brennroth; hellroth wie die Flamme.

brock'n, pflücken; **Intensiv.** von: brechen.

brodeln, zögern, sich träg herumschleppen, nicht zur Entscheidung kommen. In der Pfalz: schlecht stricken; eigentlich brudeln (**to brothe**), tönen und qualmen, wie kochendes Wasser, schwitzen; verwandt mit brueten (**prontan**), unschlüssig, unausrichtsam seyn. **Subst.** Brodeln.

Bröfel ('s), Brosämchen; koan Br., kein Bischen.

bröfelmarb, bröfelmürb; mürb zum zerbröckeln; von brosen (brisen, **briser**) zerreiben.

Bruadá (dá), Bruder; die **Casus obliqui:** Bruadán.

brunná, gebrannt, vom Mittelzeitworte: briná, brennen (ih brinn', du brinnst, er brinnt); dagegen das übergehende Zeitwort brená (ih bren', du brenst, er brent. **Part.** brennt).

Brustlatz (dá), kurzes Oberkleid ohne Aermel; **Plur.** d' Brustlátz'.

B'schód (thun), Bescheid thun, beim Gesundheittrinken.

B'schód-Essen ('s), Bescheid-Essen, ein Theil der Speisen, welchen man bei Schmausereien, namentlich bei Hochzeiten, den Gästen mitgibt, oder bei Seite legt, um ihn den Bekannten in's Haus zu schicken; ähnlich den **sportulis** der Römer.

b'schaff'n, bestimmt; von der Vorsehung verhängt.

B'schreibing (dö), die Beschreibung.

b'setzt, besetzt; in Anspruch genommen; verliebt.

B'stand (dá), Bestand, Bestehen, Dauer, Beständigkeit.

b'ſteh'n, beſtehen, geſtehen, bekennen.

b'ſundás, beſonders; hauptſächlich; **Adject.** b'ſundárá (i), b'ſundás.

Bua (dá), Bube, Burſche, jeder Junggeſelle (garçon); **Plur.** Bub'n (Buab'n), Bubmá (Buamá); **Diminut.** 's Bürſch'l (Birſch'l); ſiehe: Bui.

Buchácker l ('s), Bucheichel (Buchácherl?), Buchnuß; die Frucht des Buchbaum's (glans fagen); auch Áckeram (Agram), **Collectiv.** von Ecker.

Budálámperl ('s), Butterlämmchen; ein Oſterlamm aus Butter geformt. Ueberhaupt iſt das Lamm das Sinnbild der Unſchuld und Sanftmuth. Siehe Lámperl.

budámarb, buttermürb, leicht verdaulich.

Bühn' (d'), Bühne; in Wien vorzugsweiſe: die Schandbühne, der Pranger.

Bug'l (dá), Buckel; Rücken; ſih 'n B. voll anlach'n, ſchadenfroh lachen.

Bui (dá), ebenſo viel: als Bua.

bürſt'n, ſtarken trinken, als Kontraſt zu: dürſten (durſt'n).

Bumá (d'), die Bombe; **Plur.** d'Bumán.

Buſch'n (dá), Blumenſtrauß; **Plur.** d'Buſchná.

buſſeln, küſſen; **Subſt.** 's Buſſeln; verwandt mit dem engliſchen to buss, dem lateiniſchen basiare, dem italieniſchen basciare und dem franzöſiſchen baiser; eigentlich eine Onomatopöie vom Laute der Lippen beim Kuſſe. Plumper: buſſ'n.

Buſſerl ('s), ein Schmätzchen, ein Mäulchen.

Butz (dá Burz), das Kerngehäuſe, auch: Botz'n, Grivvs ꝛc. ꝛc.; per Butz und Sting'l, vom Grund aus.

C.

Chriſtás, Chriſtus, ein Chriſtusbild, gewöhnlich „Herrgod" genannt, beſonders wenn die Abbildung ein Werk des Bildhauers, nicht des Malers iſt.

Chur ('s), Chorgeſang, Choral.

D.

dá, der (vor einem Selbſtlaute: dá-r), dá, dir; als Vorſylbe dem er entſprechend; auch: dir in der Redensart: wer dá will (quis tibi velit.)

dá-barmá (⏑ — ⏑ dábarmán), erbarmen.

dörffá, dürfen; ih dárf; Conj. Imperf. ih dárffát', ich dürfte.

dá-frag'n, erfragen, erwiſchen.

dá glänga, erlangen, erreichen.

da-hám (dáhoam, dahoambd'n), daheim; zu Hauſe.

dá-heb'n, erheben, aufheben.

dá-kemá, erkommen (im Altdeutſchen: arqueman, irchomen), außer ſich kommen; erſchrecken.

dá-kená (dákennd), erkennen; ſih d. ſich erkennen, ſich zurecht finden.

dá leí'n, erleiden; aushalten, dulden.

dá-log'n, erlegen; gewöhnlich in Verbindung mit: dáſunk'n, ſiehe dieſes.

Dám (dá), Daumen; Dan'n übá'n D. drah'n, Einen über den Daumen dreh'n; Einen betrügen.

dámbrád; daumbreit; auch getrennt, án'n Dám brád.

dámlang, daumlang.

dámiſch, ſchwindelig, betäubt, benebelt; verwandt mit: Dampf (θαμβέω).

Dáná (dō), Donau; das hohe á vom lateiniſchen Danubius herrührt noch vor.

dánah (⏑ —), darnach, nachher.

dáquer, (⏑ —) quer, der Breite nach.

dá-rath'n (dárad'n), errathen; ih dárath', du dárathſt; z'dárath'n, zum Errathen.

dáſi (tañ), auch táñi, zahm, ruhig, ſtill, kleinlaut; verwandt mit dem lateiniſchen tacere, dem italieniſchen tasentare, dem franzöſiſchen taiser. Höfer III. 215. Schmeller I. 400.

dáweil, dieweil, während.

dá-wiedán, (⏑ — ⏑) erwiedern, zurückgeben.

dá-wisch'n, erwischen.

da-von, elliptisch: statt davon gegangen.

dá-ziel'n, erzielen; zu Stande bringen.

dá-zwerch, quer.

Dacht'l (dö), Ohrfeige; ein Schlag auf 's Dáchl (Scheitel).

da-dá (— ⏑), da, hier.

dalkát, ungeschickt, dumm, tölpisch; bei Ulphilas **dwala**; englisch **dull**.

dani, hindan, weg.

dani-kein (— ⏑ —), wegwerfen, siehe: kei'n.

Darm (dá), Darm, Darmseite; **Plur.** dö Dárm'.

dearnát (— ⏑), dessenungeachtet, doch, dennoch.

Dekred ('s, ⏑ —), das Dekret, die Satzung. **Plur.** dö Dekreder.

denná (dená), dennoch.

derá, dieser; **Dativ.** des **Feminin.** von der, dieser.

Dern (dö Törr'n), derbe Maulschele; von terren, zerren, stark ausziehen; verwandt mit dem englischen to tear, dem italienischen tirar, dem französischen tirer (τείρω). Vergl. Dacht'l, Faunz'n, Hausdätsch'n, Liebstascherl, Watsch'n ꝛc. ꝛc.; überhaupt ließe sich über die Bezeichnungen dieses Begriffes eine Monographie schreiben, wie Lichtenberg eine über den Rausch gegeben hat.

Derná (dá, Dearná), Diener, auch Gerichtsdiener (Scherg').

Derndál ('s Dearnd'l, Diarnd'l), Dirnlein, Bauernmädchen, unverheiratete Weibsperson; Seitenstück zu: Bua. **Plur.** dö Derndáln.

Dernst (dá, Dearnst), Dienst.

dertweg'n, derentwegen, deßhalb; daher.

desánter'n (— ⏑ —), desertiren, ausreißen.

Dicksched'l (dá), Dickkopf, eigensinniger Mensch.

Dimmerlstag (dá), ein nicht existirender Tag, die **Calendae Graecae** des Österreichers, daher: am Dimmerlstag, so viel als: „nie," am jüngsten Tag.

Dirnd'ln (dö), Kornelkirschen, die Beeren des Kornelbaumes (**cornus mascula**), — Dirnd'lstaud'n, der Kornelbaum.

diskrir'n (dischf'rirn), discouriren, reden, schwatzen, plaudern; sich durch Gespräch unterhalten.

Diskurs (dá, Dischkurs), Gespräch, Unterredung, Geplauder.

dölearnkát (— ⏑ ⏑), linkisch, ungeschickt, plump; vielleicht von dellen, dampfen; etwa Einer, der wie vom Dampfe betäubt, oder wie im Dampfe einhertappt. Schmeller I. 364.

dráh'n, drehen.

drein-pleſch'n, dreinschlagen; von pleſch'n, schlagen (*πλήσσω*).

drent', drüben, jenseits; vergl. herent'.

drinnád, drinnen.

drob'n (drobmád), oben; in der Höhe.

Drud' (dö), Trude, ein nächtliches Gespenst, welches den Schlafenden auf die Brust tritt und sie drückt, daß sie kaum athmen können; von trotten, treten, nicht von dem angelsächsischen **drus**, Zauberweib; Gattin eines Druiden. Drude entspricht dem Alp (**incubus**).

Drüs (Dan'm án'n Dr. anthun). Einem Drüsse anlegen, ihn plagen, etwas ungestüm von ihm fordern; ſich án'n Dr. anthun, sich zu etwas zwingen. Von Druß, Verdruß. Höfer I. 165.

d'ſelb'n (ſelm), daselbst, dortselbst, damahls, dort.

dudeln, eigentlich auf der Flöte, dem Horn oder einem anderen Instrumente schlecht blasen, verwandt mit dem russischen **duja, dudyo**, ich blase; im österreichischen für: jodeln (jo-eln), johlen, solfeggiren. Das Solfeggio bewegt sich gewöhnlich durch die akkordirenden Töne auf- und abwärts, und endet in der Regel mit einem Sprunge vom Grundton in seine Oktave. Schmeller II. 263. Davon

Dudlá (dá), Jodler, Jauchzer, Lustgesang.

dulláz'n, laut jauchzen; **Frequent.** von dudeln.

dumpá, dumpf, dunkel, düster.

durch-plödern, durchbläuen: siehe plödern.

durch-ráſ'n (⏑ — ⏑), durchreisen, durchziehen; siehe ráſ'n.

Du-u, das Wörtchen „Du" drohweise gesprochen. Diese Wiederholung des Selbst- oder Doppellautes bei Drohungen ist eine Eigenthümlichkeit des Volksdialektes.

E.

eb'nst, eben; gerade.
eckát, eckig, kantig.
eh', ehe, eher; auch: ohnehin; ehndá (ehándá), eher; früherhin.
Ehr'nta (da, Ehr'ntag), Ehrentag, Hochzeitstag.
eng (enk), euch; engá, euer; Plur. engári (eng'ri), euere.
einbrenntá, eingebrannt.
ein-b'steh'n, eingesteh'n; siehe: b'steh'n.
ein-degeln (eintegeln); einschmeicheln, in der Gunst befestigen; von Tegel (dá), Thon; tegeln, klekſen, beschmieren, verwandt mit dem englischen to daggle; also: sich eindegeln, so viel, als: sich mit zähem Thon im Herzen eines Menschen festkitten.
ein-fádeln, einfädeln, verlocken, für sich gewinnen.
ein-fall'n, einfallen, zusprechen.
ein-hátz'n, einheitzen, anfeuern, warm machen.
eini, hinein; auch: 'nein; einá, herein.
einikehr'n, hineinkehren, hineinfegen.
eini-moßeln, hineinzwängen, von: mosteln, Most treten, also: treten, stampfen, knebeln ꝛc. ꝛc. überhaupt.
ein-pack'n, figürlich: seine Ansprüche aufgeben, seine Vorzüge für machtlos erklären müssen; abnehmen, herabkommen; sich bescheiden, sich zurückziehen.
ein-schiarf'n, einschärfen.
ein's gehn's, eines Gehens, allsogleich, schnurstraks (e vestigio).
ein-tränká, eintränken, entgelten lassen.
ein-wendi, inwendig, innerlich.
elendi (— ⏑ ⏑), elend; elendigá, elender.
Elfá (á-n), ein Elfer; Wein vom Kometenjahre 1811, welches bekanntlich ein vortreffliches Gewächs lieferte.

elfi, eilf; von Elfi bis z'Mittag, sprüchwörtlich für eine Sache, welche nur kurze Frist dauert.

Emá (dá-r), Eimer.

entá (ent'r, ent'n), jenseits, drüben (ἔνθα). Adject. 's entári, 'm entán, das jenseitige, dem jenseitigen.

ent'risch (entárisch), ängstlich, bang, unheimlich. Vielleicht von ent, einem Ausdrucke der Vergrößerung, z. B. ein Ent-thier, ein Ent-narr, ent-dumm, ein großes Thier, ein großer Narr, erzdumm; also enterisch so viel als: das gewöhnliche Maß überschreitend, seltsam. Meiner Meinung nach dürfte es eher änterisch lauten, und von Ante (Ande), Sorge, herkommen; mithin soviel, als: sorgenvoll, bang.

eppá (öppá), etwa, vielleicht.

Erdbáblüahl'n (d'), Blüten der Erdbeeren (fragaria vesca. Lin.)

Erdzeisseln (d'), Thiere mit bräunlich grauen Haaren, dünnem, langem Kopfe, sehr kurzem rauhen Schwanz und ohne Ohren; sie vergraben sich in die Erde und nähren sich von Feldfrüchten. In Österreich heißt das Thierchen auch: „Kritscherl" (arctotomys citillus.)

erm (earm) ihm, ihn; erná (earná), ihnen, ihr.

Essikrug, Essigkrug; án'n E. mach'n, die Hände henkelartig in die Seite stämmen.

etlá, etliche, beiläufig.

Exámi ('s, ⏑ — ⏑), das Examen, die Schulprüfung, die Lernprobe.

exázir'n (⏑⏑—), exerzieren; sich zum Soldatenstand abrichten lassen.

expreß, ausdrücklich, absichtlich, zum Trotz.

F.

fál, faul, träge (fa^{u}l); feil, venalis (fa^{i}l).

Fánkerl, ('s) Fünkchen, von Fánk'n, Funke. Schmeller I. 543.

Fárl, Ferkel; siehe: Spennfárl.

fabeln (vur-), vorerzählen.

Fad'n (dá), Schiffseil; Plur. d'Fádná.

Fahn (dá), die Fahne.

Faunz'n (d'), Schlag in's Gesicht, Maulschelle, Fauststoß; verwandt mit Faust. Verb. faunzná. Schmeller I. 546.

Fax'n (d'), Possen, Scherze, Gaukeleien; von fatzen, scherzen facetiae).

fecht'n (f. geh'n, kumá), betteln; nach Adelung von den Soldaten in vorigen Zeiten, welche, unter dem Vorwande, daß sie in's Feld (fechten) gehen, oder aus dem Felde zurückkehren, unverschämt bettelten.

Fedárütt' (d', — ⏑⏑), Federrütte; ein zwilchener Ueberzug, in welchen die Flaumen gefüllt werden; gewöhnlich statt: Kissen, Deckbett (Duachád) überhaupt.

Feinthán ('s), das Feinthun, die Galanterie, Zierlichkeit.

Feita (Fei'ta), Feiertag, Festta, freier Tag.

feirád, feiernd, verfügbar, disponibel, zum beliebigen Gebrauche leerstehend.

Felbeerbám (dá), ein Weidenbaum, welcher zu einem hohen Stamme auswächst (salix. Lin.).

Fenstáglums'n, Spalt in den Fensterläden; siehe: Glums'n.

fensterln, vor'm Fenster der Geliebten Ständchen halten.

fert'n, im vorigen Jahre; verwandt mit fern.

feuráz'n (— ⏑⏑), feurig glänzen, flimmern.

Fickά (dá), auch: Flickά, ein Peitschenhieb; fick'n (flick'n), mit der Ruthe streichen (fligere).

fidel (⏑ —), umgänglich, lustig; kreuzfidel, sehr lustig.

Finstά (d'), die Finstere, das Dunkel.

Fleck (dá, Fleg), Fleck; án'n F. dudeln, ein Stück jodeln.

Fleiß (mit z' Fl.), mit Fleiß, absichtlich, zum Trotz.

Fliech (d'), die Flieg, der Flügel; 's Fliecherl, das Flügelein; bei da Fliech nehmά, ergreifen, fassen.

Flitscherl ('s), ein Schimpfname für junge Mädchen, so viel als: flatterhaftes, leichtsinniges, schnippisches Ding. Flitschen, flitschern, flitscheln, mit den Flügeln schlagen; die Flitschen, das Flitschelein, die Schwingfeder, der Fittich. Schmeller I. 594.

Foarch'n (d'), Föhre, Kiefer (pinus sylvestris Lin.); von Feuer, weil sie vorzugsweise zur Feuerung dient.

Fratz (dá), eigentlich ein plauderhaftes, muthwilliges, unbesonnenes Kind (procax); scherzweise aber auch ein lebhaftes, gesprächiges, kindisches Wesen überhaupt (φράζω).

frei, geradezu (sans gêne), eben, in der That.

Fress'n ('s), Essen, Schmaus; daher: Schnabelweide, Lust; das is á Fress'n für d'Leut', das ist etwas, woran die Leute ihre Lust haben.

Freund, Anverwandter. Das Wort „Freund" in der sympathetischen Bedeutung kennt der gemeine Mann nicht; er ersetzt es durch: G'spann (Gespann, fodalis), Spezi (Spezial) ꝛc. ꝛc.; daher

Freundschaft (d'), die Blutsverwandtschaft.

Fried' (dá), Friede; Fried' geb'n, Ruhe lassen.

friemá, vorausbestellen, sich etwas machen lassen; ursprünglich frümmen. Schmeller I. 612.

froch, froh.

frozeln, necken, foppen; Iterativ. von fretten, reiben (fricare), plagen.

fruah, frühe.

Früchtl ('s), eine kleine (verkümmerte) Frucht; daher figürl. ein liederlicher Mensch) (homo nequam).

frumm, fromm; Comp. frümmá.

fuadán, füttern.

fuchti; übellaunig, zornig; vielleicht von fechten, sich schnell hin und her bewegen.

fuchzeh'n (fufzeh'n), fünfzehn.

Fünferl (á), ein Stück Papiergeld im Werthe von fünf Gulden; wohl auch eine Silbermünze im Werthe von fünf Kreuzern.

fürá, hervor.

fürá-záreln, hervortrippeln, hervorhüpfen; siehe: záreln.

Fürtá ('s), Vortuch, Schürze; dimin. 's Fürtárl; daher

Fürtábándeln, die Bänder an der Schürze.

Fußschamel, Fußschämel.

G.

gách, gähe, jäh, rasch, abschüssig.

Gál (d'), eine Krankheit der Singvögel, deren Wirkungen: Traurigkeit, Abnahme der Singlust, Tod, sind; etwa: Giel statt Gilb (Gilbe), Zustand des Gelbseyns von der Farbe des Citerbläschens, das sich dabei am Steiße bildet. Schmeller II. 31. (In der Pfalz: Die Dörr).

gámáz'n (— ⌣ ⌣, heftig gähnen, mit offenem Munde theilnahmlos in die Welt hinausglotzen.

Gámsbart (dá), Gemsbart; Haare vom Nacken, nicht vom Kiefer der Gemse, zu einem bartförmigen Büschel zusammengebunden, welches der Jäger, der schon eine Gáms (eine Gemse, antilope rupicapra) erlegte, als Weidmannsschmuck stolz auf den Hut steckt, und bei Jedem, der diese Zier sich ohne Verdienst anmaßt, mit Verachtung ahndet.

gáng' (gángát'), ginge, Conj. Imperf. von: gengá, gehen; Part. gangá.

Gás (dö), Geiß, Ziege.

gag'lbámán, steif, vom Leibe wegstehend; á gag'lbámaná Rock, ein stark geglätteter und gesteifter Rock. Wahrscheinlich von gogel, gegel, muthwillig (lascivus), (gogel seyn; luxuriari, verwandt mit Gockhel, Hahn. Schmeller II. 22.), und bámá, sich bäumen, starren. — Nach Anderen käme es von Gages, Hornstein, und bámá; — wieder nach Anderen von gageln, herumschlendern, und Báms (bambo), Geck; sonach ein Kleid, welches wohl für einen herumschlendernden Gecken, nicht aber für einen betriebsamen Landmann paßt.

Gall' (d'), die Galle, der Aerger, der Zorn.

Ganausá (dá, — — ⌣), Gänserich, das Männchen der Gans.

Gantá (dá), das hölzerne Gestelle, worauf die Fässer in den Kellern liegen. Plur. d' Gántá.

Gar-dá-rAndri, Gar der Andre, entspricht dem δεῖνα der Griechen, dem chose der Franzosen, dem cosa der Italiäner ꝛc. ꝛc. und oft auch euphemistisch dem „Teufel."

Gebitt ('s Gebid), Gebitte, Gesuch, Wunsch, Sehnsucht.

geb'n, geben; Praes. ih gib; Plur. ma geb'n, ös geb't's; Conj. Imperf. ih gáb' (gebát), Part. geb'n.

geh'n, gehen; Praes. ih geh'; Plur. má gengán, ös geht's; sö gengán; Conj. Imperf. ih gáng'; Part. gangá.

Geia (dá), Geier (falco ater).

Geistlichi (dá), der Priester; Plur. dö Geistlingá.

gelt? nicht wahr? (ai'n' tu?); von: gelten, zugeben.

gestert, gestern.

gestri (— ⌣), gestrig; unvermögen, sich in das Heute hineinzufinden; übernächtig.

gfiarbt, gefärbt.

G'frag' ('s), Gefrage, Nachfrage, Theilnahme.

G'frieserl ('s), Gesichtchen, Diminutiv. von

G'frieß ('s), das Gefräße, schimpfwörtlich für »Gesicht,« während obiges Verkleinerungswort ein Ausdruck der Zärtlichkeit ist.

g'ham (g'hoam), heimlich; verstohlen; Subst. dö G'hoam, die Heimlichkeit, das Verborgene.

Gickså (á), Mißton, Fehler; besonders in der Musik; von gicken, pippen (gingrio), wie junge Sperlinge.

Gift (dá), Zorn, Unmuth, Verdruß; Adject. gifti, zornig, verdrießlich.

gift'n (sih), sich ärgern, zürnen.

giges-gages, alliterirender Scherzausdruck für: albernes Zeug, leeres Geschwätz.

Gimp'l (dá), ein Singvogel (loxia pyrrhula. Linn).

G'jáb ('s, G'joab), lärmender Scherz, toller Lärm; von jagen, das Wild durch Lärm auftreiben; so auch jágeln, wild schreien; das wilde G'jaid, die wilde Jagd.

G'juchás ('s), Gejauchze; Freudengeschrei.

gláb'n, glauben; meistens dafür: moaná, meinen.

glängá (g'langá), auslangen, mit einer Sache auskommen; Part. g'längt.

glanz'n, glänzen; Part. glanzt, geglänzt.

Gläs'luckâ (dâ), Gläschengucker; Einer, der gern in's Glas sieht; ein Freund des Trunkes.

gleih ſo mein (gleihſumein), gleich ſo lieb; eben ſo gern.

gleihwöhlſt, gleichwohl.

gleihwohl, gleichwohl.

G'loat ('s), Geleite, Begleitung.

glöck'lhell, glockenhell; ein vom Schall auch für das Licht angewendetes Gleichniß; ſehr hell.

Glöckerl ('s), Schneeglöckchen (**soldanella alpina. Linn**).

gloſ'n, glimmen.

glüah'n (glüaht'n), glühen; **Praes.** ih glüah', du glüaht'ſt, u. ſ. w.

Glumſ'n (d' Glunſ'n), Ritze, Spalt, Fuge; eigentlich: Klunſen, Klunzen. **Schmeller II. 360.**

Glur'n, weit aufgeriſſene Augen; verächtlich für „Augen" überhaupt; urſprünglich Glorren.

g'luſt'n, gelüſtet.

g'máhlá, mählig, langſam.

g'mauſt, gemauſt; es is má nur g'mauſt; es is mir ein Leichtes, eine Spielerei.

g'moan, gemein, niedrig, betriebſam, ſchlicht; — á G'moaná, ein gemeiner Soldat.

G'moan' (dö), die Gemeinde, davon

G'moankellá (dá), der Gemeindekeller, und

Gmoanſtub'n (dö), die Gemeindeſtube im Gaſthauſe.

G'náck ('s), Genick, Nacken.

g'nua, genug, hinlänglich.

Goaſ'l (dö), Geißel, Peitſche.

Godá (dá), der Kader, der fleiſchige herabhängende Theil unter dem Kinne; die Wamme (**palear**).

God'l (d'), die Taufpathin (engl. **God-Mother**); auch: die Firmpathin.

godg'ſegn't, gottgeſegnet, glücklich.

Godsackâ (dá), Gottesacker, Friedhof.

Godseibeiuns (dá), der Teufel, vor welchem man sich durch die Bitte: »Gott sei bei uns!» schützen mag.

Göd (dá), der Taufpathe (engl. **God-Father**); auch der Firmpathe.

Göscherl ('s), Mündchen, Mäulchen; wie bei G'frieserl, als Verkleinerungswort ein Ausdruck der Zärtlichkeit, während das Stammwort: »Gosch'n» ein Schimpf ist.

gottákeit (als Gottákeit), eine eigenthümliche Redensart für: gleichsam, will sagen. Sie soll herkommen von: »Gott mer chyd (keit, sagt), Gott sagt mir. Nach andern: aus Gütigkeit; **scilicet, nempe.** In Baiern: zum **Codica**, gleichsam, wie das venezianische, **codiga, come se dicesse (quo dicat).**

Grab'n (dá), Graben; der Name eines bekannten, vielbetretenen Platzes in Wien. **Plur.** d' Gráb'n.

graná, murren (**grunire**), im Heldenbuche: gronen, winseln; vom Feuer (bei feuchtem Holze): singen, stöhnen, leise weinen **(obvagire).**

gránti, grämlich, mürrisch.

g'rath'n, (g'rad'n), gerathen (entrathen), entbehren, unterlassen, meiden.

graupát, struppig, aufgepustet; von Graupe, ein rauher, sich sträubender Körper, verwandt mit raufen, rupfen.

Grausbirn' (d'), Angst, Beklemmung; dö Grausbirn steig'n má-r auf, mir wird unheimlich zu Muthe.

gráweln, grauen, dämmern, tagen; nicht zu verwechseln mit gráb eln, moderig (nach dem Grabe) riechen, noch mit grabeln, krabbeln.

grean, grün; die unterscheidende Farbe des Jägers. Grean's, Grünes für die Suppe.

G'rebeltá (á, — ⏑⏑), Wein, aus Beeren gewonnen, welche früher vom Kamm abgeriffelt (abgerebelt) wurden, damit diese nicht, wenn sie mitgepreßt werden, dem Most einen herben Beigeschmack geben. Rebeln von reiben.

g'rechteln, zu recht machen, bereiten, richten; kommt schon bei Horneck vor.

G'red'l (d'), Margarethe, spottweise, wie andere weibliche Namen, zur Bezeichnung einer einfältigen Weibsperson mißbraucht. Gewöhnlich bildet »d' Gred'l« das Seitenstück zum »Hans,« da beide Namen gleich häufig vorkommen.

grill'n, Onomatopöie für jenen Laut der Finken, durch welchen sie, der allgemeinen Meinung nach, Regen verkünden.

Grill'n (dö), Grillen; figürlich Gedanken, welche den Kopf summen machen; siehe Muck'n. Grill'n fang'n, sich mit eitlen Gedanken abquälen.

g'rinná, gerinnen.

griwes gráwes, ein onomatopöischer Ausdruck für: durcheinander, unordentlich, unkennbar.

grub'n (g'ruab'n), gruben, in Gruben umlegen, von den Reben. Part. grubt.

Grüb'l ('s Grüab'l), Grübchen, die Herdgrube; die Vertiefung auf dem Herde, worin Feuer angemacht wird.

G'rumpl ('s), Gerumpel, Lärm.

Grund'l (dö), Gründling, Schmerl, ein kleiner Fisch (cobitis barbatula).

G'säus ('s), Gesause, Lärm, Aufsehen; ganz dem Begriffe des französischen bruit entsprechend.

G'schäft ('s), Geschäft, Beschäftigung, Fach, Arbeit.

g'schámi, geschämig, verschämt, scheu.

G'schámi(g)keit (d'), Verschämtheit.

G'schau ('s), Geschau, Blick, besonders von einem warnenden, drohenden, starren Blicke, wiewohl, ohne Beisatz, ein vocabulum medium.

G'schepper ('s, G'scheber), Klang wie von zerbrochenem Geschirr, verwandt mit Scherbe, dessen Metathese es bildet. Höfer III. 78.

G'schick ('s), Geschick; dös is koan G'schick, das schickt sich nicht; das ist nicht in der Ordnung.

g'schlag'n, geschlagen; voll (solidus). — Á g'schlagni Stund', eine Stunde von der ersten Minute ihres Beginnens bis zur letzten, wo die Uhr sie schlägt.

G'ſchloß ('s), Geſchloß, Schloß; das Gebäude, welches der Gutsherr oder deſſen Repräſentant, mit dem Beamtenperſonale, bewohnt.

g'ſchmerzt, geſchmerzt, gekränkt, zurückgeſetzt, verlegen.

g'ſchmiert, geſchmiert; ſchnell, raſch, voreilig, munter, flink.

G'ſchmuck (dá), Geſchmuck, Schmuck, auch: 's G'ſchmeid', Geſchmeide.

g'ſchnáppi, geſchnappig, ſchnippiſch, kurz angebunden.

G'ſchrá ('s), Geſchrei, Aufſehen.

g'ſchuná, geſchienen; von ſcheiná.

G'ſchwáb'l ('s), Geſchwäbel; leeres Hin- und Herreden, Geſchwätze, mit Beziehung auf die Redeſeligkeit und (ungerechter Weiſe zum Sprichworte gemachte) Geiſtesbeſchränktheit der Schwaben, ſiehe: ſchwábeln.

g'ſchwoll'n, geſchwollen, aufgeblaſen, luftgefüllt, leer, g'ſchwoll'n's Red'n, hohles Geſchwätz (ampullae).

G'ſchwur ('s), Geſchwirre, dumpfer, verworrener Lärm.

g'ſegná, geſegnen; Segen zu etwas verleihen.

G'ſetz ('s), Geſetz; Plur. dö G'ſätz'.

G'ſicht (in's), gegenüber, vis-à-vis.

G'ſind ('s) Geſinde, die Dienerſchaft, die Wirthſchaftsleute.

g'ſpanná, geſpannen, merken, ahnen, von etwas Spur haben; wie man von einem Vorſtehhunde ſagt: er zieht an.

G'ſpáß (dá, G'ſpoaß), Spaß, Scherz, Schwank.

g'ſpáß'ln, ſpaßen; ſcherzen, Kurzweil treiben.

G'ſpiel ('s), Geſpiele, Spiel, Scherz, Spott.

G'ſtánz ('s), Lärm, Ständchen, Geſpräch, Abenteuer; überhaupt etwas Auffallendes, was Einen verweilen (ſtehen bleiben) macht.

g'ſtätzt, geſtatzt, geſpreitzt, hoffährtig (bellus, pusillus); auch ſtätzi, von ſtár, ſtarr, ſteif.

g'ſtiarkt, geſtärkt, durch Stärke (einen aus Weizen, Kartoffeln ꝛc. ꝛc. bereiteten, flüſſigen Körper) gezogen, geſteift.

g'ſtreng, geſtreng; dá g'ſtreng' Herr, der Gutsbeſitzer ſammt den Seinigen; überhaupt ein Ehrentitel für alle Honoratioren, vorzugsweiſe für den Verwalter.

g'ſund, gesund; **subst.** dá G'ſund, die Gesundheit, Höfer **I. 134.**

Guckähnl (dá), der Ururgroßvater; mehr nur scherzweise gebräuchlich. Man zählt aufwärts: Vater, Aehnl, Ur-Aehnl, Guck-Aehnl. Von guck'n, schauen; vielleicht, weil auf alten Stammbäumen, welche als menschliche Figuren abgebildet wurden, die Augen (Guckά) im Kopfe den ersten Vater und die erste Mutter vorstellten. Höfer **I. 335.**

Gugά (dá), Kukuk (**cuculus canorus. Lin.**) **Plur.** d' Guger.

Gugelhupf (dá), ein aus Germteig, Milch und Eiern gemachtes und mit Rosinen untermischtes Gebäck, welches sich rund erhebt (aufgeht) und gemeiniglich die Form eines Türkenbundes hat; von Gug'l, kugelförmiger Kopfbund (**cuculus**), und hupfen, huppen, sich erheben. In Steiermark heißt dieses Gebäcke von seiner gewundenen Form: »Widder.» — 'n Kaiſer Joſeph ſein Gug'lhupf heißt, bei'm gemeinen Wiener, scherzweise der, vom Kaiser Joseph erbaute, runde Narrenthurm, weßhalb man, die Metapher festhaltend, einen darin befindlichen Narren dann „ein Weinbeerl (Rosine)» nennt.

gunnά, gönnen, vergönnen. **Part.** gunnt.

gurg'lſchmier'n, die Gurgel schmieren; trinken.

Guſtά (dá, Guſto), Geschmack, Lust, Empfänglichkeit, fast gleichbedeutend mit: Schneid'; siehe dieses.

G'vattά (dá, G'vadά, G'vádámann), Gevatter, Gevattersmann.

g'walti, gewaltig; á g'waltigά, ein gewaltiger; dá g'waltigi, der gewaltige, án'n g'waltinga, einen gewaltigen.

g'wándt'n (ſich), sich kleiden; **subst.** 's G'wándt'n, das Kleiden.

G'wáſch ('s), das Gewäsche, langweiliges Geschwätze; siehe waſch'n.

g'wichſt, gewichst, aufgeputzt, stutzerisch; á g'wichſtά Stadtherr, ein städtischer Zierbengel.

G'wihr, ('s, Gwiahr), Gewehr, die Wehre, die Waffe; vorzugsweise: die Flinte, das Schießgewehr.

G'wurrl ('s), Gewirre, verworrene Bewegung, Wimmeln, Krimmeln.

H.

Häft'lmachá (dá), ein Handwerker, welcher kleine Häkchen (Heftel) aus Draht verfertiget, die in ein gegenseitiges ovales Ringelchen eingreifen, um ein Kleidungsstück zusammen zu halten. Weil dies Fabrikat so klein ist, daß es das Auge des Fabrizirenden sehr in Anspruch nimmt, so sagt man von Einem, der ein scharfes Gesicht hat: „Er hat Aug'n wie-r á Häft'lmachá."

hágli (häckli), haiglich, häckelig (heikelig); wählerisch, bedenklich, kitzlich, gefährlich. Adverb. sorgsam, schonend (delikat). Schmeller. II. 165.

Hállodri (dá⌣--⌣), Flattergeist; leichtfertiger, zerstreuter Mensch, der immer Ungehöriges (ἀλλοτρία) treibt.

Hálmelzieg'n ('s), Halmenziehen; die Entscheidung einer Sache dem Zufall anvertrauen, ob man den längeren, oder den kürzeren von zwei, zwischen den Fingern festgehaltenen, Halmen zieht, deren Ende man gleich weit vorstehen läßt.

hám (hoam), heim, nach Hause.

Hámur (da⌣-), Humor, Stimmung, Laune.

hánti, bitter; einen nachhältigen Geschmack zurücklassend; von han, haben, anhalten; gewöhnlich in Verbindung mit gránti, siehe dieses. Schmeller. II. 209.

hárb (háb), herb (asper), böse; beleidiget; übel gelaunt.

Hárl ('s), Härchen; Diminut. von: 's Har; verstärkungsweise: á Hárl Har.

Háscherl ('s), Häscherchen, Ausdruck der Zärtlichkeit oder des Mitleids für ein kleines, schwächliches Kind; etwa von: hoschen, straucheln (Hoschel, die Glitschbahn). Schmeller. II. 253.

hátschát, (-⌣) hinkend, klumpfüßig; von hátsch'n (hádsch'n), schleppend einhergehen.

hátscheln, hätscheln; kindeln; verzärteln; verwandt mit: haschen.

Hár'n (dö), die Hafse; der lange Fuß vom Kniebug abwärts; gemein für: Fuß überhaupt; Plur. d' Hárná.

Habárn (dá-⌣) Hafer; dá Habárn sticht 'n, er ist muthwillig, feurig (protervus).

hab'n, haben; **Praes.** ih hab' (ha, han); má hab'n (ham), ös habt's, so hab'n (ham); **Conj. Impf.** ih hätt' (häd'); **Part.** g'habt. — Mih hat's; es hat mich; mich nimmt etwas mit.

hämmerlm und hámmerln, eine Alliteration; pochen, klopfen; von einer Uhr, oder vom Schlage des Herzens.

Händ'l ('s), Huhn; d' Händ'ln hab'n erm 's Brod g'freff'n, die Hühner haben ihm das Brod gefressen; er ist traurig, niedergeschlagen.

häufti, häufig, zahlreich, in großer Anzahl vorhanden.

haid'l, schlaf'; von haid'ln, schlafen (εὕδω); davon: dá Haid'lbubaid'l, der Schlaf.

Haingart'n (dá), Hausgarten, Hausflur; der Ort, wo man sich Abends in häuslicher Eintracht zusammensetzt, um zu plaudern. — In Haingart'n geh'n, zu einem vertraulichen Gespräche sich zusammensetzen. Es entspricht somit, dem Begriffe nach, dem englischen **Fire-side.**

halbát, halb, als **Adject.** da, d', 's halbáti.

halbs, halb, als **Adverb.** zur Hälfte.

Halbschád' (d'), Halbscheide, Hälfte.

Hals (dá), Hals; **Plur.** d' Hálf'; dávon.

half'n, halsen; um den Hals nehmen; umarmen (amplecti); kommt schon bei Otfried und Veldeck vor.

Halszierdt' (d'kiniglichi), „die königl. Halszierde Davids," der Titel eines alten, auch unter dem Landvolke verbreiteten, Gebetbuches.

halt (nicht halter, was die Ausländer spottweise so oft anführen, obwohl es in Niederösterreich gar nicht gehört wird), eine oft gebrauchte enklitische Partikel für: „nämlich, am Ende, kurz, aber, wirklich, auch, nun, schon" und jedenfalls schmiegsamer, als das breite und doch so wenig sagende „nachgerade" der Norddeutschen. — Es ist ein altes Wörtchen, welches schon bei Otfried, bei Horneck, bei Wolfram von Eschenbach und anderwärts vorkommt. Siehe darüber ausführlich: Öster. Volkslieder von Fr. Ziska und J. M. Schottky. Pesth. 1819. S. 272. Wachter. S. 645. Höfer II. 23. — In den **Schedis Popowitschianis** (Mskpt.

der k. k. Hofbibliothek in Wien) las ich folgende Bemerkung: halt, vielleicht halt' ich. In Leipzig spricht der Pöbel me'-ich, mein' ich; so auch gle'-ich, glaub' ich; im Baireuth'schen: halt' ich, statt: ich halte dafür, z. B. Es is, mé' ich, so; es is, glé'- ich, so; es is, halt' ich, so; es is halt so (est, puto, sic).

Haltá (dá, Haldá), der Viehhirte; von Halde, Viehweide (d' Hald'), wohl auch vom Halten, Zusammenhalten (cogere) des Viehes; daher in Steiermark, was mir höchst spaßig klang, der Hirte, welcher das Vieh der Stadt zur Weide treibt, Stadthalter heißt.

Haltábach (dá), Halterbach; fingirte örtliche Benennung für einen Bach, welcher über eine Halde fließt.

Hanef, (dá, — ⌣), der Same des Hanfes (cannabis sativa), womit die meisten Singvögel gefüttert werden.

Hans-Jarg (Jarg'l), eigentlich: Johann Georg; überhaupt: Georg.

Haſlnußſalb'n (á), Haselnußsalbe, scherzweise für Prügel; weil man sich zur Vollziehung der Stockstrafe (ſchmier'n, ſalb'má) gewöhnlich des Haslingers (vom Haselstrauche [corylus avellana Linn.] abgeschnittener Stöcke) bedient.

Hauf'n (á), in der Schifferſprache eine Sandbank.

hau'n, hauen; schlagen; Conj. Impf. ih haurát', — 'n Weinſtock hau'n, den Weinstock behauen.

Hauráſt'l ('s), Mittagsschläfchen, Sieste; von der Rast, welche sich die Winzer (Hauer), welche die Weinstöcke behauen, während der Mittagsschwüle, gönnen.

Haus-Adá (d'), Hausotter, eigentlichen Hausnatter; Ringelnatter (coluber natrix). Nach der abergläubischen Meinung des Landmannes hat jedes Haus seine eigenen, gleichsam ihm anhaftenden, Thiere, als: Haushund, Hauskatze, Hausschwalbe, Hausstorch, Hausnatter ꝛc. ꝛc., von welchen man allerlei Mährchen zu erzählen weiß.

Hausdätſch'n (á), eine derbe Ohrfeige; von Tätſch'n, Schlag, unsanfte Betastung; verwandt mit taſten.

Häuſ'l, Häuschen; um á Häuſ'l weitágeh'n, um eine Strecke weiter geh'n.

Hean'rang'n (d'), Hühneraugen, Leichdörner.

Heanádárm' (d'), Hühnerdarm, Meierich (**alsina media Linn.**), eine Leckerkoſt für Hühner und Singvögel.

Heanáſteig'n (d'), Hühnerſteige; ſcherzhafter Euphemismus für: Runzeln, Stirnfalten.

hearnz'n (hianz'n), aushöhnen, häuſeln, beſpötteln; **Iterat.** von höhnen.

Heck' (d'), Heckn, Brutzeit, Neſt. — Bei dá Heck' ſeyn, gerne, wie im eigenen Neſte, ſich's bequem machen; verliebt thut (brüten); Höfer (II. 40.) leitet die Redensart von Hecke, Zaun, her, wonach ſie ſo viel hieße, als: wie ein Straßenaufſeher gleich zur Hecke ſchauen, wenn ſie Jemand zu beſchädigen droht; oder, wie eine Hecke, jederzeit zur Abwehre und zum Stechen bereit ſeyn.

heili, heilig; gewiß, zuverläßig; unbezweifelt; an heiling' Zeit'n, nur an Feſttagen, alſo: ſelten.

hell-liecht, ſehr hell; eine pleonaſtiſche Verſtärkung.

Hemád ('s Hemed), Hemde; in der echten Volksſprache: Pfoad (Pfaid).

Heppin (d'), Erdkröte (**rano bufo**), auch: Weinber-Krod (Weinberg-Kröte); **Plur.** d' Heppina (- ⏑⏑); von hoppen, ſich auf- und niederbewegen, hüpfen.

herauſt, außen, außerhalb.

herent', herüben, hüben; vergl. drent'.

Heribſt (dá), Herbſt; ganz bäuriſch: dá Hörigſt.

Herrſchaft (d'), das Herrſchaftsſchloß, Schloßgebäude; auch: die Familie des Gutsbeſitzers.

herzi, herzig, lieb, artig, faſt ſo viel, als: bágſchierli.

heunt' (heund'), heute.

Heurichi (dá), heuriger Wein (**vinum hornum**); ſo wird der Wein nach dem Martinstage (11. November), bis wohin er Moſt hieß, getauft. Nach einem Jahre heißt er fertiger (fehriger) Wein. Siehe: fert'n. **Acc.** án'n Heuringá. — Anders-

woher zu erklären ist die Redensart: Er is koan Heurigá, er ist kein Unpfiffiger; nämlich: er ist kein heuriger (junger) Hase, sondern schon ein älterer, herumgehetzter, der manchen Trieb überdauert hat.

Hex' (á). Man erzählt auf manchem Schlosse das Mährchen von einer Hexe, welche ein leerstehendes Bett in einem unruhigen Gemache über Nacht zusammendrückt, und eine kleine Silbermünze zurückläßt, damit man ihr dafür das Bette wieder zurecht mache.

Himmelschlüsseln, Osterblümchen (primula veris. Linn.), Blümchen, die den Lenzhimmel aufsperren.

hinbei, seitwärts, nebenhin; daneben.

hintáschi (- ⌣ ⌣), dahinter, hinterhalb.

hinvoar, hinvor, vorne hin.

Hoamet ('s, Hoamád), die Heimat; von hoam (hám).

hoaß-abrennt (háß-a-brennt, - - -), heißabgebrannt, kochend, abgesotten.

hockerln (hogerln), hocken; kauern, zusammengebückt sitzen; Diminut. von: hocken.

Höch (d' Höh'), die Höhe; in d' Höch' (Höh'), empor, hinauf.

Hörndlá (dá), Hörnler, Hirschkäfer (lucanus cervus. Linn.); auch: Kirnteltäfer.

hoppát-aschi, schnippisch; eigentlich: hoppát-árschi, mit dem Steiße schwänzend.

Horning (dá), Hornung, Februar.

hoss'n, ausser Haus geh'n, umherstreifen (à bonne fortune), ausreißen; Seitensprünge thun. In Baiern sagt man beim Kegelscheiben: „Die Kugel rennt hoss'n," wenn sie abspringt. Schmeller. II. 251.

hott, — hi; Fuhrmanns-Ausdrücke, um die Pferde zu lenken; halbs hott, halbs hi, halb so, halb so; halb gut, halb schlecht; halb mein, halb eines Andern.

Hüberl ('s), Hügelchen, kleiner Hügel (clivus). Von Hübel, eine Metathese von Bühel, Hügel.

Hübschigkeit, Lieblichkeit, Anmuth; körperlich weniger und geistig

mehr, als Schönheit; von hübsch, eigentlich: höfisch, gebildet, artig, einnehmend (curialis, cortese, courtois).

hunz'n, plagen, quälen, mißhandeln; von Hund, wie einen Hund behandeln.

huscherln, kalt haben; thun, als ob man fröre; von dem Empfindungsworte: husch, husch.

huss'n, anhetzen, aufreitzen; von dem Rufe: »huß, huß!« womit man Hunde zu hetzen pflegt.

J.

Der Selbstlaut: J.

iardá (á-u), ein Jeder; an'n iad'n, einen Jeden.

iargá, iargsti, siehe: arg.

iargán, ärgern.

Jarm'l (dá-r), Aermel.

Jarr'n (d'), Achseln; auch die Höhlung unter der Achsel (ala).

iazt, jetzt, nun.

Irta (Jarta), Erichstag, Erchtag, Dinstag.

imm'rámahl, immereinmahl, dann und wann, je zuweilen.

infámirt, entstellt aus: informirt, unterrichtet, unterwiesen, in Kenntniß gesetzt.

Ing'wád ('s), Eingeweide.

Der Mitlaut: J.

Jägerzeil' (d'), eine belebte Straße der Leopoldstadt in Wien, bei Praterfahrten der Tummelplatz der elegantesten Equipagen.

Jakobifedán (d'), Jakobifedern, scherzweise für: Stroh, weil um Jakobi (25. Juli) geschnitten wird.

jámmern, jammern, wehklagen.

Jánker (dá, Jánká), die Jacke.

Jod'l (dá), eine Abkürzung für Jodokus, für Georg, ja sogar für Jakob; auch: der Stier, von jo-eln, stark schreien, brüllen.

jucház'n, jauchzen.

juck'n, als Transit. quälen, necken, mißhandeln.

justament (— ⌣ —), mit Fleiß, zum Trotz, fast so viel, als: mit z'Fleiß und expreß.

K.

Káb'l (d' Koadl, Koadál), Katharina.

káffá, kaufen; Part. káfft, gekauft.

kámmod (kámoth ⌣ —), kommod, bequem, behaglich, lässig.

Kámp'l (da), eigentlich: der Kamm; figürlich ein Lebemann (Kämpe, Kumpan).

kápir'n, kapiren (capere), fassen, begreifen, verstehen; der Österreicher sagt auch: ih bin's nit kumpáf'l (kápáb'l), ich bin nicht fähig, es zu verstehen.

Káf' (dá), Käse; káf'weiß, käseweiß, bleich. Der Hochdeutsche sagt lieber: kreideweiß.

Káft'l ('s), das Kästchen.

Kalm (d' Kalb'n), Kalb; Plur. d' Kalmá.

Kastná (dá), der Oekonom bei einer Herrschaft; von: Kast'n (Getreidekasten), Speicher.

kausch'n und plausch'n, alliterirende Redensart für: schwatzen und plaudern, durch Gespräche sich unterhalten.

Ked'n (d'), Kette; Plur. d' Kedná.

kei'n, werfen (κέω, κείω). Daher

Kei'rei (d'), Zerwürfniß, Verlegenheit, Fatalität, Klemme.

kernfrisch, frisch, wie ein Kern; gesund, wie man sagt: kerngesund.

Kersch'n (d'), Kirsche.

kimmt, kommt, von kummá; siehe dieses.

Kini (dá), der König.

Kirita (dá, [- ⌣ -] Kirta), Kirchtag, Kirchmeß.

Kirpá (dá), Körper, Leib.

Kirtz'n (d'), Kerze; Diminut. 's Kirtz'l, Kerzchen. Man pflegt am Allerseelentage auf den Kirchhöfen, in den Kirchen und an

den Grüften (farbige) Wachskerzchen anzuzünden und dabei für die Seelen der geschiedenen Lieben zu beten.

Kitz'l ('s), die junge Geiß (hoedus); im weiteren Sinne das Junge von mehreren Thieren, als: Gáskitz'l, Rehkitz'l, Gámskitz'l u. s. w.

kläubeln (klaibeln), wenig und ohne Hunger essen; herumklauben, ob nichts, was die Eßlust reitzen könne, zu finden sei.

Klag' (d'), die Klag'; eine gespenstische Erscheinung in Gestalt einer feurigen Kugel, welche knarrend und schleifend vor dessen Thüre hinkollert, der zum Tode reif ist. Eine poetische Behandlung dieser Sage s. in meinen „Bifolien," dritte Auflage. Wien, 1843, S. 104.

Klámpf'l ('s), bissige Rede, Haken, auch was am Haken hängt, nämlich: Bündel; von Klampfe, Klammer; daher: Ränzel, Gepäck.

kleck'n, klecken; hinreichen: — es kleckt nit, es reicht nicht hin; daher adverbialiter: mehr, als; über.

Klez'n (dá), eigentlich: gedörrtes Obst; figürlich eine Kleinigkeit.

Kload ('s), Kleid; Gewand.

kload't, gekleidet, von kload'n, kleiden.

Klob'n (dá), Kloben, eine Vorrichtung zum Vogelfange, aus zwei miteinander verbundenen, schwanken Hölzern mit einem Faden bestehend, welche zusammengezogen in der Spalte den Vogel festhalten; von klieben (altdeutsch: chliopan, spalten).

kloanbánlát, kleinbeinigt; mit zarten Knochen versehen; schwächlich, zart.

Kloanhäusler, Kleinhäusler; Besitzer eines kleinen Hauses; sonst wohl nur ein Handfröhner, der zwölf Tage im Jahre fröhnen muß.

knopfát's und g'schmeidig's; assonirender Ausdruck für „Allerlei;" vom Holz entlehnt, welches entweder spröd und knorrig (knopfát), oder glatt und geschmeidig ist.

Koasá (dá Kásá), der Kaiser.

Körnd'l ('s), Korn; Getreide überhaupt; siehe: Troad.

köwi (g'häbi), gehäbig; was sich haben läßt, anlässig, derb, stark, wohlbeleibt; auch: unternehmend, herausfordernd, keck.

Kog'l (dá), ein sanft sich wölbender Bergrücken; auch Kof'l (collis); schweizerisch: Gugel.

kohlrab'nschwarz; pleonastische Verstärkung für: sehr schwarz.

Koi ('s), Kinn; daher koi'n, kauen; Koibán, Kinnbein.

kráh'n, kräh'n; Part. kráht.

král'n (krall'n), klettern; eigentlich mit den Krallen sich festhalten; von Kralle; auch: träg schleichen, sich unsicher bewegen.

Kran'l ('s), Krönlein; kleine Krone.

kraxeln, klettern; verwandt mit: kriechen.

Krankát (d' Grangád), Krankheit.

Kreistá (da), das Kreissen; ein tiefgeholter Athemzug, entweder aus Wohlbehagen oder Schmerz; von kreissen, niedersächsisch kreien (an das französische crier erinnernd), schreien.

Kren (dá), Mährrettig (engl. horse-raddish); gewöhnlich: Meerrettig (cochlearia armorica). — Dan'm án'n Kren untá d'Naf'n reib'n, Einen so betrügen, daß ihm die Thränen kommen; — fih án'n Kren geb'n, stolz thun, sich in die Brust werfen; — krenfauá, herb, ätzend.

Kreuzfäckerlod! ein Fluchwort.

Krickerl ('s), das weinerliche Gesicht, das Kinder machen, ehe die Thänen ausbrechen. (In der Pfalz: ein Pfännlein machen.) Im Hochdeutschen haben wir: krickelich, eigensinnig.

kriech'nblab, kriechenblau, blau, wie Kriechen. Krieche ist die Kriechpflaume (prunus insiticia Linn.).

Kronawetholz ('s), Holz vom Wachholderstrauch (juniperus communis Linn.). Kronawet (Granewit), von grün (angelsächs. granu) und Wid (schwed. ved), Holz. Man verfertiget aus diesem Holze kleine Tabakspfeifen, aus welchen zu rauchen der Brust zuträglich seyn soll, weßhalb man sie Gesundheitspfeifen nennt.

krüaglát, krügelig, wie aus einem Kruge; hohl; dumpf; laut, aber unrein, wie die Stimme eines Trunkenbold's.

krump, krumm.

Kruzifix! als Scheltwort mißbraucht.

Kuah (dö), Kuh; Diminut. 's Kuahl, schmeichelnd.

Kúahwád (d'), Kuhweide, Halde.

kugeln, wälzen; sich kugeln, sich umkehren.

kummá, kommen; auch kimma, kemá; **Praes.** Ih kimm' (kumm'), du kimmſt, er kimmt; má kimmán (kemán, kummán), ös kimmt's (kummt's), sö kimmáu (kemán, kummán). **Conj. Imperf.** Ih kám, kemát, kimmát, kummát; **Part.** kummá, kimmá, kemá.

Kumödi (d'), die Komödie, das Theaterstück, Posse, Scherz.

Kumpáni (dö, — ⏑ —), Kompagnie, Gesellschaft.

Kuráschi (dö, 's K'ráschi), Courage, Muth, Herzhaftigkeit.

kurjos (kor'jos), kurios, seltsam, ungewöhnlich, befremdend.

L.

Láb ('s), das Laub. **Diminut.** 's Láberl, daher: Lábwerch, Laubwerk.

Lábfrosch (dá), der Laubfrosch (**rana arborea**).

lácheln, lächeln.

láf'n (láff'n), laufen. **Part.** g'loffá.

Láhm (dá), Lehm. — Um án'n Láhm fahr'n mit Dan'm, Einem seine Wege weisen; ihm einen Herrn zeigen.

Láhmkruag (dá), Lehmkrug; ein Trinkkrug aus gebrannter Erde.

láhmlackát (— ⏑ ⏑), leblos, träg, lendenlahm; von Láhm und láck, lau, matt. Schmeller II. 432.

Lámperl ('s), Lämmchen, besser vielleicht: Lámberl, zum Unterschiede von: 's Lámperl, das Lämpchen.

lár, leer.

Látsál ('s), Leitseil, Leitriemen (**lorum**).

Landwiahr (d'), Landwehre, eine aus dem Landvolke, den Bewohnern der Städte ꝛc. ꝛc. errichtete National-Miliz.

Lapp' (dá), Laffe, Lapps, einfältiger Mensch; auch scherzweise ohne beleidigenden Nebenbegriff.

Laudi (á), ein Spaß, eine Unterhaltung, von **laudo**, oder **lautus**.

laugná (laugn'), läugnen, verhehlen.

Launlá (á), ein Zögerer, ein Saumseliger, der Schläfrige;

von launen, launeln, lau, schläfrig seyn. Schmeller II. 470; davon

launlát, zögernd, langsam.

Learn'l (dá, Lien'l), eigentlich: Leonhard'l, ein grober, ungeschliffener, tölpelhafter Mensch. Leonhard ist der Patron der Hammerleute; die roh geschnitzte Statue desselben, oft nicht besser als ein Klotz, mag zu obiger Benennung Anlaß gegeben haben.

Leberl('s), die Leber; mir is was übá 's Leberl g'fahr'n, ich habe einen Verdruß gehabt.

Lebta (mein), mein Lebetag.

Leiblied'l ('s), Leibliedchen; Lieblingsliedchen.

leicht, gar, vielleicht; siehe váleih; — leichtlá, leicht.

lei'n, leiden; Part. g'lid'n.

Lenz, abgekürzt für: Lorenz.

Lepoidt'n (⌣ -⌣), ein Spiel für die Jungen, dessen Hauptzweck ist einander zu haschen, wobei man sich mit den Worten: »Ih boidt' má'n« (ich entbiete mir ihn) einen Platz vorbehält, wo man nicht gefangen werden darf. Daher auch: »Dös boidt' ih má,« das behalte ich mir vor.

Letfeig'n (á), Memme, Hasenfuß, furchtsamer Mensch; von laß (angelsächs. laet.) und dem alten Schimpfworte: der Feige, der Unterlegene.

Liebstáscherl ('s), ein sanfter Backenstreich; ironisch für eine derbe Maulschelle.

Liesing, eine Ortschaft nächst Wien, an der Eisenbahn nach Baden, mit einem vielbesuchten Bräuhause.

Liná (d'), die Linie, die äußerste Stadtmauth.

Lis'l (d'), Elisabeth; d' scheangládi Lis'l, die schielende Lise; im Texte der Name einer Wiese. Man pflegt in Österreich einzelnen Grundstücken besondere, auf Lokalverhältnisse oder Eigenschaften der Besitzer bezügliche, Beinamen zu geben.

Load ('s Lád), Leid; mir is lád (load), mir ist leid.

loahná (láhná), lehnen.

Loahnstuhl (dá), Lehnstuhl, Sorgenstuhl, Großvaterstuhl.

loſchir'n, logiren, wohnen (vom franz. **loger**); **Part.** g'loſchirt.

loſ'n, zuhorchen, aufmerken. Höfer. **II. 220.**

Ludá ('s Luada), Luder; Schimpfwort für ein träges Weſen.

lüfti (lifti), lüftig, ſchnell, flink.

Luft (d'), die Luft; **Plur.** d' Lüft' (Liſt'); dá Luft, kühler Wind, Bergwind.

Lümmel (dá), ein ungeſchlachter, roher Menſch; daher: án'n Lümmel mach'n, ſich geberden, wie ein roher Menſch, indem man den Ellbogen auf den Tiſch ſtemmt; án'n doppelt'n Lümmel mach'n, wenn man beide Ellbogen aufſtemmt.

Lump'l (d' Lung'l), die Lunge.

luzeln und ſuzeln, eine alliterirende Redensart für: trinken und eſſen. Luzeln, ſaugen, auch duzeln. Schmeller. **II. 532.**

M.

má, wir, mir (vor einem Selbſtlaute: má-r); auch: man; dagegen: ma, (ih ma') mag, ih ma', ich mag.

Mádám (**Madame**), verächtlich von einer putzſüchtigen, eingebildeten, hochmüthigen Frau (Maitreſſe).

Máhm' (d' Moahm'), die Muhme, der Mutter Schweſter.

máh'n, mähen.

Mál ('s), Maul; daher Málwerch, Maulwerk, Beredtheit (Redhaus), Vortrag.

Málör ('s - ⏑), Malheur, Unglück, Verlegenheit.

Mánd'l ('s), Männchen.

Márhof (dá), Meierhof, Meierei.

Máriánd'l, Maria Anna.

Máriáſch'n (⏑ ⏑ - ⏑), Mariagen, ein bekanntes Kartenſpiel zu Zweien.

Márie-Geburt (- ⏑ ⏑ -), ein großer Feſttag der Kirche (8. September), die Zeit, um welche die Schwalben fortzuziehen pflegen, und, nach der früher in Öſtreich beſtehenden Schulordnung, die Studenten, nach geſchloſſenen Kollegien, auf die Ferien (ſiehe Vikánz'n) gingen.

Mártini (Mátini), der Martinstag (11. November); an welchem man Gänse (Martinigänse) zu schlachten liebt. Der sogenannte Martinstrunk wurde bei den Handwerkern gesetzlich verboten.

Máscherl ('s), eine kleine Schleife, Bandschlinge. Höfer. II. 237.

Másch'n (á), Masche; der erste Grad von Trunkenheit (Hieb, Spitz). Höfer. II. 237.

Mástá (dá), Meister; davon másterli, meisterlich.

Máß (d'), Holzschlag, Hau; von maiß'n (gothisch: maitan), hauen. Schmeller. II. 627.

Mátzi (dá), der Monat März.

Már'n (dö), gewöhnlich in Verbindung mit »Batzen« (siehe dieses), so viel als: Geld; vielleicht von Már (Max d'or), einem Goldstück im Werth eines zweifachen Goldguldens, unter dem bairischen Churfürsten Max Emanuel geprägt.

Mákázá (dá, -⌣⌣), dumpfer Schrei, abgebrochenes Mäkern, von meckern.

Mag'n (da), der Magen; Plur. d' Mág'n.

Mann (dá Man), Mann; figürl. der zweite Grad des Rausches; Plur. dö Manná (Maná).

mannigs, manches; daher mannigsmahl, manchmal.

mannichá, mancher; mannichi, manche u. s. f.

March ('s), Mark; in's tiefste March, in's Innerste.

Matthä am letzt'n, eine Redensart, welche so viel sagt, als: vorüber, gar, es ist aus damit. Schmeller. II. 646.

Matthies (zweisylbig - -), Matthias; auch: Mattheis.

mehrán theils, mehreren Theils; der Mehrzahl nach, gewöhnlich.

mehrás, mehreres; mehráſ'n (-⌣⌣), meisten.

mein! (u mein!), ein Ausruf der Verwunderung, der Theilnahme.

Mein'g' (d'), die Meinige, d. i. meine Frau; so auch: der Meinigi (il mio).

memeln, so essen, daß die Lippen geschwind immer auf- und zugedrückt werden, was besonders bei alten, zahnlosen Leuten der Fall ist. Schmeller. II. 575.

Memeln ('s), Subst. vom voranstehenden Zeitworte.

Menschâschuach' (d'), die Mädchenschuhe. d' Menschâschuach' ausziehn, die Schuhe einer unverheirateten Dirne ausziehen, heiraten, wie die lateinische Redensart: **nuces projicere.**

Mett'n (d'), Mette, der nächtliche Gottesdienst in der Weihnacht; eigentlich: Frühgottesdienst (**matutina**).

Mich'l, Michael.

Mili (d'), Milch.

Miliwei ('s), Milchweih, Milchverkäuferin.

mir, wir.

mirk'n (miark'n), merken; a-mirk'n, abmerken; an-mirk'n, anmerken, ankennen.

Mirl, Maria, die zu Lichtmeß gefeiert wird; spottweise, wie Greb'l, Nánnerl, Kord'l (Kordula), Everl, Ursch'l (Ursula) zur Bezeichnung einer einfältigen Weibsperson mißbraucht.

Mirz'l, Miarz'l (Miz'l), Maria; in Baiern: Mätz.

miselsüchti, kränklich, lungensüchtig; im Altdeutschen: misasuchti, **elephantico morbo** behaftet (**leprosus**).

mitgeh'n, annehmbar seyn (**passer**); es geht mit, es ist erträglich, es läßt sich hören.

Mitt'l ('s), die Mitte, der Oberleib; hoch um's Mitt'l, vollbusig.

moaná (máná), meinen, **Conj. Impf.** Ih moanát'.

mock'n und bock'n, alliterirende Phrase für: grämlich, mürrisch seyn; mock'n, nur leise, verstohlene Bewegungen machen aus Furcht, Trägheit, Verdruß; — bock'n, wie ein Bock stoßen.

mollát, mollig, weich, lieblich, fleischig (**mollis**).

Monschein (dá), Mondschein; dá Mon, Mond.

mordianisch (muardianisch), mörderisch, sehr heftig; auch mördáli (- ⏑ ⏑).

mosteln, die Trauben treten, um Most zu machen; daher überhaupt: treten, balgen, pressen.

Muadá (d'), Mutter; **Plur.** d' Müattá.

Muattá (d'), der Stift am Rade, welcher das Herausfallen des Radnagels verhindert.

Muck'n (dö), Mücken; Gedanken, welche den Kopf einnehmen, wie Mückengesumm; d' Muck'n im Sing. das Korn an den Schießgewehren, auch: d' Flieg'n.

mud'lwarm, warm, wie in einem Katzenbalge; von Mud'l, Katze. Schmeller. II. 553.

mungáz'n (- ⌣⌣), ein Spiel, wobei genau so verfahren wird, wie es die beiden ersten Strophen meines Gedichtes (S. 191) beschreiben. Die berührte Person gibt, mit verstellter Stimme, einen Ton (Miau'n, Mungázá) von sich, aus welchem der Verbundene im Kreise die Person selbst errathen muß, die ihn dann ablöst. — Munkezen, munken, munkeln, verdrießlich thun.

muntá (wer'n), munter werden, aufwachen.

muring (murig'n), morgen; spottweise für: niemahls.

Musi (d'), die Musik.

N.

Nábinger-Loch (á), Bohrerloch; Nábinger, Näber, Nepper, ein Bohrer; verwandt mit dem franz. navrer, verwunden, durchstechen.

Náderl ('s), Nädelchen, eine bestimmte Anzahl von Maschenreihen (Gängen) beim Stricken.

Nág'l ('s), die Neige, das Restchen, dagegen: dá Nag'l, der Nagel, auch ein höherer Grad der Trunkenheit; und 's Nág'l (Nágerl), die Nelke.

náhm', nähme; von: nehmá. Praes. Ih nihm'; Plur. má nehmán, ös nehmt's, sö nehmán; Conj. Impf. ih náhm' (nehmát'); Part. g'nummá. — Statt des Imperat. nimm oder nehmt's gebraucht man häufig das Wörtchen: Sö! (en); siehe dieses.

náh'n, nähen.

námlá, nämlich.

Nánnerl, Anna; dreinschau'n wie-r á Nannerl, betroffen (schüchtern) drein sehen.

Náſt'l ('s), ſo viel, als: Aſt'l, Aeſtchen, Zweig. Höfer. Die Volksſprache in Öſterreich. Wien, 1800. S. 56.

nachá, nachher, hernach.

nachád, nahe; nachándá (-⌣⌣), näher, nácſt, nächſt (z'nácſt'n, zunächſt, jüngſthin).

Nachád (d'), die Nähe; bei da Nachád, in der Nähe.

nachi, nachhin, nach.

nachi-zod'ln, nachgehen: ſiehe: zod'ln.

nach-pfuſcht, nachgepfuſcht, nachgemacht, gefälſcht, von: nach-pfuſch'n.

Nachtauchá (á), Nachtaucher, Nachhülfe, Zugabe (**surplus**).

Nam' (dá), Name, **Plur.** d' Námá.

napfáz'n, einnicken; ſchläfrig den Kopf ſinken laſſen (Kirtz'n tunk'n); vom alten naffizan, **dormitare.**

Narr (dá), Narr; án'n Narr'n an Dan'm g'freſſ'n hab'n, für Einem vorzugsweiſe eingenommen ſeyn.

naſch'n, naſchen; lecken, beſpülen (**lambo**).

Naſenrauckerl ('s), ein kleines, kurzröhriges Tabakspfeifchen, deſſen Kopfmündung faſt an die Naſe anſtreift; von: Naſe, und: rauck'n, rauchen; ſiehe dieſes.

'naus, hinaus; gewöhnlich: auſſi.

Neb'l (dá), Nebel; figürl. Benebelung, Rauſch.

'nein, hinein; gewöhnlich eini.

Nepámuck, Nepomuck; ein Standbild des heil. Johann von Nepomuck, des Schutzpatrons der Brücken.

nermſt, (nermbſt, nearmſt), Niemand; zumeiſt mit beigeſetzter Negazion: nermbſt nit.

neug (neuch), neu; neug's, neues; 's neuchi, das neue, u. ſ. w.

neun Täg' und á-n' Ewigkeit, über die Gebühr lang, eine ſcherzhafte Redensart.

neuſchieri (---⌣), neugieri, franzöſiſch ausgeſprochen (eine ſcherzhafte Koketterie im Munde des gemeinen Wieners), für: neugierig, begierig.

ni(a)t-neuch, nagelneu; ſiehe ſpanneuch.

niedá-patſch'n, ſchwer niederfallen; plump herabſpringen; von

patſchen, klappend treten (*πατάζω*); pátſch, onomatopöiſche Bezeichnung für den Laut des Fallens; daher: dá Patſch, ein plumper, ungeſchickter Menſch.

niedri, niedrig; niedrichá, niedriger.

Nierenbrát'l (á), ein Kalbs- oder Schweins-Braten, aus den Lenden (nebſt den Nieren) herausgeſchnitten.

Nimmáſatt (á), Nimmerſatt, Unerſättlicher; eigentlich: der Pelikan (pelecanus onocrotalus).

nindáſcht (-⌣), nirgend.

Nipf (dá Nibf), die verhärtete Zungenſpitze des Federviehes, gewöhnlich mit Verſtopfung der Naſe (pituita) verbunden; auch: Zipf (Zibf), Pibs. Daher die Redensart: 'n Nipf hängen laſſen, traurig, niedergeſchlagen ſeyn; vielleicht auch dá Nipf, ziemlich gleichbedeutend mit Zipf (Schweif) iſt, ſo viel: als den Schweif hangen laſſen, unwohl, verſtimmt, traurig ſeyn.

nipf'n, nippen, koſten.

nit (nid, nöd, nöt), nicht.

nix (niks), nichts.

noblich, nobel, vornehm: anſtändig; Comp. noblichá (-⌣⌣).

nöth'n, zwingen, ſich nöth'n, ſich zwingen, überwinden; Praes. ih nöth' mih; du nöthſt dih; er nöth't ſih.

non, nun; eine Hinweiſung auf das Nachfolgende, oder eine Aufforderung bezeichnend.

Nürſcherl ('s), das Trinknäpfchen, welches man den Vögeln in den Käfig ſchiebt, von Nueſch, Rinne. Schmeller. II. 712.

O.

Dach'l! (mein'), eine Betheurungsformel, wahrſcheinlich ein verkapptes „mein' Dad!" (bei) meinem Eid. Schmeller. I. 18.

Dach'l-Kini (dá-r), der Eichelkönig, Treffkönig, von: Dach'l, Eichel.

Dad (dá-r), Eid; mein Dad! bei meinem Eid'! — Án'n Dad a-leg'n, einen Eid ablegen; gewöhnlicher: á Juráment ſchwör'n.

Daná, Einer; Dan's, Eines Dan'm; Einem; Dan'n, Einen; Dan, Ein; d' Dan', die Eine u. s. f.

oanzi, einzig; á-n Dánzigá, ein Einziger; 's Danzigi, das Einzige; án'n Danzing', einen Einzigen; d' Danzinga, die Einzigen u. s. f.

Danschicht (d' Ánschicht), die Einschicht, Einöde, Abgeschiedenheit, Einzelheit (solitudo); von dem Bergmannsausdrucke: Schicht, Ordnung, Reihe.

oanschichti (-⌣⌣), einschichtig; einsam, verlassen, vereinsamt; á-n oanschichtigá, oder auch: á-n oanschichtá Mensch, ein für sich allein dastehender Mensch (passer solitarius).

Oar ('s), Ei; Plur. d' Ár (d' Oar). Wienerisch: Sing.' á-n Eier; Plur. d' Ár. Diminut. 's Árl.

Oarbás (d' Oarbes), Erbsen.

obmád, oben, in der Höhe.

Oe (o-e!), ein Empfindungslaut des Spottes, der Verkleinerung, der Verachtung, welcher in des Österreichers, namentlich in des Wieners, Munde mit solch' einer unendlichen Breite und höhnischen Nachdrücklichkeit tönt, daß er eine ganze Tirade an sarkastischer Kraft übertrifft. Das Seitenstück dazu ist: „Ui!" siehe dieses.

öd', öd, wüst, widerlich, langweilig, fade; daher

Ödigkeit (dö), die Ödigkeit, langweiliges Treiben, Abgeschmacktheit (fadaise).

Örtl (á-n), ein Örtchen, eine Strecke.

ös (ehs), ihr; im Altdeutschen: ez. Höfer. Volkssprache. S. 104. — Der Steiermärker spricht: dös.

Ofáhöhl' (d'), Ofenhöhle; die Vertiefung um dem Ofen, ein trauliches Konversazionsplätzchen, die wahre fire-side des Landmannes. Vergl. Haingart'n.

Ohrhöhl'n (d'), der Ohrenschliefer, Zangenkäfer (forficula auricularia).

Ohr'n (d'), die Ohren; bei einem Lehnstuhle die halbrunden Seitentheile der oberen Lehne, welche dazu taugen, sich bequem auf's Ohr hinüberzulehnen; von: Ohr (Uahr), Ohr.

Ohr'nkápp'l ('s), Ohrenkäppchen; eine Kappe mit Seitenlappen zum Schutze der Ohren.

Ohrwasch'l (-⌣⌣), gemein für: Ohr; gewöhnlich von größeren, breiteren Ohren. Eigentlich heißt Ohrwásch'l so viel, als: Ohrgewächs, vom alten **washen**, wachsen.

ordátli (ordnli), ordentlich; was Ordántlich's, etwas Ordentliches; án'n orndlingá Mensch'n, einen ordentlichen Menschen.

Ort ('s), das Dorf. Dieses Wort hat eine sehr schwankende Aussprache (Oart, Oard, Ord, Ort, Uard u. s. w.) und eine mehrfache Bedeutung, nämlich 1) Ort (locus); 2) Strecke (siehe: Oert'l); 3) Rand eines Dinges; 4) Anfang und 5) Ende.

Ostámark (dá-r), der Ostermarkt; die Ostermesse.

P.

Páckett'l ('s Bágett'l), Päckchen, Bündel.

Pál, Paul.

Páphnuzi (dá Prinz), scherzweise für: gar ein vornehmer Herr.

Pápp'n (d'), Maul, von pápp'n (bápp'n), essen (**pappo. Plaut**). — Es z'rinnt erm d' Pápp'n, er sperrt das Maul vor Erstaunen auf.

Páreck'n (d', -- ⌣), Perrücke; scherzweise auch für: Kopfhaar.

párir'n, gehorchen (**parere**).

Párutsch ('s), ehemahls übliches, halbgedecktes, vierräderiges Fuhrwerk, dessen Dachtheil sich zurücklegen läßt; Birutschgefährtlein (**rheda**).

Pássá (dá), Passer, Ruhe, Theilnahmlosigkeit; von páss'n (**pausare**), im Spiele nichts mitmachen.

pássád; passend, zweckmäßig.

Pássion (dö), Lust, Vergnügen.

páss'n, passen; sich ruhig verhalten, um etwas zu beobachten; lauern.

Palmbusch'n (dá), Palmstrauß. Am Palmsonntage werden nämlich Sträuße, welche man aus den weichen und wollichten Knospen der Weiden, der Haselnüsse u. s. w. aus Buchs, Federn, Flitterwerk u. s. w. um einen hölzernen Stiel zusammenbindet, in der Kirche geweiht, und vom Landvolke zwischen den Fenstern, unter dem Dachsparren oder an der Zimmerdecke aufgesteckt, im festen Glauben, daß solch' ein Strauß das Gebäude nicht nur vor Wetterschaden, sondern auch vor Unglück überhaupt schütze.

Paschá (dá), der Schmuggler; von pauschen (passer), unterschlagen. Schmeller I. 299. Anderwärts heißen sie Schwärzer.

Paschhand (á), Handschlag; von

pasch'n, klatschen; gleichen Ursprunges mit: patsch'n, siehe: niedá-patsch'n.

Paurerl (á), ein drolliges kleines Kind; á Paur'l (Paunr'l), ein kleiner, putziger Kerl.

Pech (Bech), Pech; sprichwörtlich statt: wenig, nichts (nauci, flocci); es is Pech, es ist nichts.

peck'n, picken, zupfen; vielleicht richtiger: beck'n, verwandt mit: bec, Schnabel.

Pelz (án'n Pelz mach'n), die Federn aufsträuben.

pempern, hämmern, pochen; verwandt mit: pámpern, pimpern, pumpern.

penz'n, durch Zudringlichkeit etwas zuwegen bringen wollen; tadeln, schelten, zanken; im Altdeutschen: kämpfen, turnieren; daher der Name der nächst Schönbrunn (bei Wien) gelegenen Ortschaft Penzing, als eines ehemaligen Turnierplatzes.

Pfingst-Kini, Pfingstkönig (ironisch: Pfingstlümmel), der König des Pfingstfestes. In manchen Gegenden (z. B. in Grinzing, Weidling am Bach bei Wien ꝛc. ꝛc.) pflegt man noch jetzt am Pfingstmontag einen possierlichen Menschen in Laubwerk und Blätter vom Fuße bis zum Kopfe wohl einzuhüllen.

R.

Riedig's und Räudig's (auch Staudig's und Raudig's), eine alliterirende Redensart, die so viel heißt: als: Alles durcheinander (pêle-mêle, olla potrida).

Rieg'l (dá), ein steiler Bergrücken; in Tyrol: Rid'l; von riegen, regen, bewegen; oder etwa eine weichere Aussprache von: Rück'l (Rüg'l).

rieg'lsam, rührig, regsam; vom obigen: riegen (rügen, rücken), rege machen.

Riß' (d'), Risse; Schopfrisse (Schulstrafe); á Riß, Rausch.

Roan (dá), Rain, Feldgränze.

Roangrab'n (dá), Raingraben, Abzugsgraben (Rigole).

roath'n (rait'n), rechnen.

rod'ln, rollen; nichts anders als eine Distrakzion von: rollen.

röhr'n, schreien, lärmen, aus vollem Halse lachen oder weinen. Im Altdeutschen: ruon (rugire); in der Jägersprache wird es vom Hirsche u. s. w. gesagt; auch die Kühe röhren.

rogli (rog'l), locker; leicht beweglich; nicht fest; vom obigen: riegen, regen. Vielleicht eine Metathese von: locker, — rockel (rogel).

Ros'l, Rosina.

ruadán, rudern.

ruahwi, ruhig; still.

rundlát, rundlicht, gerundet.

rundumádum, ringsherum; eine pleonastische Zusammensetzung gleichbedeutender Wörter, wie: dadá, auffi drauf auffi.

S.

's, es; dagegen s', sie.

Sáb'l (dá), Säbel; daher der Zustand, in welchem man so geht, als wenn man einen Säbel zwischen den Beinen hätte; also: Rausch.

Sáck'l ('s), Säckchen; der Säckel; von Sack. Plur. d' Säck'.

Sálveni (⏑ – ⏑), salva venia, mit Verlaub, mit Gunſt.

Sám (da), der Saum.

ſámſing (á), dem Scheine nach, dem Anſehen nach, gleichſam, von ſam, ſamb, wie, als, als ob. Schmeller III. 242.

Sát'n (d'), die Saite.

Schánz'l, der Landungsplatz am Donaukanal in Wien, am rechten Ufer, der Leopoldſtadt gegenüber.

Stánitz'l ('s), eine Papierdüte; auch: Skarnitz'l (Scharnützlein; italien. scarnuzzo).

Sadan (dá), Satan.

ſag'n, ſägen.

Sairing, fingirter Name eines Dorfes; jedoch dürften ſich wohl in Oeſterreich mehrere kleine Ortſchaften dieſes Namens finden.

ſalbmán (ſalmán), ſalben; ſcherzweiſe für: prügeln; Part. g'ſalb'nt; von: Salb'n, (Salm), Salbe.

Saldad (dá), Soldat.

ſammeln, abſammeln, Geld von den Leuten einſammeln.

ſaubá, ſauber, zierlich; Comp. ſäubrá; Superl. dá ſäubráſti.

Saufink (dá), Miſtfink, Bergfink, Nikowitz (fringilla montifringilla).

ſcheang'ln, ſchielen; ſcheangláb, ſchielend.

ſchelt'n, ſchelten, fluchen.

ſcheppern (ſchebern), einen Klang von ſich geben, wie zerbrochenes Geſchirr; von: Scherbe (verwandt mit dem italien. scerpare).

Scherg (dá, Scherch), Scherge, Amtsdiener, Gerichtsdiener, Büttel.

ſcher'n; ſcheren; ein Wort von vielfacher Bedeutung: die Haare, die Wolle abſchneiden; ſchaben; unbillig behandeln; necken; als neutr. ſchlecht geigen, und als reflexiv. ſich kümmern, (ſich um Án'n ſchern), Einen beachten.

ſcheuch'n, ſcheuen; fürchten.

ſchiach, garſtig, jähzornig, unfreundlich; vom Wetter: ſtürmiſch. Schiech iſt eigentlich nichts anders, als: ſcheu: (z. B. dö

Pferd fán schiach wor'n, sie sind scheu geworden); vielleicht eine Onomatopöie von dem Laute: sch! sch! womit man Thiere aufzujagen pflegt.

schieb'n, schieben; als **reflexiv.** langsam gehen, schleichen.

schiefri, splitterig, wird von einem Menschen gesagt, welcher gleich Verweise und bissige Worte in Bereitschaft hat, wodurch man, wie von einem Schiefer, leicht verwundet wird; auch: gereizt, aufgebracht, beleidiget. Schiefer, vom Althochdeutschen scëvar (scivar, verwandt mit scindere), was abspleißt.

schierigeln (— ⏑ ⏑, schürigeln), ärgern, plagen, quält. In der Pfalz und im Würtembergischen: schurnickeln.

Schlánk'l (dá), Schlankel, Schelm, gewöhnlich als Schimpfname, nur im Scherz oder halben Ernste gebraucht; von schlanken, müßig umhergehen.

schlauná, geschwind von statten gehen, mit einer Sache eilen. — Wie schlaunt's? wie geht's von statten? — (comment va-t-il?); von diesem Zeitworte (sliunen; verwandt mit ελαύνω) kommt: schleunig (sliunic). Höfer **III.** 92.

Schleckmál ('s), Schleckmaul, Leckermaul, Feinzüngler; von: schleck'n, lecken, und: Mál, Maul.

schleimá (sih), sich schleimen; sich ärgern; von Schleim; andere Ableitungen gibt Schmeller. **III.** 448.

schleiß'n, abstreifen, berupfen; vom Althochdeutschen: slîzan, schlitzen, spalten, auseinander reißen. Schmeller. **III.** 458.

schlick'n, schlingen, schlucken; — schlick', vertrag' es, würg' es hinab.

schlief'n, schlüpfen, vom Altdeutschen: sliofan.

Schmálzl ('s), Liebling, Günstling (Favorit), z. B. dá-r Amtmann is halt 'm g'streng' Herrn sein Schmátzl, der Amtmann ist nun einmahl des Gutsherren Liebling. Vielleicht von: schmelzen; also: wer Jemand am ersten weich macht.

Schmalzbleameln, Schmalzblümchen (caltha palustris. **Linn**).

Schmar'n (dá), eine Art von Mehlspeise, welche in Oesterreich so nazional ist, wie der Sterz in Steiermark. — Im übertragenen Sinn: eine Kleinigkeit; nichts. — Schmar'n verwandt mit schmoren, einschrumpfen, dünsten.

Schmelz (d'), eine ausgedehnte Feldung, westlich von Wien, außer der Maria-Hilfer-Linie, ein herrliches Terrain für größere militärische Exerzizien.

schmier'n, schmieren; im übertragenen Sinne: liebeln, löffeln; — im Spiele: in Ermangelung der erforderten Farbe oder eines Trumpfblattes dem Partner eine zählende Karte zuwerfen.

schmutz'n, lächeln, klein lachen (**subridere**), so viel als: schmunzeln; bei Horneck: **smuczen**.

schnäbeln, schnäbeln.

Schnäckerl (dá), der Schlucken, der Schluchzen; von schnacken, kitzeln.

Schnadáhüpf'l ('s), eigentlich: Schnitterhüpflein; eine leichtgefügte, vierzeilige, gewöhnlich mit zwei Reimen an den geraden Stellen versehene Strophe (G'setz'l), oft während des Tanzes improvisirt, erotischen, anakreontischen oder satyrischen Inhaltes, von vollkommen lyrischer Natur, das Vorbild für meine »Flinserln.» — Ausführliches hierüber siehe bei Schmeller. **III**. 499.

schnadán, schnattern; **Subst.** 's Schnadán, G'schnadá.

schneb'ln, umherschnellen, um sich schlagen, sich sträuben; eine Distrakzion von: schnell'n (wie rodeln, von rollen).

Schneberl ('s, Schneewerl), ein kleiner Schnee, einzelne Flocken; eine gemüthliche Verkleinerung.

schneeblüahlweiß, schneeblühweiß; eine pleonastische Verstärkung.

schneib'n, schneien.

Schneid' (d'), Schneide; Lust, Lebensgeist, Muth, Kühnheit, Hang; oft eben so viel, als: Löffel; z. B. Ih hab' kán' Schneid' und kán'n Löffel, ich habe durchaus keine Lust. S. Scherz. Oberl. Gloss. unter schneude, schnoewen und schnoben.

schnei'n, schneiden. **Part**. g'schnid'n.

schnell'n, um sich schlagen, sich sträuben; **Subst.** Schnell'n, Sträuben, Wehren.

schneutz'n, putzen, reinigen; vom Mittelhochdeutschen: **sniuzen**. — 's Liecht schneutz'n, das Licht putzen.

Schüp'l (dá, Schüb'l), Büschel; eigentlich: so viel man mit den Fingern fassen oder unter den Arm schieben kann, von: schieben, wenn nicht eine Metathese von: Büsch'l.

Schürhag'n (dá), Schürhaken; ein vorne gekrümmtes Eisen, womit die Glut angeschürt wird.

Schüsserl ('s), Schüsselchen, á goldás Schüsserl, ein goldenes Schüsselchen, wie es, dem Aberglauben des Landmannes zu Folge, derjenige finden würde, welchem es gelänge, unmittelbar auf der Stelle, wo ein Regenbogen auf dem Boden aufsteht, schnell einen weißen Laken unterzubreiten.

schundi, schmutzig, verächtlich, karg; von schinden.

Schur (zu'm), zum Trotz, zum Possen; vielleicht von scheren, necken, plagen.

Schuri-Muri, Sprudelköpfchen, kleiner Polterer; ein Scherzausdruck zur Bezeichnung eines lebhaften Kindes; von schuren, sprudeln; also ein unruhiges Wesen (homo inquies).

Schustákirtz'n (á), eine Schusterkerze; eine schlechte Unschlittkerze, wie sie gemeine Handwerker in ihrer Werkstätte brennen.

Schuß (dá), Schuß; die Ladung; auch: Laune; Eigenheit, Sonderlingswesen.

schwáb'ln, schwäbeln, im schwäbischen Dialekt und Sinne sprechen; albernes Zeug schwatzen: siehe: G'schwáb'l.

schwáb'n (schwaib'n), schwänken, schwemmen, (als Neutr. schwanken), viel trinken; Part. g'schwappt.

Schwáfferl (s), Schweifchen; Dimin. von: Schwáf, Schweif.

Schwághütt'n (d'), Sennhütte, die Hirtenwohnung auf einer Alpentrift (Schwág).

schwámmeln, schwanken, schwammig einhergehen.

schwaná, ahnen; mir schwant, ich habe ein Vorgefühl, mir klingt etwas dunkel in der Seele; vom Mittelhochdeutschen swanên (Lat. sonus; sanskr. swanas), tönen.

schwár, schwer.

Schweráf (dá, ⏑—), Schelm, Schalk; eigentlich ein schlimmes Schimpfwort. Im Russischen ist swerók eine kleine Bestie, von swer, wildes Thier.

Schwiz (dá), der Schweiß.

Schwoagárin ('d Schwoag'rin, Schwág'rin), die Schwaigerin, Sennerin, Alpenhirtin; von Schwág (Schwaig), Viehweide, Alpentrift, wo das Vieh frei umherirrt (von vîcan, weichen, gehen, palari).

Sechs (meiná), eine Betheuerung; vielleicht so viel, als: bei meinem Schwerte! Das Sechs (Sachs, eigentlich Sahs), heißt ursprünglich: Messer (semispathium), oder überhaupt etwas Schneidendes (von secare). Höfer's Volksspr. S. 136.

seg'n, sehen; Praes. Ih siech', du siechst, er siecht; má seg'n, ös secht's, sö seg'n; Conj. Imperf. ih sächát'; Part. g'seg'n.

Seg'n (dá), der nachmittägige Gottesdienst.

sekkirn (⏑ —), foppen, necken, quälen, übel behandeln; vom italien. seccare.

seling' (dá), der selige, für: weiland.

Sepp'l, Joseph.

sidá, seit.

siechst ás, siehst du!?

simulir'n, nachdenken, sinnen; z'sammá-simulir'n, zusammendenken, kombiniren.

sinnli, sinnend; nach Ziska: sindli, sehnlich, durchdringend, zagend.

sö —! Eine Anrede, die so viel heißt, als: Nimm! nehmt! Da hast du! dá habt Ihr!

söltán, solchen; söltás, solches; söltáni, solche u. s. f.

Spagát*) (— ⏑), Bindfaden, Nebschnur; vom italien. spaghetto (lat. spacus).

spanneuch, spann-neu; ganz neu, wildfremd; vielleicht von: spinnen, frischgesponnen; gleichbedeutend mit: niat-neuch, nagelneu. (Siehe darüber van der Hagen's Bemerkungen in den Jahrbüchern der Literatur. I. Bd., S. 183.)

*) Sämmtliche mit sp und st anfangende Wörter haben im Österreichischen einen starken Zischlaut, weßhalb sie von Andern auch mit schb (schp) und schd (scht) geschrieben werden.

ſpearnzeln, liebäugeln, verliebte Reden (Augenſprache) führen, liebeln, von ſpenen, ſpanen, anreitzen, anlocken. Höfer. III. 155.

ſpeil'n (ſih) ſich ſperren, ſpannen, ſpalten; es ſpeilt ſih, es ſtockt; verwandt mit: ſpalten.

Spennfárl ('s), ein junges, kaum der Milch entwöhntes, Ferkel, vom angelſächſ. spini (spene), Zitzen, und dem niederſächſ. varch (engl. far), Schwein. Höfer. III. 161. u. I. 197.

Spenferl ('s Schbenferl), eine Frauenjacke; von ſpenen, ſpannen, anziehen.

ſper, dürr, mager, trocken, langſam, mit Widerwillen; von ſparen (engl. spare; σπαρνὸς). Verſtärkungen ſind: zaunſper, rab'nſper, zaunrab'nſper, ohne Saft, wie ein trockener Zaun oder Rabe. Höfer's Volksſprache. S. 135.

Speranz'l (⏑ – ⏑), Schelm, Schalk, Närrchen (vom ital. speranza). — Dan'n zu ſein'm Speranz'l mach'n, Jemand betrügen, foppen; auf die Unvorſichtigkeit oder Dummheit eines Andern ſeine Hoffnung bauen.

Spezi (dá – ⏑), Spezial, Vertrauter, Buſenfreund, Saufbrüderchen.

Spieg'l (dá), Spiegel; im übertragenen Sinne, ein Schmutzfleck am Kleide, wenn er eine größere Fläche einnimmt.

ſpik'n, ſchauen, lauern, nach etwas ſehen (specio); — a-ſpik'n, ablauſchen.

ſpinnáfeind (ſpinnfeind), gänzlich abgeneigt, aufſäßig, feind wie einer Spinne.

Spitznam' (dá), Spottname, Vulgar-Name; von bizen, beißen, woher ſpiſſig, biſſig.

Spoan (dá Span), der Span; eine aus Kienholz gemachte Spleiße, welche zum Anfeuern gebraucht wird; Plur. d' Spán'; vom obigen ſpanen (σπάω), auseinanderziehen, ſpalten.

ſpringgifti, ärgerlich, zornig, und zwar ſo ſehr, daß man auf- oder abſpringen zu müſſen glaubt.

Spriſſerl ('s), eines jener Hölzlein in einem Bauer, worauf die Vögel ſitzen und hüpfen; von ſpreiten, ſpreitzen.

Spritz'n (d'), die Sprütze; Feuerſpritze; daher: á Man bei

da Spritz'n, ein Mann von Gewicht, der zu kommandiren hat, wie Jener, welcher bei einer Feuersbrunst die Spritze dirigirt. — Scherzweise auch für ein schlechtes Jagdgewehr.

stád (stát), still, langsam, sachte; vom alten stan, stehen (stare).

Stád'l (dá, Stárl), der Staar (sturnus vulgaris); wohl zu unterscheiden von: da Stad'l, siehe unten.

Stámmerl ('s), Stämmchen, Halm.

Stángerl ('s), Stängelchen, Stäbchen (Stáberl).

stár, starr.

Stad'l (dá), Scheuer, Scheune; von stan, stehen (stabulum, σαθμὸς). — Plur. d' Stád'ln.

Stäuberl ('s), Stäubchen, Makel.

Stag'lschnall'n (á), eine stählerne Schnalle.

staimi, stämmig.

Stall (dá), Stall; d' Stáll'; ebenfalls von stan, stehen.

Stand (dá), Stand, der Standort; in der Jägersprache: die Stelle, wo der Jäger sich anstellt, um das Wild zu erwarten.

stante pede, (stanta pedi), stehenden Fußes; a contrario für: schleunig, stracks.

steif'n (sih), halsstörrig seyn, etwas erzwingen wollen, auf etwas trotzen; sich aufblähen.

stell'n (sih), sich stellen; Dan'n stell'n, einen Andern stellen; wird von den Burschen gesagt, welche man zum Soldatenstande einberuft (stellt), und welche dann vor der konskribirenden Kommission erscheinen (sih stell'n).

stengán (má, sö), wir, sie stehen; von steh'n; Praes. Ih steh' ꝛc. ꝛc.; Plur. má stengán, ös steht's, sö stengán; Conj. Impf. ih stund' (stehát'); Part. g'stand'n.

Sternschneutz'n (d'), Sternschnuppe; auch: Sternräusp'n. Nach dem Aberglauben des Landmannes bedeutet eine Sternschnuppe den Fall einer Jungfrau.

Sterz (dá), eine Art Mehlspeise aus geröstetem Mehl, welches mit siedendem Wasser übergossen und mit Schmalz zu einer dicken (starren) Masse zugerichtet wird; besonders beliebt in Steiermark.

Man sollte eigentlich Stärz schreiben, indem das Wort wahrscheinlich von stár, starr, dick, steif, herkommt.

Stich (dá), Stich; koan'n Stich seg'n, nichts sehen können.

stichá'z'n, stottern; die Worte oft wiederholen, als ob man ersticken wollte; altdeutsch: stikezen. Höfer. III. 182.

Stieg'l (dá), jene Stelle an einem Zaune, wo man hinüberzusteigen pflegt; von steigen (ϛείχω).

Stieglitz (dá), Distelfink, Goldfink (fringilla carduelis).

still'n, stillen, still machen, beruhigen; daher bei kleinen Kindern: sie dadurch, daß ihnen die Brust gereicht wird, beruhigen; säugen.

Stoan (á), ein Stein; im Wiener-Dialekt: ein Gulden.

Stoanfels'n (d'), Steinfels; Fels; ein Pleonasmus. Plur. d' Stoanfelsná.

Stoanröth'l (dá Stoanröd'l), die Steinamsel, Steindrossel (turolus saxatilis); eine Art Drossel, welche am Kopfe und Halse dunkelblau und am Schweife ziegelroth ist.

stoarcheln (stoargeln), mit langen Beinen einhergehen; von Storch. — Stoarch'l, ein langer, hagerer Mensch.

Stockfischerei, scherzweise für: Stockfischfang.

stockrab'nfinstá, sehr finster; eine pleonastische Verstärkung.

Strách (dá), Streich, Schlag.

Stráf (dá), der Streif.

ströff'n, streifen, berühren, von einer Kugel, vom Blitze u. dgl. Subst. 's Ströff'n.

Strauß (Johann Strauß), der bekannte Walzerkomponist, gebor. zu Wien 1804.

streiti (streidi), streitig; unruhig; besonders von kleinen Kindern.

Striz'lgelb, Ochergelb; weil die Erdart, welche diese Farbe gibt, in länglicht runde Formen (Stritzel) gepreßt wird.

Stuck (á Stuck á) heißt so viel, als: beiläufig, ungefähr, gegen, etwa.

stürz'n geh'n, sprichwörtlich: hinter die Schule geh'n, die Schule absichtlich versäumen.

Stuzerl (á), Stützchen; ein dickes, kurzes, abgestutztes Ding; mithin eine scherzhafte Benennung fetter, kleiner Kinder.

Stutz'n (dá), Stutzbüchse (Stutzrohr), auch ein Stutzglas; ein Glas mit einem kurzen Fuße.

fürfeln, mit nur wenig geöffnetem Munde etwas Flüssiges in sich ziehen; langsam, mit Bedacht und prüfendem Wohlbehagen schlürfen; verwandt mit dem Lat. **sorbere, sorbillare.**

Sult'l (Sold'l), Sultan, ein gewöhnlicher Name für große Haushunde (Kettenhunde).

Sulz' (d'), der Name mehrerer Waldgegenden; wohl von Sulze, Salzlecke für das Wild.

Sunáschein (dá), Sonnenschein, von

Sunn' (d'), die Sonne.

Sunta (dá), der Sonntag.

Suntabrátl ('s), der Sonntagsbraten.

suntán, sondern.

Surm (dá), Ueberfluß; eine solche Masse, besonders von Speisen, daß man darüber fast erschrickt; mahnt an σωρὸς, Haufe.

T.

Tát'l (da, Dat'l), Vater; — dá Himmeltát'l, Gott; vom gothisch. **atta.**

Tag (dá, Dach), Tag; mein Tag, vorzugsweise: das Fest meines Namenspatrons, also der Namenstag, weil der Bauer nur diesen feiert, seinen Geburtstag hingegen gewöhnlich nur nach zufälligen, synchronistischen Begebenheiten bezeichnet; z. B. Mein Suhn is in dem Jahr gebor'n, wo má-r aus'm Amt Alles schwarz petschirter kriegt hab'n, d. i. im Jahre 1835, dem Sterbejahre des Kaisers Franz I., wo alle Kanzeleien sich schwarzer Oblaten bedienten. — Dá Tag (da Dach); Plur. dö Täg' (Täch', Deg').

Talápatsch (da, Dalápatsch, - ⏑ -), aus dem Ungarischen adoptirt; ein plumper, ungeschickter, tölpelhafter Mensch; ursprünglich eine Art ungarischer Soldaten zu Fuß. S. Adelung.

Tannágrás' ('s, Danág'rás), Tannenreisig, die grünen Zweige der Fichten und Tannen.

Taſchenfeit'l (dá Daſch'nfeid'l), ein gemeines Taſchenmeſſer; von Taſche und feideln, fideln, ſchneiden (fidere). Höfer III. 214.

Taubſtummerl (á), ein Taubſtummer; auch ein verlegener Menſch, der thut, als ob er weder hörte, noch ſprechen könnte.

Tazbär (á, Dazbär); ein abgerichteter Bär; entweder entſtellt aus: Tanzbär; oder ein Bär, der auf den Tazen aufrecht gehen kann. Anmerk. zu Hafner's Werken.

Teuxl, (dá Deix'l), der Teufel.

teux'lsángſti, teufelsängſtlich; ſehr ängſtlich; ſiehe: ángſti.

Thau ('s), der Thau; ſprichwörtlich: dös is koan kühl's Thau dageg'n, es hält keinen Vergleich aus.

Thee (dá), Thee; ſprichwörtlich: Dan'm án'n Thee geben, Einen etwas verweiſen, ſtreng vorhalten; ſein'n Thee dazu geb'n, ſeinen Theil auch beitragen, mit einſtimmen.

Thor ('s), das Thor; anſchau'n, wie d' Kuah 's neu Thor, anſchauen, wie eine Kuh das neue Stallthor, welches ſie in Zweifel läßt, ob ſie wirklich in dieſen Stall gehöre, ſprichwörtlich für: erſtaunt, verwundert anſtarren.

thun (thán, thoan, doan), thun; Praes. ih thu' (thua, thu-r); du thuſt (thuaſt), er thut (thuat); má thán (thuan), ös thut's (thaid's), ſö thán (thoan); Conj. Impf. ih thät' (dád'); Part. thán (dan).

Thurn (dá), Thurm; davon

Thurná (dá), eigentlich: der Thürmer; in Öſterreich auch der Schullehrer, oder Schulgehülfe, welcher zugleich Organiſten- und Meßner-Dienſte verrichtet (Küſter).

tokáz'n (-⌣⌣ tockiz'n), zittern, pochen, von tocken, tucken; niederſächſ. ſtatt: zucken.

torkeln (doargeln), taumeln, unſicher auf den Beinen ſeyn; ſiehe targeln bei Adelung. (Vielleicht von torquere, ſich hin und wieder drehen).

Tölp'l-Mirk's (á), eigentlich Tölpel merk's! ein Merkzeichen für einen Tölpel; Warnung, Witzigung.

toll (doll), laut, luſtig, muthwillig.

Trám (dá Drám), der Traum; dagegen

Tram (dá Dram), ein Balken, wodurch der obere Boden der Stube befestiget wird; verwandt mit trabs.

Trámbüch'l ('s Drámbüach'l), Traumbuch; ein Büchlein, in welchem die Träume unter gewisse Rubriken gebracht sind, deren jede ihre bestimmte Ziffer hat, welche Ziffern dann von abergläubischen Leuten im Lottospiele gesetzt werden.

tráma (drámá), träumen.

trámhäppát (drámhäppet), betäubt, wie im Traume; von Trám, und happen, hoppen, sich hin und her bewegen.

Tráppl ('s Dráppl), kurzer Trab; kleine, aber feste Schritte.

trenz'n und brodeln; zaudern, säumen, zögern. Trenz'n (drenz'n), eigentlich tropfenweise fallen lassen; daher mit Unterbrechungen sprechen, arbeiten; (verwandt mit traîner). brodeln, siehe dieses.

treppeln, trippeln, in kurzen Schritten gehen; von Trab.

Troad ('s Droad, Drád), Getreide, mehr mit Bezug auf den Halm; 's Körnd'l mehr hinsichtlich des Kernes.

Truch'l (dö Druch'l), Truhe; diminut. 's Trücherl (Drücherl); davon: dö Tod'ntruch'l (Dod'ndruch'l), die Todtentruhe, dá Sarg (oberöstreich. d' Sarg, weibl.)

Trübsal (blas'n), traurige Melodien anstimmen; verstimmt, unzufrieden, unglücklich seyn.

Trüll (dá Drül), gemein für: aufgeworfene (aufgeschwollene) Lippe, wie es bei Manchen von Natur aus der Fall ist, bei Anderen geschieht, wenn sie zornig oder verdrießlich sind; von trillen (drillen), wälzen, aufrollen, aufwerfen. Höfer III. 238.

Trumpf (dá), die Stechfarbe im Kartenspiele; verderbt aus: Triumph.

tummeln (dummeln), sich beeilen; schnell seyn, Iterat. vom Althochdeutschen tiumôn, sich im Kreise drehen (rotari).

tunk'n, tauchen; verwandt mit tango.

Tur (dö Dur), Tour; Gang, Wendung, Streich (Schelmerei), vom französ. tour; — dö Tour, auch so viel als: Perrücke.

Tusch (dá Dusch), Toast; vom Altdeutschen: thuz, Waffengetöse.

tuſch'n (duſch'n); verheimlichen, verbergen, verſchlafen laſſen; von duſen, duſeln, ſchläfrig ſeyn; als activ. duzen des Otfried: einſchläfern, verheimlichen.

U.

übáſchi (ibiſchi -⌣-), oberhalb.

übrá (ibrá), herüber.

übri (ibri), hinüber.

U-i, Empfindungswort der Verwunderung, der Beſtärkung u. ſ. w. im Munde des Öſterreichers ſo eigenthümlich klingend wie ſein: Ö-e. z. B. du, der hat di gern — Ui! d. h. über allen Ausdruck; oder: Ui! — dös wird nachá abá doh ſchon nit áh gleihwohl á helli Pracht ſeyn! eine Kette enklitiſcher Partikeln, die alle nicht mehr ſagen, als: O Pracht!

umá-brodeln, herumzögern; ſiehe: brodeln.

umá-geh'n, umgehen, ſpuken; Subst. 'sUmágeh'n, der Spuk, die Geiſtererſcheinung.

umá-krár'ln, herumklettern; ſiehe: krár'ln.

umá-laun'ln, herumzaubern; ſiehe: laun'ln.

umá ſáb'ln, herumſäbeln, um ſich ſchlagen.

umá-ſchneb'ln, umherſchnellen; ſiehe: ſchneb'ln.

umá-wick'ln, umwinden, anſchmiegen; vom Althochdeutſchen wiccha, Binde.

um-patſch'n, umher waten (im Kothe); ſiehe: patſch'n.

U-mein! oh mein! Ausruf des Staunens oder der Ergebung.

Um und Auf ('s), das Um und Auf, Habe und Gut, die ganze Barſchaft.

Unáderl ('s -⌣⌣), Unäderchen, Mißäderchen; eine Ader, welche die Reinheit und Weiße der Haut entſtellt; Makel, Fleckchen.

ung'ſeg'n, ungeſehen, heimlich, einſam (auch: ung'ſeg'ná).

ungut, ungut; nix für ungut nehmá, nicht übel nehmen.

Unſer-Daná, Unſereins; auch: Unſer-Dan's.

untá, unter; während.

untáſchi (-⌣-), unterhalb.

unt'ránand (-⌣-), unter einander.
unváseg'ns (-⌣-), unversehens, zufällig.
Urláb (dá), Urlaub, Abschied; siehe: vánandá.

V.

vá=, als Vorsylbe dem: ver= entsprechend.
vá-brás'ln, verkohlen, verzehren; im Baierischen ist brascheln, brasseln, so viel als: prásseln (wie erhitztes Schmalz).
vá derná (⌣-⌣, vá-dearná), verdienen.
vá-druck'n, verdrucken, unterdrucken.
vá-dunnert, verdonnert, verdammt, verwünscht.
vá-dutzt, verblüfft, eingeschüchtert; eigentlich: verdust, von dusen, schläfrig seyn, Schwindel haben.
váflixt, verdammt, scherzweise eine euphemistische Entstellung von: verflucht.
va-führ'n, verführen; entführen, wegtragen.
vá-geb'n, vergeben, in Anspruch genommen; nicht mehr frei; pränumerirt.
Vágißmeinnit, Vergißmeinnicht (myosotis palustris Lin.).
Vágnügenheit (d'), Vergnügtseyn, Vergnügtheit.
vá-güt'n, vergüten; Ersatz gewähren.
vá-hau'n, verhauen, durchbringen, vergeuden; als reflexiv. eigentlich ein Jägerausdruck: sich zurückziehen, sich trollen.
Váhör ('s,⌣-), das Verhör.
vá-juck'n, vergeuden, in lustiger oder liederlicher Gesellschaft durchbringen.
Vá-kältingá ('s,⌣ -⌣-), Erkältung, Verkühlung.
valeih (⌣ —), vielleicht, etwa, möglicher Weise.
va-loif'n, verlieren; Intens. von: vá-lier'n; von letzterem Part. válur'n.
Váluar (dá, -), der Verlust.
vá-minkelt und vámánkelt, alliterirende Redensart für: verwickelt; mánkeln heißt: heimlich handeln, täuscheln; minkeln, eben so viel.

vá-nand (⌣ —) von= auseinander; daher: 's Vánandágeh'n, das Auseinandergeh'n, der Abschied.

vá-pámert (vá-bámert), verliebt; etwa von: bámá, sich ein Ding zueignen; dös he már ih bámt, im Nürnberg. Schmeller I. 173.

vá-páff'n, (durch Warten) versäumen; vorübergehen lassen.

vá-rath'n, verrathen.

vá-rauchá, verrauchen; in Rauch aufgehen lassen.

vá-red'n, verreden, in Abrede stellen.

vá-rütt'n, verrütten, verwickeln.

vá-rupft, verrupft, zerrauft, struppig.

vá-sámá (⌣ – –), versäumen.

vá-schámerir'n (sih), sich verlieben; váschámerirt, so viel als: vábándelt, in Liebesbande verstrickt; vom franz. cha marré, verbrämt.

vá-schreck'n, verscheuchen, fern halten, abschrecken.

vá-schrei'n, verhexen; in's Geschrei bringen, verläumden.

vá-schwáb'n, vertrinken; siehe: schwáb'n.

vá-schwiarz'n, verschwärzen, verläumden; Einem übel nachreden.

vá-soffá, versoffen; Part. von: vásauffá.

vá-sprengá, versprengen, vertreiben.

vá-strá'n (⌣ —), verstreuen, verlieren.

vá-trág'n, vertragen, wegtragen, verwehen.

vá-trenz'n, kleinweise verthun, vergeuden; siehe: trenz'n.

vá-tusch'n, verheimlichen, nicht laut werden lassen; siehe: tusch'n.

vá-wich'n (váwichá), verwichen; neulich, jüngst; adject. d. d. d. váwicháni (váwich'ni), d. d. d. vergangene, abgelaufene.

vá-wüst'n, verwüsten, verderben, unbrauchbar machen.

vá-wurstel n, verwirren; verdrehen, wie eine Wurst; Part. váwurstelt, verworren, geschraubt.

vá-wuzelt, verschlungen, verwickelt; von wuzeln, walzen (volvere).

vá-zett'n, verstreuen, verlieren (váloiff'n, vástrá'n); von zetten, fallen lassen (cadere, caedere).

vá-zieg'n, verziehen; reflex. sich verziehen, nach und nach verschwinden.

vá-zwickt, verzwickt, verworren, unschön, unklar.

Vedá (dá), Vetter.

Veigerl ('s, Veicherl), Veilchen (viola martia. Lin.); daher: veig'lfarb, veilchenfarb; violett.

Vierfachá (á), ein Walzer, wozu mit Händen und Füßen, also vierfach, der Takt geschlagen wird.

Vikánz'n (d', ⏑ - ⏑), Vakanzen, Schulferien.

Viktori (d'), Viktoria, Sieg; in áná Glori und Viktori, in vollster Wonne und Lust.

Vog'lmarkt (dá), der Vogelmarkt in Wien; ein Theil der oberen Bräunerstraße, wo man Singvögel und das Futter für sie feilbietet.

V'ron'l, Veronika; oft so viel, als: Mütterchen, altes Weib.

vurigi (d. d. d.), vorige.

vur-kemá, vorkommen, scheinen, sich dünken, unterkommen.

Vurkoſt (d'), Vorkost; ein leichtes Gedecke, welches zur Hauptmahlzeit einladen soll.

W.

wách (wāch), weich; wohl zu unterscheiden von wach (wăch), wofür man jedoch gewöhnlich munter sagt.

wácheln, fächeln; iterat. von wáh'n, wehen.

Wád (d'), die Weide.

wáhn, wehen.

Wál' (d'), die Weile; d' längſti Wál', die längste Zeit.

wálisch, wälsch, italiänisch.

Wángerl ('s), das Wängelchen, die Wange.

wáſchelnaß, naß, wie gewaschen; tropfnaß.

Wáſerl ('s), Waiserl, diminut. von: Waiſe; á-n arm's Wáſerl, ein armes, hilfloses Geschöpf; — wie-r á Wáſerl im Eck', wie ein vergessenes, übersehenes Kind.

wáſſern, wässern; als activ. auch: prügeln.

Wátſch'n (d'), Ohrfeige, Schlag in's Geſicht; von batten, ſchlagen (battre). Höfer III. 272.

Wachwer'n ('s), das Wachwerden, Erwachen; gewöhnlich: muntá wer'n, Munterwerden.

Wachtáhütt'l ('s), das Wächterhüttchen.

Wacht'l (d'), die Wachtel (tetrao coturnix).

währáb, während, indeß.

wag'ln, wackeln, wanken.

wampát (wampet), ſchmeerbäuchig, fett.

Wang' ('s), die Wange.

waſch'n, waſchen, dös hat ſih g'waſch'n, das iſt ausgezeichnet, das iſt etwas Beſonderes (hoc lautum est); waſch'n heißt bisweilen auch ſo viel, als: plaudern, mediſiren, albernes Zeug ſchwatzen.

Wean, Wien; z'Wean, in Wien; d'Weaná (d'Wianá), die Wiener, auch: d'Weanſtadt.

Wedá ('s), das Wetter; im engeren Sinne: Ungewitter, Wetterſchaden.

wegá (weggá, wekà), hinweg, fort.

wegá-ſchau'n, wegſchauen, das Geſicht abkehren; hat im Texte den Nebenbegriff, daß man Prieſter, welche, ſo lang ſie ihrem Amte vorſtanden, in die Kirche ſahen, im Grabe mit dem Geſichte von der Kirche abzuwenden pflegt.

Wei ('s), das Weib.

Weibáſchuach' (d'), die Weiberſchuhe, die eine Weibsperſon anzieht, wenn ſie heiratet. Siehe: „Menſcháſchuach'."

Weibázächern, Weiberzähren, ſiehe: Zächern.

Weihbrunn (dá Weichbrunn), das Weihwaſſer, das mit geweihtem Waſſer gefüllte Becken am Eingang in die Kirche.

Weinbákrod' (d'), Weinbergkröte; ſiehe: Heppin.

Weinberl ('s), Roſine; á Weinberl aus'm Koaſá Joſeph ſein'm Gugelhupf, ſo viel als: ein Geiſteskranker im Wiener Irrenhauſe. Siehe Gugelhupf.

Weinberlthee (dá), Thee aus Weinbeeren; ſcherzw. für: Wein.

Weinfaltá (dá), ein gemeiner Schmetterling (papilio); etwa: der Goldafter (phalaena chrysorrhaea).

Weingárt' (dá), Weingarten, Weinberg; Plur. d' Weingárt't.

Weinhütá (dá), Weinhüter; Wächter in den Weingärten, zur Zeit, wenn die Trauben reifen.

weis'n, weisen, führen, leiten.

weiß, als charakteristische Farbe des öster. Linien-Soldaten, wie greán (grün) das Abzeichen des Jägers.

weitschichti, weit auseinander gelegen, entfernt; von weit, und Schicht, Ordnung, Reihe.

weng (wenk), wenig; á weng, ein wenig.

wengerl (wenkerl), á wengerl, ein bischen.

Werk'l (á), eine Drehorgel, ein Leierkasten, gewöhnlich beliebte Volksmelodien abspielend.

wer'n, werden; siehe wor'n.

Westitásch'l ('s), das Täschchen in der Weste.

Wichs' (d'), Wichse, Schmiere, Salbe; im übertragenen Sinne: Schläge.

Wichsá (á), ein Anflug von Trunkenheit; bisweilen auch so viel, als: Stutzer, Zierbengel, Schmückebold, Schwänkemacher.

Wicht'l, das Käuzchen, der Todtenvogel (strix passerina); auch: Áuferl.

Wid'l ('s), Garn, eine auf die Spille gedrehte Anzahl gesponnener Fäden; von widen, witen, winden.

wigel wagel (im Wigel Wagel seyn), unentschlossen seyn, wanken; zu keiner Entscheidung gelangen; eine alliterirende Redensart.

wild, böse, zornig, garstig, besonders vom schlechten Wetter.

windfeiern, wegen ungünstigen Windes landen und zuwarten (feiern) müssen, bis der Wind umschlägt.

wini, toll, wüthend, rasend; von winnan, arbeiten, leiden.

wir', werde; siehe: wor'n.

Wirt'l ('s), Wörtchen.

wispern (wispeln), lispeln, von dem Laute: „bis, wis;" verwandt mit dem lat. vibro.

woaná (woan'), weinen.

wöll'n, woll'n; **Praes.** Ih will (wüll), du willſt (wüllſt), er will; má wöll'n (wolln), ös wöllt's, ſö wöll'n (woll'n); **Part.** woll'n (wöll'n). **Conj. Impf.** ih wollt' (wöllt').

woiſ'ln, winſeln, wimmern; aus winſeln gebildet, wie váloiſ'n aus verlieren, durch Veränderung des i in oi.

wor'n (wur'n), geworden, von: wer'n (wearn), werden; **Praes.** Ih wir', du wirſt, er wird; má wer'n, ös werd't's; ſö wer'n; **Conj. Impf.** ih wár'; **Part.** wor'n (woar'n, wur'n); g'weſt (g'weſ'n).

wui (oui), ja, ein kleines Ueberbleibſel aus den Franzoſenkriegen, aus welcher Zeit der Bauer manches fremde Wort zurückbehielt und dialektirte.

wurl'n, ſich bunt durcheinander bewegen; wimmeln; **Iterat.** von wirren; ſiehe: G'wurr'l.

Wuzerl ('s), fettes, kleines Kind; von: wuzeln, wälzen.

Z.

zách (zach), zähe, träge, ſchwer zu behandeln.

zág'n, zeigen.

zárr'n, zerren; mühſam.

zár'ln, in kurzen Schritten gehen, hüpfen; zickzack trippeln; vielleicht von: zacken.

Zächern (dö), die Zähren, Thränen; **Sing.** dá Zácher; vom Althochdeutſchen: **zahar** (*δάκρυ*).

Zähnt' (dö), die Zähne; von: dá Zahnd, Zahn.

Zahná ('s), das Weinen; von zannen, zahnen, d. i. die Zähne zeigen, das Geſicht ſo verziehen, daß man die Zähne ſieht.

zaunfalſch, ſehr falſch, hinterliſtig; hinter dem Zaune, wie ein Vogelſteller, lauernd, um Jemand in ſeine Schlinge zu bekommen. (Im Sloweniſchen heißt ein hinterhälteriſcher Menſch: **saplotnik**, d. h. Hinterzäunler, von sa, hinter und plót, Zaun).

zaunſper, ſpröde, zähe, wie ein Zaunſtecken; ſiehe: ſper.

zauſát, zauſig, zerzauſt; von zauſ'n.

zechá (-⏑), zehen.

Zeiſſ'l ('s), das Schild eines renommirten Gaſthauſes in Wien; »Zum Zeiſig.«

Zeiſſerl ('s), Zeischen, ein bekannter Singvogel (fringilla spinus).

Zeitlang (aus), aus Langeweile, zum Zeitvertreibe.

z'ert, zuerſt, anfangs, erſtlich; auch z'eſcht, in der Ert: Höfer's Volksſpr. S. 57.

Zeug'l ('s), das Zeug, Fuhrwerk.

Z'hausweg (dá), das Nachhauſegeh'n, der Heimweg.

Zidán (dö), die Zither, ein Lieblingsinſtrument des Landmannes.

zidán, zittern. Subst. 's Zidán; ſprichwörtlich: da hilft kán Zidán vur'm Froſt, da iſt alles Sträuben vor der Gefahr fruchtlos.

zieg'n, ziehen; auch: in ſtarken Zügen trinken.

ziemá, ziemen, gutdünken, dann überhaupt: dünken; mih (má) ziemt, mir ſcheint.

Zill'n (á), ein leichtes, geringes Flußfahrzeug, ein Nachen.

zimperli, verſchämt, ſchüchtern, jungfräulich, mit dem Nebenbegriffe des Affektirten; vom zimpern, ſich affektirt zärtlich benehmen. Siehe das Wort: zumpfer bei Adelung.

zipfát, kränklich; den Zipf habend; ſiehe: Nipf.

zipf'ln, wenig und in kurzen Abſätzen trinken, nippen; von zipfel, bischen.

ziz'lweiſe, nach und nach, in kleinen Porzionen (Summen). von zizeln (zetzeln), ſtatt: zetteln, ſtreuen.

z'klieb'n, zerklieben.

z'nächſt (z'nächſt), zunächſt; neulich.

z'nebſt, zunebſt, nebſtbei.

zod'ln, langweilig gehen; von zochen, ziehen; man ſagt auch zoll'n, wovon zodeln nur die Distrakzion iſt.

z'rinná, zerrinnen, ſich verzerren; ſiehe: Páp'n.

z'ſammá-dividir'n, ſcherzweiſe für: zuſammenzählen, ſummiren.

z'ſammá-geh'n, zuſammen gehen, paſſen, richtig ſeyn.

z'ſammá-g'langá, zuſammenlangen, ſich die Hände reichen.

z'ſammá-ſimulirn, zuſammendenken; ausſinnen; ſiehe: ſimulir'n.

z'ſammá-tüpfeln, zuſammendenken; bis auf den kleinſten Punkt in's Klare bringen.

z'ſamm-g'wichſt, geputzt, aufgedonnert, im vollen Staate; von wichſ'n, ſchmieren, ſalben.

z'ſamm-kláb'n (klaub'n), zuſammenklauben; als reflex. ſich ſammeln, erholen, faſſen; klaub'n von klieben, ſpalten; alſo: ſplitterweiſe auflesen.

z'ſamm-pelz'n, zuſammenſchießen, niederſchießen; von Pelz, auf den Pelz brennen.

z'ſchnell'n (ſih), ſich zerſchnellen; um ſich ſchlagen.

z'ſtrát (z'ſchdrád), zerſtreut.

z'trag'n, zertragen, überwerfen, zanken.

zua-ſteh'n, zuſtehen, bevorſtehen.

zua-trag'n, zutragen, zuführen, anſchwemmen.

Zuckerbachá (dá), der Zuckerbäcker.

zu-n-erſt, zuerſt; ſiehe: z'ert.

z'untáſt, zu unterſt; z'obáſt, zu oberſt.

zuwi, hinzu.

zuwi-papp'n, hinzukleben; an etwas befeſtigen.

zwá-r-álei, zweierlei.

z'weg'n we? (ze we?), warum; aus dem Gothiſchen du hwe? — Höfer's Volksſpr. S. 136. Gewöhnlicher: z'weg'n was?

z'weiteſt, vom Weiteſten her.

z'werch (übá), quer, in die Quere; die urſprüngliche Form war twerch, duerah: (transversus).

zwickelhart, hart, daß man einen Keil (Zwickel) braucht, um es zu ſpalten.

zwoa (zwá), zwei.

zwoanz'g (zwoanz'gi), zwanzig.

RD 81

DOBBS BROS.
LIBRARY BINDING
MAR 81
ST. AUGUSTINE
FLA.

LIBRARY OF CONGRESS
0 020 517 558 1